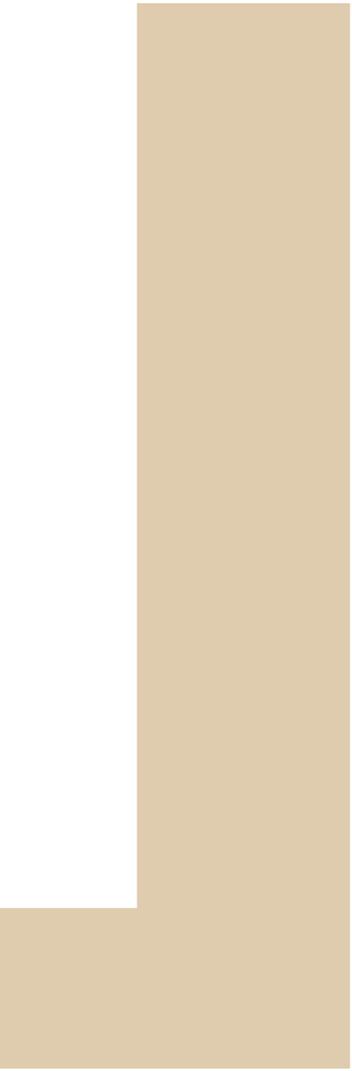


Klaus Dreyer

Die AMAZONE Chronik







Die AMAZONE Chronik

Die AMAZONE Chronik berichtet von der spannenden Entwicklung der AMAZONEN-WERKE. Die Grundlage bildet das handgeschriebene Tagebuch des Unternehmensgründers Heinrich Dreyer, in welchem er nicht nur den Werdegang seiner Firma von 1883 bis 1934, sondern auch viele interessante Begebenheiten aus Geschichte und Politik niedergeschrieben hat. Klaus Dreyer, der von 1958 an zusammen mit seinem Vetter Prof. h.c. Dr. Dr. h.c. Heinz Dreyer als Geschäftsführer der AMAZONEN-WERKE für die Geschicke des Unternehmens verantwortlich zeichnete, hat dann die weitere Entwicklung des Unternehmens aus Berichten und eigenem Erleben bis ins Jahr 2022 fortgeführt.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

Ihre AMAZONEN-WERKE



Vorwort

Vor einigen Jahren kam ich zu der Erkenntnis, dass jemand aus der Familie Dreyer, der mit der Geschichte der AMAZONEN-WERKE vertraut ist, die Chronik dieser Firma schreiben müsse. Dafür kamen eigentlich nur mein Vetter, Prof. h.c. Dr. Dr. h.c. Heinz Dreyer, oder ich, Klaus Dreyer, infrage, da wir gemeinsam über 50 Jahre lang die Geschehnisse und den Werdegang unserer Firma gestaltet haben. Nach einiger Überlegung habe ich diese Aufgabe übernommen.

Die Grundlage dieser Chronik bildet das handgeschriebene Tagebuch meines Großvaters Heinrich Dreyer, dem Gründer der Firma, in welchem er nicht nur den Werdegang seiner Firma bis 1934, sondern auch viele interessante Begebenheiten aus Geschichte und Politik niedergeschrieben hat. Ich habe dann die weitere Entwicklung des Unternehmens aus Berichten und eigenem Erleben fortgeführt. Endete dieses Buch in der zweiten Auflage noch im Jahr 2016, so konnte ich die Chronik der AMAZONEN-WERKE im Zuge der dritten, überarbeiteten Auflage um die Jahre 2017 bis 2022 ergänzen.

Meine erste Aufgabe bestand seinerzeit darin, die Chronik, die mein Großvater in deutscher Schrift abgefasst hatte, in die lateinische Schrift zu übertragen, den Text zu interpretieren und die für die Firmengeschichte interessanten Teile als Basis für die Gesamtchronik auszuwählen. Ich habe den Text dabei so weit wie möglich in seiner ursprünglichen Gestalt belassen, Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung nur in dem Maße angepasst, dass er auch für einen heutigen Leser ohne Irritationen lesbar ist.

Erst bei dieser Arbeit und nach mehrmaligem Lesen wurde mir klar, welche genialen Voraussetzungen mein Großvater mitgebracht hatte, um die AMAZONEN-WERKE aufzubauen. Wenn man weiß, dass Heinrich Dreyer erst 20 Jahre alt war, als er sich seine Ziele steckte, und wenn man sieht, wie er diese Ziele Schritt für Schritt realisierte, dann kann man nur voller Ehrfurcht sein Wirken bewundern.

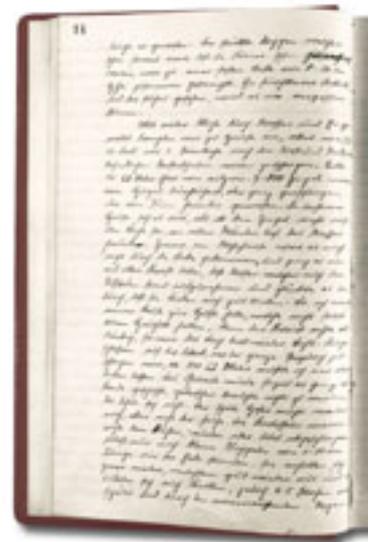
Heinrich Dreyer hatte schon als junger Mann ein ausgeprägtes Gespür für die richtigen Entscheidungen. Er war ein guter Konstrukteur und er nutzte die Erfahrungen seines Vaters und der vorherigen Generationen. Es ist ihm gelungen, Maschinen zu entwickeln, die gut funktionierten und sich rationell herstellen ließen. Damit hatte er den Grundstein für ein erfolgreiches Unternehmen gelegt.

Heinrich Dreyer war ein umsichtiger Unternehmer, der niemals unkalkulierbare Risiken einging. Das half ihm, selbst in schwierigsten Zeiten zu überleben. Trotz manchmal tiefster Niedergeschlagenheit musste er niemals darüber berichten, dass er sich in finanziellen Schwierigkeiten befände. Das ist außergewöhnlich, selbst in der Hochphase der Inflation konnte er seine Mitarbeiter noch bezahlen, und wenn es aus Rücklagen mit Auslandswährung geschah, die er in weiser Voraussicht aus seinen Exportgeschäften nicht in die heimische Währung umgetauscht hatte.

Heinrich Dreyer war ein menschlicher Unternehmer, der wie ein Vater für seine Mitarbeiter sorgte. Das persönliche Schicksal jedes Einzelnen interessierte ihn und er half seinen Leuten, wenn Not am Mann war.

Heinrich Dreyer war ein bescheidener Unternehmer. Er änderte, auch wenn es der Firma besonders gut ging, seinen bescheidenen Lebensstil nicht und seine Frau Lisette hat ihn darin stets bestärkt. Auch die größten wirtschaftlichen Erfolge haben ihn nie leichtsinnig oder hochmütig werden lassen. Er steckte alles Geld, das verdient wurde, wieder in seinen Betrieb.

Heinrich Dreyer war auch ein guter Kaufmann, der ein funktionierendes Vertriebssystem aufbaute, tüchtige Vertreter einsetzte und sogar die Texte seiner eindrucksvollen Werbeunterlagen selbst verfasste.





Heinrich Dreyer im Alter
von 24 Jahren

Heinrich Dreyer war ein sehr fleißiger Unternehmer. Er erfand nicht nur seine Maschinen selbst, sondern konstruierte und zeichnete sie auch. Er erledigte einige Jahre lang nebenbei alle schriftlichen Arbeiten, die Korrespondenz, das Schreiben von Rechnungen und Bestellungen ausschließlich selbst. Er hatte eine glückliche Hand im Engagieren von zuverlässigen Mitarbeitern und konnte diese optimal motivieren.

Heinrich Dreyer war ein sehr christlicher Unternehmer, der stets mit den Lehrern und Pastoren zusammenarbeitete und die Arbeit von Schule und Kirche immer aktiv unterstützte. Er vertraute stets auf Gott, auch wenn es ihm manchmal schwerfiel.

Heinrich Dreyer war schließlich auch ein weit vorausschauender Unternehmer. Er legte in einem Gesellschaftervertrag fest,

dass nur zwei seiner Söhne die Geschäftsführung übernehmen und die Geschäftsanteile bekommen sollten. Diese Regelung sollte auch weiter fortgeführt werden, d. h. aus jeder Familie sollte nur je ein Nachfolger benannt werden. Diese Regelung wurde bis heute durchgeführt, sodass auch heute noch in der vierten Generation die Firmenanteile in zwei Familienstämmen konzentriert sind. Damit schuf Heinrich Dreyer eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass seine Firma eine lange Lebensdauer erreichen konnte.

Ich bin davon überzeugt, dass die Geschichte unserer Firma so interessant ist, dass sie nicht nur von Unternehmern und Managern mit Aufmerksamkeit und Freude gelesen wird. Vielleicht trägt sie mit dazu bei, richtige Entscheidungen zu treffen und manche Fehler zu vermeiden. Vielleicht kann sogar die Philosophie unserer Firma, die bis heute in ihren Grundzügen erhalten geblieben ist, ein Beispiel für andere geben.

Bei allen Erfolgen, die AMAZONE in über 138 Jahren erzielt hat, ist uns dennoch bewusst, dass wir nur ein ganz kleines Rädchen im Getriebe der deutschen Wirtschaft sind, dass nicht nur Bill Gates in wesentlich kürzerer Zeit Milliardenwerte geschaffen hat und dass manche Leute, Fußballstars, Bankdirektoren oder Konzernmanager, höhere Gewinne erzielen wie wir mit rund 2.000 Mitarbeitern. Wir haben also keinen Grund, übermütig zu werden oder uns auf unseren Lorbeeren auszuruhen. Wir haben an unseren bescheidenen Erfolgen jahrzehntelang kontinuierlich gearbeitet und wissen dabei, dass wir uns auch weiterhin anstrengen müssen, um unsere Position zu halten oder sogar noch zu verbessern. Unsere Wettbewerber im In- und Ausland beobachten genau, was wir machen und wie wir es machen. Sie werden jede Chance nutzen, uns einzuholen, uns Marktanteile wegzuschneiden oder uns den Rang abzulaufen. Wir werden uns daher auch immer wieder etwas Neues einfallen lassen müssen, was den Landwirten und Lohnunternehmern zusätzlichen Nutzen bringt, wobei wir berücksichtigen müssen, dass uns das hohe Kostenniveau zusätzlich beeinträchtigt.

Andererseits sind wir schon ein wenig stolz auf das Erreichte und freuen uns über das gute Image, das wir uns erarbeitet haben. Schließlich sind wir ein wichtiger Arbeitgeber

AMAZONENWERK



1903–1934

Die Chronik von Heinrich Dreyer





Heinrich Dreyer, der Gründer
der AMAZONEN-WERKE

In allen Dokumenten der AMAZONEN-WERKE wird als Gründungsjahr 1883 genannt. Hierbei handelt es sich um das Jahr, in welchem mein Großvater die Werkstatt von seinem Vater übernahm und ins Handelsregister eintragen ließ. Die Tradition der Herstellung von Landmaschinen bei der Familie Dreyer reicht allerdings zurück bis ins 18. Jahrhundert.

Zu dem Stammsitz der AMAZONEN-WERKE, Gaste, ist zu sagen: Gaste ist ein kleiner Ort in Niedersachsen, der zwischen Osnabrück und der Grenze zu Westfalen liegt. Er hatte zu Zeiten der Gründung der AMAZONEN-WERKE nur ein paar hundert Einwohner. Später siedelten sich hier viele Osnabrücker an und Gaste wurde im Rahmen der Gebietsreform in den 1970er-Jahren zusammen mit dem Ort Orbeck der Gemeinde Hasbergen einverleibt. Hasbergen (am Teutoberger Wald) hat im Jahre 2021 ca. 11.000 Einwohner.

Mein Großvater entstammte einer Ehe mit sechs Kindern, zwei Jungen und vier Mädchen; die Mädchen starben, denn damals war die Kindersterblichkeit noch sehr hoch. Mein Großvater war der Jüngste von allen, und da in unserer Gegend das ›Jüngstenrecht‹ gilt, bekam er das Geschäft mit Haus und Grundstücken übertragen. Sein älterer Bruder Wilhelm machte sich selbstständig und gründete später seine eigene Landmaschinenfabrik, aus der nach dem Zweiten Weltkrieg die Firma H.W. DREYER in Wittlage entstand. Weil Wilhelms und Heinrichs Mutter schon relativ früh starb, heiratete ihr Vater ein zweites Mal. Aus dieser Verbindung gingen zwei weitere Söhne hervor, die Halbbrüder meines Großvaters, Johann und Friedrich Dreyer, die seine ersten Mitarbeiter wurden. Mein Großvater schreibt zu den Anfängen in seiner Chronik:

Ursprungs Haus der Dreyers



Die Eheleute Casper Heinrich Dreyer und dessen Ehefrau Christine Mutert, meine Eltern, wurden, mein Vater in Lotte im November 1823 geboren als Sohn des Heuerlings und Tischlers Dreyer, meine Mutter am 9. Dezember 1825 in Gaste, Tochter des Tischlers und Erbpächters Mutert. Sie vermählten sich im Jahre 1847, mieteten sich von Hofbesitzer Westerkamp einen Kotten und lebten soweit glücklich. [...]

Wie meine Eltern ca. 8 Jahre verheiratet waren, kauften sie sich den zur Miete habenden Kotten für 1000 Taler. Obschon meine Mutter immer schwächer wurde, kamen meine Eltern doch, nach damaligen Begriffen, gut voran. Mein Vater betrieb neben dem Ackerbau eine Tischlerei und Stellmacherei, fertigte auch jährlich einige Wannemühlen an, die sich einer großen Beliebtheit erfreuten. Sein Vater, sogar sein Großvater, hatten die Anfertigung dieser Wannemühlen schon betrieben, und nach der Erzählung soll mein

Urgroßvater die erste Wannemühle an die Stadt Osnabrück geliefert haben zu Ende des 18ten Jahrhunderts. [...] Meine Eltern kamen ganz gut vorwärts, kauften im Jahre 1878 von Westerkamp den zweiten, neben dem unsrigen nördlich liegenden Kotten, für den doppelten Betrag wie für den ersten, also für 6000 Mark. Mein elterliches Haus war anfänglich ein sehr schlechtes Gebäude, wie mir gesagt, das schlechteste & erbärmlichste in Gaste. Mein Vater hat es nach und nach umgebaut, zuletzt noch 1880, sodaß es seit der Zeit ein ganz gutes Haus war. [...]

Mein Vater wurde immer schwächer und konnte wenig mehr arbeiten, er war aber nie verzagt, hatte, trotz seiner Leiden doch immer guten Mut. Bei seiner zweiten Heirat hatte er durch gerichtliche Beschreibung mich als seinen Nachfolger eingesetzt. Ich konnte nicht aus dem Haus kommen wegen der Leiden meines Vaters, er lehrte mich sein Handwerk.

Die Entstehung der Firma Heinrich Dreyer resultiert aus der Entscheidung, Landmaschinen in Serie, d.h. rationell in größeren Stückzahlen zu bauen. Dazu muss man sich verdeutlichen, dass seit ca. 1850 auch in Deutschland die Industrialisierung begonnen hatte. Dies hatte zur Folge, dass man auch einfache Landmaschinen aus entsprechenden Fabriken kaufen konnte, die nicht nur billiger, sondern auch besser waren als handwerklich, in Einzelanfertigung gefertigte Maschinen. Dadurch war die Existenz vieler Handwerksbetriebe in Frage gestellt. Diese mussten sich entweder umstellen oder aufgeben. Mein Großvater schreibt dazu:

Die Zeiten waren damals um 1880 sehr schlecht. Die goldenen Schwindeljahre nach dem Siege gegen Frankreich waren dahin, und somit war nichts zu verdienen. Mein Vater und ich überlegten mal, ich solle Bergmann werden, und ich war nahe dran, mich am hiesigen Bergwerk zu melden, jedoch kam es nicht dazu. Ich sah bald ein, daß ein Specialartikel mich am weitesten bringen könne. Ich machte daraufhin große Massen Sensenschärfer, brachte es auch soweit, daß ich 1 Jahr 12 Tausend Stück anfertigte und auch die meisten das folgende Jahr verkaufte. Jedoch hatte ich eine sehr große Vorliebe zum Bau von Getreidereinigungsmaschinen und ich sammelte, wo ich nur eben konnte, hierin Kenntnisse, überlegte das mit

meinem, hierin sehr erfahrenen Vater und brachte auch was wirklich Verbessertes fertig.

1883 stellte ich diese erste Maschine neuester Konstruktion fertig und beschickte damit die landwirtschaftliche Ausstellung in Haste und Lengerich das folgende Jahr. Ich verkaufte auch einige, jedoch stieß ich auf verschiedene Schwierigkeiten; da alles noch nicht klappte, bekam ich einige zurück, und mir wurde oft gesagt, bleib nur bei dem alten System, das ist doch immer noch das Beste. Wenn ich auch mal den Mut verlor, so ließ ich mich doch nicht irre machen. Suchte die Fehler zu ändern, was mir auch nach & nach gelang. Machte verschiedene Sorten.



Dreyersche Wannemühle aus dem 18. Jahrhundert, komplett aus massivem Eichenholz gefertigt

Links:

Die drei Brüder Friedrich, Heinrich und Johann Dreyer



Lisette Dreyer als attraktives Fotomodell

Das alles geschah noch unter der Aufsicht Caspar Heinrich Dreyers, seines Vaters, der allerdings schon sehr kränklich war und seinem Sohn großen Handlungsspielraum ließ. Erst im Jahre 1883 übertrug er die Werkstatt offiziell seinem Sohn:

Mit dem 23. Jahre überließ mir mein Vater das Geschäft, er wurde sehr kränklich und konnte sich darum doch nicht mehr bemühen. Mit aller Kraft ging ich nun daran, Absatz zu gewinnen, sowohl

in Stellmacherarbeiten wie auch in Wanne-
mühlen. Ich bekam auch Arbeit genug, soviel ich
damals leisten konnte.

Mein Großvater hatte nicht nur eine glückliche Hand in geschäftlichen Dingen, sondern auch darin, eine zu ihm passende Frau zu finden.

Ich verkehrte viel, sowie auch mein Vater, mit dem Colonel Weßling in Osterberg, letzterer tat für uns die Fuhrarbeiten. Seit meinem 20sten Lebensjahre verkehrte ich dort ab und zu und lernte dadurch die älteste Tochter des Hauses kennen. Sie wurde geboren am 31. Januar 1867. Wir liebten uns gegenseitig, welches auch unsere beiderseitigen Eltern wohl merkten.

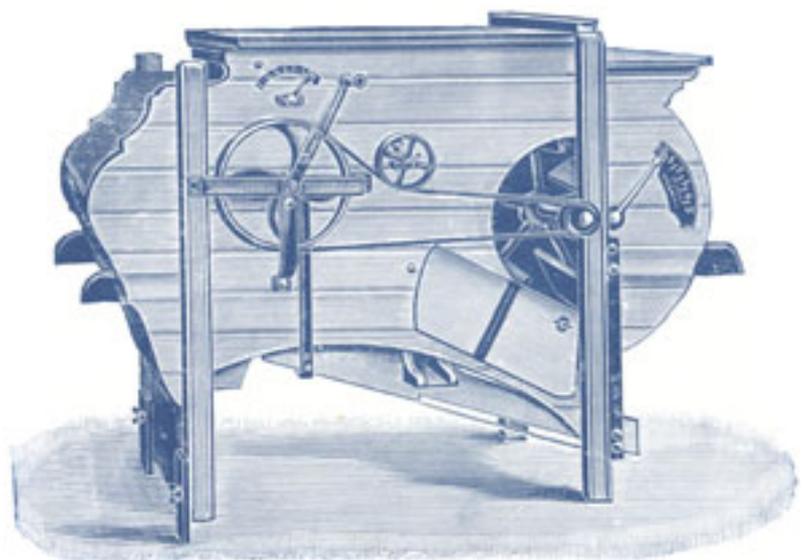
Wir fragten unsere Eltern und die gaben uns das Jawort und ihren Segen.

Anfang des Jahres 1887 führte ich sie als meine Gattin heim. Wir waren beide arbeitsmutig, wir erleichterten uns jeden Tag, ja jede Stunde das Leben, und so wurde uns keine Arbeit zu schwer. Unsere Eltern hatten ihre Freude daran und wir lebten glücklich beieinander. [...]

Es stellte sich im Laufe der kommenden Jahrzehnte heraus, dass Heinrich Dreyer mit seiner Frau Lisette »das große Los« gezogen hatte. Sie sorgte nicht nur im Hause für das Wohlergehen der Familie und beköstigte alle Geschäftsleute, wenn sie die Firma besuchten, sondern gab meinem Großvater auch in geschäftlicher Hinsicht wertvolle Ratschläge. Heinrich Dreyer brauchte seine Lisette zur Absicherung seiner Entscheidungen und Investitionspläne. Und häufig hat seine Frau ihn vor allzu waghalsigen Schritten bewahrt, wie er selber berichtet hat. Darüber hinaus hat sie bis 1909 acht Kinder bekommen, vier Mädchen und vier Jungen, davon haben fünf das Erwachsenenalter erreicht.

Die erste »AMAZONE«, preisgekrönt auf der DLG-Ausstellung in Bremen, 1891

Rechts:
Eine Weiterentwicklung der »AMAZONE«, wesentlich eleganter



Nachdem 1 1/2 Jahre seit meiner Verheiratung verfließen waren, mußte mein Bruder Johann Soldat werden, und Friedrich, der nun 16 Jahre geworden, half mir weiter. Mit meinem Vater wurde der Zustand aber immer schlimmer, und so kam leider bald sein Ende. Er starb am 9. Oktober 1889. Zuerst glaubte ich oft, ohne seinen Rat nicht fertig werden zu können, jedoch mußte es ja sein.

Ich übernahm nun die Besetzung, mußte 6000 Mark Schulden annehmen, und meinen Geschwistern je 375 Mark zu kindlichem Teil ausbezahlen. Meinem älteren Bruder Wilhelm hatte ich den Betrag schon früher bei meines Vaters Lebzeiten gegeben, als er auch einmal in Verlegenheit war.

Nach zweijähriger Dienstzeit kehrte mein Bruder Johann vom Militär zurück, und da ich soviel Arbeit hatte, fing er wieder mit mir zu arbeiten an. Immer mehr wurden die Aufträge, sodaß ich Gesellen und Lehrlinge annahm. Die Eisenbeschlagteile an den Wannemühlen selbst zu machen, hatte ich schon bei meines Vaters Lebzeiten angefangen, indem ich eine kleine Feldschmiede in der Tischlerei aufstellte. Jedoch wurde der Raum, obschon ich denselben schon vor 2 Jahren vergrößert hatte, doch zu klein. Ich baute hinter der alten Tischlerei eine kleine Schmiede von 12 Quadratmetern groß im November 1892. Kaufte mir einen alten Blasebalg von dem Schmiedemeister Erdmann hierselbst, und wir glaubten doch, nun was machen zu können.

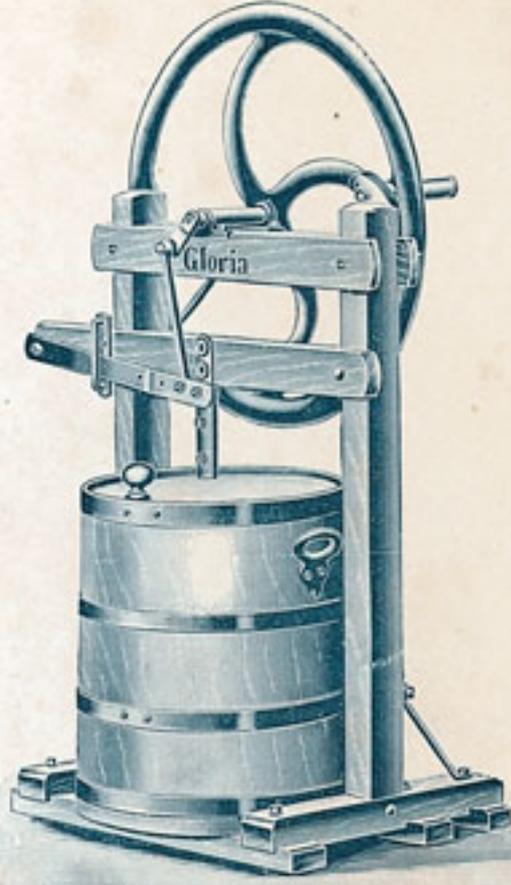


**Mit neuem
durch
D. R. G. M.
Nr. 169519
geschützten
Stösser.**



**Maschine
geschützt
durch
D. R. G. M.
Nr. 172237.**





Buttermaschine aus dem erweiterten Programm von Heinrich Dreyer

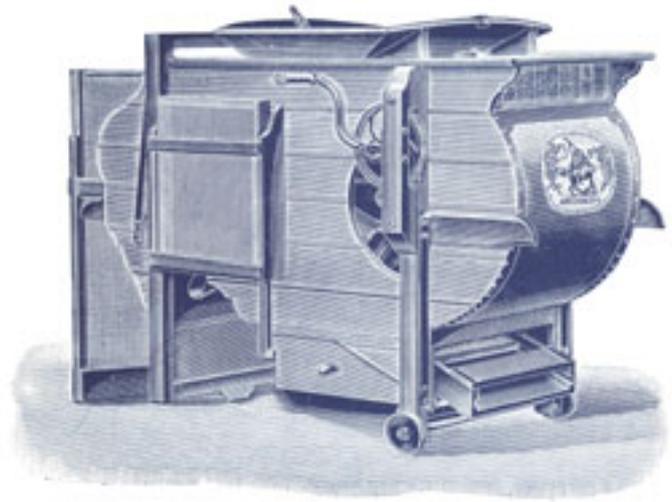
Unten:
Zerlegte Windfege »AMAZONE«,
speziell entwickelt für den Export
nach Übersee





Das erste AMAZONE Logo nach einer überlebensgroßen Bronzestatue in Berlin, 1892

Rechts: Die 3.000. »AMAZONE«, 1899



Die häufigste Frage, die in Bezug auf die AMAZONEN-WERKE gestellt wird: Wie kam die Firma eigentlich zu dem Namen »AMAZONE«? Heinrich Dreyer hat auch diese Frage in seiner Chronik präzise beantwortet:

1891 beschickte ich mit unseren Maschinen die landwirtschaftliche Ausstellung der D.L.G. in Bremen; ich erhielt dort die bronzene Medaille, worüber ich mich großartig freute. Von der Zeit an entwickelte sich unser Geschäft immer zusehender, ich glaubte, nun meinen Maschinen vorteilhaft einen Namen geben zu müssen, und unser

hiesiger Lehrer Klingemann riet mir den Namen »AMAZONE«, auf Deutsch »Heldin«. Ich ging darauf ein und ließ mir nachher den Namen als Warenzeichen eintragen, und dieser Name hat sich nunmehr schon in den weitesten Kreise eingebürgert, sogar über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus.

Eine für das Unternehmen wichtige Charaktereigenschaft meines Großvaters war der vorsichtige Umgang mit dem Geld. Ohne diese Vorsicht wäre die Firma sicher des Öfteren in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Er hat bis zu seinem Lebensende immer sparsam – man kann auch sagen spartanisch einfach – gelebt, und seine geschäftlichen Erfolge sind ihm nie zu Kopf gestiegen. Anfang des 20. Jahrhunderts setzte für die Firma MASCHINENFABRIK H. DREYER GASTE, wie sie zu jener Zeit hieß, ein rasanter Aufschwung ein:

Nun kam ich bald zu der Einsicht, daß ich mit meinen Handarbeiten nicht genügend weiter kommen könne, daß ich Maschinenkraft haben müsse. Doch die Gelder waren noch knapp gegenüber den großen Ausgaben, und leihen wollte ich absolut nicht, das war gegen meine Grundsätze. Doch es mußte sein, die Tischlerei wurde vergrößert, eine neue Schmiede gebaut, und ein Jahr später im

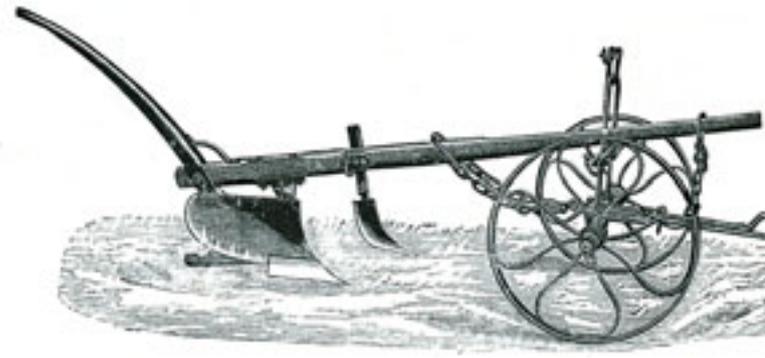
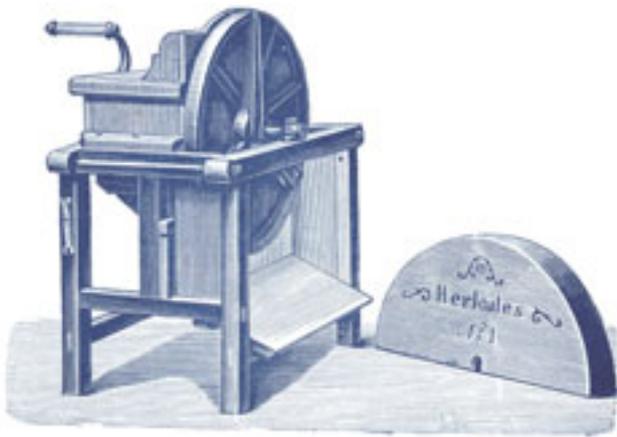
November 1896 legte ich einen neuen 4pferdigen Benzinmotor an und einige Arbeitsmaschinen: Hobelmaschine, Kreissäge; eine alte Bandsäge hatte ich schon 1 Jahr.

Gleichzeitig kaufte ich in Osnabrück einen Lagerschuppen und setzte denselben das folgende Frühjahr hoch. Alles gelang mir gut.

Bereits 1894 entschloss sich mein Großvater, sich nicht allein auf die Erfolge bei den Getreidereinigern, die er liebevoll seine Amazonen nannte, zu verlassen, sondern – wie man heute sagt – zu diversifizieren:

Schon 1894 fing ich auch an, Pflugkörper zu bauen in dem Glauben, mehr Arbeit für den Maschinenbetrieb zu gewinnen. Es gelang mir auch sehr gut, jedoch der Bau meiner Amazonen ging allen anderen vor, und weil das von Jahr zu

Jahr kolossal stieg, so blieb mir keine Zeit, dem ersteren die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken. Ich mußte immer mehr Arbeiter annehmen, und immer konnte ich noch nicht soviel liefern, als verlangt wurde.



Es ist eine Freude, den Bericht über die rasante Entwicklung der Produktion zu lesen. Bereits am 18. Februar 1899 wurde die 3.000. Amazone fertiggestellt:

1887 fing ich schon an, meine Maschinen zu nummerieren, und die runde Zahl 2000 wurde im Dezember 1897 fertig und am 18. Februar 1899 die 3000ste. Zu dem Zweck veranstalteten wir eine

halbtägige Feier, um uns nach vollendeter Arbeit auch zu erfreuen. Diese 3000ste Maschine wurde in Pitspin Holz gemacht und der Prüfungsstation zu Münster als Reklame übergeben.

Aber leider blieben auch Rückschläge, vor allem familiärer Art, nicht aus, so starben kurz nach der Feier anlässlich der 3.000. Getreidereinigungsmaschine zwei kleine Töchter meiner Großeltern innerhalb einer Woche.

Zwar war die Kindersterblichkeit zu jener Zeit allgemein sehr hoch, trotzdem war es ein schwerer Rückschlag für die Familie. Aber mit Gottes Hilfe kam man darüber hinweg und konnte sich wieder intensiv um das Geschäft kümmern. Dieses entwickelte sich weiter gut, sodass noch im gleichen Jahr, am 24. Dezember, auch die 4.000. Amazone fertig wurde.

Der Bau war schon begonnen und mußte ja auch weiter geführt werden, er ging gut vonstatten und wir konnten schon im Juni die Tischlerei beziehen. Neue Maschinen wurden noch zugelegt und alles

ging noch flotter als bisher. Am 24. Dezember noch dieses Jahres wurde auch schon die 4000ste Amazone fertig.

Im Jahre 1900 entschlossen sich meine Großeltern, für ihre Familie und für die des Bruders Friedrich ein größeres Wohnhaus zu bauen. Es ist typisch für die Vorsicht meiner Großeltern, dass sie ein Bauernhaus bauten, mit Landwirtschaft und Stallungen für zwei Pferde, zwei Kühe, ein paar Schweine und einen Hühnerstall, mit Diele und großem Heuboden. Allerdings war der Wohntrakt entsprechend großzügig gestaltet. Nachdem meinen Großeltern die beiden Töchter gestorben waren, wünschten sie sich natürlich wieder ein Kind, am liebsten einen Sohn, der eines Tages die Nachfolge antreten könnte. Im Jahre 1900 war es soweit:



Links:

AMAZONE Rübenschneider
»Herkules«, 1893

Rechts:

Der erste AMAZONE Pflug
»HDG« (Heinrich Dreyer, Gaste)
1894

Das neue Wohnhaus
mit Landwirtschaft,
erbaut 1900

Ein freudiges Ereignis durften wir erleben: Am 11. Februar 1900 schenkte uns Gott einen kleinen Sohn, welcher den Namen Heinrich erhielt.

Alles ging uns wieder zum Glück, wir waren alle gesund & es gab Arbeit genug.

In dieser Zeit entschloss sich Heinrich Dreyer, Werkshäuser für seine tüchtigsten Leute zu bauen, und bereits 1901 entstand das erste von drei Doppelhäusern, gut 500 m von der Fabrik entfernt. 1902 baute er einen größeren Lagerschuppen und stellte die 8.000. Amazone fertig. Die Anzahl seiner Beschäftigten betrug zu dieser Zeit 28 Personen. Man kann sagen, die Firma nahm einen rasanten Aufschwung. Nachdem er erst 1896 einen Motor mit 4 PS zum Antrieb seiner Maschinen installiert hatte, war dieser 1902 schon wieder zu schwach. Auch sonst standen bahnbrechende Neuerungen an:

Zeitig schon wurde beim Bau begonnen, die Richtung konnte schon am 16. Juni erfolgen und am 24. September zogen wir schon ein. Kurz vor unserem Einzuge war wieder ein Tausend voll geworden, also die 5000ste war fertig gestellt. [...]

Am 15. Juli des Jahres 1902 wurde die 7000ste Amazone fertig und am 24. Dezember des Jahres wurde wieder ein weiteres Tausend vollendet, also die 8000ste. Die Zahl meiner Leute war Ende dieses Jahres auf 28 Mann gewachsen, jedoch konnte ich meine Abnehmer noch nicht pünktlich bedienen. Mein Motor wurde mit der Zeit schon schwach, er konnte alles nicht mehr ziehen. Wenn dafür ein anderer sein mußte, dann war auch mein Maschinenraum zu klein, auch dünkte uns, daß es zweckmäßig sei, gleich

elektrisches Licht anzulegen. Die Schmiede wurde uns ebenfalls zu klein, obschon ich dieselbe vor 4 Jahren schon über das doppelte vergrößert hatte, als sie anfänglich war.

Um nun nichts zu machen, was über ein paar Jahre hätte vernichtet werden müssen, so ging ich auch zu der Vergrößerung der Schmiede über. 1903 schon im Februar wurde zu bauen begonnen. Im Mai wurde der Bau fertig, ein neuer Brunnen wurde auch gleichzeitig neben der Schmiede gemacht zur Wasserversorgung des Motors. Anfang Juni wurde ein neuer 14pferdiger Sauggasmotor angelegt, das neueste, was es gab. 2 neue Kontorräume wurden eingerichtet, dann im September auch die elektrische Lichtenlage gemacht mit 72 Lampen.

Feier anlässlich der
8.000. Amazone



Viele Menschen in der heutigen Zeit sind der Meinung, dass früher alles besser gewesen sei, sogar das Wetter, und die Medien unterstützen diese Meinung häufig. Dass es auch früher schon schlimme Unwetter gegeben hat, bestätigt mein Großvater:

Das Jahr 1903 war ein Jahr von vieler Arbeit und großer Umänderung für uns; jedoch ist es ja auch von großer Denkwürdigkeit ohne gleichen für die ganze hiesige Gegend. Es geschah hier ein Ereignis, wie es hier noch niemand erlebte.

Das ganze Frühjahr war naß und immer naß, kaum war der Acker zu bestellen. Die Früchte standen gut, wo nicht gar zu nasser Boden war. Der Juni war gekommen, die Heuernte begann. Am 29. war es sehr schwül, wir hatten auch zu heuen, des Mittags steigt's am Horizont wie zu einem Gewitter. Wir, auch meine Frau und ich, gehen zur Wiese, bei Weitkamp gelegen, um noch vor dem Gewitter das Heu zusammen zu machen, jedoch wie wir eben dort sind, ist es schon zu sehen, daß es bald zu regnen anfängt. Sehr schwarz unter heftigen Donnerschlägen steigt es höher, grelle Blitze durchzucken das gelblich-schwarze Gewölk. Ein furchtbarer Sturm kommt heran gebraust, unser Heu wird wie Federn auseinander geworfen, wir flüchteten uns in ein nahes Häuschen (Hermanns Kotten). Eben dort angelangt, braust das Unwetter in erneuter Kraft los. Große Eisstücke krachen hernieder. Fensterscheiben und Ziegel auf dem Dache zerschlagen, als sei es dünnes Papier. Es schwimmt im ganzen Hause. Nachdem es ¼ Stunde so gewütet, traten wir den Rückweg an. Welch ein Bild bot sich aber uns, woran wir noch garnicht gedacht. Die ganze, vor einer viertel Stunde noch so prachtvoll dastehende Frucht, war so zerschlagen, daß kaum mehr zu unterscheiden war, was für Frucht es gewesen war. Der stärkste Roggen, welcher schon soweit war, daß die Körner schon angesetzt waren, war zu einer festen Decke von 8–10 cm Höhe zusammen gestampft. Ein furchtbarer Anblick, und der solches gesehen, wird es nie vergessen können.

Mit vieler Mühe durch Wasser und Eis gewartet, langten wir zu Hause an, aber wie sah es dort aus? Sämtliche nach der West- und Nordseite befindlichen Fensterscheiben waren zerschlagen. Circa 40 Quadratmeter Glas waren entzwei. 700–800

Ziegel waren vom Hagel durchlöchert oder ganz zerschlagen oder vom Sturm herunter geworfen. In unserem Hause sah es aus, als ob kein Ziegel mehr auf dem Dache sei, an allen Wänden lief das Wasser herunter. Zwar war es im Wohnhause noch nicht durch die Decke gekommen, und es ging nun mit aller Kraft daran, das Wasser, welches auf dem Fußboden stand, aufzunehmen und dadurch glückte es, daß die Decken noch gut blieben. Da ich einige meiner Leute zur Hülfe hatte, welche nicht selbst einen Haushalt hatten, denn der Betrieb ruhte vollständig, so war das Dach bald wieder dicht. Ausgeschlossen auf der Fabrik, wo das ganze Pappdach zerschlagen war, ca. 800 Quadratmeter mußte ich neu überdecken lassen. Das Getreide wurde, so gut es ging, vom Lande geschafft, gedroschen brauchte nicht zu werden, das lohnte sich nicht. Der späte Hafer wuchs wieder nach, aber nicht der frühe. Die Kartoffeln waren nahe beim Blühen, wurden aber total abgeschlagen, sodaß nur noch kleine Stoppeln von 5–10 cm Länge aus der Erde standen, sie erholten sich zwar wieder, wuchsen gut wieder aus und es bildeten sich auch Knollen, jedoch 4–5 Wochen verspätet und durch den immerwährenden Regen wurden dieselben an der Entwicklung gehindert, also daß ca. ½–⅓ der sonst gewöhnlichen Erträge geerntet werden konnte. Alle Tage Regen und Gewitter, also daß man kaum auf dem Lande gehen konnte. Was nicht verhagelt war, mußte verfaulen, man hatte Mühe genug, was noch zu suchen war, nach Hause zu bringen.

Bis Anfang Oktober war es fortwährend naß, dann wurde es besser, und wir hatten dann einen guten Herbst. Das war ein Jahr, woran die hiesigen Landbewohner lange denken werden. Mein Geschäft ging trotzdem gut, und ich hatte es das ganze Jahr durch sehr eilig.

Bis Mai 1903 hatte ich die schriftlichen Arbeiten noch allein gemacht, jedoch wurden die soviel, daß es mir unmöglich wurde. Im Mai erhielt ich Hülfe durch einen jungen Herrn namens A. Meyer, seither in Osnabrück tätig.

*»... der solches
gesehen, wird
es nie vergessen
können.«*

Vorwort.

Rastloses ernstes Streben, auf dem Gebiete der Fabrikation von Reinigungs- und Sortir-Maschinen für Getreide, Hülsenfrüchte und Sämereien den Landwirthen das denkbar Beste zu liefern, immer neue Versuche, langjährige Erfahrung, stetes Bestreben, praktische und vortheilhafte Neuerungen vorzunehmen: das sind die Gründe, die es mir ermöglichen, in diesen Maschinen so Vollkommenes bieten zu können.

Jeder verständige Landwirth wird auf den ersten Blick die Construction meiner Maschinen als praktisch anerkennen, auch nach vorgenommener Probe die Leistungsfähigkeit derselben günstig beurtheilen.

Die Preise sind sehr mässig, jedoch keine Schlanderpreise, da sich für solche nichts Gutes herstellen lässt.

Von der Güte meiner Maschinen zeugen die täglich wachsenden Aufträge, sowie die vielen Anerkennungen seitens meiner werthen Abnehmer, ferner auch die stetige Vergrößerung meines Betriebes.

Damit aber Jeder die Vorzüglichkeit meiner Fabrikate erproben kann, gebe ich jede Maschine 14 Tage zur Probe und nehme dieselbe, falls sie nicht gefallen sollte, ohne jegliche Einrede zurück. Dieses Probeangebot wird Jedem wohl mehr genügen, wie ein ganzes Buch voll Ruhmreden.

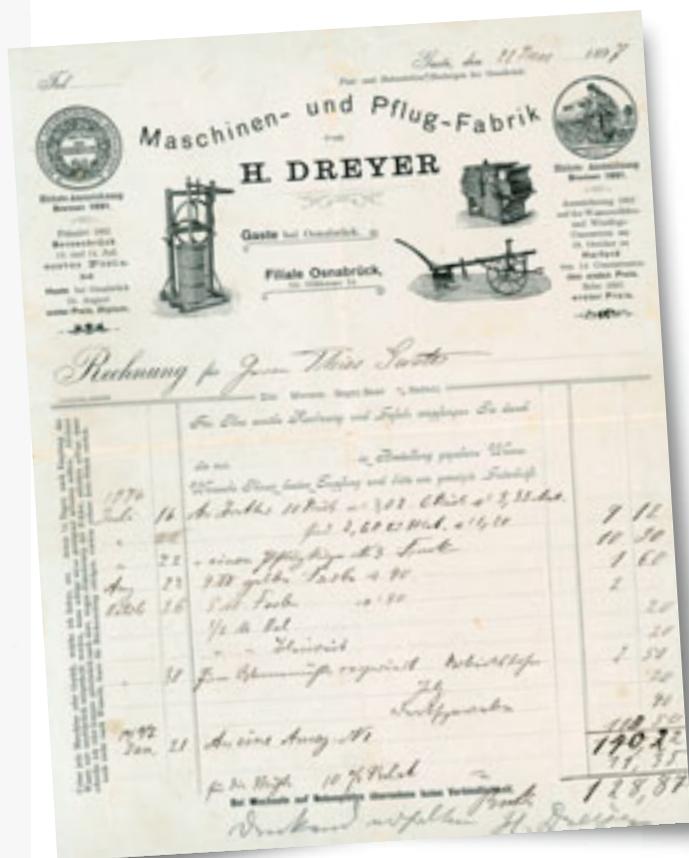
Bei Bedarf bitte ich, meine Fabrikate kommen zu lassen, und damit jeder die möglichst richtige Marke wählen kann, sind alle Maschinen einzeln abgebildet und beschrieben. Ich bitte um genaue Durchsicht.

Mein Rohmaterial aus den ersten Stahl-, Eisen- und Holzwerken beziehend und im Besitz der ersten und besten Arbeitsmaschinen für Holz und Eisen, bin ich im Stande, stets das Beste und Billigste zu liefern.

Hochachtungsvoll

H. Dreyer.

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen.



Heinrich Dreyer, der überzeugende Werbetexter. Vorwort aus dem Katalog von 1901

Rechts: Handgeschriebene Originalrechnung von Heinrich Dreyer, 1897

Man muss sich das vorstellen, ein Betrieb mit ca. 30 Mitarbeitern, in dem der Chef alle schriftlichen Arbeiten, d. h. alle Korrespondenz, alle Materialbestellungen, alle Zahlungen und alle Rechnungen selbst schreibt, und zwar von Hand. Schreibmaschinen gab es bei meinem Großvater nicht, jedenfalls zu dieser Zeit noch nicht. Bereits im Jahre 1904 verließ die 10.000. Amazone das Werk und Stolz und Freude spricht aus dem Bericht meines Großvaters. Dabei dachte er immer auch an seine Leute, er hat fast wie ein Vater für sie gesorgt:

Am 14. Mai hatten wir ein schönes Fest, die 10000. AMAZONE wurde fertig gestellt, einige Abende vorher wurden Girlanden gebunden, um 11 Uhr genannten Tages wurde mit dem Aufräumen begonnen, die Tischlerei als Festsaal geschmückt, dann zog sich jeder festlich an, und um ca. 4 Uhr begann die Feier. Meine verheirateten Leute brachten Frau und Kinder mit. Kaffee und Kuchen wurde im Wohnhause gegeben. Dann langte die Musik an (Kapelle vom Georgsmarienverein, 5 Mann), nun ging's zum Konzert

in unserem kleinen Wäldchen, wo wir beim guten Glase Bier uns allesamt des schönen Festes freuten. Das Wetter war herrlich, unsere neue zum Feste angeschaffte Fahne flatterte munter am hohen Maste.

Ein Photograph von Osnabrück nahm alle Arbeiter, welche sich um die 10000. Maschine aufgestellt hatten, einschließlich meiner Brüder, Sohn & mir (und auch die Musik), auf. Beim Dunkelwerden ging's ins Festlokal (unsere Tischlerei), welche sich herrlich bei den vielen Girlanden,

durch elektrisch Licht beleuchtet, machte. Ein paar Tänze gab's, dann folgte das Festessen. Die Bewirtung hatte Wirt H. Thies hierselbst übernommen. Es wurden Toaste vorgebracht, Glückwünsche vorgelesen, und es fehlte an nichts zur besten Stimmung aller. Nach Beendigung der Mahlzeit begann der Ball, welcher bis zum halben Morgen des 15. Mai anhielt. Mit Freuden denke ich noch oft an diesen Tag zurück und wünsche,

daß uns Gott noch mehr solche schöne Feste erleben lassen möge. Vom 1. Januar 1904 ab ließ ich meine sämtlichen Leute, welche länger als 1 Jahr hier arbeiteten und über 18 Jahre alt waren, 1–2 Pfennig als Anteil zukommen, je nachdem sie länger oder kürzer im Betriebe gearbeitet haben. Ich habe den Wunsch, sobald und soweit ich kann, auf die Aufbesserung meiner Leute nach jeder Richtung hin bedacht zu sein.

»Ich habe den Wunsch, sobald und soweit ich kann, auf die Aufbesserung meiner Leute nach jeder Richtung hin bedacht zu sein.«

In diesem Jahr begann auch ein neues Kapitel in der Geschichte der Firma. Mein Großvater erweiterte sein Programm um den Kultivator, er nannte ihn Siegfried. Die Geschäfte mit den Amazonen liefen derweil weiterhin gut, sodass er sich Experimente mit Neuentwicklungen und sogar eine zusätzliche Lager- und eine Fertigungshalle leisten konnte.

Die Aktivitäten in seiner Firma nahmen ihn jetzt so sehr in Anspruch, dass er seine eigene Landwirtschaft aufgab und seine Felder verpachtete. In diesem Jahr bekam die Firma auch ihr erstes Telefon. Mein Großvater schreibt dazu:

Die Witterung dieses Jahres war eine ganz andere als im vorigen Jahre, furchtbar trocken den ganzen Sommer. Man glaubte von Tag zu Tag, die Frucht könne sich garnicht mehr halten, jedoch war die Ernte noch eine recht gute und befriedigende. Seit 1880 ist es wohl nicht mehr so trocken gewesen.

Die Geschäfte gingen jedoch gut, wir verkauften im ganzen 1679 Amazonen. Zu Anfang des Jahres hatten wir begonnen, neben unseren Amazonen auch Federzahn-Kultivatoren zu bauen, nach eigener Konstruktion auf 2 Rädern laufend, jedoch fanden diese nicht den erhofften Beifall und wir mußten zu denen mit Fahrgestell übergehen, mehrere wurden zurückgebracht, welches zur Folge hatte, daß wir dabei in diesem Jahre eher zusetzten als verdienten, doch hoffentlich bessert sich das. Wir sahen immer mehr ein, daß wir größere Lagerräume haben mußten, um in stiller Zeit nicht wegen Platz in Verlegenheit zu kommen und auch zur Saison prompt liefern zu können. Dann wurde uns auch schon länger die Tischlerei zu knapp, die Anstreicherei war schon lange nicht, wie sie mußte: zu wenig Licht und zu dumpfig. Das ganze Jahr hindurch muß eigentlich montiert werden, um auch für die Anstreicher immer Beschäftigung zu haben. Daraufhin beschloßen wir, ein großes Lagerhaus, eine Montier- und Anstreicherhalle zu bauen.

Im Oktober wurde damit begonnen, im Dezember war das Lagerhaus fertig, die Montier- und Anstreicherhalle wird voraussichtlich im März–April fertig.

Der Acker war uns nach grade zur Last, und wir verpachteten im September solchen größtenteils, wir behalten eine Kuh und 2 Pferde. Letztere 2 braune Wallache, welche uns gut gefallen, kauften wir im August des Jahres für einen Preis von 1250 Mark. Ende 1904 legten wir einen neuen Hammer, Schere und Stanze für den Kraftbetrieb an. Im April 1904 erhielten wir Telephon.

Kultivator »Siegfried« zur flachen Stoppelbearbeitung, 1904



Zuvor war schon einmal die Rede davon, wie auch seine Frau Lisette, die er liebevoll auf Plattdeutsch Settken nannte, wesentlich zum Erfolg meines Großvaters beitrug. Dazu schreibt er im Jahre 1904:

Allem meinem Glücke übersteigt jedoch das eine: daß ich eine so brave, teure Gattin habe, die mich zu warnen versteht, wenn ich zu große Pläne habe, die mich so heilend aufmuntert, wenn mich Sorge drückt. Die mir jederzeit so tapfer arbeiten half und heute noch hilft, die nie ungenügsam ist, die mich, wie eben schon gesagt, wohl warnt, aber sich nie meinem Willen widersetzt. Das nenne ich unser größtes Glück, welches Gott uns gab, daß meine Gattin und ich uns gefunden haben. Ich könnte alles eher entbehren, was mir Gott geschenkt, nur nicht meine teure Gattin. Gott erhalte uns doch zusammen bis ins hohe Alter,

daß unsere Kinder ohne unsere Hülfe sich selbst helfen können. Ferner ist meiner Gattin und mein allergrößter Wunsch, daß unsere Kinder sich doch gut betragen möchten und brauchbare Menschen würden. Was wäre es doch für uns Eltern ein so übergroßes Glück, wenn wir das nur an unseren Kindern erleben könnten und auch in der Gewißheit einmal davon scheideten.

Alles Irdische ist vergänglich, und noch so viel Hab und Gut ist mir nichts wert, gegenüber dem in diesem Satz geschilderten. Gott verleihe uns dies Glück, was ich mir, meiner lieben Gattin & den Kindern vor allem andern wünsche.

Ausschnitte aus dem Katalog von 1904

H. DREYER, GASTE POST HASHERBEN BEI OSNABRÜCK.

Abteilung 2.

Federzahn-Kultivator „Siegfried“
weicher allen voran



D.R.G.M. Schaar mit 2 verschieden breiten Schneiden.

Vorwort.

Es wird gegenwärtig wohl nicht mehr bestritten, daß mein Federzahn-Kultivator „Siegfried“ ein erstklassiges Fabrikat ist. Von allen Seiten bringt man mir unangefordert dieses Urteil. Durch die letzten Neuheiten übertrifft der „Siegfried“ gegenwärtig alle Systeme. Wer sich davon überzeugen will, beziehe 14 Tage oder länger ein Stück zur Probe. Nur ein eingehender Versuch schützt vor Mißgriffen. Es ist lange nicht alles im Gebrauche praktisch, was als solches angepriesen wird. Ich stelle hiermit allen, die mir auch in dieser Abteilung meines Betriebes Vertrauen entgegengebracht haben, Es soll mein stetes Bestreben sein, mich dessen würdig zu zeigen.

Hochachtungsvoll
H. Dreyer.

H. DREYER, GASTE POST HASHERBEN BEI OSNABRÜCK.



Auszeichnungen:

Bremen 1891, D. L. G., bronzene Denkmünze, erster Preis.
Bresenbrück 1892 erster Preis. □ Haste 1892 erster Preis.
Herford auf der Wannenmühlen- und Windfège-Konkurrenz am 18. Oktober 1892 von 14 Konkurrenten den ersten Preis.
Belm 1895 erster Preis. □ Rulle 1898 erster Preis.
Neuß 1904 erster Preis. Silberne Medaille



AMAZONENWERK

Gegründet 1883.

Vormassliche Produktion 1907 in Getreideeinigungsmaschinen
—x über 3000 Stück. x—

Vertriebszahl Januar 1907 im In- und Auslande zirka 500.

Interessant ist, dass Lisette auch selber für Werbefotos posierte, wie am Beispiel eines Prospekts für einen Butterstampfer, der zeitweise zum Fertigungsprogramm der Firma gehörte, zu sehen ist. Außerdem war sie selbstverständlich auch bei den wichtigen Ausstellungen mit auf dem Stand und betreute die Kunden persönlich. So wurde es auch bei den nachfolgenden Generationen beibehalten: Auf den wichtigsten Ausstellungen sind die Ehefrauen der Inhaber auch heute noch präsent und helfen mit.

31. Januar 1906

Das Jahr 1905 ist unseren Blicken entschwunden. Dasselbe war ein sehr gutes, sowohl für unser Geschäft als auch für die Landwirtschaft. Das Vieh war kolossal hoch im Preise, das Schweinefleisch stieg bis zu 74 Pfennig das Pfund im frisch geschlachteten Schweine. Der Acker hat auch gute Erträge gebracht, es war ja stellenweise wohl reichlich naß, doch im Durchschnitt war es besser als im vorherigen Jahre. Nur zum Herbst war es sehr naß, und an manchen Stellen ist der letzte Schnitt Gras verdorben und hat stellenweise überhaupt nichts eingebracht. Unsere Neubauten wurden im April fertig, außer dem Lagerhaus, Montier- und Anstreicherhallen auch die neuen Wagen und Holzschuppen. An Ausstellungen beschickte ich mit meinen Fabrikaten 2, die erste in Altona Anfang Juni, die zweite in München Anfang Juli, der D.L. Gesellschaft.

[...] Wir hatten zu den Ausstellungen 6 kleine Modellmaschinen angefertigt, die auf einer Kiste montiert und mittels Elektromotor in Betrieb gesetzt wurden, welches sehr viel Zuschauer anzog.

Wenn auch direkt auf der Ausstellung wenig verkauft wurde, so war doch nachher sehr viel Nachfrage. Der Absatz 1905 war ein sehr guter, ich lieferte ab: 2202 Amazonen, 210 Siegfried, also 523 Amazonen mehr als im Jahr vorher, wir schreiben heute die Nummer 13 746. Der Reingewinn ist ein recht befriedigender gewesen. Die Zahl der Arbeiter beträgt 40, dazu meine beiden Brüder und mein Kontorgehülfe und ich.



An Maschinen haben wir nichts zugelegt, es reicht auch mit den habenden vorerst aus, nur in den neuen Räumen elektrisches Licht. Das Holz steigt gewaltig im Preise, wie lange das noch anhalten wird, ist noch nicht zu übersehen. Wahrscheinlich wirkt der unglückliche Krieg zwischen Rußland und Japan, welcher im vorigen Jahr gewütet und über ein Jahr gedauert hat, und auch größtenteils die gegenwärtige unbeschreibliche Revolution in Rußland darauf ein.

Mit meinem ältesten Bruder Wilhelm in Osnabrück habe ich ein Jahr lang im Prozeß gelegen, derselbe hatte, ohne mich einzuladen, eine Probe mit seinen und meinen Maschinen

Buttermaschine ›Gloria‹; für diesen Kupferstich eines Grafikers diente ein Foto von Lisette Dreyer als Vorlage (siehe Seite 12).

»Im April kündigten sieben Mann meiner jüngeren Leute, angeblich wegen nicht genügend zärtlicher Behandlung vom Vorarbeiter.«

gemacht und ein für ihm vorteilhaftes Ergebnis behauptet, und in Cirkularen sowie Zeitungen bekannt gegeben. Er schädigte mich dadurch, und ich erhob Klage wegen unlauteren Wettbewerbs, sowohl gegen ihn als gegen einige seiner Kunden in Ostfriesland. Die Sache wurde am Gericht in die Länge gezogen, auf eine vom Gericht veranstaltete Probe kam es noch nicht zur Entscheidung, weil

die Sachverständigen sich weigerten, ein Urteil abzugeben mit der Behauptung, der zur Probe bestimmte Kornhaufen sei zu klein. Daraufhin vertrugen mein Bruder und ich uns, jeder hatte seinen Anwalt zu bezahlen und in die Gerichtskosten teilten wir uns. Zu wünschen wäre es, daß solches sich nicht wiederholte.

Auch 1905 hielt der gute Geschäftsverlauf an, inzwischen waren schon ca. 14.000 Amazone Getreidereiniger ausgeliefert und in dem Jahr 210 Kultivatoren. Die Anzahl der Beschäftigten betrug rund 45 Personen. Interessant ist, dass mein Großvater begonnen hatte, seine Maschinen zu exportieren; er schreibt dazu:

Unsere Kundschaft dehnt sich immer weiter aus, am 19. Dezember sandten wir 6 Stück Windfegen nach Valparaiso, Südamerika, dieselben wurden zerlegbar gemacht und in Kisten verpackt. Vorgestern, 29.1.1906, sandten wir auch 1 Amazone Nr. 1, zerlegbar in einer Kiste verpackt, an einen

Kunden in Goch, welche auch noch überseeisch bestimmt war.

Amazone Nr. 1 und 4 und drei Windfegennummern sollen für die Folge zerlegbar gemacht werden. Kultivatoren sind heute wieder an 300 Stück in Arbeit.

Heinrich Dreyer war immer bemüht, ein gutes familiäres Betriebsklima zu pflegen und hat sich auch persönlich um jeden Einzelnen gekümmert, aber trotzdem kam es, wenn auch äußerst selten, zu Missstimmigkeiten, wie z. B. im April des Jahres 1906:

6. Dezember 1906

Bald ist dies Jahr wieder zu Ende, es ist ein Jahr gewesen, wie ich ein schöneres kaum denke. Frühling, Sommer und Herbst immer herrliche Witterung, nicht zu trocken und nicht zu naß. Alle Früchte sind gut geraten. Die Viehpreise sind beständig auf der Höhe geblieben bis Anfang November, von da ab kam ein Fall, hauptsächlich der Schweinefleischpreise von 70 auf 50 Pfennig das Pfund. Gegenwärtig kosten die Schweine bei Schlachtgewicht 50–52 Pfennig. Das Rindfleisch ist noch wenig gefallen. Die Aufträge an uns sind in diesem Jahr ganz ungeheuer gewesen, in der

Hochsaison hätte ich das Doppelte verkaufen können, wenn wir es nur hätten fertig machen können. Auch heute noch sind wir über 250 Stück im Rückstand. Am Lager ist garnichts von Bedeutung. Im April des Jahres kündigte ein Teil meiner jüngeren Leute, 7 Mann in geschlossener Kolonne, Tischler und Arbeitsleute, angeblich wegen nicht genügend zärtlicher Behandlung vom Vorarbeiter. Die Kündigung erfolgte sonnabends. Montags kam keiner von sämtlichen, dienstags wurden alle sofort entlassen. Nach 4 Wochen waren alle Lücken wieder besetzt.

In diesem Jahr hat mein Großvater freiwillig die Löhne um 10% erhöht, hatte jedoch Bedenken, ob er noch genug dabei verdienen würde. Die Situation zu der Zeit war aber auch außerordentlich günstig, weil die Nachfrage größer war als die Fertigungskapazität:

Am 30. April begannen wir mit 10stündiger Arbeitszeit, die Löhne habe ich 10% erhöht. Die Preise der Maschinen sind die alten geblieben.

Die Materialkosten sind sämtlich ganz bedeutend gestiegen, ob ich nun unter diesen Umständen anständig verdient habe, muß die Jahresbilanz

lehren. Sollte bei allen den vielen Arbeiten nicht mal der Verdienst erreicht sein als im letzten Vorjahr, dann bin ich gezwungen, die Preise danach zu erhöhen. Ausstellungen haben wir nur die der D.L.G., in Berlin vom 14.–19. Juli stattgefunden, besucht. Die Ausstellung war eine ganz großartige, noch nie gekannte. Mein Bruder Friedrich, mein Sohn Hermann und ich sind zur Ausstellung gewesen. Wir hatten dazu ein neues Zelt bauen lassen, welches wir für gleiche Ausstellungen in künftigen Jahren auch benutzen wollen.

Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, in wieweit uns diese Ausstellung genützt hat. Meine Arbeiterzahl ist gegenwärtig auf 50 Personen angewachsen. Über 3 Wochen erhalten wir für ca. 3500 Mark neue Maschinen, zu dessen Aufstellung jetzt ein Anbau gemacht wird. Die ganzen Unkosten werden sich auf 5000 Mark belaufen. Hoffentlich wird alles dieses uns wieder leistungsfähiger machen. An Kultivatoren bauten wir dies Jahr, was 2 Mann machen konnten, ca. 500 Stück. Nach Südamerika lieferten wir dies Jahr 12 Windfegen, meistens mit Siebwerk.

Meine Großeltern waren sehr fromme Menschen und haben stets mit der Gemeinde, der Schule und der Kirche eng zusammengearbeitet. So haben sie auch die Entstehung des Posauenchores eingeleitet und öffentliche Festlichkeiten in den Räumen der Fabrik veranstaltet:

Im März dieses Jahres wurde in unserer Tischlerei von unserer Kirchengemeinde ein Familienabend gefeiert, welcher mächtig besucht war von über 600 Personen. Es waren auch die Posaunenbläser aus Osnabrück anwesend, diese Musik gefiel uns sehr und gab Veranlassung zur Gründung eines Posaunenchores in unserer Gemeinde. Ich stellte das Geld für die Instrumente zur leihweisen Verfügung, ein Betrag von ca. 400 Mark.

Gegenwärtig sind es 12 Bläser. Dirigent ist Herr Lehrer Klingemann. Eingeeübt sind die Bläser

in den ersten 10 Tagen von Herrn Bruder Albrecht vom evangelischen Verein aus Hannover. Nach den 10 Tagen konnte der Chor schon einige Koräle blasen, zu Himmelfahrt blies er vor der Kirche die ersten Weisen, seitdem schon einige mal mehr in der Kirche und im Freien. Die Übungen finden in unserer Montierhalle statt, allwöchentlich 2 mal, er kommt gut voran. Bis jetzt sind alle Bläser unsere Leute. Möge der Chor auch bezwecken, was er soll; nämlich das christliche Leben fördern.

Auch im Jahre 1907 entwickelten sich die Geschäfte günstig. Dadurch wurde mein Großvater ermutigt, die erste Dampfmaschine zum Betreiben seiner Werkzeugmaschinen anzuschaffen. Ein Jahr später meldete er auch die Inbetriebnahme. Der Verkauf seiner Maschinen wurde dadurch beflügelt, dass viele Landarbeiter in die Industrie abwanderten:

10. April 1907

Der Winter ist wieder vorüber und die Frühlingboten lassen sich wieder sehen. Die Arbeit geht hier sehr eilig, in Kultivatoren war schon im März alles ausverkauft, auch in Amazonen ist eine starke Nachfrage, und es gelangten bedeutend mehr in den verflossenen diesjährigen Monaten zum Versand als im Vorjahre. Die Bilanz per 1.1.1907 ergab ein günstiges Resultat, und der Reingewinn war der höchste seit Bestehen unseres Werkes. Wir haben beschlossen, für dies Jahr eine neue 50pferdige Dampfanlage anzuschaffen, und solche soll am 1. September des Jahres betriebsfertig

sein. Im verflossenen Jahre sind an Amazonen 2713 Stück abgeliefert, an Kultivatoren ca. 500 Stück. Der Geschäftsgang war also bis heute ein recht guter. Die Rohmaterialien steigen ganz bedeutend, für Eisen im Waggonbezug werden 6 monatliche Lieferungen beansprucht. Holz ist wohl zu haben, steigt aber auch noch fortwährend. [...] Die schwerste Not der Landwirtschaft ist die, daß keine Arbeiter und Arbeiterinnen zu haben sind. [...]

18. März 1908

[...] Am 25. Oktober 1907 ist unsere neue Dampfanlage in Betrieb gesetzt, alles geht recht gut, die

Heizungsanlage, welche von dem abgehenden Dampf gespeist wird, geht auch recht gut. Die Spänetransportanlage, die neue elektrische Zentrale, alles ist Ende des vorigen Jahres in Betrieb gekommen, und wir haben heute einen schönen Betrieb. [...] Das Jahr 1907 hat sehr gut abgeschnitten, wir verkauften darin 3068 Amazonen und 500 Siegfried, das Einkommen überstieg alle anderen Jahre. Das Jahr war in der Landwirtschaft

ein mittelmäßiges, immer kalt und naß, die Fettviehpreise gingen sehr herunter, doch das der Schweine bei Schlachtgewicht bis auf 52 Pfennig. Ferkel kosteten mitunter 3–5 Mark für 5wöchige. Holz und Eisen, alles ist wieder herunter gegangen. Das Geld war sehr teuer, der Reichsbankdiskont lag bei 6–7%. Verluste hatten wir im letzten Jahre nicht so sehr viel, wie es in diesem Frühjahr noch gehen wird, hat man noch zu erleben. [...]

Die Beköstigung und die Unterbringung der Monteure, welche die Dampfmaschine installierten oder die großen Werkzeugmaschinen aufstellten, erledigte meine Großmutter persönlich:

Meine liebe Frau ist jetzt sehr gesund, nur vorigen Herbst war sie sehr magenleidend und hatte wegen der vielen Monteure, welche wir oft in Kost hatten, viel zu viel Arbeit, jetzt geht es besser.

[...] An Ausstellungen haben wir letztes Jahr die der D.L.G. besucht in Düsseldorf vom 6.–10. Juni. Der Erfolg in Bezug auf den Verkauf war ein ganz guter. [...]

Am 30. Juni 1909 wurde mein Vater, Erich Dreyer, geboren; ein Ereignis, das mein Großvater mit Freude in der Chronik vermerkte:

[...] Am 30. Juni kam noch ein besonderes Ereignis hinzu, es wurde uns noch ein kleiner Sohn geboren, ein kräftiger schöner Junge, Hermann gab ihm den Namen Erich.

[...] Der liebe kleine Erich hat sich so gut entwickelt, Gott gebe doch, daß es ein tüchtiger brauchbarer Mensch wird in jeder Weise, zu unser aller Freude und zur Ehre seines himmlischen Vaters.



Erich Dreyer,
geboren 1909

Zwar gingen die Geschäfte ›bei Dreyer‹, wie die Leute in dieser Gegend sagen, ausgesprochen gut, jedoch war das in der Industrie im Allgemeinen durchaus nicht der Fall:

Die Industrie ist aber sehr schlecht daran, das Eisen ist auf 10 Pfennig das Kilo gesunken. Alles, Eisen, Holz, Nägel, Schrauben, Blech, alles stand zu Ende des Jahres sehr niedrig im Preise. In den Städten sind sehr sehr viele Arbeitslose und haben teils kaum zu leben.

1907 war das Geld so furchtbar rar. Der Reichsbankdiskont stand auf 7, einmal auf 8%, heute glaube ich auf 4%. Hoffentlich bessert sich zum Frühjahr wohl alles wieder. Unser Betrieb geht andauernd gut! Wir lieferten im vorigen Jahr 3603 Amazonen, 646 Siegfried ab, also bedeutend mehr als im Vorjahre, der Reingewinn war auch im Verhältnis hierzu soviel mehr als im Jahre vorher. Gebaut haben wir, wie schon im vorigen Bericht,

die Hofmauer, dann ein Eisenlager und ein Kultivatorlager, ca. 550 Quadratmeter, außerdem ein Arbeiterwohnhaus auf der neuen Kolonie. Heute haben wir noch ein Lagerhaus und eine neue Anstreicherei von zusammen 1300 Quadratmetern zu bauen begonnen. Die alte Anstreicherei kommt mit zur Montierhalle. Außerdem wird auf dem Bahnhof Hasbergen ein Lagerschuppen gebaut von ca. 140 Quadratmetern. Da das Geschäft doch so gut geht, müssen wir uns doch auch Mühe geben, den Wünschen der Kundschaft nachzukommen, im Sommer pünktlich zu liefern, und das geht nur bei gutem Platz, vornehmlich großen Lägern. Unsere Maschinen gehen alle tadellos, und ich freue mich doch, die Neuanlagen 1907, die



Erstes Werbeposter der
Landmaschinenfabrik
H. Dreyer, Gaste,
ca. 1912

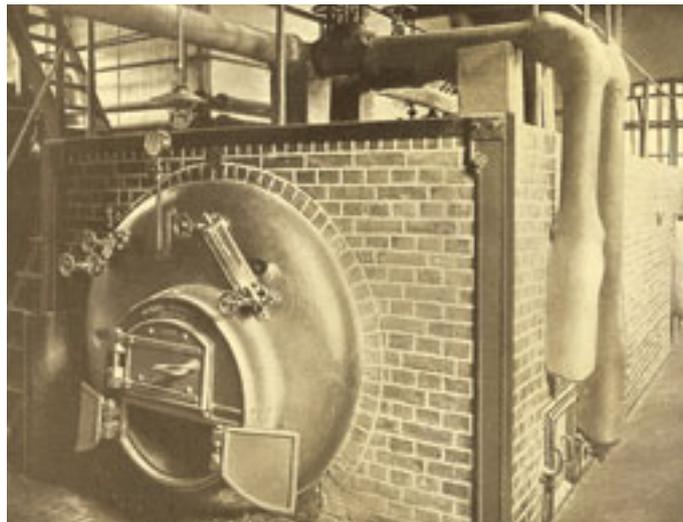
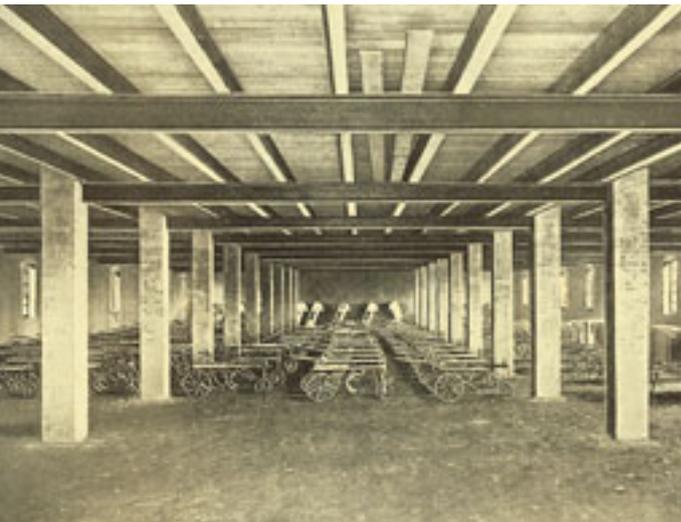
Dampfmaschine, Kessel, Heizungsanlage, Späne-transporteur u.s.w. angelegt zu haben, der Betrieb ist doch ein ganz anderer geworden.

Ausstellungen besuchten wir 1908 in Stuttgart, ich selber konnte wegen Hermann und meiner lieben Frau nicht hinkommen, diese war vom 25. – 30. Juni. Die Erfolge waren wohl nicht so handgreiflich, weil wir da eben weniger eingeführt waren. Es holt aber die eine Kundschaft die andere, so daß wir doch wohl auf unsere Kosten kommen.

Wir müssen ja hinaus in die Welt, dazu mit zu helfen, da ist doch gerade die Ausstellung der D.L.G. wohl das richtige Mittel. Im April bauten wir

auf den Wasserturm ein Häuschen, darauf geht jeden Sonnabend der Posaunenchor und bläst einige Verse vom Koral, der am Sonntag in der Kirche als Hauptgesang gesungen wird. Hoffentlich erbaut sich daran noch wohl jemand und schickt mit den erhabenen Tönen auch sein Danklied zu Gott.

Die Schulen sind hier auch durch gute Lehrer besetzt. Herr Rode kam im Frühjahr 1908 vom Militär, übernahm die Stelle, die er schon vor seiner Militärzeit inne hatte. Im Herbst 1908 ging hier der erste Lehrer namens Mahler zur größten Freude der Gemeinde fort, das war ein Geizhals im wahren Sinne des Wortes. Dafür bekam Herr Rode die erste Stelle, und für die zweite Stelle kam ein



Es werden riesige Lagerflächen benötigt, um die Fertigung das ganze Jahr über einigermaßen regelmäßig auszulasten.

Rechts:

Heizkessel für die Dampfmaschine, mit der über eine Transmission die Werkzeugmaschinen angetrieben wurden.

Herr Schulte, beide sehr tüchtige, brave Lehrer, die gehen bei uns in Kost, zu Mittag & Abendessen.

Heute, am 4.2., schreiben wir die Amazone Nr. 23 067.

Anfang 1910 machte mein Großvater eine ausführliche Eintragung. Er beschreibt darin die Entwicklung der Firma und der Lebensmittelpreise, berichtet über die Witterung des vergangenen Jahres – alles Themen, die in schöner Regelmäßigkeit im Tagebuch auftauchen. Darüber hinaus schreibt er eingehend über die Zeiten, von denen ihm sein Vater erzählt hat. Dabei beklagt er sich darüber, dass die Zeitungen, die Gewerkschaften und auch die Pastöre von den Kanzeln den Leuten einreden, wie schlecht es ihnen ginge und wie sehr sie unter der Industrialisierung leiden müssten. Auch hier sind die ›guten alten Zeiten‹, die doch so gut gar nicht waren, ein Thema.

15. Februar 1910

[...] Das Geschäft war für 1909 ein gutes. Der Absatz in Amazonen war 4120 Stück, in Siegfried 717 Stück, also mehr als 1908: Amazonen 517 mehr, Siegfried 71 mehr.

Der Reingewinn war dem Mehrabsatz auch entsprechend. Wir schreiben in Amazonen heute die Nummer 27 560.

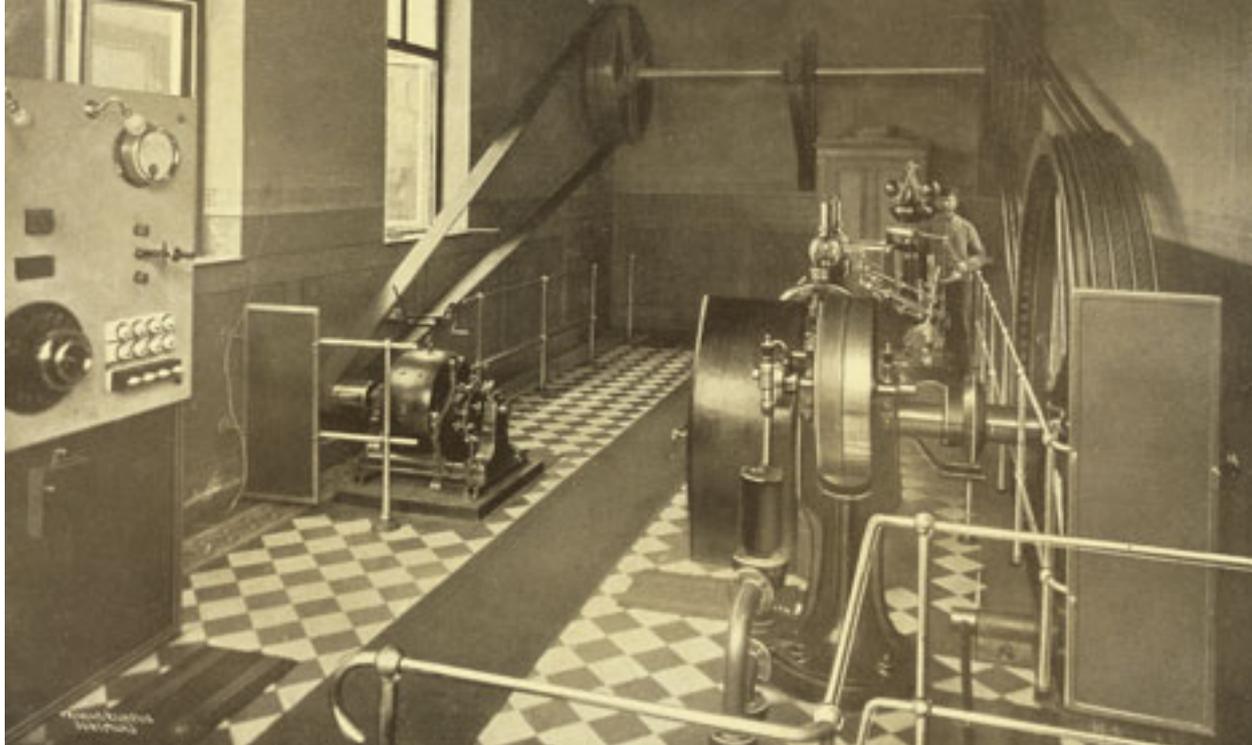
Im vergangenen Sommer am 25. August hatten wir die 25tausendste Amazone fertig. Ich hatte ja versprochen, eine Feier zu veranstalten, aber wegen des Heimgangs unseres lieben Hermanns konnten wir das ja nicht, und ich versprach, bei 30 000 diese Feier zu geben. Das wird nun wohl diesen Herbst geschehen, wenn uns Gott diesen Tag glücklich, gesund & wohl erleben läßt. An Ausstellungen besuchten wir die Deutsche Landwirtschaftliche in Leipzig. Friedrich, H. Teckemeyer, Wilh. Wessel und ich waren da. Der Erfolg war ja wie bei allen Ausstellungen:

Bei den von hier weit entfernten, wo wir noch nicht eingeführt sind, spürt man den Erfolg sofort ja nicht so.

Gebaut haben wir ja 1909 einen neuen Lagerschuppen hier und am Bahnhof und die neue Anstreicherei. Dieses Jahr wird ein neues Kontor und eine neue Schlosserei gebaut.

Die Witterung im verflossenen Jahre war sehr ungünstig. Zu Anfang bis Ende Juni sehr trocken und sehr kalt, der Heuwuchs war ganz miserabel, nicht mal die Hälfte einer normalen Ernte gab es. Alles schien vertrocknen und verkümmern zu wollen. Das Getreide stand trotz der traurigen Witterung immer noch sehr gut. Da kam Ende Juni der erhoffte Regen, aber in solchem Übermaß, daß man die Heuernte halb verdorben, das wenige was gewachsen war, herein holen konnte. Der Regen hielt fortwährend an, der Roggen wuchs in den Stiegen lang aus, doch in höchster Not kamen hier ein paar trockene Tage

Mit dieser Dampfmaschine wurden 1909 die Dreh- und Bohrmaschinen angetrieben und über einen Dynamo (links im Bild) wurde der Strom erzeugt.



und schnell wurde der Roggen hereingeholt, oft lange nicht trocken. So ging es weiter auch mit der anderen Frucht, immer naß und immer naß, den ganzen Herbst. Der Roggen war an nassen Stellen garnicht zu säen, wie man hört, soll an manchen Ort die Saat garnicht in die Erde gekommen sein. Hier hat sich jeder noch so damit geholfen. Futter wuchs zum Herbst genug, und bis Weihnachten konnte von draußen noch Futter geholt werden.

Einen Winter haben wir bis heute noch nicht gehabt, nur 1–2 Tage etwas Frost, dann gab's wieder Regen & Schnee. Immer noch Regen im Überfluß bis zum heutigen Tage. Heute steht ein Komet mit langem Schweif am Himmel in nordwestlicher Richtung, er ist seit 14 Tagen abends von 6 ½–7 Uhr zu sehen, man sieht ihn nur sehr sehr schwach, er nimmt heute schon wieder ab. Diesen Sommer soll noch ein Komet, der Halleysche genannt, kommen.

Die Getreidepreise waren verflorenen Sommer sehr hoch, heute sind sie wieder heruntergegangen, ein Sack Weizenmehl (200 Pfund) kostet heute 32 Mark, ja noch ein sehr guter Preis. Fleischpreise sind: Rindfleisch 60 Pfennig, Schweinefleisch 66 Pfennig Schlachtgewicht. Die Viehpreise, Zucht und Magervieh sind gegenwärtig hoch. Butter kostet durchschnittlich 1,20 Mark pro Pfund. Eier 14 Stück 1 Mark, sie haben diesen Winter aber auch schon 10 Stück 1 Mark gekostet.

Das Interesse an der Politik auch unter den gewöhnlichsten Leuten wächst von Jahr zu Jahr;

es kommt wohl von den vielen Parteiführern & deren vielen Zeitschriften.

Reden wurden von diesen Führern alle Augenblick gehalten, jetzt auch, wo doch gar keine Wahl bevorsteht, so etwas kannte man früher nicht. Jede Partei bringt neue Klagelieder vor und führt alles mögliche an, was gebessert werden müßte. Dabei sind die Zeiten wahrlich doch heute nicht so schlecht, es geht wieder bedeutend besser als voriges Jahr, alles steigt wieder im Preise, Holz, Eisen, überhaupt alles, die Baulust nimmt auch wieder zu. Der Reichsbankdiskont hat auf 5% gestanden, heute soll er auf 4% heruntergegangen sein. Eisen habe ich hier diesen Winter zu 102 Mark franko gekauft. Heute ist der Preis um 10 Prozent gestiegen, ich habe für dies Jahr aber alles da.

Wenn man oft Reden hört und Schilderungen liest, wie schlecht die Zeiten heute sein sollen, so muß man doch sagen: »Leute, die ihr schon vor 40–50 Jahren lebtet, ist es Euch vergessen, wie die Zeiten damals waren?« Wie so schnell vergißt der Mensch doch das Vergangene.

Ich halte es für zweckmäßig, doch an dieser Stelle mal wieder zu schreiben, was ich erlebte, und das, welches mir mein seliger Vater von seiner Zeit mehr denn einmal erzählt hat, damit man doch nicht vergißt, wie es früher war, und nicht noch in guten Zeiten klagt, wo man doch zu danken hätte und zufrieden sein sollte.

Zu Lebzeiten meines seligen Vaters waren die hiesigen Bauern fast alle Leibeigene der hier

»Wenn man oft Reden hört, wie schlecht die Zeiten heute sein sollen, so muß man doch sagen: Leute, die ihr schon vor 40–50 Jahren lebtet, ist es Euch vergessen, wie die Zeiten damals waren?«



Lager- und Verladeschuppen an der Bahnstrecke Osnabrück–Münster in Hasbergen, ca. 1910. Hierher wurden die Maschinen mit Pferdefuhrwerken gebracht.

umliegenden adeligen Güter. Diese mußten gewisse Hülfe leisten (Spanndienste), mußten Abgaben an Korn und Geld dem Adeligen geben, der Letztere hatte alles zu bestimmen. Die Bauern konnten zu nichts kommen, waren durchweg arm. Der Grund und Boden kostete fast nichts, geerntet wurde wenig. Viehhaltung war eine schlechte. Im Frühjahr mußten die Kühe wegen vollständiger Abmagerung von mehreren Personen auf die Beine gestellt werden, sie konnten selbst wegen Schwäche nicht mehr aufstehen, die Nachbarn halfen sich gegenseitig darin.

Das Futter der Kühe im Winter bestand bei vielen fast ausschließlich aus Roggen- oder Weizenstroh. Die Nahrung der Leute hier auf dem Lande bestand aus: morgens Hafergrütze mit Wasser und etwas Milch gekocht; wenn die Kühe noch etwas Milch gaben, gab's auch wohl Mehlsuppe, sehr oft fast nur in Wasser gekocht, bei besser gestellten mit etwas Milchzusatz, diese nannte man »Süppken«. In eines der beiden wurde tüchtig Schwarzbrot gebrockt, das war dann die erste Tagesmahlzeit, vielleicht um 7 Uhr morgens. Die nächste Mahlzeit war um 12 Uhr, dann gab's Kartoffeln mit Gemüse durcheinander mit Salz. Fleisch gab es einmal oder zweimal in der Woche zu Mittag, das war die zweite Mahlzeit. Dann die dritte abends 7 Uhr, wieder dasselbe wie die erste, Hafergrütze oder Süppken mit Schwarzbrot, auch gab es wohl das übergebliebene Mittagessen, das war alles. Diese Regeln galten nach der Aussage meines Vaters wohl 1820–40. Dann wurden bei den Besseren noch 2 Mahlzeiten eingeschaltet, genannt Frühstück und Vesperbrot, die wurden aber nur im Sommer gegeben. Das alte Sprichwort sagt es auch: »Ellernblatt äs'n Grösken graut, dat

gif den Buer wier 'nen Vesperbraut.« [Wenn die Erlenblätter so groß wie Groschen sind, dann gibt der Bauer wieder ein Vesperbrot.]

Später mußten alle es geben und sehr bald auch im Winter. Weißbrot wurde fast garnicht gebacken, man nannte es Stuten, es wurde nur zu den Festtagen, also Weihnachten, Ostern und Pfingsten, gebacken.

Das Sprichwort über dieses Stutenbacken hieß: »Weihnachten backet Jann und olle Mann, Oustern wer dat kann, Pinksen de rieke Mann.« [Weihnachten backt jeder, Ostern der, der kann, und Pfingsten der reiche Mann.]

Zu diesem Stutenmehl wurde dann noch oft alles mögliche verbeutel, Bohnen, Gerste, Buchweizen und Weizen, gewiß ein kräftiges Gemisch, aber ein gesunder Magen gehörte wohl dazu. Das waren die Mahlzeiten und die Speisen der Zeiten noch vor 50 Jahren. Dazu kommt noch, wie ein Jahr, ich glaube 1847 oder 48, wo hier nichts gewachsen war, die Ähren der Getreidehalme fast gar keine Frucht trugen. Es gab keine Eisenbahn, kein Geld, Kartoffeln waren verfault, alles mögliche wurde zusammen gebacken, um nur etwas Nahrung zu haben, Wurzeln aller Art wurden gesucht, um sich zu nähren.

Die Arbeit damals und der Verdienst, ach welch traurige Zeit. Alles mußte mit der Hand gemacht werden, welch traurigen Ackergeräte.

Das Dreschen geschah mittels Flegel, morgens spätestens 4 Uhr wurde begonnen, bis 7 Uhr kräftig gedroschen, dann erst gab es das erste Essen. Das Reinigen des gedroschenen Getreides geschah mit einer Wanne, die wurde auf und ab geschwungen, der dadurch entstehende Luftzug schied die Spreu ab, aber wie kläglich. Das Häcksel für Pferde wurde mit einer einfachen Schneidlade von einem Mann geschnitten, jeden Morgen für den kommenden Tag, keine Mähmaschine gab's, alles mit der Sense. In jedem Hause war die Leinenspinnerei und Weberei, dieses Spinnen und Weben wurde im Winter gemacht, vom Hausherrn und der Frau, von Knechten und Mägden, einige Rollen, ich weiß nicht mehr, wie viele Ellen.

180 Ellen nannte man einen Lebbent, davon wurden je nach Fleiß einige oder mehrere an die

Kaufleute in der Stadt verkauft, um etwas Geld zu bekommen. Die meisten Kleider webte sich jeder selber aus Leinen, dies wurde entweder blau gefärbt oder, wenn's ein besserer Anzug werden sollte, bedruckt.

Einen besseren Tuchanzug gab's wohl nur einmal im Leben, höchstens zweimal, bei der Konfirmation und bei der Trauung. Bei ersterer wurde in der Regel der Anzug eines verstorbenen Großvaters oder der Großmutter genommen und umgenäht, oder der Geschwister, welche heraus gewachsen waren.

Mein Vater hat mir oftmals erzählt, daß hier die Leute im Winter, und wenn ich nicht irre, sogar auch er, von hier nach Osnabrück gegangen seien zum Dreschen mit den Flegel, dort mindestens 5 Uhr anfangend, des Abends wieder nach Hause für 10 Gute Groschen, wohl 1 Mark nach jetzigem Gelde, natürlich bei eigener Kost. Wenn er mit seinem Handwerkszeug hier nach den Bauern ging & ihnen alles zurecht machte, so verdiente er 5 Groschen und was zu essen. Der Knechte Lohn war 15–18 Taler das Jahr, der Mädchen Lohn 3–5 Taler das Jahr. Dazu wurde Flachs gesät, was sich die Dienenden im Winter dann spinnen & weben konnten. Meiner zweiten Mutter höchster Lohn ist 5 Taler gewesen.

Der Flachs und Hanf wurde reichlich gesät, wenn er reif war, gezogen, eingeweicht, aufs Feld ausgebreitet, gebrakt und geschwungen, alles mit der Hand. Welch schwere Arbeit, ehe das Leinen fertig war. Zeitungen gab es auf dem Lande nicht, Briefboten ebenfalls nicht. Die Briefe, welche kamen, wenn überhaupt welche kamen, wurden in einem Geschäftshause, wo der Betreffende wohl verkehrte, niedergelegt. Wenn derselbe nun mal dort gelegentlich hinkam, so gab der Wirt ihm den Brief mit oder schickte ihn auch wohl durch Nachbarn. Die erste Eisenbahnstrecke Rheine–Osnabrück–Hannover wurde im Jahre 1853 gebaut, vordem hatte noch keiner eine Eisenbahn gesehen. Allerlei Märchen wurden dann von diesen Eisenbahnen und den Maschinen erzählt, alle wünschten, recht wenig von solchen Ungeheuern möchten gemacht werden, denn, was sollten sonst die Pferde mehr tun, für Maschinen war

man nicht erbaut, man fürchtete, die Arbeit möchte sonst noch rarer werden, als sie schon war. Kein Telegraph, kein Telephon kannte man. Dann das Licht: Man hatte für gewöhnlich Öllampen, das war eine geschmiedete und gelötete Lampe.

Die Stehlampe war eine bessere und war nur in wohlhabenden Familien zu finden, meist aus Zinn oder Messing angefertigt. Diese Lampen hatten einen ca. 8–10 mm dicken Docht, welcher in den Behälter gelegt wurde, das eine End stand oben noch vorne heraus, in den Behälter wurde Öl gegossen. Dieses Öl wurde gewonnen vom Flachs oder der Leinfrucht vom Flachs oder Leinsamen, der Samen wurde in Ölmühlen gepreßt und das gewonnene Öl als Lichtöl verwandt. An der Lampe hing ein Pröckel, womit man den Docht, wenn er nicht hell genug brannte, herauspröckelte.

In jedem Hause, je nachdem ob es ein geringes oder wohlhabendes war, gab es eine, zwei oder drei Lampen. Beim Spinnen wurde eine solche mitten in der Stube aufgehängt, alle setzten sich rund herum. Auf der Diele brauchte man oft gar keine Lampe, das große Herdfeuer wurde angezündet und leuchtete über die ganze Diele.

Dann mit dem Feuer anmachen: Man rührte abends das Herdfeuer zusammen und deckte die Feuerstülpe darauf, es war dann am andern Morgen meistens noch eine glimmende Kohle auf dem Herd. Diese wurde dann solange angeblasen und angefacht, bis man wieder durch Strohauflegen ein Flämmchen hatte. War keine glimmende Kohle mehr, so lief man oft mit einem alten Holzschuh, gefüllt mit alten Lumpen, zum Nachbarn & holte sich dort Feuer, davon zeugt noch heute das alte Sprichwort, wenn man einen besucht und zu rasch wieder weg will: »Dat is kein Besöuk, dat is je jüst, os wenn du Frier halen wult.« [Das ist kein Besuch, das ist genauso, als wenn du Feuer holen willst.] Auch wurde wohl mittels Feuersteinen Feuer geschlagen und in sogenannten Schwamm oder Luntten (altes Zeug) die Funken aufgefangen, dann wurde durch hin & herbewegen der feuergefangenen Lunte nach und nach Feuer erzielt. An sehr vieles von diesem hier Niedergeschriebenen kann ich mich noch aus den Kinderjahren erinnern, es gesehen zu haben.

»... für
Maschinen war
man nicht er-
baut, die Arbeit
möchte sonst
noch rarer
werden ...«

»Wenn man das richtig bedenkt, wie viel schwere Arbeit die Maschine den Menschen abnimmt, dann hört sich das Summen der Maschinen wie ein schönes Liedlein an und das Flöten der Dampf-pfeife als ein Jauchzerruf.«

Ich selbst habe, mit meiner Zimmerlade auf dem Rücken, hier noch verschiedenen Bauern allerlei im Hause zurecht gemacht, verdiente pro Tag 1 Mark & was zu Essen. Es war um die Zeit, wo ich 18–20 Jahre alt war, also noch im Jahre 1880–82. Was liest man nicht oft, was hört man nicht oft für Reden, sogar von Pastören auf den Kanzeln, wie wird die jetzige Zeit oft geschildert: »Der schrille Ton der Fabrikpfeife ertönt, die saure Tagesarbeit muß wieder aufgenommen werden, man spricht von Hasten & Jagen, von aufreibender Arbeit, von dem schrecklichen Surren der Maschinen, und was Gott weiß nicht alles mehr.« Die Jugend hört diesen Gesang und glaubt wohl fast, es hätte keiner schlimmere Zeiten erlebt als sie. Man kann's ihnen ja auch nicht verdenken, sprechen es ihnen doch auch die leitenden Personen vor.

Ach diese Menschen, welche diese Reden halten von der guten alten Zeit und die jetzige so schwarz malen, haben die alles alte, traurige vergessen? Oder sind sie in Hülle & Fülle aufgewachsen und haben nichts verspürt von diesem kümmerlichen Leben der alten Zeiten? In manchen Fällen ist letzteres wohl der Fall.

Sie sollten sich doch freuen über all die schönen Maschinen, sie müßten es doch und könnten nicht anders, wenn sie selbst die schwere Handarbeit mitgemacht hätten.

Wenn man das richtig bedenkt, wie viel schwere Arbeit die Maschine den Menschen abnimmt, dann hört sich das Summen der Maschinen wie ein schönes Liedlein an und das Flöten der Dampf-pfeife als ein Jauchzerruf. Ich, der ich dies schreibe, wünsche mir nicht die alte gute Zeit zurück, ich fühle mich am wohlsten inmitten des Gesanges meiner schönen, guten, lieben Maschinen, und wer etwas Nachgedanken hat, muß es mit mir tun. Danken wollen wir Gott, der alles so herrlich regiert, der uns hat leben lassen in dieser so entwicklungsreichen Zeit.

Danken, danken wollen und müssen wir und bewundern unsere anspruchslosen Vorfahren, die es viel viel schwerer hatten als wir und dabei genügsam waren. Gott hat uns diese Vorzüge geschenkt, wir aber sind trotzdem undankbar und unzufrieden.

Vergnügungen und Lustbarkeiten, die schwirren der jetzigen Welt in den Köpfen; Luxus, Klassenstolz, Unsittlichkeit, oft nicht zu knapp. Wohin will das hinaus, ihr Bewohner von dem lieben deutschen Vaterlande? Wächst das so weiter, dann sind wir verloren, trotz der wirklich guten Zeiten. Daß wir das doch mehr bedächten.

Es sei ferne von mir, daß ich sagen will, nicht danach zu streben, besser gestellt zu sein, das darf jeder Stand ruhig machen, aber auf vernünftigem Wege. Dem Arbeiter müssen die neuen Maschinen ebensogut zu Gute kommen, als jedem andern, und einer sollte es dem anderen von Herzen gönnen, wenn er ihn besser gestellt sieht. Auch mehr Verdienst und geringere Arbeitszeit ist dem Arbeiter wohl zu gönnen, er muß für das Erreichte seinem Gott auch dankbar bleiben und soll seine Besserstellung nicht benutzen zu Luxus und unsolidem Leben, dann ist das Erreichte nur ein Schaden & kein Nutzen. Man solle seine Ziele auf vernünftigem und Gott wohlgefälligem Wege zu erreichen suchen, und wenn man was erreicht, auch dankbar anerkennen. Dann kann auch sein Mitmensch sich über einen freuen. Das gilt für alle Stände, es ist nicht zu spüren, daß es in den höheren Ständen etwas besser steht mit der Genügsamkeit als bei dem kleinen Mann. Das Traurige bei Ersteren ist das oft hohe und verächtliche Herabsehen auf Stände, die niedriger sind. Wer sollte das nicht spüren können? Und dann ist es kein Wunder, wenn sie dadurch selber den Haß gegen sich großzüchten.

Nicht Geld und Gut, nicht Rang und Stand, nicht Bildung sind die Vorbedingung der Menschenachtung, sie sollten niemals die Vorbedingung der Achtung sein, sondern jeder Mensch, und sei es der ärmste & einfachste, der wirklich brav ist, der sich bestrebt, seine Pflicht zu tun, der treu erfunden wird, der ist der Achtung wert. Ein Hochgestellter in Rang & Beruf, dem diese Treue & Bravheit fehlt, ist nicht wert, dem Armen, Treuen seine Schuhriemen aufzulösen. Dies Gefühl, das fehlt uns Menschen leider nur zu oft. Es ist aber einer, der uns Menschen richtig einzuschätzen versteht, da hilft kein glänzen wollen mehr, und dieser ist, »der Schöpfer und Erhalter von allem,

**Ausleseapparat an Patent „Federkraft“
mit Vorbauausläufen.**



**Ausleseapparat an Patent „Federkraft“
mit Halsausläufen.**



Patent „Federkraft“ Ausleseapparat, geschützt durch zwei D. R. G. M., ist bei Federkraft aller Nummern gleich gut zu verwenden, nur nicht an der Federkraft Nr. 4 und Nr. 5 mit Halsausläufen.
Bei Benutzung des Apparates wird an der Patent „Federkraft“ nichts geändert, der Apparat wird einfach vorgehängt. Die sortierten Kartoffeln, welche die Maschine verlassen, rutschen langsam an der auslesenden Person vorbei, die faulen und kranken Kartoffeln sind bequem herauszuheben, die guten rollen weiter in untergestellte Behälter.
Der Apparat ist höchst einfach, zweckmäßig und billig, alle anderen bestehenden Apparate sind hiergegen wenig wert.
Preis des Apparates: zu Nr. 00 Mk. 14.-, zu allen anderen Nummern Mk. 10.-.

was wir sehen, was wir Himmel & Erde nennen, und von noch vielem mehr, wofür wir keinen Namen noch Worte haben.« Ich bin kein Gelehrter und kann mich als solcher nicht ausdrücken, ich habe es versucht auszudrücken, wie ich es mir mit meinem schwachen Verstande denke.

Hier auf dem Lande ist es heute mit den Gegensätzen von Hoch & Niedrig noch nicht so schlimm, auch mit der Unzufriedenheit noch nicht. Ich habe über meine Leute nicht das geringste zu klagen, wir leben doch noch so schön und friedlich

zusammen. Ich höre doch von keiner Unzufriedenheit sprechen, die meinen Leuten ernst wäre. Meine Leute und ich, wir gehören keinem Verbande an, wir können ohne ganz gut zusammen fertig werden. Diese Beiträge, worin die Parteileiter oft schwelgen, und was doch sehr oft verkrachte Karaktäre sind, können wir uns selbst zu Gute kommen lassen. Gebe Gott, daß es so bleibe, daß uns die Stadt mit ihrem Gift fernebleibt, hier weht reine, frische Luft, frisch die Gottes Natur.

Hiermit will ich für diesmal schließen.

**Kartoffelsortierer
›Federkraft‹, 1910**

So beschreibt mein Großvater die Unzufriedenheit mit der Entwicklung, besonders in den sich entwickelnden Ballungsgebieten. Die Leute auf dem Land dagegen lebten bescheidener, zufriedener mit ihrem Leben, im Einklang mit der Natur, mit Gottes Natur.

Das Jahr 1910 war auch insofern ein wichtiges Jahr, als Heinrich Dreyer sein Programm um eine wichtige Neuentwicklung erweiterte: die Kartoffelsortiermaschine. Gemeinsam mit einem sehr guten Freund, Herrn Heinemann, dem Inhaber der Landmaschinen-Großhandlung HAGEDORN & SANDER in Osnabrück, entwickelte er den Prototyp, der sofort auf großen Anklang stieß und später zu einem Hauptumsatzträger der Firma werden sollte:

30. Mai 1911

[...] Das Geschäft ging 1910 ganz besonders gut, wir verkauften 4666 Amazonen und 1206 Kultivatoren, der Abschluß war ein sehr guter, wie die Bilanz es nachweist.

Die Ausstellung der D.L.G. war in Hamburg, welche wir wegen des dortigen Platzmangels beschränkt beschicken mußten. Heute ist diese Ausstellung in Cassel und wir beschicken diese

bedeutend größer. Im Dezember vorigen Jahres fingen wir auf Anraten der Firma Hagedorn & Sander in Osnabrück an, Kartoffelsortiermaschinen zu bauen, ich erfand eine besonders schöne Maschine dafür und die Firma bestellte sofort 500 Stück und kurz nachher wieder 250 Stück, anscheinend will das gut gehen, der Herbst wird es uns zeigen. Sonst sind bedeutende Erfindungen nicht gemacht.

*»Ich erfand
eine besonders
schöne
Maschine dafür
und die Firma
bestellte sofort
500 Stück.«*



Feier anlässlich der Fertigstellung der 30.000. »Amazone« und des 4.000. Kultivators »Siegfried«, Oktober 1910

Am 6. Oktober vorigen Jahres feierten wir das Fest der Fertigstellung der 30tausendsten Amazone & des 4000sten Kultivators. Das Fest wurde gefeiert wie damals die Zehntausendste. Die Feier begann um 3 Uhr nachmittags, es waren geladen und erschienen alle meine Leute nebst den Frauen der Verheirateten & einige Schwestern der Jugendlichen, im Ganzen waren über 150 Gäste erschienen. Es war eine herrliche Feier, woran wir uns alle noch recht gern erinnern.

Im Jahre 2001 hatte Europa stark unter der Maul- und Klauenseuche zu leiden, was von den Medien sensationslüstern und dankbar aufgegriffen und entsprechend dramatisch aufgebauscht wurde. In England allerdings nahm die Seuche wirklich dramatische Ausmaße an.

Doch auch schon in früheren Zeiten trat diese Seuche in unregelmäßigen Abständen auf, jedoch wurde darum nicht so viel Aufhebens gemacht:

Das Jahr 1910 war für die Landwirtschaft ein wohl mittelmäßiges zu nennen, mehr nicht. Auch wie 1909 war es sehr naß. Heu und Getreide konnte kaum trocken hereingebracht werden, es war wohl genug gewachsen, aber sehr viel ist verdorben. Die Viehpreise waren gut.

Diesen Winter bis heute ist in ganz Deutschland die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, und so stark, daß auf alle Ausstellungen kein

Rindvieh & keine Schweine kommen, also nur Pferde. Heute scheint es im Abnehmen zu sein. Der Handel und daher die Preise haben darunter sehr gelitten, sehr viel Vieh mußte geschlachtet werden, da es ein Überangebot an Fleisch gab. Die Märkte wurden aufgehoben, daher war das Fleisch billiger.

Hier in Gaste und den nächsten umliegenden Gemeinden war die Seuche nicht.

Interessantes berichtet mein Großvater auch vom Wetter. Das erinnert an das Wetter der letzten Jahre, das ähnlich kommentiert wurde.

Die Witterung dieses Frühjahr ist sehr gut gewesen, alle Früchte stehen herrlich, gegenwärtig weht seit 8 Tagen ein sehr trockener Ostwind, und uns fehlt hier auf dem schweren Boden sehr nötig Regen. Einen Winter haben wir wieder fast

garnicht gehabt, das Eis ist höchstens für einige Tage bis zu 2 cm dick gefroren. Schnee gab es fast garnicht, es scheint, als ob die alten strengen Winter überhaupt nicht mehr kommen.

Ich kann mich gut daran erinnern, dass wir während des Zweiten Weltkrieges, also von 1939 bis 1945, sehr wohl strenge Winter mit viel Frost und Schnee hier in Norddeutschland hatten. Wir Kinder sind wochenlang in den Nachbarberg gezogen und Schlitten gefahren oder auch Schlittschuh gelaufen.

Ein besonders harter Winter war 1953, wo aufgrund von fehlendem Heizmaterial viele Schulen und Universitäten geschlossen werden mussten. Ich studierte zu der Zeit in Köln und kann mich gut daran erinnern, dass in unserem Haus sämtliche Wasserleitungen zugefroren waren und nur der kleine Entlüftungshahn im Keller noch Wasser spendete. Der strenge Winter dauerte so lange an, dass noch im März in Gaste die Teiche dick zugefroren waren.

**Dies müssen Sie lesen,
Das Ganze wissen,
Das verpassen, heisst
Geld weggeschmissen!**

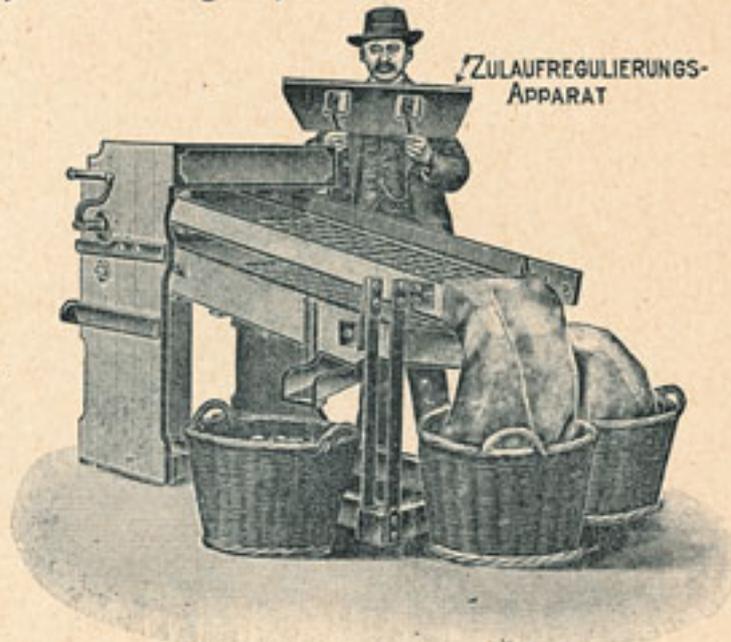
H. Dreyer, Gaste

Post Hasbergen b. Osnabrück (Hannover).
Grösstes Europäisches Werk für Kartoffelsortiermaschinenbau.

Neue
Kartoffelreinigungs-, Sortier- und Auslese-Maschine
Modell 1912. „Dreyers Federkraft“. Modell 1912.

Vor Nachahmung geschützt durch sechs Gebrauchsmuster.
Deutsche Reichspatente, Patente in England, Schweden, Dänemark, Oesterreich u. Luxemburg angem.

Zum Reinigen und
Sortieren von Kartoffeln,
auch Aepfel, Apfelsinen,
Zitronen, Rüben,
Zwiebeln, Nüsse usw.
Für die zarteren Früchte
besonders konstruierte
Siebe und hierfür
geänderte Maschine.
Den Preis auf Anfrage.



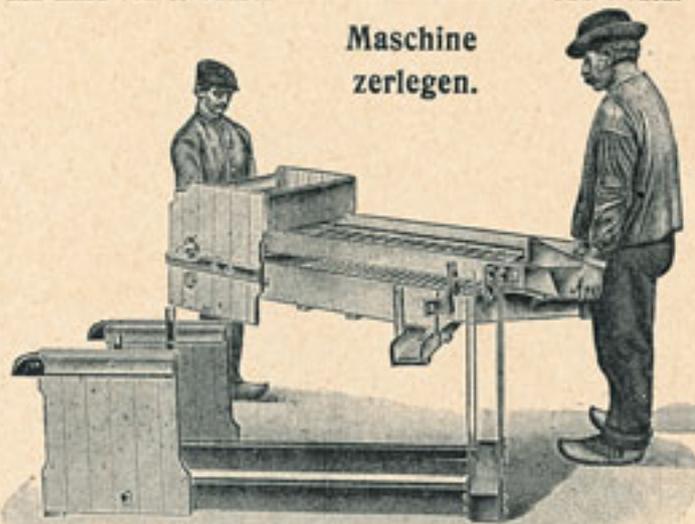
Auszeichnung der
deutschen
Landwirtschafts-
Gesellschaft
Kassel
im Juni 1911
„Neu und
beachtenswert“.

Ein Kind von 10 Jahren kann die Maschine dauernd drehen.

Vorzüge.

1. Absolut keine Beschädigung der Kartoffeln.
2. Aussergewöhnlich grosse Leistung.
3. Nr. 0 und 1 im Moment zerlegbar, daher durch jede kleine Tür zu bringen und in jedem Keller aufstellbar, auf Seite 4, Abbildung 7 und 8. bildlich dargestellt. D. R. G. M.
4. Gleichmässige Kartoffelzulaufregulierung, kein Verstopfen der Siebe mehr. D. R. Patent, fünf Auslandspatente angem.
5. Auslesesieb für faule und kranke Kartoffeln, auch Steine. D. R. Patent angem.

Maschine zerlegen.



Vorzüge.

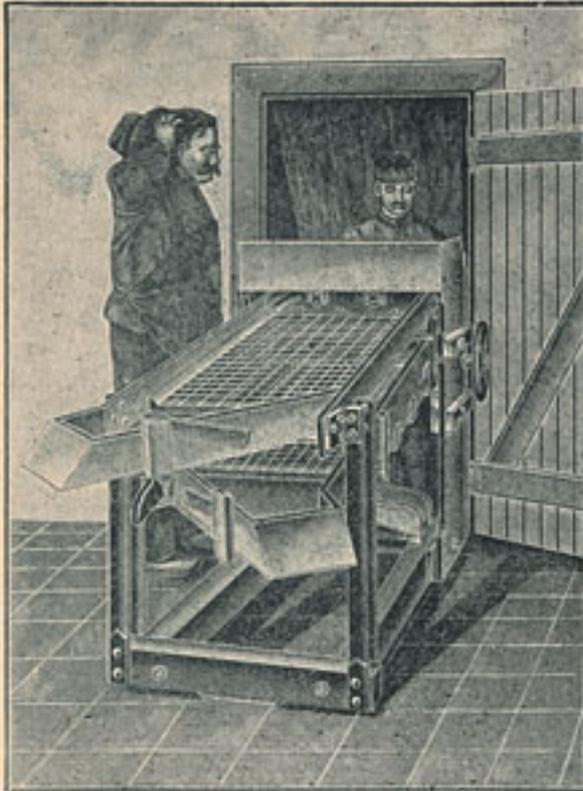
6. Stahlfedern mit Stahlanlagen, kein Brechen der Federn mehr. D. R. G. M.
7. Durch diese neuen Stahlfedern keine Stösse mehr daher spielend leichter Gang. Siebkasten schwingen sich fast selbsttätig, der ganze Kraftaufwand ist nur noch eine geringe Nachhilfe.
8. Alles auf einer starken Holzsohle montiert, also Fortfall des unnützen sperrigen Holzgestells. D. R. G. M.
9. Hübsche Form, erstklassige Ausführung, dauerhaftes Material.
10. Niedriger Preis.

Das Zerlegen geschieht wie folgt: Die zwei Seitenständer sind in der Mitte ihrer Höhe gefeilt; um diese zu trennen werden innen die obersten zwei Muttern der eisernen Stäbe gelöst (nicht abgeschraubt), dann alle Muttern der vier Federn ebenfalls lösen, mit zwei Mann das Oberteil angefasst, hochheben und die Maschine ist zerlegt. Die Stäbe und alle vier Federn an beiden Enden haben Schlitz, deshalb nur ein geringes Lösen aller dieser Muttern. Die Federn auch unten ausziehen, und so sind die Teile der Maschine durch kleine Oeffnungen zu bringen, und in jedem Raum aufzustellen. Bei Wagonberieg durch die Zerlegbarkeit $\frac{1}{2}$ Frachtersparnis. An „Federkraft“ Nr. 0, 1 und 2 sind Klemmklinken angebracht, woran Säcke aufgehängt werden können, einmal gleich in Säcke laufen, das andere Mal wie Abbildung 1 zeigt, Säcke ohne Boden in Körben münden zu lassen, keine Kartoffel fällt vorbei.

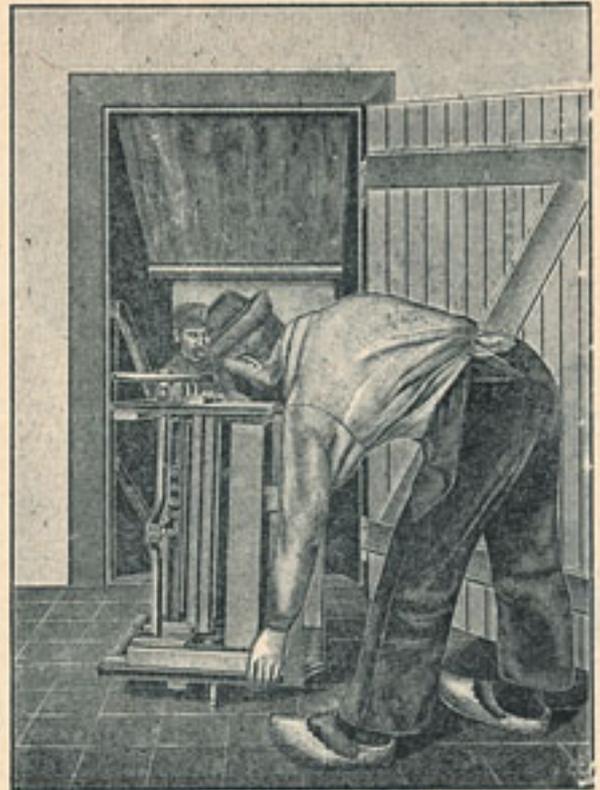
Stahlfedern.

„Dreyers Federkraft“ hat Stahlfedern eigenartig konstruiert mit Schlitzten und Stablagen, geschützt durch D. R. G. M. Kein Brechen, kein Verziehen der Federn mehr.

Hier folgen nun bildlich zwei Ansichten über die Zweckmässigkeit und Einfachheit der Zerlegung.



Die Maschine soll in den Keller, geht aber nicht hinein.



Die Maschine geteilt, geht jetzt bequem hinein.

Postkarte

An

H. Dreyer
Amazonenwerke

Gäste
b. Hasbergen
(Kr. Osnabrück).

Was sehen Sie hierneben,
Ist's beachtenswert?
Haben Sie von Gleichem
Schon jemals gehört?

Getroffen in Maschinen
Die richtige Wahl,
Bringt Frohsinn,
Gesundheit und Kapital.

Bestellen Sie zur Ansicht
Auf dieser Karte Rand;
Und Ihr Glück zu schmieden,
Liegt in Ihrer Hand!

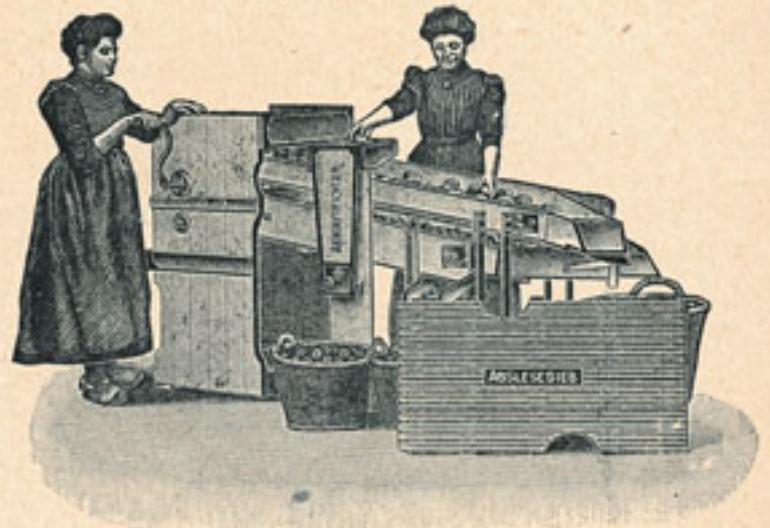
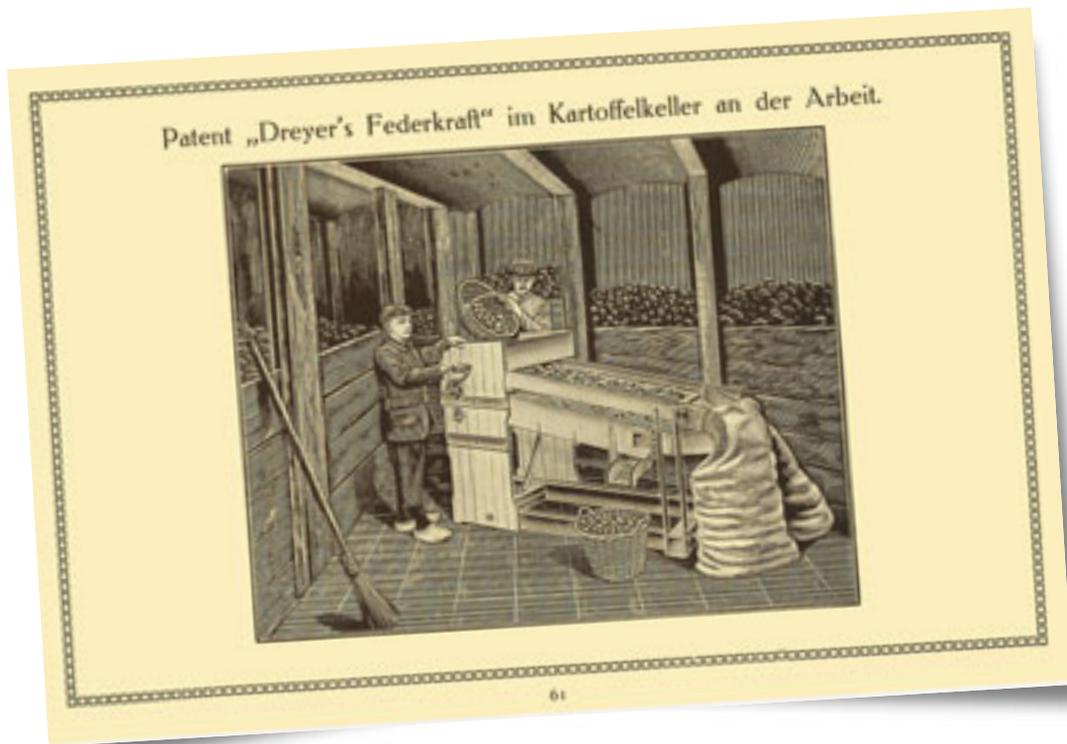


Abbildung 9.

„Federkraft“ mit Auslesesieb und Abwurftrichter. Die auslesende Person braucht nie die Augen vom Sieb zu wenden, das Abwerfen der faulen Kartoffeln kann gleich auf dem Sieb geschehen und rollen gesammelt in den Korb.

Deutscher Reichspatent
v. Carl Otto FRIEDRICH



Mit diesem Kartoffelsortierer
 gewann Heinrich Dreyer
 1912 in Rom als Einziger
 einen 1. Preis.

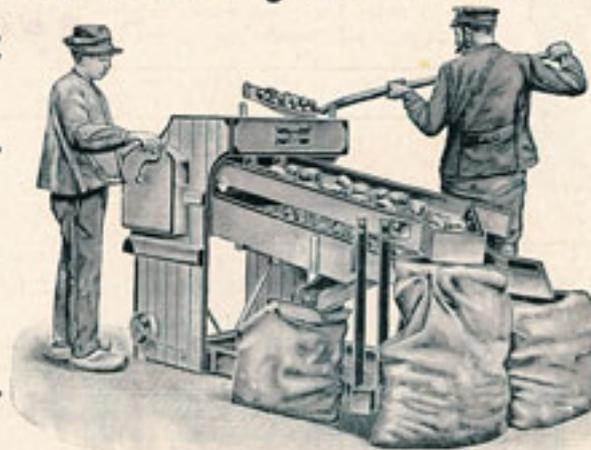
Katalog-Beilage.

Kartoffelreinigungs-, Sortier- und Auslese-Maschine Patent Dreyers Federkraft

Modell 1913

Zum Reinigen, Sortieren
 und Auslesen von Kartoffeln,
 auch Äpfel, Apfelsinen,
 Zitronen, Rüben, Zwiebeln,
 Nüsse.
 Sand und Kies.

Außerdem auch Getreide
 und alle Hülsenfrüchte.
 Dazu Aufsetztrumpf und
 besondere Siebe erforderlich.
 Preis auf Anfrage.



Großartig verbessert!

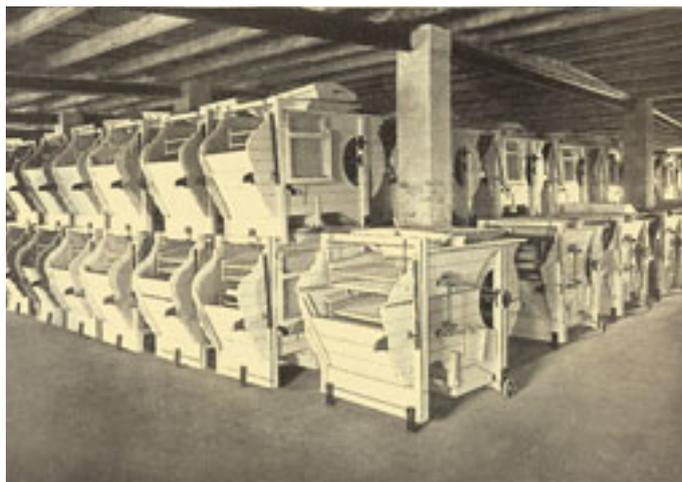
Auszeichnungen:
 Deutsche Landwirt-
 schaftsgesellschaft
 Kassel im Juni 1911:
 „Neu
 und beachtenswert!“

Rom April 1912:
 Einziger
 erster Preis!
 Probe nach Wunsch.

H. Dreyer, Gaste Post Hasbergen bei Osnabrück
 (Hannover)

Telegramm-Adresse: Amazonenwerk Osnabrück — Grösstes Werk für Kartoffelsortiermaschinenbau.

17. 12. 1900.



Drehbänke und Bohrmaschinen, angetrieben von Treibriemen der Transmissionswellen, 1912

Rechts:

Großzügige Lagerung der »Amazonen« außerhalb der Saison, 1912

Auch im Jahr 1963/64 hatten wir einen strengen Winter, d. h. von November bis März durchgehend Frost und Schnee, sodass alle Bautätigkeit unterbrochen war. Das zeigt doch, dass man immer wieder mit starken Schwankungen beim Wetter rechnen muss.

Zurück zum Jahr 1910: Es war eines der wichtigsten Jahre in der Entwicklung des AMAZONEN-WERKES: Die Kapazitäten wurden stark ausgebaut.

Ich muß nochmal auf unser Geschäft zurückgreifen, denn ich habe doch noch viel vergessen. Gebaut haben wir 1910 unser neues schönes Kontor, eingezogen sind wir am 24. Mai, also ein volles Jahr schon arbeiten wir in den schönen, mir lieb gewordenen Räumen. Außerdem bauten wir unsere neue Schlosserei und verlegten Drehbänke und Bohrmaschinen schön in diesen Raum, auch die Schmiede ist dadurch jetzt bedeutend besser. Durch letzteren Neubau mußten wir unsere alte

Werkstatt, wo wir erst drin anfangen und die mein Vater noch gebaut hatte, abrechen. Viele teure Maschinen haben wir uns zugelegt, es weist die Bilanz dieses nach. Dann bauten wir im November & Dezember unser neues zweistöckige Lagerhaus, wegen des gelinden Winters erhielten wir es noch vor Weihnachten gut unter Dach, wir haben dadurch Platz erhalten, was uns sehr gut zu statten kommt, auch wegen der Kartoffelsortierer.

Ähnliches zeigen auch die Aufzeichnungen meines Großvaters über das folgende Jahr 1911.

14. Mai 1912

Der schöne Mai ist wieder gekommen, alles ist grün, auch ist er in den letzten 8 Tagen gut zu nennen, nur die letzte Nacht hat es wohl etwas gefroren. Anfang Mai und Ende April war es sehr kalt, und die Birnen- und Kirschenblüten sind wohl fast sämtlich verfroren. Wie es mit den Apfelblüten wird, ist noch nicht zu sagen. Im Januar & Februar haben wir keine Nachtfröste, im April & Mai dann sind sie da, das ist, wie wir Menschen meinen, verkehrt, doch es wird wohl so sein müssen. Rasch ist das Jahr wieder verflogen. [...]

Ich muß nun auf die Witterung des verflossenen Jahres zurück kommen. Das ganze Jahr 1911

war bis Oktober sehr sehr trocken, sehr vieles ist vertrocknet. Merkwürdigerweise sind die Halmfrüchte noch gut geraten, auch der erste Schnitt Heu, das war aber auch alles. Die Wiesen vertrockneten nach dem ersten Schnitt vollständig, fast kein grüner Halm war mehr zu sehen, alles war rot & alles von einer andauernden täglichen Hitze 28–35 Grad Celsius, 40 Grad in der Sonne, total verbrannt. Kein Herbstfutter ist gewachsen, garnichts, es sah wirklich traurig aus. Heute bis vor 8 Tagen war es auch wieder sehr trocken, doch haben wir heute wieder Regen gehabt, und wir hoffen doch, daß wir dies Jahr ein besseres Jahr haben werden als das vorige. Die Dürre setzte

voriges Jahr ja schon im Mai ein bis Oktober, bei der ungeheuren Hitze, die noch kein Mensch hier erlebt hat. Alle Holzteile schrumpften zusammen. Im Juni hatten wir hier noch etwas Regen. Stellenweise ist aber gar kein Regen gefallen, im ganzen Sommer nicht. Die Maul- & Klauenseuche hat auch das ganze Jahr arg gewütet, seit Februar ist sie nun doch im Abnehmen, und wir wollen hoffen, daß sie doch nun wohl bald zu Ende geht. Die Ausstellung der D.L.G. fällt wegen der Seuche dies Jahr ganz aus, also beschicken wir keine Ausstellung dies Jahr. Die Viehpreise, hauptsächlich der Schweine, sowohl der fetten wie der mageren sind 1911 sehr niedrig gewesen, dabei waren die Futterpreise, wie hauptsächlich Gerste & Hafer, sehr sehr teuer, sodaß das Jahr 1911 für den Landmann ein ziemlich schlechtes Jahr gewesen ist.

Wir haben 1911 ja noch sehr gut verkauft: 4759 Amazonen, 791 Federkraft, 1055 Siegfried, letztere also um 150 weniger als 1910, und für

dies Jahr werden es wohl noch weniger, denn das Kultivatoren-Geschäft ist dieses Frühjahr sehr schlecht gegangen, sodaß wir einige Monate zu fabrizieren aufhören müssen. Wie es nun mit den anderen Maschinen gehen wird, das läßt sich ja noch nicht absehen. In Federkraft baue ich für dies Jahr 1800 Stück, ob es glückt, diese zu verkaufen, das haben wir noch zu erleben. Es wäre doch zu wünschen, daß es ein gutes Jahr gebe, damit der Verkauf unserer anderen Sachen doch nicht darunter leiden müßte und ich folglich meinen Betrieb einschränken müßte. Es fällt mir schwer, Arbeiter zu entlassen.

Glänzende Aussichten sind jetzt leider noch nicht vorhanden. Sonst gehen die Geschäfte gut, alles wird teurer, Holz, Eisen, Schrauben, Nägel, und alle Werke dieser Branche sind gut beschäftigt & verlangen Lieferfristen von 4–6 Monaten. Hoffen wir doch, daß es der Landwirtschaft 1912 besser geht als 1911, dann geht es auch uns gut.

Auch das Jahr 1912 war wichtig für die Entwicklung des AMAZONEN-WERKES. Es wurden nicht nur die Kapazitäten durch den Bau zusätzlicher Hallen erweitert, sondern erstmals bezieht mein Großvater elektrischen Strom von außerhalb, bislang hatte er auch diesen mit seiner Dampfmaschine selbst erzeugt.

Schreibarbeiten wurden 1912 von Hand und im Stehen erledigt.





Große Montagehalle,
über 25 m freitragend
mit genagelten
Holzbindern, 1912

Rechts:
Lisette und Heinrich Dreyer
auf dem Messestand während
der DLG-Ausstellung in
Straßburg im Elsaß, 1913

»Winter gibt's
auch fast
nicht mehr. In
15 Jahren ist
kein beträcht-
licher Schnee &
strenge Kälte
mehr gewesen.«

20. Mai 1913

[...] Das Geschäft ging 1912 sehr, sehr gut, wie es auch die Bilanz nachweist. Die Aufträge waren reichlich, und wir müssen folgedessen den Betrieb wieder vergrößern. Wir bauen jetzt eine große Montagehalle, 90 m lang & 25 m breit, gänzlich ohne Pfeiler. Ein Bremer Architekt hat die Bauleitung, in 3 Wochen gedenken wir, einziehen zu können. Unsere Arbeiterzahl ist mit dem heutigen Tage genau 100 Personen, wir auf dem Kontor kommen noch dazu.

Die Zahl der abgelieferten Maschinen zeigt ja das Umsatzkontrollbuch nach. Die Geschäftsaussichten für dies Jahr sind auch beruhigend für uns, soweit man nach Anfragen und Zusagen von Aufträgen heute schließen kann.

Wir beschicken dies Jahr die Ausstellung der D.L.G. in Straßburg im Elsaß. Wir sind schon am verschicken, am Sonntag reisen mein Bruder Friedrich, Teckmeyer & Tüpker ab, meine liebe Frau & ich folgen 8 Tage später. Hoffentlich bringt uns diese den Gewinn, der zu den bedeutenden Kosten im Gleichgewicht steht.

Als Betriebskraft nehmen wir auch am 1. Juli Elektrizität von den Niedersächsischen Kraftwerken mit dazu, auf 3 Jahre vertraglich abgeschlossen. Die Witterung war 1912 nicht gut zu nennen, fortwährend naß & immer naß. Hier kam der Roggen noch gut & trocken unter Dach, der Weizen aber wenig, Hafer wuchs in den Stiegen lang aus. An den meisten Stellen in Deutschland ist fast alles Getreide ausgewachsen. Gewachsen

war sehr viel, aber es verdarb so sehr vieles durch den Regen wieder. Die Kartoffeln waren trotzdem sehr gut, zum Herbst wurde es auch etwas trockener, doch die meiste Zeit war immer Regen bis in den Winter hinein, auch dieses Frühjahr noch. Einen Frost & Schnee haben wir fast nicht gehabt, nur gut 1 Woche, daß das Eis eben hielt, das war alles. Winter gibt's auch fast, in Bezug auf Schnee & Eis, nicht mehr, in 15 Jahren ist kein beträchtlicher Schnee & strenge Kälte mehr gewesen und nicht annähernd so, wie ich es in meiner Kindheit kannte.

Im April & Mai dann haben wir Nachfröste, die, wegen des gelinden Winters das Frühtreiben in Bäumen, Sträuchern oft genug verderben. Bis heute ist es noch so ziemlich gut gegangen. Das Obst ist doch noch gut angesetzt. Die Viehpreise sind im letzten Jahre sehr in die Höhe geschneilt, Ferkel (5 Wochen) kosteten & kosten auch heute noch durchschnittlich 25 Mark. Die fetten Schweine kosteten mal verflossenen Winter 80 Pfennig das Pfund Schlachtgewicht, Rinder 70–80 Pfennig (das Pfund Schlachtgewicht.) Das Schweinefleisch ist gegenwärtig etwas billiger 65–70 Pfennig, das Getreide steht gegenwärtig gut im Preise. Weizen 100 Kilo 18 Mark, Roggen 100 Kilo 17 Mark & Hafer 100 Kilo 16,50. Die Holzpreise gehen fortwährend in die Höhe. Eisen, Kohlen, überhaupt alles steigt ständig. Wo das wohl hin will? Ich sah mich genötigt, meine Preise der Maschinen am 1. Januar zu erhöhen, ich konnte sonst nicht mehr damit bestehen.

Die Geschäfte entwickelten sich auch 1913 erfreulich, obwohl sich schon Wolken am Horizont zeigten. Das Material verknappte und verteuerte sich stark und man verspürte mehr und mehr Unruhe in der Politik. Zu dieser Zeit wurden schon 120 Menschen im Unternehmen beschäftigt, während die übrige Wirtschaft, besonders die Bauwirtschaft über Auftragsmangel klagte.

2. April 1914

[...] Das Jahr 1913 war für die Landwirtschaft gut zu nennen, es war viel gewachsen & konnte gut herein gebracht werden, anfangs ziemlich naß, doch später bei der Ernte so trocken, daß das meiste gut & trocken herein gebracht werden konnte. Die Viehpreise waren durchweg sehr hoch, heute sind sie seit 2 Monaten sehr gefallen.

Bestes Rindfleisch 50 Pfennig lebend das Pfund. Schweinefleisch 45 Pfennig lebend das Pfund. Ferkel per Alterswoche 3 Mark. Getreidepreise: Weizen 18,90 pro 100 Kilogramm, Roggen 15,30 pro 100 Kilogramm, Hafer 16,40 pro 100 Kilogramm, Gerste 15,00 pro 100 Kilogramm.

Die Holzpreise steigen fortwährend, dagegen sind die Eisenpreise sehr gefallen. Wir kauften das Eisen zum Grundpreis von 97,50 Mark pro 1000 Kilogramm. Mit der Industrie ging es 1913 nicht so sehr flott. Die Bautätigkeit war auch sehr schwach. Das Geld war sehr teuer, die Bankzinsen Mitte des Jahres bei 7%, am Schluß des Jahres fielen sie auf 5 ½%, gegenwärtig auf 5%.

Unser Geschäft ging sehr gut, dieses alles weist unsere Bilanz & das Umsatzkonto nach. Der Erfolg in Straßburg wird wohl nicht so sein, wie es nach den entstandenen Kosten müßte, diese Ausstellung war doch nicht an der rechten Stelle. Einen guten Erfolg hatten wir doch, die auf dieser Ausstellung gebrachte neue Kartoffelsortiermaschine wurde zum Versuch zurück gestellt, & im Dezember auf dem Gute Grauhof bei Goslar geprüft und mit der großen bronzenen Denkmünze ausgezeichnet. Dies Jahr ist die Ausstellung



im Juni in Hannover, dort werden wir großartig ausstellen, und diese wird uns hoffentlich guten Erfolg bringen.

Unsere Arbeiterzahl beträgt gegenwärtig 113 Personen & unsere 6 Personen auf dem Kontor. Der neue Bau, die Montierhalle, gefällt uns sehr gut, sie ist hell, luftig & geräumig, mehrere Maschinen haben wir angeschafft, so daß jetzt alles gut klappt. Unsere Lagerräume werden aber nun wieder bei den vermehrten Arbeitern zu knapp, & ich bin gezwungen, diese zu erweitern, & ich baue gegenwärtig einen sehr großen Lagerraum auf einem Grundstück, welches ich von Hofbesitzer Gastmann kaufte, reichlich 2600 Quadratmeter, den Quadratmeter zu 1,50 Mark. Ich hoffe, einen Teil im Mai unter Dach zu haben.

Heute haben wir angefangen, auch Fahrwagen für Elektromotore zu bauen, wir haben verschiedene Neuheiten darin gemacht. Wie der Erfolg sein wird, haben wir ja abzuwarten, ich stelle in Hannover 3 Stück aus, einen als neues Gerät. Hoffentlich geht unser Geschäft auch dies Jahr wieder gut, schlecht sind die Aussichten nicht. [...]

Messestand auf
DLG-Ausstellung
in Hannover, 1914

Dann kam das unselige Jahr 1914, in dem am 1. August der Erste Weltkrieg ausbrach. Zu den Zusammenhängen äußerte sich auch mein Großvater, allerdings muss man dabei berücksichtigen, dass er all seine Informationen aus der Zeitung erhielt, die allerdings wohl nicht objektiv berichtete:

28. Mai 1915

Ein Jahr & 1 Monat, seitdem ich das letzte hier niederschrieb, sind nun vergangen, & was ist seitdem nicht alles anders geworden.

Ein schrecklicher Krieg, der schrecklichste, den die Welt je gesehen hat, ist los gebrochen.

Ende Juni 1914 wurde der österreichische

Thronfolger nebst seiner Gemahlin durch serbische Anstifter & Täter ermordet, darauf verlangte Österreich dafür von Serbien Genugtuung. Das fiel aber den Serben garnicht ein, und so erklärte Österreich den Serben den Krieg, darauf hatte gerade Rußland gewartet und wollte über Österreich herfallen.

»Ein schrecklicher Krieg, der schrecklichste, den die Welt je gesehen hat, ist losgebrochen.«

Deutschland als verbündeter Österreichs mußte helfen. Unser großer Kaiser Wilhelm der II. verhandelte mit dem Kaiser von Rußland, er möchte doch nicht einschreiten. Friedensbestrebungen wurden ihm vom Zaren zugesagt, aber hinterrücks wurde von den Russen mit großer Macht gegen Österreich marschiert und gleichzeitig gegen Deutschland. Da verhandelte unser deutscher Kaiser mit England & Frankreich, wie die sich zu diesem unerhörten Kriege stellen würden. Überall waren die Stimmen so, daß sich Rußland, Frankreich & England verbündet hatten, gemeinschaftlich über Deutschland & Österreich herzufallen & total zu vernichten. Das gaben die Antworten, die unser Kaiser erhielt, genügend zu erkennen,

und so entstand der Weltkrieg. Die Einzelheiten, wie der Krieg entstand, will ich hier weiter nicht aufführen, dafür werden sicher Bücher genug geschrieben, die es besser aufstellen können als ich. Genug, Ende Juli waren die Verhandlungen von unserm geliebten Kaiser auf das äußerste im Gange, den Krieg noch abzuwenden, aber vergeblich. Am Sonnabend, den 1. August war die Kriegserklärung, & abends 6 Uhr kam hier der Mobilmachungsbefehl. O' wie schrecklich diese Stunde. Vom 3.–16. August hatten sich täglich Reservemänner & Landstürmer zu stellen. Mit England wurde verhandelt, ob die neutral bleiben wollten, aber nein, auch das erklärte uns den Krieg, dann kam Japan noch hinzu.

»... dieser Tag ist wohl der schwerste gewesen, den ich je erlebt habe, denn ich mußte meinen Leuten sagen, geht nur nach Hause & sucht euch erst anderswo Arbeit.«

Die Geschäfte brachen danach schlagartig zusammen. Der Umsatz fiel auf ein Drittel, die Lagerbestände waren viel zu hoch und einige Außenstände waren schlecht einzutreiben. Alle jungen Männer wurden sofort in den Krieg eingezogen, sodass sich die Anzahl der Belegschaft auf ca. 40 Mitarbeiter reduzierte, nachdem zwischenzeitlich der Betrieb zeitweilig ganz stillgelegt worden war.

Ich will nun versuchen, unsere nächste Umgebung während des Krieges zu schildern. Ich persönlich glaubte trotz der Schwüle im Juli 1914 nicht an einen Krieg, ich glaubte ganz bestimmt, er würde sich noch verziehen.

Die Aufträge im Juli waren recht gut & es wurde schon tüchtig versandt, bis zu den letzten Tag im Juli wurden ganze Waggons verladen. Da kam mit einem Schläge die Mobilmachung, der Bahnverkehr wurde gänzlich aufgehoben, es fuhren nur noch ein paar Personenzüge, sonst alles Militär & Kriegsmaterial.

Unsere Sachen, die zu unsern Kunden unterwegs waren, blieben auf den Bahnhöfen stehen, wo sie während der Mobilmachung angekommen waren. Was auf dem Bahnhof stand, mußten wir sofort wieder abholen, so mußten wir am Sonntagmorgen, den 2. August in aller Frühe einen voll beladenen Waggon Amazonen abladen und diesen & was im Güterschoppen stand, abholen.

Montag, den 3. August kamen meine Leute zum Arbeiten, diejenigen, die sich noch nicht zu stellen hatten. 35 Mann mußten sich sofort stellen. Da erst brach über mir die ganze Schwere des

Krieges hervor, dieser Tag ist wohl der schwerste gewesen, den ich je erlebt habe, denn ich mußte meinen Leuten sagen, ich kann vorläufig nicht arbeiten lassen, geht nur nach Hause & sucht euch erst anderswo Arbeit. Dies meinen Leuten sagen zu müssen, ist mir schrecklich schwer gefallen, wo ich noch nie aus Arbeitsmangel hatte einen Tag feiern lassen müssen.

Mein Lagerstand betrug, wie ich die Tage nachher feststellte, 336 642 Mark, ausstehende Forderungen: 149 298 Mark. Bankschulden: 83 000 Mark, Warenschulden: 81 000 Mark. Ich dachte in den ersten Tagen, kein Mensch bezahlt dich mehr, verkaufen wirst du nichts mehr können. Wo sollst du das Geld hernehmen für Warenschulden & Bankschulden & woher, was du nun noch brauchst?

Alles dies kam doch anders, der größte Teil der Forderungen ist doch bezahlt, ca. 5271 Mark sind noch unbezahlt von Kunden, die im Felde stehen; ca. 2000 Mark Verluste in Rußland. Von ersteren, da wird auch nach dem Kriege noch verschiedenes von bezahlt.

Bestellt & abgenommen wurde doch ca. ½ wie sonst im Frieden, so daß ich doch am

1. September mit ca. 40 Mann wieder zu arbeiten anfangen konnte & dies auch so bis heute gehalten habe & hoffentlich auch weiter so halten kann. Wir haben einen großen Vorrat in allen unsern Fabriken & dazu, was wir täglich machen. So können wir trotz der wenigen Leute in der kommenden Saison unsere Kundschaft doch gut bedienen.

[...] Heute arbeiten im Ganzen mit den auf dem Kontor 39 Mann hier. [...]

Wir haben noch großen Vorrat hier, sodaß wir mit unsern wenigen Leuten doch noch wohl prompt liefern können, man weiß ja auch garnicht, wie sich die Aufträge gestalten werden. Bis jetzt sind ja die Aufträge in den Monaten ganz gut gewesen. Alle Rohmaterialien werden schrecklich teuer, Holz ganz besonders, auch überhaupt alles, Eisen & Eisenwaren, Öl um das doppelte. Darum haben wir uns, wie alle anderen Fabriken, entschlossen, vom 15. Juni ab unsere Preise um 10% zu erhöhen.

[...] Weil das Getreide von der Regierung beschlagnahmt ist, so hat auch die den Preis in der Hand. Roggenbrot aus Schrot kostet 16 Pfennig das Pfund. Weizenbrot, heute Kriegsbrot genannt, kostet 20 Pfennig das Pfund. Hafer wurde für ein Pferd & Tag auf 3 Pfund festgesetzt. Das andere

Futter muß man eben wo anders her nehmen, wie Bohnen, Erbsen, Gerste, Melasse oder sonstiges. Wir füttern $\frac{1}{3}$ Hafer, $\frac{1}{3}$ Bohnen, $\frac{1}{3}$ Gerste, letztere beiden grob gemahlen, nur so durchgestoßen. Das geht sehr gut, die Pferde sehen ganz gut aus.

Das Pfund dieses Futters kostete mich durchschnittlich 25 Pfennig, ich kaufte es im Januar, Februar, später wurde es noch viel teurer. Vorigen Herbst hatte ich fürs ganze Jahr Hafer eingekauft, jedoch wie im Februar die Beschlagnahme kam, mußte ich alles, was ich mehr als 3 Pfund pro Tag & Pferd bis zum 1. September hatte, abgeben. Die Fleischpreise sind in diesem Jahre ganz verschieden gewesen. Vorigen Herbst im Oktober verkauften wir 2 Schweine, dafür erhielten wir 50 Pfennig für das Pfund Schlachtgewicht, und heute kostet Schweinefleisch, 100 Pfund bei lebend Gewicht 110–120 Mark, es ist also 3mal so teuer. Rindfleisch, 100 Pfund bei lebend Gewicht, 61–65 Mark. Daß das Schweinefleisch so rar & teuer ist, kommt von dem Mangel an Mehl zum Füttern; es ist fast garnichts mehr zu haben, es darf auch nur Gerstenmehl oder ja auch Mais, Bohnen, Erbsen gefüttert werden, aber es ist nichts mehr zu haben, & dabei so unerschwinglich teuer.

Nach ca. 30 Jahren kontinuierlich positiver Entwicklung folgten nun fast 20 Jahre voller Sorgen und Nöte für die Fabrik meines Großvaters, die bis ca. 1912 MASCHINENFABRIK H. DREYER hieß und danach in AMAZONENWERK umbenannt wurde. Der Hauptgrund dafür waren der ständige Ärger und Verwechslungen mit seinem Bruder Wilhelm, der sich neuerdings Heinrich Wilhelm Dreyer nannte und ihm Konkurrenz machte.

10. Juni 1915

Die Witterung war im vorigen Jahre sehr gut und die Ernte eine mittelmäßige. Heute, wo ich dies schreibe, ist es ungeheuer trocken, die Nächte waren lange, bis vor einigen Tagen kalt, folgedessen steht wenig Gras in den Wiesen, doch in den trockenen Wiesen ist es ganz dünn. Die Früchte stehen mittelmäßig, wenn doch bald der Regen käme, daß wir doch eine gute Ernte haben möchten, besonders Brotkorn & Hafer, wenn das mißbrät, dann sieht es schlimm für Deutschland aus.

[...] In unserm Geschäft können wir wohl zum ersten Male in meinem Leben von einem

Überschuß nicht reden, wenn wir so gleich bleiben, dann geht es gut. Die neue Lagerhalle ist im Laufe des vorigen Sommers fertig geworden, ich freue mich doch, daß ich die großen Lagerräume habe & alles so gut lagern kann.

Wir besuchten vorigen Sommer im Juni die Landwirtschaftliche Ausstellung Hannover, wir hatten sehr groß ausgestellt und erfreuten uns auch eines guten Besuches und Anerkennung unserer sauberen ausgestellten Sachen. Der Erfolg wäre ein großer gewesen, wenn nicht der Krieg gekommen wäre, dann hätten wir sicher wieder gute Geschäfte gemacht.



Die 50.000. Getreide-
reinigungsmaschine, 1914

Am 16.7.1914, also 14 Tage vor Ausbruch des Krieges, hatten wir das schöne Fest zur Fertigstellung der 50tausendsten Getreide-
reinigungsmaschine. Im ganzen über 200 Gäste, das Fest war wunderschön. Beginn 2 Uhr. Erst Kaffee, dann allerlei Belustigung, mit Dunkel-
werden ein Fackelzug, dann Theateraufführungen und zwischendurch Tanz. Die ganze Feier ohne alkoholische Getränke, das ging sehr gut & schön. Das Fest war herrlich, aber hätten wir geahnt, was über 14 Tage kommen würde, keiner hätte

dann froh sein können. Anliegendes Bild die photographische Aufnahme. Schön, daß wir die noch gemacht haben, da waren wir noch alle zusammen. Wir machen heute auch Fahrwagen für Elektromotore in 7 Sorten & Größen. Wir erhielten dafür in Hannover vom Preisgericht das Prädikat: »Neu & beachtenswert«.

Dann machen wir auch besonders geschützte Strohschneider, wovon wir sehr viel verkaufen, vorläufig hat Hagedorn & Sander den Alleinverkauf darin.

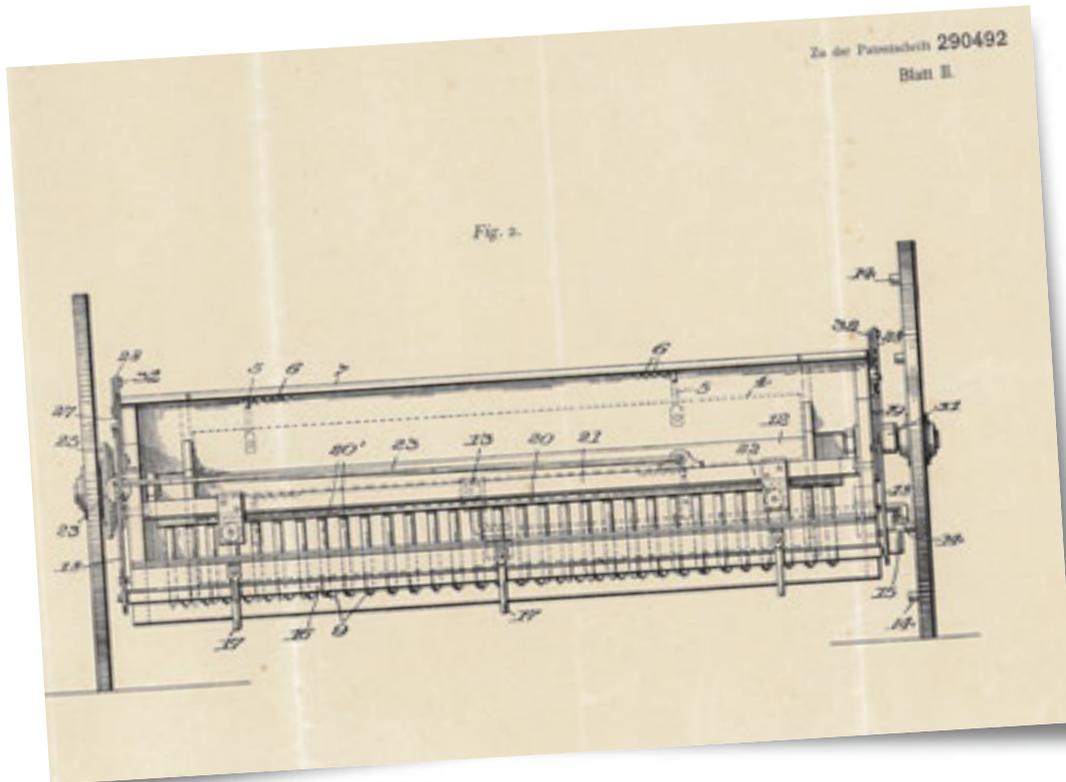
1915 war für das AMAZONENWERK insofern ein besonderes Jahr, als mein Großvater den ersten Düngerstreuer entwickelte und zum Patent anmeldete. Er ist wahrscheinlich aus der Verzweiflung heraus geboren, die schlecht gewordenen Geschäfte zu beleben. Es dauerte zwar eine ganze Weile, bis dieser sich im Markt auch durchsetzen konnte, jedoch wurde er später zum Hauptumsatzträger der Firma.

Bis zum Jahr 2022 wurden bereits über 1,2 Millionen AMAZONE Streuer gebaut. Die Düngetechnik ist auch heute noch eine der wichtigsten Kompetenzen von AMAZONE.

Nun habe ich diesen Winter einen ganz neuen Kunstdüngerstreuer erfunden, der weicht in seiner Bauart ganz von den bisher bekannten ab, ich habe ihn zum Patent angemeldet. Wir wollen davon erst 10 Stück machen und auf Probe geben, damit wir sicher sehen, wie die aufgenommen werden. Ich habe in meinen Wiesen und Äckern allerlei Kunstdünger mit dem ersten gesät, das

ging ganz wunderschön und ich verspreche mir sehr viel davon. Wenn es wirklich glückt, dann wollen wir die Fabrikation sogleich nach Friedensschluß kräftig in die Hand nehmen.

Auf daß doch bald der liebe Friede wiederkehrte & wir unsere lieben Söhne & Brüder als Sieger bald empfangen könnten, das gebe doch unser Gott, der alleinige Schlachtenlenker.



»Nun habe ich diesen Winter einen ganz neuen Kunst-düngerstreuer erfunden.«
 Zeichnung aus der Patentschrift von 1915



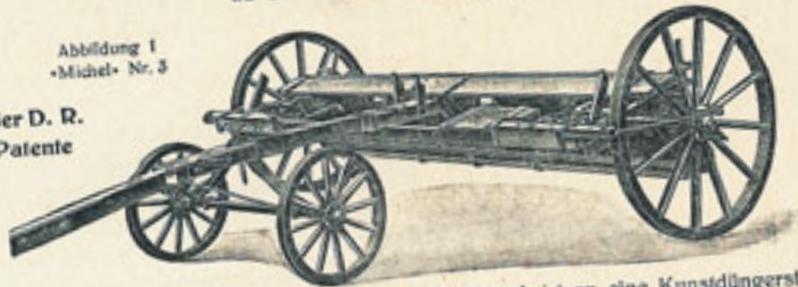
Der goldfarbene Jubiläumsstreuer (hier 1.000.000. AMAZONE Streuer) wurde als Hauptgewinn auf der AMATECHNICA 2014 verlost

Der neue DÜNGERSTREUER „MICHEL“

MODELL 1927

Abbildung 1
•Michel• Nr. 3

Vier D. R.
Patente



D. R.
Gebr.-
Muster

Da die berechtigten Forderungen, die der Landwirt an eine Kunstdüngerstreumaschine hinsichtlich Leistung und Haltbarkeit stellen muß, bisher keiner für den landwirtschaftlichen Betrieb brauchbaren Lösung entgegengeführt waren, gingen wir dazu über, dieser für die Landwirtschaft so wichtigen Maschine unsere ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die enge Fühlungnahme mit der praktischen Landwirtschaft sowie die eigenen Erfolge haben uns den richtigen Weg gewiesen: und nun ist es uns gelungen, mit unserm •Michel• etwas ganz besonderes zu bieten.

Ein Düngerstreuer muß alle Düngerarten — ob feucht oder trocken — in kleinsten und größten Mengen einwandfrei streuen können.

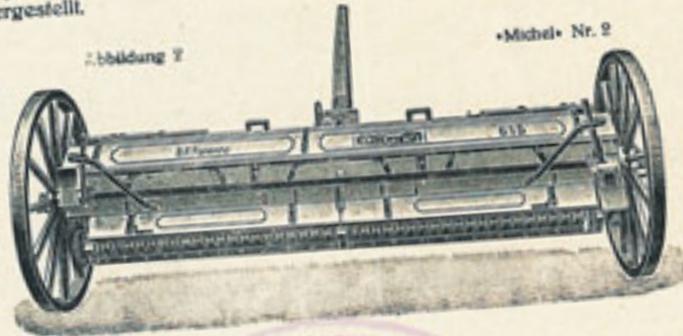
Der „Michel“ streut alle Düngerarten — ob feucht oder trocken — von 8 kg bis 1500 kg per Morgen völlig gleichmäßig.

Die Hauptteile sind aus Holz — nur die Schieber und die Rippen der Streuwalze sind aus Eisen hergestellt.

Abbildung 2

•Michel• Nr. 2

Innerhalb kurzer Zeit



glänzende Zeugnisse

Amazonenwerk
H. Dreyer, m. b. H.
Leipzig, L. Brühlmannstraße
GASTE, Post Hasberg
* Pat. 244.400.000 *

Liste 5



AUF GRUND DER ANGEHEFTETEN PATENTSCHRIFT IST DURCH BESCHLUSZ
DES KAISERLICHEN PATENTAMTES

an H. Drejer in Gaste b. Osnabrück

EIN PATENT ERTEILT WORDEN.

GEGENSTAND DES PATENTES IST:

*Kunstdüngerstreuer mit in seiner
Schräglage einstellbarem Rutsch-
boden.*

GESETZ v. 7. APRIL 1891

ANFANG DES PATENTES: *5. März 1915.*

DIE RECHTE UND PFLICHTEN DES PATENTINHABERS SIND DURCH DAS PATENT-
GESETZ VOM 7. APRIL 1891 (REICHS-GESETZBLATT FÜR 1891 SEITE 79) UND DURCH DAS
GESETZ VOM 6. JUNI 1911 (REICHS-GESETZBLATT FÜR 1911 SEITE 219) BESTIMMT.

ZU URKUND DER ERTEILUNG DES PATENTES IST DIESE AUSFERTIGUNG
ERFOLGT.

KAISERLICHES PATENTAMT.

Pat. Bol. 2
(V. 1)15. 11000)

Jann

Trotz des furchtbaren Krieges, über dessen Auswirkungen mein Großvater ausführlich berichtet, entwickelten sich die Geschäfte schon 1915 und auch 1916 wieder positiv. Allerdings konnte mein Großvater den Bedarf nicht mehr decken, weil viele seiner Leute als Soldaten eingezogen wurden. Einige waren sogar schon gefallen. Aber auch 1917 und für 1918 waren die Geschäftsaussichten gut.

25. Januar 1917

Über 1 ½ Jahre sind vergangen, daß ich die letzten Zeilen hier niederschrieb, noch immer ist der schreckliche Krieg im Gange, und mit einer Kraft & Wucht wie noch nie zuvor. Immer werden noch mehr Leute eingezogen, hier bei der Heimarbeit werden sie immer weniger. Seit Dezember vorigen Jahres ist alles zum Zivildienst aufgerufen. Alte Leute, die in Ruhestand waren, Frauen und Mädchen, alles meldet sich zur Arbeit in Fabriken & Kontoren.

Hilfsdienstpflichtig ist jeder vom 17ten – 60sten Lebensjahre, bis jetzt melden sich genug freiwillig, alle helfen, arbeiten an Kriegsmaterial & sonstiger Heimarbeit.

Ich konnte in dieser langen Zeit nicht dazu kommen, das Erlebte nieder zu schreiben, einmal, weil es zuviel Arbeit gab, das anderemal, weil die Erlebnisse zu schrecklich waren & es mich abhielt, dies niederzuschreiben.

Immer hoffte ich, es käme wohl bald die Stunde, wo Aussicht auf Frieden wäre und daß dann das Niederschreiben des Erlebten leichter ginge, aber vergebens. Noch nichts ist zu sehen von einem Frieden. Zwar hat unser Kaiser den Feinden im Dezember vorigen Jahres den Frieden angeboten, diese haben die dargebotene Hand unter Schmährufen zurück gestoßen.

Es bleibt uns & unsern Verbündeten nun leider nichts anders übrig, als mit angestrenzter Kraft den Krieg weiter zu führen, und wie lange noch, kein Mensch weiß es, nur Gott allein.

[...] Wann, ach wann ist der schreckliche Krieg zu Ende? Heute ist noch gar kein Ende zu sehen, alles, was nur eben etwas ist zwischen 18–47 Jahren, wird heute eingezogen. Hier arbeiten heute noch 34 Mann, fast nur Jungens, Verwundete, Krüppel und die über 47 Jahren. Hier auf dem Kontor sind Emma Krämer, Hermann Brömstrup & Frida Geselbracht, letztere seit

Februar 1916. Material ist fast garnicht mehr zu haben, Holz ist 4mal so teuer wie im Frieden. Eisen ist 3mal so teuer, Guß doppelt & 3mal so teuer wie sonst & dabei ist ganz schwer etwas zu haben. Lange kann es so nicht mehr weiter gehen, jedenfalls muß ich meinen Betrieb dann schließlich noch mal still legen. Was soll ich machen, wenn ich kein Material mehr habe?

Das Jahr 1915 war bis Mittesommer sehr trocken, sodaß die Sommerfrucht fast ganz vertrocknete, Roggen und Weizen waren gut, auch die Kartoffeln. Nach Mittesommer trat Regenwetter ein, & wie die Frucht eingefahren werden mußte, verfaulte sie noch wieder draußen. Der Staat nahm alles in die Hand, alle Körner wurden beschlagnahmt und jeder Deutsche bekam sein Teil Brot zugeteilt, pro Kopf & Woche 2 Kilogramm Brot, bei Schwerarbeitenden 3 Kilogramm. Pferde bekamen 3 Pfund Hafer pro Tag. Kartoffeln & Fleisch waren erst noch frei.

Anfang 1916 wurden die Kartoffeln auch beschlagnahmt, doch weil die gut geraten waren, erhielt jeder noch auskömmlich davon. Fett & Fleisch wurden zu März 1916 knapp, & zum Frühjahr wurden zwangsweise Kühe zum Schlachten ausgehoben. Unsere einzige Kuh, die noch sehr viel Milch & Butter gab, mußten wir zum Schlachten auch abgeben. Wir bekamen dafür ungefähr 900 Mark, kauften uns eine nur leichte Kuh für 1060 Mark.

Das Jahr 1916 war ein gutes Erntejahr, wenn auch der Roggen wohl etwas schlechter war als 1915, dagegen waren Weizen, Hafer & Gerste viel besser. Leider waren die Kartoffeln schlechter, hier bei uns wohl nicht so viel, aber stellenweise soll es nur die Hälfte gegeben haben. Heu gab es viel mehr als 1915, kam aber wegen des starken Regenwetters schlecht herein. Was bisher noch nicht beschlagnahmt war, wurde nun aber beschlagnahmt, auch die Kartoffeln.

»Auf daß
doch bald der
liebe Friede
wiederkehrte
& wir unsere
lieben Söhne &
Brüder als
Sieger bald
empfangen
könnten, das
gebe doch
unser Gott.«

Brotkarten bleiben so bestehen: 2 Kilogramm pro Kopf & Woche. Höchstpreis Grau- oder Kriegsbrot 35 Pfennig pro Kilogramm, Schwarzbrot 26 ½ Pfennig pro Kilogramm, Kartoffeln wurden zum Kriegsbrot 1915 zu ½ zugebacken, 1916 jedoch nicht mehr. Kartoffeln sollte es erst 1 ½ Pfund pro Kopf & Tag geben, wie sich aber herausstellte, daß diese so schlecht geraten waren, so wurden es immer weniger, erst 1 Pfund pro Kopf & Tag, dann ¾ Pfund bis zu ½ Pfund. Zur Streckung wurden Steckrüben, die gut geraten waren, abgegeben. Höchstpreis der Kartoffeln war 4,20 Mark pro Zentner, Steckrüben 3,50 Mark. Fett & Butter erhielt man pro Kopf & Woche 90 Gramm. Höchstpreis der Butter 2,50 Mark das Pfund. Eier pro Kopf & Woche 1 Stück. Preis 27 Pfennig. Fleisch pro Kopf und Woche 250 Gramm, Preis: gefrorenes Rindfleisch 1,80 Mark, frisches 2,10 Mark pro Pfund. Gefrorenes Schweinefleisch 1,65 Mark, frisches 2,00–2,20 Mark pro Pfund.

In den Großstädten & Industriebezirken ist es schlimm, Milch erhalten nur Kranke und Kinder unter 4 Jahren.

Hier auf dem Lande haben die meisten Selbstversorgung, sowohl in Korn für Brot & Kartoffeln als auch Fleischselbstschlachtung.

Für das Korn gibt es Mehlkarten, Kartoffeln für Selbsterzeuger gibt es noch 1 ½ Pfund. Bei Selbstschlachtung und eigener Mästung wird die Hälfte des ersten Schweins & für das zweite ½ nicht angerechnet, somit stehen die auf dem Lande doch noch besser & kommen wohl durch.

Aufrufe zu Liebesgaben an Fett & Fleisch in Industriebezirken haben viel Erfolg gehabt, diese Abgabe gilt für die, welche Selbstschlachtung hatten. In jeder Gemeinde sind Sammelstellen, dahin muß alles gebracht werden, was der Landwirt erzeugt, abzüglich des Bedarfs des eigenen Haushalts, wie es vom Staat festgestellt ist, nach anderswo darf nichts abgegeben werden.



Es könnte ja viel mehr an Fleisch, Fett & Butter abgegeben werden, aber es fehlt ja das Futter: kein Mehl, keine Kartoffeln, nur ein Teil Rüben darf verfüttert werden, ab & zu gibt es etwas Kleie & Gerstenmehl, je nachdem einer für die Heeresverwaltung Schweine zur Mästung anmeldet, man weiß nicht, womit man mästen soll.

Für die Pferde gibt es heute 4 ½ Pfund Hafer pro Tag & Kopf. Es ist schlimm, damit durchzukommen, doch haben unsere Pferde heute ja auch nicht viel zu tun, das kleine Pony erhält fast nur Heu. Dann bekommen alle etwas künstliches Futter und gutes Heu hinzu, & man muß sich durchhelfen.

Unser Geschäft ist sehr gut gegangen: 1915 für 380 679,00 Mark Ware verkauft, 1916 für 382 100,00 Mark. Das doppelte hätte ich im letzten Jahre verkaufen können, wenn wir es nur hätten machen können. Materialbedarf für dies Jahr habe ich wohl in der Hauptsache auf Lager, nur etwas Eisenguß fehlt mir noch.

Was es dann geben wird, liegt noch ganz im Dunkeln, wenn dann der Krieg noch nicht beendet ist, dann wird es schrecklich. Alles neigt sich dem Ende zu, fast alles ist beschlagnahmt & wenig ist mehr zu haben, auch alle Kleidungsstücke. [...]

Links:

Willi Dreyer, einer der Söhne von Heinrich Dreyer

Rechts:

Fritz Rode, Schwiegersohn von Heinrich Dreyer – Ehemann von Tochter Hanna

»Daß ein Mensch so einen schrecklichen Krieg, der nun schon fast 4 Jahre gedauert, so lange aushalten kann, die Mehrzahl sehr oft im höllischen Feuer in offenen Granatlöchern liegend in Regen und Dreck, das ist wahrlich nicht zu begreifen.«

18. April 1918

[...] Unsere Krieger im Felde leisten Großartiges, wirklich Übermenschliches.

Daß ein Mensch so einen schrecklichen Krieg, der nun schon fast 4 Jahre gedauert, so lange aushalten kann, die Mehrzahl sehr oft im höllischen Feuer in offenen Granatlöchern liegend in Regen und Dreck, das ist wahrlich nicht zu begreifen. [...]

Den ganzen Tag laufen hier Frauen und Kinder aus den Großstädten & aus Industriebezirken besonders, bitten Kartoffeln, Brot, Eier, Fleisch oder Fett zu kaufen, doch da der Landmann auch alles bis zu den festgesetzten Mengen abgeben muß, so kann er den bittenden Leuten doch nicht viel geben. Alles zur Ernährung nötige von Menschen & Vieh hat seine Höchstpreise & soll nicht teurer verkauft werden. Der aber Geld hat, hamstert in den meisten Fällen, wo er nur kann, bietet solange, bis man es ihm gibt. Will man sonst aus den Städten etwas haben, was einem nicht absolut zukommt, was man nicht auf der Versorgungskarte hat, für Geld ist sowas kaum zu haben, jedoch für Lebensmittel, besonders Eier & Butter kann man noch alles haben. Statt Lederschuhe werden Holzschuhe oder Schuhe mit

Holzsohlen getragen, richtige Lederschuhe sind nicht mehr zu haben. Mit Leder werden keine Schuhe mehr besohlt. Kleider & Wäsche gibt's nur auf Bezugsschein, & was man dann heute darauf erhält, sind meist Papierstoffe, die bei Feuchtigkeit auseinanderfallen und dann alles noch zu schrecklich hohen Preisen. Ich habe mir heute Stoff für einen Anzug gekauft, das ist noch Friedensware, der kostet 240.– Mark, das Nähen und kleine Zutaten werden noch ca. 60.– kosten, so daß mich der Anzug sicher 300.– Mark kosten wird, der im Frieden höchstens 70.– kostet.

Die Wucherei ist schrecklich & oft von Leuten, von denen man es nicht erwarten sollte. Es ist erschreckend, mit welcher Frechheit auch im deutschen Vaterlande Betrug & Bestechung, Stehlen und Rauben um sich greift. Wo soviele ihr Leben fürs Vaterland lassen müssen, da macht sich ein anderer, der hier in Sicherheit sitzt, nicht die geringsten Gedanken darum, wenn er vielleicht noch Frau & Kinder betrügt und bewuchert, wovon der Mann vielleicht vor dem Feinde streitet oder vielleicht schon fürs Vaterlande gefallen ist. Die Menschen werden nicht besser durch diesen schrecklichen Krieg, wohl immer schlechter. [...]

Alles steigt fortwährend noch im Preise, Holz kostet mehr als das fünffache, Eisen das drei bis vierfache, Temperguß das vierfache, Blech- und Drahtgewebe das vier bis fünffache, Grauguß das 3- bis 4-fache & alles andere ebenso. Holz ist nun noch genügend zu haben, aber alle Eisenmaterialien so schlecht, das eine Stück muß man hier, das andere dort kaufen. Das meiste für dies Jahr habe ich zusammen, Eisen, Blech, Schrauben & Nägel fehlen noch etwas, am schlimmsten ist es mit dem Grauguß.

Wir arbeiten gegenwärtig mit 40 Mann, außerdem mit 2 Männern & 2 Damen außer mir auf dem Kontor. Im Betrieb sind es noch die älteren von mir reklamierten Leute & die vor 1869 Geborenen & die Jugendlichen. 1917 sind mir fast keine Leute genommen, wenn ich diese doch nur weiter behielte.

Der Geschäftsgang 1917 war ein guter, der Umsatz betrug 312 744 Mark, der Reingewinn war befriedigend. Nicht mal die halben Aufträge habe

»Es ist erschreckend, mit welcher Frechheit auch im deutschen Vaterlande Betrug & Bestechung, Stehlen und Rauben um sich greift. Wo soviele ihr Leben fürs Vaterland lassen müssen.«

ich erledigen können, & gegenwärtig liegen schon für dies ganze Jahr 1918 vollauf soviel Aufträge vor, wie wir ausführen können. Wir schreiben heute die Fabrikationsnummer in Amazonen 59227, Federkraft 8535.

Die Preise unserer Fabrikate sind natürlich auch mit den Materialpreisen entsprechend gestiegen, heute kosten diese das dreifache wie im Frieden. Löhne sind bei mir durchschnittlich um 75% gestiegen, die Tischler hier verdienen 80–85 Pfennig, Arbeitsleute 70–75 Pfennig die Stunde.

Die Witterung 1917 war nicht vom besten, der Mai war wohl gut, dann aber trat sehr starke Dürre ein, so stark, daß die Sommerfrucht fast ganz vertrocknete. Roggen und Weizen waren gut, sie gaben viel Korn, ebenfalls waren die Kartoffeln sehr gut, aber Gerste & Hafer waren sehr schlecht. Heu gab es sehr wenig, daher gab es großen Futtermangel. Den Pferden wurde pro Kopf & Tag um 2 Pfund Hafer oder Gerste zugeteilt. Es ist unmöglich, daß ein Pferd davon das Leben erhält, geschweige, daß es davon noch arbeiten kann. Viele Pferde sind auch folgedessen eingegangen. Wie gesagt, Stroh & Heu war & ist heute noch so furchtbar knapp, daher wird wegen dieses Futtermangels das Vieh merklich verringert.

Heute kostet der Zentner bis 15 Mark. Man muß zusehen, daß man wenigstens für die Pferde was nebenbei herein bekommt. Will man in der Weise ehrlich bleiben, dann bricht mein Betrieb unausbleiblich zusammen, meine Pferde müssen arbeitsfähig bleiben, es geht nicht anders. Ich habe mir auf Umwegen Hafer beschafft, mir

wurde nicht mal der mir zustehende geliefert, der kostete 75 Pfennig das Pfund, einige tausend Mark mußte ich dafür opfern.

Die Pferde kosten, ganz normale Arbeitspferde, bis zu 5000 Mark das Stück, normale Kühe 1500 Mark, 5–6 Wochen alte Ferkel 70–100.– Mark u.s.w. Von den Hamsterern wird oft fürs Ei 75 Pfennig bezahlt, für Butter & Fett sogar 15.– Mark pro Pfund, für Schinken 20.– Mark & mehr das Pfund. Überhaupt zahlen die Reichen jeden Preis, wenn sie nur was haben können. Für dies alles sind ja Höchstpreise eingesetzt, aber die Reichen bieten, & somit nützen solche Sachen nur für das Quantum, das dem Landwirt unbedingt zu liefern aufgezwungen wird.

Kontrolleure gehen alle Augenblicke umher & suchen alles durch, was man hat. Wehe dem, der was zurückbehalten, dem folgen schwere Strafe, trotzdem wird manches gemacht.

Das verbrachte erste viertel Jahr 1918: der Winter war zum Aushalten, wohl mitunter viel Schnee, doch nicht so sehr kalt, das ist ein Glück gewesen für Menschen & Vieh. Daher kamen Menschen & Vieh doch noch besser durch den Winter als 1917, umsomehr, weil bis heute hin das Wetter gelinde & fruchtbar ist. Am 22. März säten wir Hafer & Gerste, heute am 18. April stehen schon alle Kirschbäume in voller Blüte, auch der Raps fängt an zu blühen, die Kühe gehen schon seit 14 Tagen auf der Weide. Alle Früchte stehen sehr gut, wenn es so bleibt, dann gibt es ein gutes Jahr, was uns auch zur schweren Kriegszeit besonders gut zu statten kommt.

Interessant ist, dass nicht nur mein Großvater, sondern die ganze Bevölkerung noch Mitte 1918 an einen Sieg Deutschlands glaubte, da sie aus der Zeitung entsprechend informiert wurden und keine Möglichkeiten hatten zu erfahren, was sich wirklich abspielte. Das Volk hat derweil unendlich gelitten und gehungert:

Nun habe ich wohl die wichtigsten Erlebnisse bis heute niedergeschrieben, ach, wenn ich doch bald die Friedenserlebnisse niederschreiben könnte, den Empfang unserer lieben Söhne & Brüder als Sieger aus dem Felde, das wäre wohl der glücklichste Tag meines Lebens. Vieles, vieles konnte ich nicht niederschreiben, darüber werden ja auch

viele Bücher erscheinen, die diese schwere Zeit verewigen. Wann hat der Krieg ein Ende? Was müssen wir noch vom Kriege erleben? Das sind noch die großen Fragen. Doch siegen tun wir, und unser Schöpfer steht uns bei. Das Vertrauen habe ich heute mehr denn je, und jeder echte & einsichtsvolle Deutsche denkt ebenso!

»Was uns
in unsern
Zeitungen
geschrieben
worden ist,
war Lug und
Trug.«

Dann kam sehr überraschend und plötzlich die Kapitulation und die Bevölkerung war ernüchtert:

12. März 1919

[...] Was uns in unsern Zeitungen geschrieben worden ist, war Lug und Trug.

Mein Großvater war entsetzt über die nun folgende politische Entwicklung:

Der Tanz ums goldene Kalb geht erst recht los: ganz unbekümmert, was uns droht; ganz unbekümmert, daß Millionen unserer Brüder auf den Schlachtfeldern gefallen sind; unbekümmert, daß 800 Tausend unserer Brüder in Gefangenschaft schmachten. Was kann's uns wundern, wenn

unseres Schöpfers Hand ganz von uns gezogen wird und wir dann nach allem unserem Wahnsinn täglich tiefer und tiefer in den Abgrund sinken. [...]

Am 11. November mittags 11.55 begann der Waffenstillstand. Einen schmälicheren Waffenstillstand als dem deutschen Volke diktiert ist, ist wohl noch keinem Volk der Welt diktiert. Am 9. November dankte unser Kaiser ab und flüchtete nach Holland, ebenfalls der Kronprinz. Von da ab begann nun so recht die Zersetzung unsers sonst so herrlichen ruhmbedeckten Kriegsheeres. Ein großer Teil der Mannschaften, auch der Offiziere, kümmerte sich um nichts mehr, darum, wo all das viele Kriegsmaterial blieb, fast alles blieb liegen, wo es lagerte. Besonders Lebensmittel hätten doch bewacht werden müssen, wo hier im Lande doch noch so gehungert wird.

Er berichtet ausführlich über die Entwicklung in der damaligen Parteienlandschaft. Wenn man das liest, kann man vielleicht nachvollziehen, wie es möglich war, dass einige Jahre später die Nationalsozialisten langsam, aber sicher an Einfluss gewannen.

Zuerst ging die Revolution ohne besonderes Blutvergießen ab, jedoch bildeten sich bald bei den Revolutionären mehrere Parteien, die Sozialdemokraten in der Mehrheit, daneben die Radikalen, Unabhängige Sozialdenker genannt, noch schärfer die sogenannten Spartakisten.

Den Letzteren widerstrebt jede Ordnung, jede Gerechtigkeit. Gewalt, Raub und Mord ist ihr Ziel, ganz unbekümmert, ob das Vaterland zu Grunde geht. Mit diesen letzten Unmenschen und mit dem Pöbel als ihren Anhängern, damit hat

heute die deutsche Regierung zu kämpfen und in letzter Zeit in ganz erschreckender Weise. Besonders in den größeren Städten, in Berlin ist es in den letzten Tagen sehr schlimm gewesen, Tote und Verwundete zu Hunderten. Auch in Osnabrück war vor 3 Wochen ein Umzug, und es ist dabei auch zu beschämenden Auftritten gekommen, doch Menschenleben hat es Gott sei Dank nicht gekostet.

Am 19. Januar dieses Jahres war die Wahl der Vertreter der deutschen Nationalversammlung. Die Sozialdemokraten erhielten die weitest ausmeisten Vertreter, jedoch nicht die absolute Mehrheit. Ebenso ging es auch bei der Wahl der Vertreter zur preußischen Landesversammlung.

Die Wahlen sind fast durchweg ruhig verlaufen. Heute aber gärt es fast überall, kein Bürgerkrieg ist es, nein, die Spartakusleute, die unabhängigen Sozialdemokraten, also die radikalen äußersten Linken, damit führt heute die sozialdemokratische Regierung den Krieg. Überall die wahnsinnigsten Streiks, rauben, plündern, morden bei all der fürchterlichen Materialknappheit. Dunkel und schwarz wie die Nacht liegt die

»Dunkel und schwarz wie die Nacht liegt
die Zukunft vor uns. Der lange Krieg, der
Hunger hat die Menschheit wohl zum größten
Wahnsinn reif gemacht, anders kann ich mir
die heutigen Vorgänge nicht erklären.«

Zukunft vor uns. Der lange Krieg, der Hunger hat die Menschheit wohl zum größten Wahnsinn reif gemacht, anders kann ich mir die heutigen Vorgänge nicht erklären.

Es ist eine Pest und schreckliche Krankheit am deutschen Volke, auch viele auf dem Lande, die gar keine Ursache dazu haben, zeigen Lust zum Mitheulen. Am 1. Dezember 1918 begann in allen Fabriken der 8-Stundentag, auch hier in unserm Betrieb, dabei gibt es den gleichen Tagesverdienst wie in 10 Stunden.

Ende Januar des Jahres glaubten auch ein Teil meiner Leute dem Metallarbeiterverbande beitreten zu müssen, sie wurden dazu geschürt von den Osnabrücker Agitatoren, und leider ist die Mehrheit darauf herein gefallen, das gibt eine gute Milchkuh für den Osnabrücker Verband. Meine Leute könnten ohne den Verband das Gleiche erreichen und die unnötigen Ausgaben dafür sparen, doch den vielen Unsinnigkeiten mußten auch diese noch zugesetzt werden. Doch aufhalten kann man heute sowas nicht, vernünftige Ratschläge werden belacht, die Verrücktesten werden bejubelt. Überall sind Bürger und Gemeindefwehren eingerichtet, auch hier in Gaste, es gehen hier jede Nacht in 4 Abteilungen 12 Mann, die wechseln Nacht um Nacht sich ab, im Ganzen sind es wohl 120 Personen, um so vor Rauben und Stehlen etwas gesichert zu sein.

In letzter Zeit ist alles noch im Preise weiter gestiegen, Holz kostet heute das siebenfache wie im Frieden, Eisen das vierfache, Nägel, Schrauben gleichfalls, dünne Bleche wohl das sechsfache. Für Grauguß wird heute schon 1 Mark für ein Kilogramm gefordert. Kohlen sind 4–5 mal so teuer wie im Frieden, je nachdem, von wo man welche erhalten kann, und so geht es mit allem. Dabei ist kaum was zu haben und nur mit größter Schwierigkeit, und wie es scheint, wird es noch schlimmer.

Brot gibt es pro Person und Woche 2000 Gramm. Dies Brot kostet pro Pfund 25 Pfennig. Kartoffeln gibt es 5 Pfund die Woche, die selbst welche bauen, also Selbstversorger, 7 Pfund. Diese kosten für 100 Pfund 6 Mark. Fleisch gibt es 200 Gramm pro Person und Woche, und es kostet



2,20 Mark das Pfund. Der Preis für Lebensmittel ist also nicht hoch, eigentlich ist er gegenüber andern Sachen und gegenüber dem, was heute verdient wird, sehr gering.

In unserm Betrieb verdienen gelernte ältere Handwerker 1,30 Mark, die hier angelernten älteren 1,25 Mark, also auch die Arbeitsleute. Die älteren Vorarbeiter sind bei 1,40 Mark die Stunde. In den Städten sollen sie noch 10–20 % und mehr verdienen. Was daran wahr ist, weiß ich nicht. Also, die Lebensmittel, die man nur auf Karten bekommen kann, sind wirklich billig gegenüber allem andern, aber das wenige, was man auf den Lebensmittelkarten zugeteilt erhält, davon kann man leider nicht leben. Das ist das Traurige, dieser Hunger und nicht ein Jahr, nein, nun schon über 3 Jahre lang, dabei wird wahrlich mancher Mensch zum Wahnsinn und Verbrechen getrieben. Hier auf dem Lande kann sich jeder noch eher durchschlagen, aber in den großen Städten ist es schrecklich schlimm.

Ehre Ihrem Andenken:

Unsere im Weltkriege 1914–1918 gefallenen Brüdern gewidmet, von den Arbeitern, Angestellten und Inhaber der Firma H. Dreyer, Amazonenwerk, Gaste.

Nach dem Kriege kam langsam, aber sicher auch die Produktion der Landmaschinen wieder in Gang. Das Hauptproblem war damals nicht der Verkauf der Maschinen, sondern wie man das notwendige Material beschaffen konnte. Allerdings war noch nicht offiziell Frieden geschlossen worden, aber alle warteten darauf, weil sie sich davon eine Normalisierung der Situation und der Versorgung der Bevölkerung erhofften.

Unsere Grenzen sind noch von den Feinden blockiert, sie lassen nichts herein. Der Friede soll, wie es heißt, bald abgeschlossen werden, wie die Bedingungen werden, wir wissen es nicht.

Es wird mit uns nicht verhandelt, nein, uns werden die Bedingungen gestellt und wir haben sie anzunehmen. Soweit ist es mit Deutschland gekommen, an diesen Abgrund hat man uns geführt. Was wird aus Deutschland noch? Es gibt so vieles über unsere jetzige Lage zu schreiben, aber ich fühle mich wahrlich zu müde, es ist mir so schrecklich widerlich, diese unsere traurige Lage nieder zu schreiben. Es werden sich Schriftsteller genug finden, die alles besser aufs Papier bringen, als ich es kann. Das schwere Geschick Deutschlands drückt immer doch fürchterlich.

[...] Es wird sehr schwer sein, soviel Material herein zu kriegen, daß alle hier Arbeit behalten. Lieber arbeitete ich mit den selben Leute, aber die heimkehrenden Krieger müssen und wollen geordnete Arbeit haben, deshalb muß alles aufgeboden werden, daß doch recht bald alles wieder in geordnete Bahnen kommt. Dafür zu sorgen, ist eines jeden Pflicht und besonders auch die meinige.

Entsprechend der Materialpreise mußten auch wir unsere Preise der Maschinen heraufsetzen, diese Erhöhung erfolgte zuletzt am 15. Februar 1919 laut Preisliste 114, 115 und 116. Unser Geschäft war im verflossenen Jahr wieder ganz gut, jedoch die Steuern zusammengenommen sind ja derart, daß wohl bald alles Verdiente wieder abgegeben werden muß. Daß dann noch etwas für die sorgenvollen Mühen und geistige Sonderarbeit übrig bleibt, scheint sehr fraglich zu sein. Die Aufträge sind ganz ungeheuer groß, viel größer als im Frieden. Was wir in diesem Jahre machen, ist heute alles schon vorbestellt. Die Witterung im vorigen Jahre war bis Juni sehr trocken, alles vertrocknete wieder fast wie im Jahre

vorher. Heu gab's ganz wenig, dann kam Ende Juni Regen, der half noch für die Sommerfrucht, so daß Hafer und Gerste viel besser wurden als 1917. Die ganze Ernte war eine mittelmäßige, die Heuernte sehr schlecht, dazu mußte noch so ungeheuer viel an das Heer abgegeben werden. Das Heu war schrecklich teuer, ich habe den Zentner mit 20 Mark bezahlt. Die Hamsterpreise sind schrecklich: Roggen, Weizen, Hafer, Gerste 80–100 Mark der Zentner, Kartoffeln 15–18 Mark pro Zentner, Speck, Fett und Butter 20–25 Mark das Pfund. Eier bis 1 Mark das Stück, Ferkel 7 Mark lebend Gewicht pro Pfund. Also ein 5 Wochen altes Ferkel kostet 25 x 7 = 175 Mark, gestern wurde hier erzählt, ein 5 Wochen Ferkel kostete 200 Mark. Die Höchstpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind zu niedrig gegenüber allen sonstigen Preisen, daher ist die Hamsterei auch wohl so schrecklich eingerissen. Der Landwirt sagt sich: Was du kaufen muß, dafür fordert man von dir ungeheuer Preise, ich nehme daher für das, was ich außer dem Ablieferungszwang noch erübrige, was ich kriegen kann.

[...] Wir hoffen nun auf einen baldigen Frieden mit unsern Feinden, man nimmt an, Ende April, und daß dann auch Nahrungsmittel ins Land kommen, hoffentlich beruhigt sich dann die Menschheit nach und nach, und es gibt wieder Frieden auf Erden.

Nie habe ich den Engelgesang, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, so gewürdigt, als eine so große Gabe angesehen, wie heute.

Erschallte doch dieser holdselige Gesang bald wieder. Allmächtiger Schöpfer, Lenker und Erhalter aller Dinge, kehre wieder zu der verlassenem irrenden Menschheit.

»Nie habe ich den Engelgesang, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, so gewürdigt, als eine so große Gabe angesehen, wie heute.«

1920 folgte die schlimme Zeit der Inflation, die bei vielen Unternehmen zum wirtschaftlichen Ruin führte. Nicht so bei meinem Großvater. Natürlich hatte auch er darunter zu leiden, aber dank seiner Taktik, niemals größere Risiken einzugehen, stand er auch diese unvorstellbar schwere Zeiten durch. Aber auch die Zeit nach der Inflation brachte einen aktiven Unternehmer wie Heinrich Dreyer schier zur Verzweiflung. Zu seinen geschäftlichen Aktivitäten und der politischen Situation schreibt er:

»Es sollte nun
alles wohl
wieder werden,
wenn nur
Ruhe im Lande
wäre, wenn
alle arbeiten
wollten und
vor allem den
Schiebern und
Wucherern der
Garaus ge-
macht würde,
je schärfer
desto besser.«

17. März 1920

[...] Immer größer wird unsere Schuldenlast. Was will es werden, ich weiß es nicht. Voriges Jahr um diese Zeit glaubten wir, das Unglück wäre aufs Höchste gestiegen, und heute: wieviel schrecklicher noch. Am Sonnabend, den 13. dieses Monats, hat eine Gegenrevolution von der äußersten Rechten eingesetzt. Regierung und Abgeordnete der Nationalversammlung, die Anfang dieses Jahres durch das Volk gewählt wurden, sind aus Berlin verjagt, eine neue Regierung hat sich selbst eingesetzt. Die bisherige Regierung soll nach Stuttgart geflohen sein. Die Reichswehr soll zu den Revolutionären übergetreten sein. So und ähnliches hört man sagen, Bestimmtes weiß man ja nicht. Alles ruht, nicht Eisenbahn, nicht Post arbeitet mehr, der Generalstreik für ganz Deutschland ist ausgebrochen, nirgends wird mehr gearbeitet. Auch hier bei uns seit Montag nicht. Es heißt, in den größeren Städten sollen schwere Kämpfe im Gange sein. In Osnabrück ist alles noch ruhig. Was will das werden, wo geht das hinaus? So fragen alle und niemand ist im Stande, eine Antwort zu geben.

Schrecklich ist die gegenwärtige Lage. Alles ist so ungeheuer teuer, die Leute aus den großen Städten kommen in Scharen aufs Land und kaufen alles, was sie kriegen können. Sie zahlen: für Eier 1,20–1,50 Mark das Stück, Butter, Fett und Fleisch bis 25 Mark pro Pfund, Brot auf Karten 0,50 Mark das Pfund. Was auf Karten zu haben ist, stellt sich ja verhältnismäßig billig, aber das im freien Handel ist vom gewöhnlichen Mann nicht zu bezahlen. Hafer im freien Handel kostet 250 Mark und mehr pro 100 Pfund. Stroh 30 Mark und mehr pro Zentner.

Ferkel, ein Pfund lebend, 12 Mark, also ein gutes 5 Wochen altes Ferkel, was 25 Pfund wiegt, kostet $25 \times 12 = 300$ Mark. Ein Anzug aus

gewöhnlichem Stoff circa 1500 Mark, Schuhe 250–300 Mark, auch wohl noch mehr. Holz, in Brettern, deutsche Ware, 1500 Mark pro Kubikmeter. Blech 9–10 Mark. Eisen 6–7 Mark für ein Kilogramm. Grauguß 6,50 Mark, Temperguß 11,40 Mark pro Kilogramm. Schrauben das 70fache wie 1914. Im letzten viertel Jahr ist manches auf das vierfache gestiegen. Für 1920 habe ich das meiste herein, aber wie wird es dann? Zu solchen gegenwärtigen Preisen kann ich für 1921 nicht mehr einkaufen.

Heute am 20. des Monats werden meine Fabrikate mit 1100% Aufschlag auf die Preise von 1914 verkauft, aber bald werden auch diese Preise wieder höher gehen müssen. Konkurrenzfirmen nehmen schon heute 1700% Aufschlag. Es wird wohl bald kein Landwirt mehr kaufen können. Heute liegen noch Aufträge genug vor. Wie es aber bei den so rapide steigenden Preisen weiter werden wird, wer will es sagen.

[...] Die Gefangenen sind nun endlich auch alle wieder zurück, Driemeyer, Suhre, Bültmann, Hinnersmann und Laumeyer, alle noch gesund und sehen sehr gut aus. Es sollte nun alles wohl wieder werden, wenn nur Ruhe im Lande wäre, wenn alle arbeiten wollten und vor allem den Schiebern und Wucherern der Garaus gemacht würde, je schärfer desto besser.

Ich habe noch vergessen, die heutigen Löhne anzuführen, die bei mir bezahlt werden, das 5 ½-fache wie 1914. Gelernte Handwerker 2,65 Mark, Angelernte 2,60 Mark die Stunde, der Akkordsatz muß so sein, daß 20% Überlohn verdient werden kann, auch 5 ½-mal soviel wie 1914. Wer sich erst was anschaffen muß, kommt mit diesem Verdienst kaum so weit wie mit dem Lohn von 1914 damals. Die Löhne werden sicher noch weiter steigen. Auch muß ich noch berichten, daß wir uns im Januar 2 neue Pferde angeschafft

haben, schwarze Farbe, und sie kosten zusammen 16 Tausend Mark. Für unsere beiden, die ich zurück gab, erhielt ich 4000 Mark, sodaß ich 12 Tausend Mark zuzahlte.

Anscheinend sind diese Pferde wieder gut. Ich kann nicht vorwärts schaffen wie vor dem Kriege. Wie weit wäre ich schon gewesen, wenn der Krieg nicht gekommen wäre. Meine Pläne, die Fabrik neben der neuen Halle noch durch 2 ähnliche Bauten zu vergrößern, die ganze Tischlerei dahin zu verlegen, nebst der Dampfmaschine, konnte ich nicht verwirklichen. Ob ich sie noch jemals verwirklichen kann? Ich bin zur Untätigkeit verdammt, ich arbeite, ja, aber es ist nicht die Arbeit wie vor dem Kriege, wo ich fortwährend meinen Betrieb wachsen sah und daran arbeiten konnte. Wir haben im Kriege keine Munition oder sonst Kriegsgeräte gemacht, wir haben immer nur in unserem Beruf gearbeitet.



Ehepaar Dreyer anlässlich ihrer Silberhochzeit

27. März 1920

Heute ist in Düsseldorf und Wesel und allen umliegenden Orten die zweite Revolution in Gange, der regelrechte Bruderkrieg. Kriegsmäßig liegen sich Regierungstruppen und Truppen der Aufständischen der Spartakisten gegenüber, oft dazu mehrere hundert Tote. Schrecklich, wann nimmt die Menschheit Vernunft an? In Osnabrück ist ja alles ruhig, hoffentlich bleiben wir verschont von diesem Bruderkriegsschrecken.

Ausschnitte aus den überklebten Preislisten Nr. 136 (vom 28.12.1920) und Nr. 158 aus der Zeit der Inflation

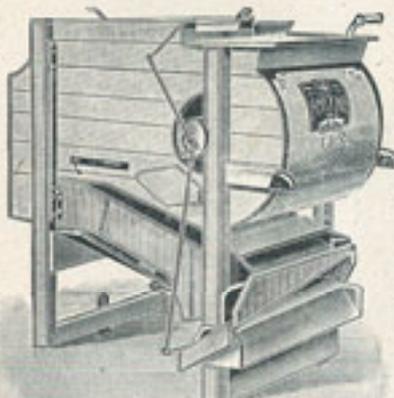
Amazonen Nr. 5 und 6			
Marke	Telegrammwort	Preis ab Fabrik Mk.	Länge m
Amazonen Nr. 3 B	Anna	630	1,68
Amazonen Nr. 6	Dora	840	1,68
Amazonen Nr. 5	Karola	930	1,78
Amazonen Nr. 4	Lisa	1120	1,88
Amazonen Nr. G 4	Emma	1540	2,10
Amazonen Nr. 3	Franziska	1330	2,00
Amazonen Nr. 2	Sophie	1510	2,00
Amazonen Nr. 1	Olga	1650	2,00
Amazonen Nr. G 1	Irma	2300	2,10

Amazonen Nr. 5 und 6			
Marke	Telegrammwort	Preis ab Fabrik Mk.	Länge m
Amazonen Nr. B 3	Anna	56000	1,68
Amazonen Nr. 6	Dora	74000	1,68
Amazonen Nr. 5	Karola	84000	1,78
Amazonen Nr. 4	Lisa	100000	1,88
Amazonen Nr. G 4	Emma	136000	2,10
Amazonen Nr. 3	Franziska	118000	2,00
Amazonen Nr. 2	Sophie	133000	2,00
Amazonen Nr. 1	Olga	145000	2,00
Amazonen Nr. G 1	Irma	198000	2,10

Neue Getreide-Putz-Sortier-Maschine Windfege Amazone GPS

geschützt durch mehrere D. R. G.

Diese Maschine ist in erster Linie eine Windfege zum Getreide-Nachputzen. In kleinen Mengen kann aber auch sehr gut grobe Spreu damit abgetrennt werden. Die Außenmaße sind klein, dabei aber große Leistung. Diese Maschine ist ungeheuer vorteilhaft und für jede Wirtschaft, die mit Körnerfrucht umgeht, unentbehrlich. Sie reinigt und sortiert alle Getreidearten, Hülsenfrüchte, Sämereien, Kaffee, Reis und sonstiges in einer vorzüglichen Weise, wie man es bisher nicht kannte. Alle leichte Unkrautsamen und leichte Frucht scheidet sie restlos aus und trennt Mischfrucht voneinander. Steinbrand scheidet sie vollständig aus. Die Absiebung in Kornform ist eine ganz vorzügliche. Wegen ihrer geringen Außenmaße ist sie bequem treppauf und treppab zu tragen; Nr. 1 durch Türöffnungen von 0,65 Meter, Nr. 0 durch solche von 0,80 Meter. Der Bahntransport der Amazone GPS ist billig als Stückgut, wegen ihres geringen Gewichtes, als Waggongut, wegen ihrer geringen Außenmaße; es gehen von Nr. 1 wohl 90 Stück auf einen Ringenwagen. Für große Mengen Spreu abscheiden ist stets eine Staubmühle Amazone zu wählen.



Marke	Tele- gramm- wort	Preis ab Fabrik Mk.	Länge m	Breite m	Höhe m	Ge- wicht kg	Zahl der Siebe	Länge m	Breite m	Leistung pro Stunde		
										Reinigen aus der Spreu	Sortieren zu prima Stückgut	Entstauben oder Lähm
Amazone Nr. 1 GPS	Put- marie	790 <i>Leite Nr. 118</i>	1,05	0,62	1,20	65	8	0,64	0,45	bis zu 800 kg	bis zu 1300 kg	bis zu 2000 kg
Amazone Nr. 0 GPS	Put- maria	990	1,20	0,77	1,24	85	8	0,73	0,60	1200 kg	2000 kg	3000 kg

Extrasiebe liefern nach Wunsch; diese kosten zu Nr. 1 Mk.; zu Nr. 0 Mk.

Ausschnitt aus der über-
klebten Preisliste Nr. 136

15. April 1921

Wieder ist ein Jahr herum seit meiner letzten Niederschrift, und immer noch herrscht der trostlose Zustand in unserm Vaterlande. Wenn auch einiges wohl besser geworden ist, sehr vieles ist aber schlimmer geworden. Kartoffeln, Eier, Fleisch, Fett, Margarine, Kleider, Schuhe und Hafer ist ja alles im freien Handel wieder zu haben, aber schrecklich teuer. Eier kosten durchschnittlich pro Stück 1,20 Mark, Fleisch 12 Mark, Margarine 10 Mark das Pfund. Hafer soll heute 150–180 Mark pro Zentner kosten, Kesselkohlen im Waggon kosten 15 Mark pro Zentner, Mais 125 Mark pro Zentner, Kartoffeln vorigen Herbst 30 Mark, heute 40–50 Mark pro Zentner.

Die Hamsterei aus dem Kohlengebiet hat hier ja sehr nachgelassen, es soll ja heute überall genug zu haben sein, wer es nur bezahlen kann. Das alles scheint sich nun vorübergehend gebessert zu haben. Wie es nun weiter wird, kein Mensch kann es sagen. Sonst aber ist die Lage so trostlos wie noch nie. Hier bei uns wird heute fast garnichts bestellt, ein bis 2 Maschinen pro Tag, das ist alles. Alles muß auf Lager gestellt werden und bei den gegenwärtigen hohen Materialpreisen und so hohen Löhnen erfordert das ungeheure Kapitalien. Wie lange ich das so aushalten kann, ich weiß es noch nicht. Soweit

ich heute beurteilen kann, werden wir noch wohl mit der Arbeit aussetzen müssen. Auf dem Kontor haben wir fast nichts zu tun. Es ist kaum auszuhalten und für mich so trostlos, wenn ich keine Arbeit habe und zusehen muß, daß die andern auch nichts zu tun haben. Bis Ende vorigen Jahres ging das Geschäft sehr flott und wir konnten die Aufträge lange nicht alle erledigen. Mitte Januar setzte wieder der Käuferstreik ein und hält immer noch an und sicher wohl bis Juli, August, wenn's denn besser wird. Im April vorigen Jahres gingen die Löhne und Gehälter stark in die Höhe und im Oktober abermals. Heute verdienen hier gelernte Handwerker über 21 Jahre 4,90 Mark, Angelernte über 21 Jahre 4,85 Mark, die Jüngeren unter 21 Jahre 3,90 Mark die Stunde, außerdem gibt es für Verheiratete Brot- und Kinderzulage, durchschnittlich noch 20 Pfennig pro Stunde. Bei Akkord haben viele Leute noch über 20% mehr. An Gehältern erhalten meine ersten Leute 1600 Mark pro Monat. Ich will nicht sagen, daß diese Löhne und Gehälter zu hoch sind, besonders nicht für die, welche eine Familie haben. Jedoch die Jugendlichen verdienen zuviel, die meisten wohl vertun alles im Vertrinken und Vertanzen. Es ist traurig, dies mitansehen zu müssen, besonders in einer Zeit, wo unser Vaterland im Abgrund versinken wird. [...]

9. Oktober 1923

Ich habe ein Jahr ausgesetzt zu schreiben, ich konnte nicht dazu kommen. Die Lage ist immer trostloser geworden. Ob heute bald der Höhepunkt ist, wer kann es sagen. [...]

Heute, wo ich dies schreibe, steht der Dollar zum Preise von einer Milliarde Mark, also 2 ½ Millionen Papiermark ist gleich 1 Pfennig von 1914. Was man nun für verschiedene Sachen zahlt in Papiermark, ist leicht zu berechnen, da sich fast alles danach richtet. Ein Stundenlohn ist heute 40 Millionen Mark. Wer hätte sich so eine trostlose Wirtschaft noch vor einem halben Jahr vorstellen können? Mit jedem Tage sinkt die Mark weiter und niemand scheint es hindern zu können. Wir haben seit 6 Wochen fast gar keine Aufträge mehr, alles stockt, und weil man nicht verkauft, kann man auch nichts kaufen. Ich habe noch etwas Auslandsgeld, damit bezahle ich nun noch meine Löhne. Das wird aber auch in gut 4 Wochen alle sein. Seit 4 Wochen arbeiten wir nur noch 24 Stunden die Woche, wie lange noch, ich weiß es nicht. Ich bin ganz unglücklich, man kann garnicht mehr überschlagen, was man für die Maschinen haben muß, und wo sich die Mark tagtäglich verschlechtert, so verliert man bei jedem Geschäft ungeheuer.

Ich will nun unseren Zustand wie folgt schildern, es ist dabei keinerlei übertrieben: Deutschland gleicht einem Irrenhause! Wohin sind wir in Deutschland gekommen? Wie kam es, daß wir dahin rollten? Wohin kommen wir unrettbar? Organisieren, in Verbänden zusammen schließen,

das könnte die Lage jedes einzelnen verbessern, das ist uns im deutschen Lande jahrelang vor dem Kriege gepredigt. Sich selbst helfen, das führe nicht zum Glück. So predigte man uns, und die uns führen wollten, die machten sich das Leben recht behaglich. Den Blick übers ganze Vaterland verloren sie, und jeder einzelne, der galt nur dem Verbands mit seinen Mitgliedern etwas, der rücksichtslos auf alle andern einwirkte. Wenn die Führer das nicht machten, dann taugten sie nicht. Daß so etwas auf die Dauer zum Unglück für unser ganzes Vaterland werden müßte, konnte ein einsichtsvoller Mensch schon lange beobachten. Wie war nun die Entwicklung? Fangen wir doch wohl erst bei der Kohle an: Die Bergarbeiter Verbandsführer predigten: Ihr habt die schwerste Arbeit, ihr müßt mindestens 2 Stunden weniger als alle andern Arbeiter arbeiten und dabei auch mehr verdienen. Wer will behaupten, daß das falsch war. Dann kommen die Arbeiter der Großindustrie, die vor den Feuern und Hochöfen standen. Deren Führer predigten das selbe. Keiner kann sagen daß das falsch war. Dann kommen die Führer der Facharbeiter, die predigten: Ihr habt 4 Jahre gelernt, die Bergleute und Feuerarbeiter zum großen Teil nicht, so müßt ihr doch ebenso wenig arbeiten und eben so viel verdienen wie die Vorgenannten. Auch die hatten oft nicht unrecht. Dann kamen die Angelernten, die behaupteten, sie arbeiten 4–6 Jahre mit den Facharbeitern in Fabrikbetrieben, machten nun das selbe. Auch das stimmt oft, auch die müßten dann das Gleiche verdienen. Nun kommen die

»Deutschland
gleicht einem
Irrenhause!
Wohin sind wir
in Deutschland
gekommen?«





Arbeitsleute: Ja, sagt man, wir müssen in Wind und Wetter die schmutzigsten Arbeiten machen, haben viel schwerere Arbeit, verbrauchen viel mehr Zeug, da müßten wir doch auch ebenso viel verdienen. Jeder Führer seines Verbandes weiß das so hinstellen, daß er recht hat. Sollten seine Forderungen nicht bewilligt werden, dann wird gestreikt, und bei solch einem Streik, oft aus dem nichtswürdigsten Grunde, ruht der ganze Betrieb eines oft großen Werkes und die Kraftprobe beginnt. Es ist ja auch mal was anderes, als alle Tage arbeiten. Die Verheirateten müssen Verheirateten- und Kinderzulagen haben. Wer will behaupten, daß das Unrecht ist. Der Unverheiratete ist aber mißgestimmt, er arbeitet wie sein verheirateter Nebenmann, bekommt aber bedeutend weniger an Lohn als dieser, weil er eben keine Familie hat. Er will sich aber für seine künftige Familie was anlegen. Das kann er aber nicht, so wie er wohl möchte, weil er nicht soviel verdient wie sein verheirateter Nebenmann. Der hat sicherlich auch kein Unrecht. Es gibt also trotz aller Verbände Gelegenheit zum ständigen Unzufriedensein genug, und die Hauptunterhaltungen auch bei der Arbeit drehen sich hierum.

Die Verbandssekretäre geben sich nun alle Mühe, recht viel für ihren Verband heraus zu holen, täten sie das nicht, dann taugten sie ja

auch nicht und ihre schöne Stelle wäre gefährdet. Sie freuen sich also, wenn recht viel Stoff vorhanden ist, um darüber den größten Redesturm entfalten zu können.

Nun stelle sich einer alle die verschiedenen Gruppen vor, dann ist die mal eine Strecke im Voraus, dann wieder eine andere Gruppe, und so geht der Wettlauf weiter. Über die ganze Lage kümmert sich keiner, das will für gewöhnlich auch keiner. Täte er das, dann könnte seine Gruppe ja auch ins Hintertreffen kommen. Das ist nun mal erst das Wettrennen der Handarbeiter. Ebenso geht der Wettlauf bei den Kopfarbeitern.

Nun kommen die Arbeitgeber, die kleineren, die mittleren und die Großbetriebe. Die beiden ersteren haben den schlimmsten Stand, die sind ganz und gar abhängig von Großbetrieben, die können weder streiken noch sonst einen Druck irgendwo ausüben, die müssen geduldig hinnehmen, was man ihnen auferlegt. Gewiß sollen die auch ihren Teil suchen im Verband, oft als Mitläufer der Großbetriebe, aber wo ist ein Erfolg? Die können ja ihre Wünsche vortragen, aber erzwingen können die nichts.

Die Großindustrie ist sich wohl bewußt, über alle die Macht zu haben. Die tut, was ihr gefällt, jedoch meines Erachtens auch nur bis zu einer gewissen Grenze, es sei denn, daß diese sich

international verbrüdet. Und dann haben wir nur noch ein paar Leute, die die ganze Welt beherrschen, und die andern sind die Knechte. Wie lange so eine Verbrüderung anhält, wenn Arbeitsmangel ist, das ist eine andere Frage.

Soweit sind wir nun gekommen, jeder ist gut organisiert in seinem Verband, vorsichtigerweise in mehreren Verbänden. Jeder ist gebunden und geknebelt durch Paragraph so und so an Händen und Füßen, kann nicht zu knapp zahlen, wofür er im Grunde genommen nichts weiter hat, als daß er selber aus freiem Willen nichts mehr tun und lassen darf. Keiner darf sich ums Ganze seines Vaterlandes kümmern, dafür sind ja überall die Verbandsvertreter, die selber es besser wissen, wie weit man gehen kann, damit es doch ja dem Verbandsvertreter nicht schadet.

Was hat man nun mit alledem erreicht? Was hat die Mehrzahl des deutschen Volkes erreicht?

Keine Arbeit mehr, und daher kaum noch Brot, und wer nun in der glücklichen Lage ist, daß er heute noch Arbeit, Brot und Kleidung hat, der wird es sicherlich auch bald erleben, daß das gleiche Unglück ihn selber treffen wird.

Man mache doch die Augen auf: Wo geht die Arbeit am flottesten? Da, wo nichts Produktives geschaffen wird: Banken, Steuerbüros, Krankenkassen, Arbeitslosenämter, Versicherungsanstalten, Lohnbüros, das sind alles Institute, die nur leben können von anderer Hände Arbeit. Alle die großen Beamtenheere hierfür wären bei geordneten Verhältnissen zu 100% überflüssig und sind ein Auswuchs unserer total verfahrenen Ideen.

Wo wird noch productiv gearbeitet? In Bergwerken vielleicht die Hälfte wie vor dem Kriege. Deutsche Kohlen können nur noch die Großindustrie und die Eisenbahn haben, alle andern Betriebe müssen die Kohlen aus England beziehen. Hier im Vaterlande haben wir Kohlen genug in der Erde sitzen, aber unsere vorhin geschilderten Verbandsverhältnisse lassen es nicht zu, daß die Kohle so billig geliefert wird wie vom Auslande.

Die Folge ist, unsere Producte werden zu hoch im Preise und können daher im Auslande nicht mehr abgesetzt werden. Im Inlande kann

»Hier im Vaterlande haben wir Kohlen genug in der Erde sitzen, aber unsere vorhin geschilderten Verbandsverhältnisse lassen es nicht zu, daß die Kohle so billig geliefert wird wie vom Auslande.«

nun bald auch keiner mehr etwas kaufen, wo 2 1/2 Millionen Papiermark 1 Pfennig wert sind. Also bald wird alles vollständig arbeitslos werden. Die kleineren und mittleren Betriebe sind es heute schon, und die Großbetriebe werden folgen. Dann bezieht bald alles Arbeitslosenunterstützung, die Gesetze dafür sind alle da, Goldmarkberechnung, Ernährungsindex sowie Handelsindex, alles ist ja so schön fertig gestellt. Dann soll's so weitergehen, die Staatsbetriebe nennen nur den Index und Gehälter und Löhne sind fertig. Die Frachten werden darnach erhöht und ebenfalls das Porto. Ob denn überhaupt noch was zu verfrachten ist und noch ein Brief zu verschicken sein wird, darum kümmert sich kein Mensch. Die Steuer soll alles decken, wer denn zuletzt noch diese so nötig werdenden Steuern zahlen soll, darauf bin ich neugierig. Wer es von den Kassenmitgliedern eben machen kann, meldet sich krank, dadurch entstehen wohl so ungeheure Kassenbeiträge.

Keiner bekümmert sich mehr um das Ganze, nur jeder für sich und Gott für uns alle.

Nun möchte man wohl jeden einigermaßen normalen Menschen fragen, wo steht nun die milchgebende Kuh, von der man alles holen kann. Wo es keinem einfällt, daran zu denken, wie man es anfangen muß, dieselbe milchgebend zu erhalten. Steuern mit hunderterlei Namen, Arbeitslosenunterstützung, alle möglichen Kassenbeiträge, die hohen Bankzinsen neuerdings 10% pro Tag. Dann die ungeheueren Summen, die wir an die uns besiegten Mächten bezahlen sollen. Wer da glaubt, daß wir das alles können, ohne daß jeder Deutsche sich alles eben Entbehrliche entsagen muß, der ist ein Idiot.

»Keiner bekümmert sich mehr um das Ganze, nur jeder für sich und Gott für uns alle.«

Der Deutsche als Denker und Dichter, von uns lange Jahre gerühmt, ist zum traurigen Idioten geworden. Mir kommt es so vor, wir sind alle bald rettungslos verloren, allein dadurch weil jeder für sich selbst gesorgt hat und nie das Ganze, das deutsche Vaterland zu erhalten gedachte.

Nicht einzelne Menschen, nicht einzelne Stände und Verbände können ein Land erhalten, nur wenn alle für das Gefehlte leiden wollen, wenn alle am Aufbau helfen wollen, alle Entbehrenungen auf sich nehmen wollen, nur dann ist an einen Aufstieg aus dem Sumpf, darin wir sitzen, zu denken. Es scheint noch heute sehr wenigen Deutschen klar zu sein, daß nur auf letztem Wege Hilfe zu finden ist, die Mehrzahl rennt wie in einem Irrenhause vor Widerständen weg, die nur mit großer Überlegung und Selbstverleugnung aus dem Wege zu räumen sind.

Heute, wo ich den Schluß schreibe, ist der 17. Dezember 1923, also kurz vor dem schönen Weihnachtsfest. Die Lage ist seit Oktober um nichts besser geworden, nur eins ist erträglicher: indem wir seit 14 Tagen wieder eine künstliche feste Währung haben. Eine sogenannte Rentenmark ist gekommen, diese hat einen Wert wie 1 Billion Papiermark. 4,2 Billionen Papiermark ist gleich einen amerikanischen Dollar. Bis vor gut 14 Tagen ging unsere Papiermark jeden Tag wieder

herunter und jeder ehrliche Mensch hatte täglich viele viele Mark Verluste, und die Wucherer und Schieber verdienten großartig. Die kauften Getreide oder sonstige Vorräte auf 4–6 Wochen Wechsel. War dieser zahlbar, dann stand die Ware oft genug bei dem 20–50fachen Preis. Also der konnte dann mit dem Erlös von einem Waggon den ganzen Wechsel einlösen und hatte dann 19–49 Waggons übrig. Das ist in vielen Fällen nicht übertrieben, so war es wirklich. Heute nach Einführung der neuen Rentenmark ist dies ganze Schiebergeschäft ruhig geworden. Nun können diese ja nicht mehr verdienen, alles ist im Preise gefallen. Roggen kostete vor 14 Tagen pro Zentner bis 25 Billionen, heute kann man für 8 Rentenmark einen Zentner kaufen. Gefallen ist alles zwar nicht in dem Maße wie Getreide, nun stockt aber auch das ganze geschäftliche Leben. Es wird nichts mehr gekauft, alles ruht.

Gestern soll die Großindustrie in Osnabrück allen ihren Arbeiter gekündigt haben, weil die Arbeiter die von ihr verlangte 10stündige Arbeitszeit nicht annehmen wollten. Also nach Besserung schreit der Arbeiter und alle, aber helfen zum Aufbessern, statt 8 Stunden 10 Stunden pro Tag arbeiten, das will man nicht. Was uns nun die nächsten Tage bringen, wer kann es wissen.

Zwei Rentenmark,
ausgegeben aufgrund der
Verordnung vom
15. Oktober 1923



17. Februar 1926

Über 2 Jahre sind vergangen, seitdem ich die letzten Zeilen hier niederschrieb. Ich will mich aufraffen, das seitdem Erlebte doch wieder nieder zu schreiben. Die Mark ist stabil geblieben, 1 Goldmark gleich 10/42 Dollar. Anfang 1924 haben wir wöchentlich 2 bis 3 Tage feiern müssen, bis daß wir am 13. Juni 1924 den Betrieb vollständig schließen mußten. Die Leute in unsern Wohnungen sind nach cirka 14 Tagen wieder angefangen zu arbeiten, dann wurde der Absatz wieder lebhafter und nach und nach konnten wieder Leute eingestellt werden, so daß um Jahresschluß wieder alle arbeiten konnten. So ging das Geschäft verhältnismäßig auch für 1925 ganz gut, die Läger wurden leer.

Da aber kam im Oktober der Zusammenbruch von ungeheuren vielen Geschäften, ein Konkurs, eine Geschäftsaufgabe nach der andern. Alte Kunden, mit denen wir 25–30 Jahre gearbeitet haben, brachen zusammen, und wir bekommen unser Geld für gelieferte Ware nicht mehr. Ungeheure Verluste werden wir zu verzeichnen haben, ob es mit 20 Tausend Mark aufhören wird?

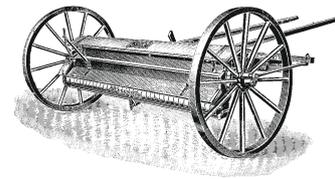
Zusammenbrüche großer Werke sind keine Seltenheiten mehr. Arbeiterentlassungen bis auf die Hälfte, dann hier, dann dort, ebenso geht es mit den Beamten. Arbeitslose gibt es bald soviel wie Arbeitende. Arbeitslosenunterstützungen muß der Arbeiter, der noch Arbeit hat, und der Arbeitgeber je zur Hälfte zahlen. Immer weiter kommen wir in den Abgrund, wie will das enden? Wer Geld hat, kann ja heute alles haben, und sparsam leben will noch kein Mensch, lieber bezahlt er nicht, was er schuldig ist. Wir, das Volk der Dichter und Denker, sind ein Volk der Gleichgültigkeit und Unehrllichkeit geworden, ein Volk der Betrüger und Pleitenmacher. Im Auslande, wo wir 1925 10% unserer Jahresproduktion abgesetzt haben, haben wir keine Mark verloren, aber im Inlande die erschreckenden Verluste. Treu und Glauben sind dahin bei uns im deutschen Vaterlande. Gleichgültig lebt unser Volk weiter, als ob alles in bester Ordnung wäre. Wie will es enden? Man faselt, es wird bald besser, es muß bald besser werden, als ob die Hülfe aus den Wolken auf uns hernieder fiele.

Das Jahr 1924 war ein ganz nasses regnerisches Jahr, das Getreide auf den Feldern verdarb fast zur Hälfte. Kein Mensch wußte sich an ein solch nasses Jahr zu erinnern. Der Landwirtschaft wurde deshalb die Steuer erlassen oder gestundet, dagegen mußten andere Steuerzahler dafür herhalten.

September 1923 haben wir unsere Firma in eine Gesellschaft m.b.H. umgewandelt. Gesellschafter sind: meine 5 Kinder und ich. Unser Umsatz 1924 betrug: 3593 Amazonen, 1025 Federkraft, 64 Michel, dafür gab es einen Gesamtbetrag von 345 535 Mark; 1925: 3685 Amazonen, 1380 Federkraft, 116 Michel und 318 Ama Wagen. Gesamtbetrag: 479 296 Mark. [...]

Was soll ich noch mehr schreiben? Die Geschichte wird die Geschicke Deutschlands in jeder Beziehung wohl für die Nachwelt festhalten, besser als ich es zu schreiben vermag.

Lebensfroh wie sonst vor dem Kriege kann man heute nicht mehr an die Arbeit gehn, ich nicht. Wenn ich nicht noch meine liebe Frau hätte, würde ich wohl verzagen. So lange ich die noch habe, muß es alles noch gehen. Man will den Betrieb mindestens auf alter Höhe erhalten, und ich kann nicht mit ansehen, daß er nach und nach in sich zusammen bräche. Hoffentlich helfen mir bald meine Söhne, wenn ich erlahme, einstweilen geht es ja noch auch Dank meines guten Prokuristen Wilhelm Thies. [...]



Düngerstreuer „Michel“

»Treu und Glauben sind dahin bei uns im deutschen Vaterlande. Gleichgültig lebt unser Volk weiter, als ob alles in bester Ordnung wäre. Wie will es enden? Man faselt, es wird bald besser, es muß bald besser werden, als ob die Hülfe aus den Wolken auf uns hernieder fiele.«



Heinrich und Erich Dreyer

20. Juni 1930

Mehr als 4 Jahre sind nun schon wieder vergangen, seit ich die letzte Aufzeichnung in diesem Buche machte. Mir vergeht die Lust, manches so unerfreulich erlebter Tage nieder zu schreiben. Noch kein Lichtblick ist zu sehen. Heute im Sommer sind über 3 Millionen Arbeitslose, die Zahl wird sich sicher steigern. Das Reich ist in großen Nöten wegen der Unterstützungsgelder

Der von Heinrich Dreyer weiterentwickelte Walzenstreuer »Hadega«, ca. 1930

nebst der immer höher werdenden Reichsausgaben. Die Steuern sind bald nicht mehr zusammen zu bringen. Einer fragt den anderen: Wo will das hinaus? Was will das werden? Rationalisieren hieß es vor Jahren, das soll uns helfen. Nun da dies vielerorts vollbracht ist, fehlt der Absatz, die Leute werden entlassen, und nirgends ist Arbeit zu finden. Überproduktion im höchsten Grade.

Fabriken oder Fabrikteile stehen still, dabei sinkt die Kaufkraft täglich. Die Ackerprodukte resp. die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind teils so niedrig im Preise wie in den Vorkriegsjahren. Daher hält sich der Landwirt im Kauf von landwirtschaftlichen Maschinen sehr zurück. Wir hatten 1928 um diese Zeit 104 Arbeiter, 1929 125 und heute auch 125 Personen

Leider ist der Absatz seit Ende März sehr schlecht gewesen, und unsere Läger sind heute überfüllt, so daß wir nicht anders können, als vorerst den größten Teil unserer Leute zu entlassen. Wir haben 100 Mann gekündigt, die am Sonnabend, den 19.6. aufhören müssen. Der Schritt fällt mir sehr schwer, aber es geht nicht anders. Wie lange dieser schlechte Absatz dauern wird, ist ja nicht zu sagen. Die Leute bekommen ja ihre Arbeitslosenunterstützung, jedoch natürlich nicht so viel, wie wenn sie arbeiten können.

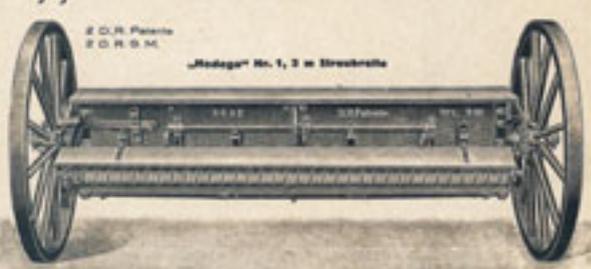
Heinrich ist seit Juni 1927 auch hier im Geschäft, er hat sein Diplom-Examen gemacht und ist mir eine sehr gute Stütze. Er gibt sich sehr viel Mühe in Bezug von Verbesserungen an unseren Maschinen, hoffentlich gelingt ihm manches. An den Düngerstreuern hat er anerkannterweise manches verbessert. Gerade an Düngerstreuern sind Verbesserungen sehr

Nr. 230

Der vorzügliche Düngerstreuer für alle Düngerarten

„HADEGA“

Z. D. R. Patente
Z. D. R. B. M.
„Hadega“ Nr. 1, 2 m Streubreite



Die Maschine ist der in der Landwirtschaft seit langem gesuchte einfache, billige und gute Düngerstreuer, der alle Wünsche restlos befriedigt und auch in bezug auf die Streuarbeit selbst die besten Maschinen übertrifft.

Dieser bislang unter der Bezeichnung „Michel“ bekannte Düngerstreuer, der sich bereits zu Tausenden bewährt hat, ist weiter bedeutend verbessert worden.

Warum ist „Hadega“ allen anderen Düngerstreuern überlegen?

- Er verrostet nicht.
- Er streut alle Düngerarten - auch achtsamernde und helfende (Superphosphat, schwefelsaures Ammoniak usw.) - stets gleichmäßig. - Kein Bruch, wenn Fremdkörper im Dünger sind. (Die Streuwalze hebt sich selbsttätig.)
- Er streut alle verlangten Mengen - sowohl ganz große, z. B. bis zu 35 Zentner Düngerkalk auf 1/2 Hektar; als auch ganz kleine, z. B. bis zu 5 kg Kalisalzdünger oder Kalksalpeter auf 1/2 Hektar. In Feinheit des Streuens unermüdet!
- Er ist leichter zu reinigen als jede andere Maschine.
- Er ist sehr leicht zu handhaben.
- Er ist von geringem Gewicht.
- Er ist trotz der Qualitätsausführung billig.

Amazonenwerk H. Dreyer m. b. H. Gaste
Post Hasbergen bei Osnabrück (Hannover)
Tel. Amt Amazonenwerk Gastebrück / Fernruf: Amt Gastebrück 8299

Spezialitäten: Reibungs- u. Serierschneidwerke für Getreide u. Kartofole - Düngersprengmaschinen

H. 21.

schwer durchzuführen, dabei ist die Konkurrenz so sehr groß. Auch in den andern Maschinen ist er dauernd am suchen, wo noch was zu verbessern ist. Weiter ist er dabei, eine Sortiermaschine zu schaffen für alle empfindlichen Früchte. Eine hat er fertig, und die scheint gut zu sein. Es wäre so sehr zu wünschen, daß wir noch einige gute Artikel zu unsere bisherigen finden könnten.

Unser Erich ist seit März 1929 auch hier als Kaufmann tätig. Er will gerne noch in einem

andern Geschäft tätig sein, aber nirgends ist heute unter zu kommen. Er hat nach seiner Lehrzeit bei Dierks & Söhne in Osnabrück 1 Jahr die Nöllesche Handelsschule besucht, dann ein weiteres Jahr in Bielefeld die Oberhandelsschule, alles mit gut abgeschlossen. Er gibt sich sehr viel Mühe, unser Geschäft zu heben. Bei unserer Kundschaft, soweit er sie kennt, ist er sehr beliebt, er hat die Gabe, sehr gut damit umgehen zu können. [...]

12. Dezember 1931

Ich will doch mal wieder etwas niederschreiben, obwohl man doch kaum den Mut dazu hat. Man glaubte schon voriges Jahr, die wirtschaftliche Not könnte nicht größer werden, aber es geht immer noch tiefer ins Unglück hinein. Über 5 Millionen Arbeitslose sind schon heute in Deutschland, auch in andern Ländern. Besonders England und auch Amerika sollen das gleiche Unglück haben, aber da hat der Staat noch Geld, Deutschland aber ist bettelarm. Der Staat weiß sich heute nicht mehr anders zu helfen, als den Reichstag nach Hause zu schicken und nur durch die Regierung das Reich zu verwalten. Alle die getroffenen Maßnahmen hier aufzuführen ist mir nicht möglich, die werden auch sicherlich von Schriftstellern festgehalten und der Nachwelt erhalten bleiben. Wie und auf welche Art Hilfe kommen soll, kein Mensch weiß es. Was steht uns wohl noch alles bevor? Unser Geschäftsabschluß für 1931 ist heute noch nicht fertig, und über das Ergebnis läßt sich noch nichts bestimmtes sagen. Ich lasse das Ergebnis nach Bilanzfertigstellung folgen.

Die Witterung war 1930 und auch 1931 durchweg regnerisch, jedoch war in beiden Jahren noch eine Mittelernte. Das Übel aber ist, daß die landwirtschaftlichen Produkte so niedrig stehen, daß sich die Landwirtschaft nicht mehr rentiert. Überall hört man von starker Verschuldung, eventuell Zusammenbrüchen, der Landwirt kann nicht mehr die nötigen Maschinen kaufen und der noch kauft, bezahlt seine Schulden dafür nicht mehr. Die Zahlungseinstellung der Händler ist die Folge, und der Fabrikant hat das Nachsehen. Die

Zusammenbrüche der Fabriken ist in erschreckender Weise erfolgt und geht noch ungemindert weiter. Ob Europa ganz zusammenbrechen soll mit seiner großen Bevölkerung, es sieht fast ganz danach aus. Gewiß gibt es noch Leute, die schwer verdient haben müssen. Besonders sind das hier die Wirtschaften, Bäcker und Schlachter, die können noch bauen und dabei so auffallend luxuriös, daß man sich fragt, wie ist es möglich.

Außerdem sind am besten im letzten halben Jahr die Möbelfabriken beschäftigt. Es scheint so, als ob diejenigen, die noch Vermögen haben, die Entwertung der Mark befürchten und sich nun alles mögliche dafür kaufen und anscheinend am meisten in Luxusartikeln. Für uns ist es nun sehr schwer, welchen Weg wir am besten gehen. Wir müssen Gelder in Reserven haben, mit geliehenen Geldern können wir nicht fabrizieren. Was es werden will für uns, ich weiß es nicht. In unsern Fabrikaten wird fast nichts mehr verkauft, wir arbeiten heute mit cirka 45 Leuten 4 Tage die Woche, dabei sind die Läger fast ganz voll, was sonst erst im Juni der Fall war. Die unumgängliche Folge ist, daß wir wieder den Betrieb gänzlich still legen müssen. Wir waren diesen Sommer zur D.L.G. Ausstellung in Hannover, vorigen Sommer in Köln. Interessenten waren genug da, auch wurde auf Abruf ganz gut gekauft, jedoch die Abrufe erfolgten nur zum Teil.

[...] Seit gut einem Jahr ist dann da oben bei den Leuten, die die Führung Deutschlands in Händen halten, die Erkenntnis gekommen, daß wir doch sparen müßten. Bis dahin hat anscheinend keiner etwas anders gedacht als, das

DLG-Ausstellung,
Stuttgart, 1932



ginge immer ins Tolle so weiter, nur immer Anleihe machen. An Zurückzahlen hat anscheinend kaum einer gedacht, Gehälter und Löhne immer mehr erhöht.

Heute stehen wir am gähnenden Abgrunde, und ein Fehlgriff kann es machen und wir stürzen hinunter. Heute kriechen wir vor unsern Gläubigern, diese aber sagen: Bezahl, was ihr uns schuldig seid, ihr habt euren Zustand ja selbst verschuldet. Und wenn man ehrlich sein will, so muß man bekennen: Unsere Führer waren total unfähig, ein Volk, das den Weltkrieg verloren hat, sein Vermögen geopfert hat, wieder hinauf zur Höhe zu führen. Höchstes war denen, sich

an der Futterkrippe zu drängen. Waren sie erst an führender Stelle, dann sich und ihresgleichen zu Gehältern zu verhelfen, die das Volk ins Meer der Armut stürzten. Arbeitslos, brotlos, dadurch verkommend an Leib und Seele, so stehen wir heute. Ausstellungen haben wir besichtigt der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft:

1927 in Dortmund,
1928 in Leipzig,
1929 keine,
1930 in Köln,
1931 in Hannover,
1932 in Stuttgart, außerdem
einige Male die »Grüne Woche« in Berlin.

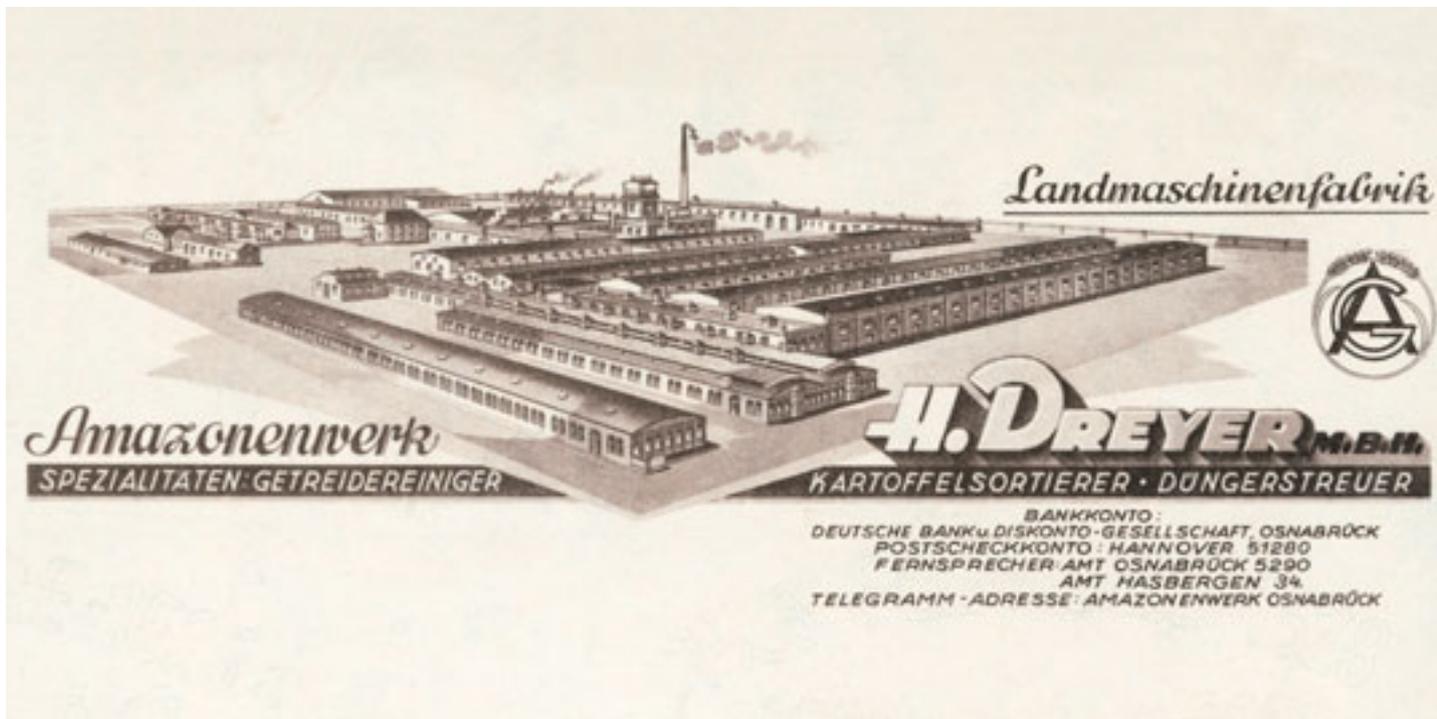
Das sind die Worte meines Großvaters, die er in seiner Chronik von Hand niedergeschrieben hat. Ich habe darauf verzichtet, immer wieder meinen Kommentar hinzuzufügen, der Leser kann sich dazu seine eigene Meinung bilden. Ich kann nur feststellen, dass es die unerträglichen politischen Verhältnisse vor 1933 waren, die einen Mann wie Hitler mit einer so großen Zustimmung der Bevölkerung an die Macht gebracht haben.

8. August 1933

1932 habe ich keine Niederschrift gemacht, ich will es heute jedoch nachholen. Dies vorige Jahr war für uns nichts besser als 1931. In beiden Jahren hatten wir keinen Gewinn in unserem Betrieb, wir sind so eben grade geblieben. Die schludrige Staatswirtschaft ging weiter, wir sind in Deutschland immer tiefer gesunken, das Parteiwesen und die Parteikämpfe nahmen überhand, Reichstagswahlen alle paar Monate, dabei waren die Verhandlungsergebnisse vorwiegend Schlägereien in den Sitzungen gemeinster Art. Es sah aus, als ob unser Volk und dessen Vertreter aus dem Irrenhaus entsprungen wären. In diesem Wirrwarr kam ein Mann, der anscheinend Deutschland gerettet hat: Adolf Hitler. Er hat es verstanden, die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich zu haben. Diese seine Bewegung nennt sich

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Die Wahl zum neuen Reichstag am 5. März 1933 und Landtagswahl am 12. März 1933 schloß mit großer Mehrheit der Nationalsozialisten, die Mehrheit anderer Parteien wurde aufgelöst und der ganze Reichstag nach Hause geschickt. Die ganze Regierung besteht aus Nationalsozialisten und diese regiert ganz Deutschland. Wir haben nun ein einiges Deutschland inklusive aller Länder. Heute ist doch wieder Aussicht auf Besserung, das geht zwar nicht schnell, aber wenn diese Einheit von Bestand ist, was wir hoffen wollen, dann wird der Aufstieg nicht fehlen.

Mit aller Macht sind die Bestrebungen im Gange, daß Arbeit geschaffen wird, damit die vielen, über 5 bis 6 Millionen Arbeitslosen wieder Arbeit bekommen. Es sollen heute schon seit Mai dieses Jahres 2 Millionen Arbeitslose weniger sein.



»Für uns wird es besser, wenn auch der Bauer für seine Erzeugnisse mehr Geld bekommt, besonders die Vieh- und Fleischpreise müssen erhöht werden, daß der Bauer dieselben auch mit etwas Nutzen erzeugen kann.«

Der 1. Mai war ein nationaler Feiertag, wo alle Arbeiter einen Umzug machten, auch unsere ganze Belegschaft mit den leitenden Personen.

So geht es nun fortwährend mit aller Kraft weiter, wieder Ordnung, Arbeit und Brot für jeden Deutschen zu schaffen, und man hofft allgemein, daß heute der rechte Weg eingeschlagen wird und der Erfolg nicht ausbleiben wird. Wir können zwar einen Mehrabsatz gegenüber 1932 heute noch nicht feststellen, doch den Ausschlag geben die nun kommenden Monate August, September und Oktober. Für uns wird es besser, wenn auch der Bauer für seine Erzeugnisse mehr Geld bekommt, besonders die Vieh- und Fleischpreise müssen erhöht werden, daß der Bauer dieselben auch mit

etwas Nutzen erzeugen kann. Milch und Butter sind ja schon im Preise gestiegen und soviel, daß es für den Bauer erträglich ist. Alles weitere ist ja wohl in Büchern festgehalten und für jedermann nachzuschlagen.

Wir hatten am 15. Juli dieses Jahres die Wiederkehr unsers 50jährigen Bestehens unseres Werks. Im Jahre 1883 übernahm ich den Handwerksbetrieb von meinem Vater und richtete mich mit 21 Jahren auf einen fabrikmäßigen Betrieb von Getreidereinigungsmaschinen ein. Nach 50 Jahren, also heute 1933, stehen wir noch soweit gesund da, und das ist in heutiger Zeit nach all dem Erlebten in 19 Jahren doch schon allerlei. [...]

[...] Die Witterung ist dies Jahr gut gewesen, die Früchte sind gut geraten und in 1 Woche wird alles wohl schon eingebracht sein. Die Kartoffeln und Runkeln, also alle Hackfrüchte, stehen sehr gut. Wir haben Gott zu danken für alles Gute, was wir empfangen, und um seinen Beistand zu bitten für die kommende Zeit. Wir haben in diesem Jahr die D.L.G. Ausstellung am 20.–28. Mai in Berlin beschickt und im Februar die »Grüne Woche«. Der Erfolg beider Ausstellungen war ja, wie man es bisher erlebt hat, verhältnismäßig gut, der sich ja auch bekanntlich immer nachwirkt.

Trotz schwierigster
Verhältnisse hatte das
AMAZONENWERK 1933 sein
50-jähriges Bestehen erreicht.



»Im Jahre 1883 übernahm ich den Handwerksbetrieb von meinem Vater und richtete mich mit 21 Jahren auf einen fabrikmäßigen Betrieb von Getreidereinigungsmaschinen ein. Nach 50 Jahren, also heute 1933, stehen wir noch soweit gesund da, und das ist in heutiger Zeit nach all dem Erlebten in 19 Jahren doch schon allerlei.«

Endlich, im Jahre 1934 zeigte sich bei den AMAZONENWERKEN und auch allgemein in der deutschen Wirtschaft wieder ein Silberstreif am Horizont. Mein Großvater berichtet zum letzten Mal in seiner Chronik, danach hat er keine weiteren Eintragungen vorgenommen. Die Sorgen der schlechten Zeiten hatten an seinen Kräften gezehrt. Seine beiden Söhne Dipl.-Ing. Heinrich Dreyer und Erich Dreyer hatten die Nachfolge angetreten. Heinrich Dreyer sen. konnte sich nach diesem erfolgreichen Lebenswerk noch ein paar Jahre ausruhen.

27. Mai 1934

Wir haben zu Anfang dieses Jahres, Januar, Februar und März sehr viel Arbeit gehabt, ganz unerwartet viel besonders an Düngerstreuern. Das dreifache wie in den voraufgehenden Jahren haben wir verkauft, sodaß wir trotz der vermehrt eingestellten Arbeiter nicht immer pünktlich, liefern konnten. Wir haben den Vorrat in Maschinen gut geräumt, doch heute ist es seit Mitte April im Geschäft sehr still geworden, und wir müssen mit unsern vielen Leuten, 120 Mann, alles auf Lager arbeiten. Wir arbeiten heute wieder voll und hoffen doch, daß es in der Saison doch wieder soviel besser wird, daß wir so weiter arbeiten

können. Von Mitte April bis Mitte Juli ist es bei uns ja immer sehr schlecht, das war ja vor dem großen Kriege schon so.

Die Bilanz am 31. Dezember 1933 hat zwar keinen nennenswerten Gewinn gebracht, jedoch auch keinen Verlust. Und somit hofft man doch wohl mit Recht, daß wir auch mal bald wieder bei größerem Absatz auch wieder einen Gewinn heraus arbeiten können.

Wir haben im Februar wieder die ›Grüne Woche‹ in Berlin beschickt, und heute sind wir am aufbauen, vorerst Wilhelm allein in Erfurt, [...] hoffentlich lohnt sich auch dies Jahr wieder.

[...]

Damit enden die persönlichen Aufzeichnungen meines Großvaters.



1935 – 2022

Die AMAZONE Chronik von Klaus Dreyer



Es geht bergauf

Die Hoffnung meines Großvaters, es möge in Deutschland wieder aufwärts gehen, hat sich erfüllt. Die Geschäfte zogen Mitte des Jahres 1933 wieder an und die Firma hat den Umsatz wieder steigern können – von den Düngerstreuern konnten sogar über 1.000 Stück abgesetzt werden.

Endlich waren die schlechten Jahre überwunden, die Wirtschaft erholte sich langsam wieder und die Arbeitslosigkeit nahm rapide ab. Der Absatz der Getreidereiniger blieb einige Jahre konstant bei etwa 1.000 Maschinen pro Jahr. Dagegen konnte der Verkauf der Kartoffelsortierer in sechs Jahren von 900 auf über 5.000 gesteigert und der Verkauf der Düngerstreuer, ausgehend von 1.000 Stück, verzehnfacht werden. Bei dieser rasanten Entwicklung reichten die Fertigungskapazitäten schon bald nicht mehr aus, sie mussten erweitert werden.

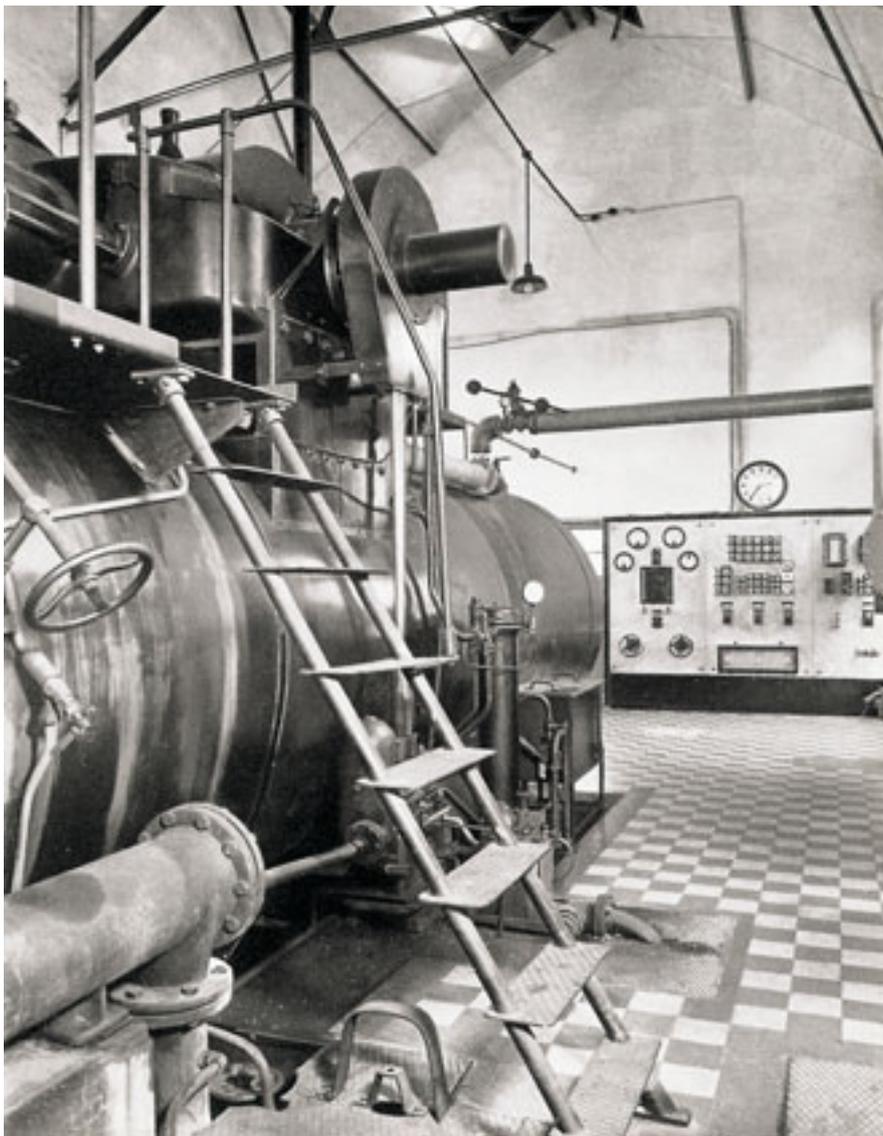
1934 wurde zunächst die Schlosserei in moderner Shedbauweise vergrößert. In der erweiterten Schlosserei konnten zusätzliche spanabhebende Maschinen und eine Gruppenmontage eingerichtet werden. 1935 wurden die neue Schmiede mit einer Grundfläche von etwa 1.000 m² und ein angrenzendes Eisenlager mit 500 m² gebaut. In der Schmiede wurden

DLG-Ausstellung,
Berlin 1935



sechs Schmiedeessen, ein Luftschmiedehammer und eine 250 t Exenterpresse der Firma HILO aus Aue in Sachsen aufgestellt, mit der u. a. die Kurbelwellen der Kartoffelsortierer geschmiedet werden konnten. Die Hilo-Exenterpresse hat noch bis 1975 ihren Dienst bei AMAZONE verrichtet. Heute steht sie als Denkmal der Technik im Vorgarten der Hauptverwaltung. 1936 entstand im Westen des Fabrikgeländes eine große Holzlagerhalle mit einer Grundfläche von 1.500 m². In dieser Halle wurden eine Holztrochnungsanlage und die Radmacherei für die vielen Holzräder der Düngerstreuer installiert. Auch die Felgen der Räder, aus Buchenholz, wurden hier in einem großen Ofen gekocht und rund gebogen. Anschließend kamen sie in eine Metallklammer, in der sie abkühlten und trockneten.

1937 errichtete AMAZONE das neue Kesselhaus mit einer 300 PS starken Dampfmaschine Marke Buckau-Wolf, mit der der benötigte Strom selber erzeugt wurde; die Heizungen in den verschiedenen Hallen konnten mit dem Restdampf betrieben werden. Diese Dampfmaschine wurde nur zum Teil mit Kohle, hauptsächlich jedoch mit den Holzabfällen der Tischlerei beheizt. Die neue Dampfmaschine war der ganz besondere Stolz des Gründers Heinrich Dreyers, er führte noch bis kurz vor seinem Tode Besucher persönlich in das neue



Dampfmaschine
»Buckau-Wolf« mit 300 PS
für die eigene Strom-
versorgung und Heizung,
1937. Sie wurde mit Holz-
abfällen aus der Fertigung
beheizt.



Die Belegschaft des AMAZONENWERKES mit dem Gründerpaar anlässlich ihrer goldenen Hochzeit.

Kesselhaus, um allen seine Dampfmaschine zu zeigen. 1937 wurde auch die goldene Hochzeit des Gründerehepaares Heinrich und Lisette Dreyer gefeiert. Aus diesem Anlass wurde wieder ein Foto der gesamten Belegschaft mit der Familie Dreyer auf dem benachbarten Stöhrenberg

gemacht. Die Situation war ähnlich wie im Jahre 1914: Ein furchtbarer Krieg, in diesem Falle der Zweite Weltkrieg, stand kurz bevor. Viele der Männer, die auf diesem Foto zu sehen sind, wurden eingezogen und sind im Krieg gefallen, so auch Erich Dreyer.

1938 schließlich fand die Einweihung des neuen, sogenannten ›Gefolgschaftshauses‹ statt, das später zum Gästehaus um-



Die Feier anlässlich der goldenen Hochzeit. Dafür wurde die neue Tischlerei ausgeräumt.

gewidmet wurde und heute zur Bewirtung von Besuchergruppen genutzt wird. Es enthielt großzügige Wasch- und Duschanlagen für einen Großteil der Mitarbeiter. Außerdem waren im Keller des Hauses, wie zu der Zeit bereits vorgeschrieben, Luftschutzräume mit entsprechend verstärkten Decken gegen herabfallende Bomben eingerichtet.

Wenn in Osnabrück Bomben fielen, dienten diese Räume als Zuflucht. Ich habe selbst später etliche Nächte in diesen Räumen verbracht. Der eigentliche Zweck des Gefolgschaftshauses war jedoch, einen schönen großen Aufenthaltsraum für die Mitarbeiter bereitzustellen, wo diese in ihren Pausen, Frühstück und Mittagessen einnehmen konnten. Darüber hinaus wurden hier, wie auch heute noch, kleine Versammlungen und Feiern abgehalten.

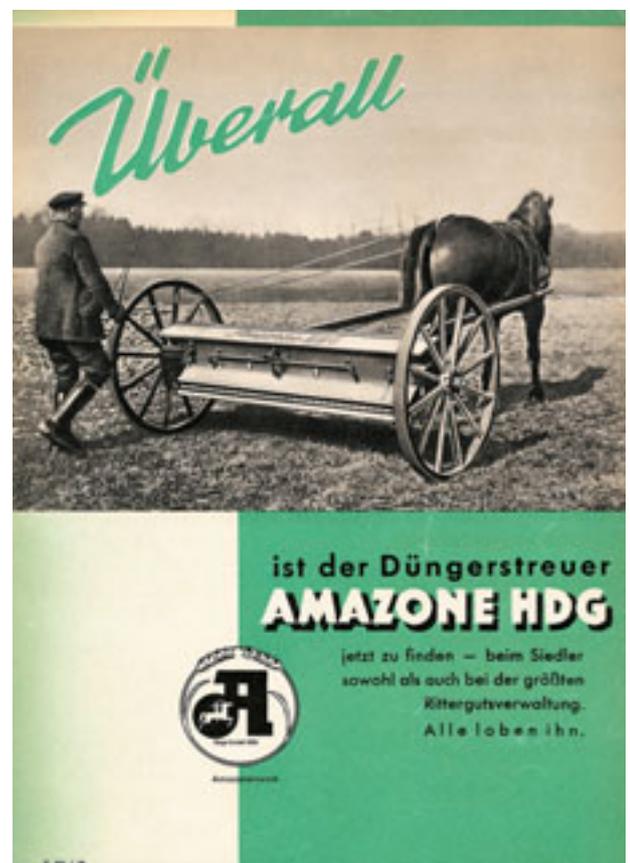
Heinrich Dreyer starb am 11. Juni 1939, wenige Monate vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Die Trauerfeier fand in einer der Hallen statt, die aus diesem Anlass ausgeräumt und festlich geschmückt wurde. Heinrich Dreyers Sarg wurde von sechs seiner Mitarbeiter auf den Schultern vom Werksgelände getragen. Dabei ertönte die Dampfpfeife der neuen Dampfmaschine, ein bewegendes Ereignis. Der Trauerzug ging durch die gesamte Gemeinde zum Gaster Friedhof und war kilometerlang. Alle Mitarbeiter und deren Angehörige, die Vertriebspartner und Lieferanten, sie alle folgten Heinrich Dreyer auf seinem letzten Wege und dankten ihm für sein beachtliches Lebenswerk.

Der AMAZONE Walzenstreuer erobert den Markt

Düngerstreuer, 1939

Sein Sohn, Dipl.-Ing. Heinrich Dreyer, hatte inzwischen die Weiterentwicklung der Maschinen, dessen Bruder Erich den Ausbau des Vertriebs übernommen. Heinrich Dreyer sen. hatte bis zu seinem Tode nach dem Rechten geschaut und Freude am Erfolg seines AMAZONENWERKES gehabt. 18 Jahre hatte er unter den schlechten Kriegs- und Nachkriegszeiten gelitten. Jetzt endlich ging es wieder voran, wie er es sich die ganze Zeit gewünscht hatte.

Erich baute das Geschäft in den östlichen Gebieten ganz erheblich aus. Schlesien, Pommern, Ostpreußen und Sachsen waren bislang vernachlässigt worden, obwohl dort viel Landwirtschaft betrieben wurde. Jetzt wurden tüchtige Vertreter eingesetzt und alle Ausstellungen intensiv beschickt. Das Ergebnis war, dass AMAZONE schließlich zwei Drittel seiner Umsätze im ›deutschen Osten‹ machte. Das war nicht einfach, weil bis zu diesem Zeitpunkt die Firma KUXMANN mit ihrem Kettenstreuer den Düngerstreuermarkt geradezu ›gepachtet‹ hatte. Der AMAZONE Walzenstreuer war jedoch leichter, einfacher zu reinigen und außerdem billiger. So konnte er nach und nach



dem Kettenstreuer den Rang ablaufen. Weil auch die Kartoffelsortiermaschinen einen gewaltigen Aufschwung erfuhren, wurde die Belegschaft in Gaste bis 1939 auf über 500 Mitarbeiter aufgestockt – Welch gewaltige Entwicklung!

Leider war der erreichte Aufschwung der deutschen Wirtschaft nicht ohne Makel. Schon wieder zogen dicke Wolken am politischen Horizont auf. Die Landwirtschaft in Deutschland wurde stark gefördert, um von Lieferungen aus dem Ausland unabhängig zu werden. Man sprach damals von der ›Erzeugerschlacht‹. Später erkannte man, dass diese Autarkiebestrebungen Teil der Vorbereitungen für den nächsten Krieg waren.

Der erfolgreiche AMAZONE

Walzenstreuer ›HDG‹

(Heinr. Dreyer, Gaste), 1943



Amazona
LANDMASCHINEN
 helfen!

Kriegsszenerie hautnah

Nach dem deutschen Polenfeldzug wurde beim AMAZONENWERK das gesamte »Panzerregiment 6 Neuruppin« für den Zeitraum von November 1939 bis 1940 einquartiert. Die Panzer und Lkws standen in der Nachbarschaft, in den Wäldern oder auf dem Betriebsgelände und wurden von den Soldaten repariert, gewartet und auf Hochglanz poliert.

Für uns Kinder war diese Einquartierung natürlich eine Attraktion. Wir waren ständig in der Fabrik, bei den Soldaten auf den Fahrzeugen, wenn nicht sogar in den Panzern. Unsere Eltern sahen uns – wenn überhaupt – nur noch zu den Mahlzeiten und abends, wenn die Soldaten uns nach Hause schickten. Zu diesem Zeitpunkt waren diese so ausgelassen, als wenn der Krieg bereits gewonnen wäre und keiner von uns rechnete damit, dass es anschließend in Frankreich weiterginge und erst recht nicht, welche Katastrophe insgesamt auf sie zukam. Im Laufe des Krieges wurde gerade dieses Panzerregiment vollkommen vernichtet und nur wenige von ihnen haben überlebt.

Die Verhältnisse ähnelten in Deutschland schnell denen im Ersten Weltkrieg: Das Material wurde knapp und teuer und für die Bevölkerung wurden Lebensmittelkarten ausgegeben, damit die wenigen Nahrungsmittel einigermaßen gleichmäßig verteilt wurden.

Die wehrfähigen Männer unter den Mitarbeitern, darunter auch Erich Dreyer, der kaufmännische Leiter der Firma, wurden zum Kriegsdienst eingezogen. Dadurch wurde die Zahl der Mitarbeiter nach und nach erheblich reduziert. Heinrich Dreyer übernahm die alleinige Geschäftsleitung.

Die Geschäfte der Firma waren zunächst vom Krieg nicht betroffen. Die Landwirtschaft wurde von der Regierung sehr gefördert, damit genügend Nahrungsmittel produziert werden konnten. So gingen weiterhin reichlich Aufträge ein. Aus dieser Situation entstand das Problem, genügend Personal und Material zu bekommen, was aber anfänglich noch gelang. Dies galt aber nur für die ersten Kriegsjahre, dann wurden Personal und Material so knapp, dass die Produktion der Maschinen zwangsläufig zurückgenommen werden musste. Man versuchte daraufhin, die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitarbeiter durch zugeteilte Kriegsgefangene zu ersetzen, was aber schwierig war, weil sie nicht für diese Arbeiten ausgebildet waren.

**Einquartierung bei AMAZONE:
Das komplette »Panzerregiment 6 Neuruppin« war circa ein Vierteljahr in Gaste.**



Bomben auf das AMAZONENWERK

Im Sommer des Jahres 1944 erlebte das AMAZONENWERK einen dramatischen Bombenangriff. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern: Ich stand neben dem »Gefolgschaftshaus«, in dessen Keller Luftschutzräume eingerichtet waren, und sah ein ganzes Geschwader Flugzeuge sehr niedrig auf das Werk zufliegen. Es war gegen Mittag und die Sonne schien. Ich beobachtete, wie die Flugzeuge viele Bomben abwarfen, die deutlich sichtbar in der Sonne blinkten. Alle Leute, die noch draußen waren, rannten daraufhin in den Luftschutzkeller, und schon ging es los. So stellte ich mir ein Erdbeben vor: Die Wände bebten und ein furchtbares Krachen, das allerdings nur einige Sekunden anhielt, jagte allen Angst und Schrecken ein. Dann war Totenstille.

Als der Spuk vorbei war, rannten alle nach draußen, wo uns ein Staubnebel die Sicht auf etwa zehn Meter beschränkte. Ich lief zunächst zu unserem Wohnhaus und sah, dass es unbeschädigt geblieben war. Dann rannte ich weiter in das Betriebsgelände. Auch dort waren keine Schäden wahrzunehmen. Erst etwa 50 Meter hinter dem Werksgelände war der Bombenteppich niedergegangen, insgesamt etwa 500 Bomben. Die meisten waren in die Felder und Wälder der Umgebung gefallen. Nur drei Wohnhäuser waren beschädigt worden, darunter das Wohnhaus von Johann Dreyer, dem Mitstreiter meines Großvaters. Personen waren, wie durch ein Wunder, nicht zu größerem Schaden gekommen. Nur einer alten Frau war auf dem Weg in den Keller ein ganzer Schinken aus dem Wiemen auf den Kopf gefallen, allerdings ohne schwerwiegende Folgen zu hinterlassen.

**Das schwer beschädigte
Wohnhaus von Johann Dreyer,
im Sommer 1944**



Einquartierung von Firmen bei AMAZONE

Während des Krieges waren bei AMAZONE drei andere Firmen zwangsweise einquartiert worden, eine Elektrofirma KOCH aus Osnabrück, die in einer Halle u. a. Anker wickelte und Motoren herstellte, die Firma DAHMS, die in unserer Versuchswerkstatt Klaviere produzierte, und die Firma WESERFLUG aus Bremen, die in zwei Hallen beschädigte Jagdflugzeuge des Typs *Fokke Wulf 190* ausschlachtete und die brauchbaren Teile wieder einer Verwendung zuführte.

Aus diesem Grunde standen in jenen Tagen ständig etliche Flugzeugrümpfe und Tragflächen in entsprechenden Gestellen bei uns auf dem Gelände, gut mit Netzen getarnt, damit man sie von oben nicht sehen konnte, zwischen den Bretterstapeln, aus denen Düngestreuer und Sortierer hergestellt wurden.

Platz war im AMAZONENWERK genügend vorhanden, da man die riesigen Lagerhallen, die mein Großvater gebaut hatte, nicht mehr benötigte. Wir lebten »von der Hand in den Mund« und Lagerbestände konnten kaum noch angelegt werden.

Uns Kinder zogen diese Flugzeuge natürlich magnetisch an. So schafften wir uns bald Möglichkeiten, trotz starker Bewachung näher an sie heranzukommen. An Wochenenden konnten wir uns sogar manchmal mit ein paar Hühnereiern als »Entgelt« die Möglichkeit erkaufen, mit einem Flugzeug, welches komplett montiert in einer Halle stand, zu spielen, d. h. wir durften in der Kanzel und auch im Rumpf herumklettern. Der Wachsoldat ermahnte uns nur immer wieder, nicht so viel Lärm zu machen.

Die Folgen des Krieges

Überhaupt waren die Kriegsjahre für uns Kinder auch eine ausgesprochen interessante Zeit. Wenn irgendwo in der Nachbarschaft ein Flugzeug abgestürzt war, fuhren wir sogleich mit dem Fahrrad hin. Bei diesen Gelegenheiten kam es auch vor, dass wir zu abgestürzten Flugzeugen kamen, deren Insassen ums Leben gekommen waren. Teilweise lagen Leichenteile in der Gegend verstreut. Wir interessierten uns jedoch hauptsächlich für die Bewaffnung und die Technik, für kleine Motoren, Kompass und komplizierte Steuerungsteile. Einmal haben wir aus einem Bomber sogar eine komplette Bordkanone ausgebaut und samt Munition auf einem Handwagen nach Hause transportiert. Dort hatten wir natürlich unsere eigenen Stellungen, wo die Waffen installiert wurden. Leider haben die Soldaten später unsere schöne Einrichtung wieder abgeholt. Auch drängte es uns regelmäßig, nach einem Bombenangriff mit dem Fahrrad nach Osnabrück zu fahren, um die entstandenen Schäden zu besichtigen – wir waren halt Kinder. Aber der Krieg wurde immer schrecklicher, viele Menschen – Soldaten wie Zivilisten – wurden getötet und die Innenstadt von Osnabrück wurde durch Luftangriffe im Laufe des Krieges zu 85 Prozent zerstört.

Der erste Kartoffelsammelroder

Heinrich Dreyer beschäftigte sich in dieser Zeit mit seinem Lieblingsgerät, dem Kartoffelsammelroder. Bereits 1942 begann er mit der Produktion einzelner Versuchsroder, die bei größeren Betrieben in der weiteren Nachbarschaft erprobt wurden. Damit war AMAZONE die erste Firma in Deutschland, die sich mit der Kartoffelvollernte befasste. Heinrich Dreyer hat auf diesem Gebiet beachtliche Pionierarbeit geleistet. Die Konstruktion des Roders zeichnete sich dadurch aus, dass eine große Siebtrommel auf Stützringen über den Boden rollte. In diese Trommel warf ein konventioneller Schleuderradroder den Damm von Kartoffeln und Erde, der von spiralförmigen Klappen zum Ende der Trommel geführt wurde.

Praktischer Einsatz des ersten Kartoffelsammelrodgers »S 42« mit Heinrich Dreyer, 1942



Aufnahmen für Prospektunterlagen auf dem Hof



Gleichzeitig wurde die Erde abgesiebt. Am Trommelende waren Förderklappen angebracht, die die Kartoffeln nach oben auf ein Schwingsieb hoben. An dem Schwingsieb war ein Gebläse installiert, das die Kraut- und Wurzelreste zurück auf das Feld blies. Die Kartoffeln fielen schließlich in einen Behälter, der sich etwa alle 10 Meter wieder entleerte, sodass die geernteten Kartoffeln in großen Reihen auf dem Feld lagen und abtrocknen konnten. Später konnte man sie dann mit einer Ladeförke auf einen Wagen laden. Ab 1944 ging allerdings die gesamte Produktion stark zurück, hauptsächlich, weil nicht genügend Material zu beschaffen war.

Erich Dreyers Tod

Am 18. April 1945 fiel Erich Dreyer, mein Vater, in der damaligen Tschechoslowakei auf dem Rückzug von dem Russlandfeldzug, den er vom ersten Tag an hatte mitmachen müssen. Die Splitter einer verirrten ›Stalinorgel‹ hatten das Dach seines Funkmesswagens durchschlagen und waren in seine Brust eingedrungen. Wenige Tage später, am 8. Mai 1945, war der furchtbare Krieg endlich zu Ende. Heinrich Dreyer musste nun notgedrungen, wie auch schon in Kriegszeiten, die Firma alleine leiten.



Erich Dreyer war bis 1941 der kaufmännische Leiter des AMAZONENWERKES



Erich Dreyer

Rückblick: Das Lebenswerk des Kaufmanns Erich Dreyer

Als jüngstes von 8 Kindern wurde Erich im Jahre 1909 geboren. Er wurde von seinem Vater ausgewählt, die kaufmännische Seite der Firma zu betreuen. So begann er nach der Volksschule in Gaste eine kaufmännische Ausbildung bei der Maschinenfabrik DIERKS & SOHNE in Osnabrück, die er erfolgreich abschloss. Um seine Ausbildung als Kaufmann noch weiter zu vervollständigen, besuchte Erich anschließend die bekannte „Nöllsche Handelsschule“ in Bielefeld. Danach war sein Vater froh, dass er seinen Sohn schon 1927 in seinem AMAZONENWERK einsetzen konnte, um den Verkauf der Maschinen zu fördern. Erich heiratete im Jahre 1933 Erna Mauermann, die Tochter eines Osnabrücker Backofenbaumeisters. Aus dieser glücklichen Ehe gingen drei Kinder hervor: Der älteste Sohn Klaus, der später seine Nachfolge antreten sollte, der zweite Sohn Rolf und die Tochter Doris Dreyer.

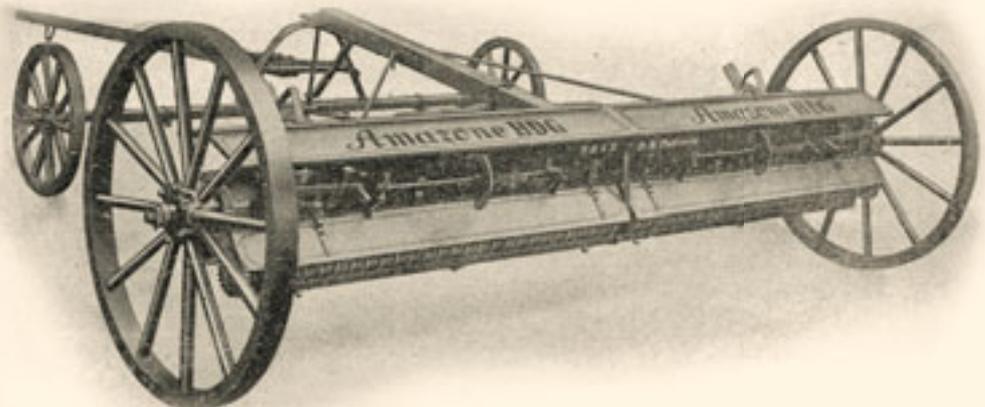
Erich Dreyer war eine typische Frohnatur und hat mit seiner positiven Einstellung und seiner Überzeugungskraft schnell viele neue Geschäftspartner angeworben und zahlreiche Freunde gewonnen. Erich war auf sämtlichen wichtigen Ausstellungen präsent und hat mit unbändiger Energie den Absatz der AMAZONE Produkte forciert, hier besonders die Kartoffelsortierer Federkraft und die Walzendüngerstreuer AMAZONE HDG. Sein spezielles Betätigungsfeld war der Osten Deutschlands, wo sich die großen landwirt-



Erich Dreyer mit Frau Erna

schaftlichen Güter befanden. Hier waren das AMAZONENWERK und deren Produkte bis dahin erst schwach vertreten. Die großen Güter arbeiteten vorwiegend mit dem Kettendüngerstreuer der Firma KUXMANN. Nach und nach gelang es Erich Dreyer jedoch, die Gutsbesitzer davon zu überzeugen, dass der AMAZONE Walzendüngerstreuer nicht nur besser, sondern auch preiswerter als andere Systeme war. Für Gegenden, in denen AMAZONE bislang nur direkt vertreten wurde, stellte er

AMAZONE HDG
für Großbetriebe





Erich Dreyer mit seinen Söhnen Klaus und Rolf (†)



Erich Dreyers Hobby: schöne Autos

zusätzliche Werksvertreter ein und konnte so den Umsatz beträchtlich steigern. 1939 beschäftigte das AMAZONENWERK schon ca. 500 Mitarbeiter.

Der Kriegsbeginn unterbrach diese positive Entwicklung, und Erich wurde schon bald zum Kriegsdienst eingezogen. Da er hoffte, dass der Krieg bald vorüber sein konnte, machte er nicht den Versuch, sich freustellen zu lassen. Erich Dreyer musste dann auch von 1941–1945 an dem besonders schrecklichen Russlandfeldzug teilnehmen. Den schlimmen Winter 1942 überstand Erich ohne Erfrierungen und erhielt dafür die Ostmedaille, den sogenannten „Gefrierfleisch-Orden“.

In den letzten Tagen vor Kriegsende, im April 1945, wurde Erich Dreyer von Granatsplittern getroffen und so schwer verletzt, dass er wenige Tage später in einem Lazarett in der damaligen Tschechoslowakei verstarb. Nach dem Krieg, als der Betrieb bei AMAZONE wieder anlief, fehlte Erich Dreyer seinem Bruder und inzwischen alleinigem Geschäftsführer Dipl.-Ing. Heinrich Dreyer sehr.

Heute erinnert nur noch eine Gedenktafel auf dem Friedhof von Polanka a. d. Oder bei Mährisch Ostrau an Erich Dreyer, den Kaufmann und Vertreter der 2. Generation. Er hätte gewiss seine Freude gehabt zu sehen, wie sich seine geliebte Firma inzwischen entwickelt hat.

„Aus dem Feld“



Erich Dreyers letzter Urlaub zu Hause

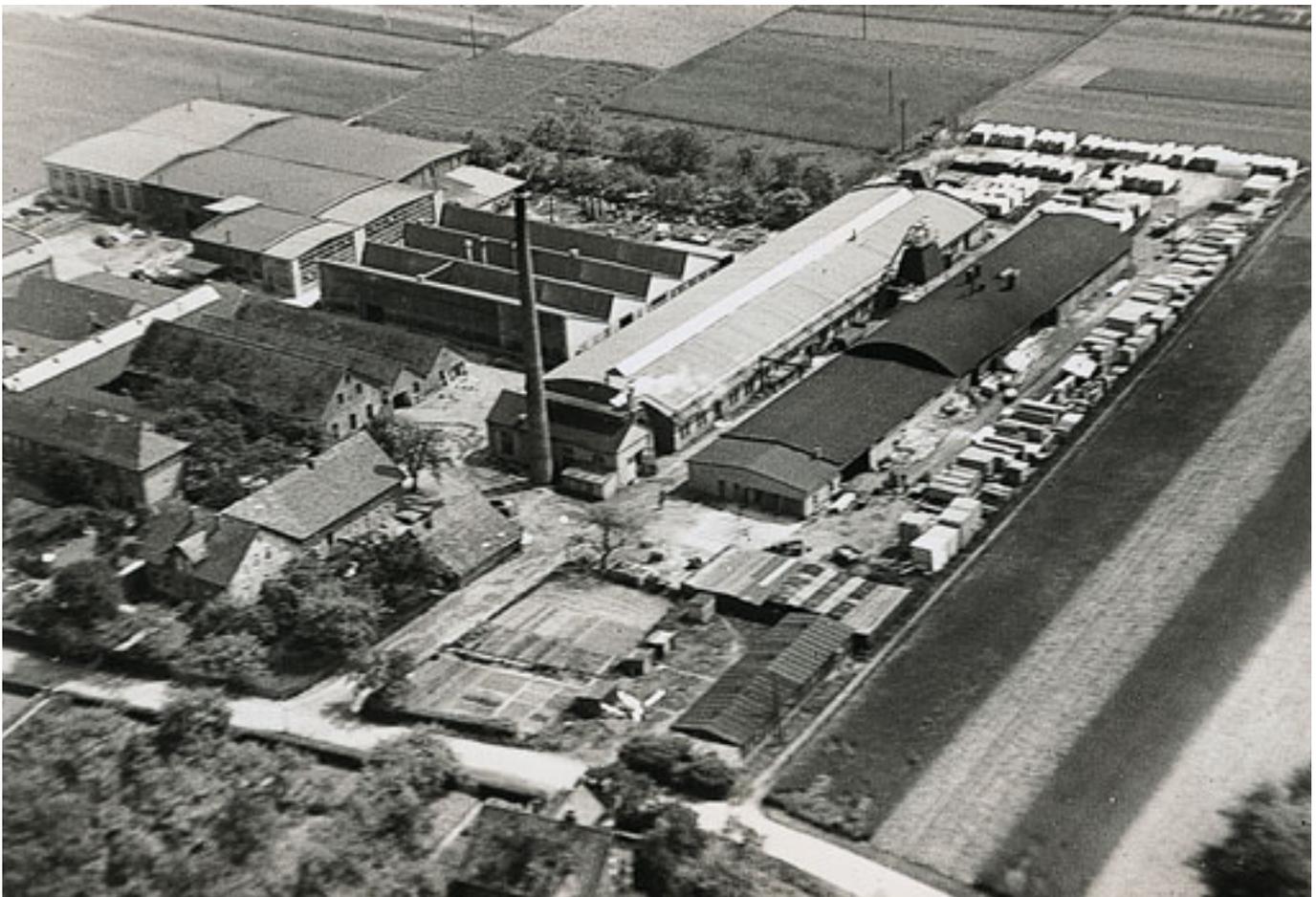


Nachkriegszeit

Nach Kriegsende herrschte große Unsicherheit. Für das AMAZONENWERK bedeutete das Kriegsende zunächst die Schließung. Kurze Zeit später wurde die gesamte Werksanlage von der englischen Besatzungsmacht beschlagnahmt. In den ersten Wochen diente das Werk als Entlassungslager für deutsche Soldaten und später als ein so genanntes Durchgangslager. Pro Tag wurden durchschnittlich 10.000 deutsche Soldaten von den Engländern auf ihren Lkws »angeliefert«. Sie wurden hier beköstigt, übernachteten eine Nacht auf den Bretterböden in den Werkshallen und wurden am nächsten Tag weitertransportiert. Der Aufenthalt »bei AMAZONE« war sicherlich nicht komfortabel, jedoch waren alle Beteiligten glücklich, dass sie den Krieg lebend überstanden hatten und dass sie bald wieder nach Hause kommen würden. Ich kann mich noch gut an die Soldaten – teilweise noch Kinder im Alter von 15 und 16 Jahren – erinnern; sie waren abgemagert und steckten in viel zu großen Uniformen, waren aber glücklich, bald wieder zu ihren Eltern und Familien zu kommen.

Auch das elterliche Wohnhaus, das mein Großvater Heinrich Dreyer 1900 für sich gebaut hatte – jedenfalls der vordere Wohntrakt –, war von den Engländern in Beschlag genommen worden, dort waren die Wachsoldaten untergebracht. Meine Mutter und wir drei Kinder hatten uns derweil in den hinteren landwirtschaftlichen Trakt zurückziehen müssen. Nachdem alle deutschen Soldaten entlassen worden waren, gab die zuständige britische Militärregierung dem AMAZONENWERK die Produktionsräume wieder frei und erteilte

Werksansicht Gäste, 1948



ihnen die erforderliche Genehmigung zur Herstellung von Landmaschinen. Mein Onkel Heinrich Dreyer ließ den Betrieb wieder anlaufen. In der ersten Zeit arbeiteten etwa 50 Mitarbeiter in den weitläufigen Anlagen und begannen mit Aufräumungs- und Reparaturarbeiten. Man kann sich vorstellen, in welchem Zustand diese waren, nachdem sie über ein halbes Jahr nur als Entlassungslager genutzt worden waren. Alles, was man in den schlechten Zeiten gebrauchen oder zum Tauschen verwenden konnte, war gestohlen worden: Motoren, Schaltschütze, Schalter, elektrische Leitungen, Werkzeug, Bürogeräte usw.

Als die Produktionsstätten wieder einigermaßen aufgeräumt und die wichtigsten Maschinen wieder hergerichtet waren, wurden erneut Landmaschinen, wie Düngerstreuer und Kartoffelsortiermaschinen, in Gaste produziert. Getreidereinigungsmaschinen wurden zunächst nicht mehr hergestellt, weil die Nachfrage im Laufe der letzten Jahre deutlich zurückgegangen war. Da einige Dreschmaschinen inzwischen mit einer entsprechenden Reinigung ausgestattet waren, war eine zusätzliche Reinigung in diesem Fall überflüssig geworden. In dieser Zeit setzte in ganz Westdeutschland, also auch in Gaste, der große Zustrom von den Flüchtlingen ein, die aus den ehemaligen deutschen Gebieten wie Schlesien oder Ostpreußen vertrieben worden waren. Um die vielen mittellosen Menschen unterbringen zu können, wurde das heutige Gästehaus des AMAZONENWERKS beschlagnahmt. Dort kampierten für einige Tage etwa zwanzig Familien mit Kindern, hauptsächlich Leute aus der Gegend von Breslau.

Um möglichst viele Flüchtlinge menschenwürdig unterzubringen, zog eine »Wohnungskommission« durch die Gemeinde, stellte fest, welche Räume nicht unbedingt benötigt wurden, und wies dort Flüchtlinge ein. Im Dreyerschen Wohnhaus wurden so zwei Parteien mit insgesamt neun Personen untergebracht. Die Hausherrin, meine Mutter Erna Dreyer, überließ ihnen alles an Möbel und Kleidung, was nicht dringend benötigt wurde.



Das Gefolgschaftshaus wird heute als Gästehaus genutzt



Fahrkarte und Verpflegungsausweis von Hartmut Neumann für die Leipziger Frühjahrsmesse, März 1947

Aufbruchstimmung

Nach dem Krieg setzte in Deutschland eine unglaubliche Aufbruchstimmung ein. Alle Menschen waren glücklich, dass der Krieg vorbei war, und gingen nun daran, die Schäden zu beseitigen und sich einen ordentlichen Lebensstandard zu schaffen. Lebensmittel waren immer noch knapp und die Bauern wurden, wie in den schlechten Zeiten des Ersten Weltkriegs, von so genannten Hamsterern belagert, die hungerten und die für ihr letztes Hab und Gut, welches sie über den Krieg gerettet hatten, Kartoffeln, Speck, Fleisch oder ähnliches eintauschen wollten. Die Züge, die von Osnabrück ins Ruhrgebiet fuhren, waren derart überfüllt, dass wir Dreyerschen Schulkinder oft auf den Trittbrettern der Wagen mitgefahren sind, um von der Schule in Osnabrück wieder nach Hause zu kommen.

Heinrich Dreyer konnte auf seine bewährten Mitarbeiter zurückgreifen, die nur darauf gewartet hatten, ihre gewohnte Arbeit wieder aufnehmen zu können: Die Leitung der Finanzen besorgte der Prokurist Wilhelm Thies. Meister der Tischlerei war nach wie vor Heinrich Meyer, Meister der Schmiede war Oskar Dreyer (ein Sohn von Friedrich Dreyer), Meister der spanabhebenden Bearbeitung war Arnold Dreyer, Oskars Bruder, und Meister der Lehrwerkstatt war Karl Sindt. Schließlich übernahm der Kaufmann Willy Meyer, der inzwischen wieder unbeschadet aus dem Krieg zurückgekommen war, den Einkauf.

Willy Meyer hat, wie einige andere Mitarbeiter auch, eine typische AMAZONE Karriere gemacht. Er fing 1936 – noch zu Zeiten meines Großvaters – als Lehrling bei AMAZONE an und hörte 1992 als Prokurist und Mitglied der Geschäftsleitung im Alter von 70 Jahren auf. Willy Meyer, Leiter des Einkaufs und Personalchef, war mit kurzer Unterbrechung während des Krieges, als auch er Soldat war, insgesamt 56 Jahre bei AMAZONE tätig. Er arbeitete mit drei Generationen der Dreyers zusammen und erwarb sich während dieser Zeit große Verdienste, weswegen auch er mit einer Urkunde der Geschäftsleitung besonders geehrt wurde. Er war in unserer Firma kein Einzelfall, auch der Kaufmann Friedhelm Brömstrup, unser

späterer Verkaufsleiter, oder Dipl.-Ing. Karl Wilhelm Wiendieck, der Betriebsleiter des Stammwerkes in Gaste wurde, haben eine solche Karriere hinter sich: vom Lehrling bis in die Geschäftsleitung. Diese und einige andere Mitarbeiter haben sich um den Erfolg der AMAZONEN-WERKE besonders verdient gemacht. Mit dieser Führungsmannschaft und einigen bewährten Facharbeitern lief der Betrieb langsam, aber sicher wieder an.

Das Produktionsprogramm bestand aus den wichtigsten Produkten, die auch bis Ende des Krieges hergestellt wurden: Walzendüngerstreuer, Kartoffelsortiermaschinen und Handwagen, mit denen man gut ›kompensieren‹, d. h. Material für die Fertigung beschaffen konnte. Noch im Jahre 1945 konnten so immerhin 653 Düngerstreuer und 342 Kartoffelsortiermaschinen ausgeliefert werden. Aber die Materialbeschaffung war in der Tat bis zur Währungsreform 1948 das größte Problem aller Fabriken. Willy Meyer, oft begleitet von Meister Oskar Dreyer (der machte den seriösesten Eindruck und hieß Dreyer, sodass die Lieferanten glaubten, er sei der Chef der Firma), besuchte die Stahlwerke mit einer Aktentasche, aus der eine Wurst oder ein Stück Speck herausschaute, um ein paar Stangen Eisen oder ein paar Tafeln Blech zu ergattern.

Auch die Versorgungslage der Bevölkerung war kurz nach dem Kriege ausgesprochen unzureichend. Lebensmittel gab es weiter auf Lebensmittelkarten und Kleidung auf Bezugsschein, der vom Bürgermeister nach Bedürftigkeit ausgestellt wurde. So musste auch der Betrieb häufig mit dafür sorgen, dass die Mitarbeiter genügend zu essen hatten, wollte er sicherstellen, dass sie anständig arbeiten konnten. Eines Tages stand auf dem Fabrikhof ein ganzer Anhänger voller Weißkohl für die Belegschaft, den man für eine Landmaschine eingetauscht hatte. Auch Haferflocken eigneten sich gut zum Tauschen, sie waren Kraftnahrung für die Mitarbeiter.

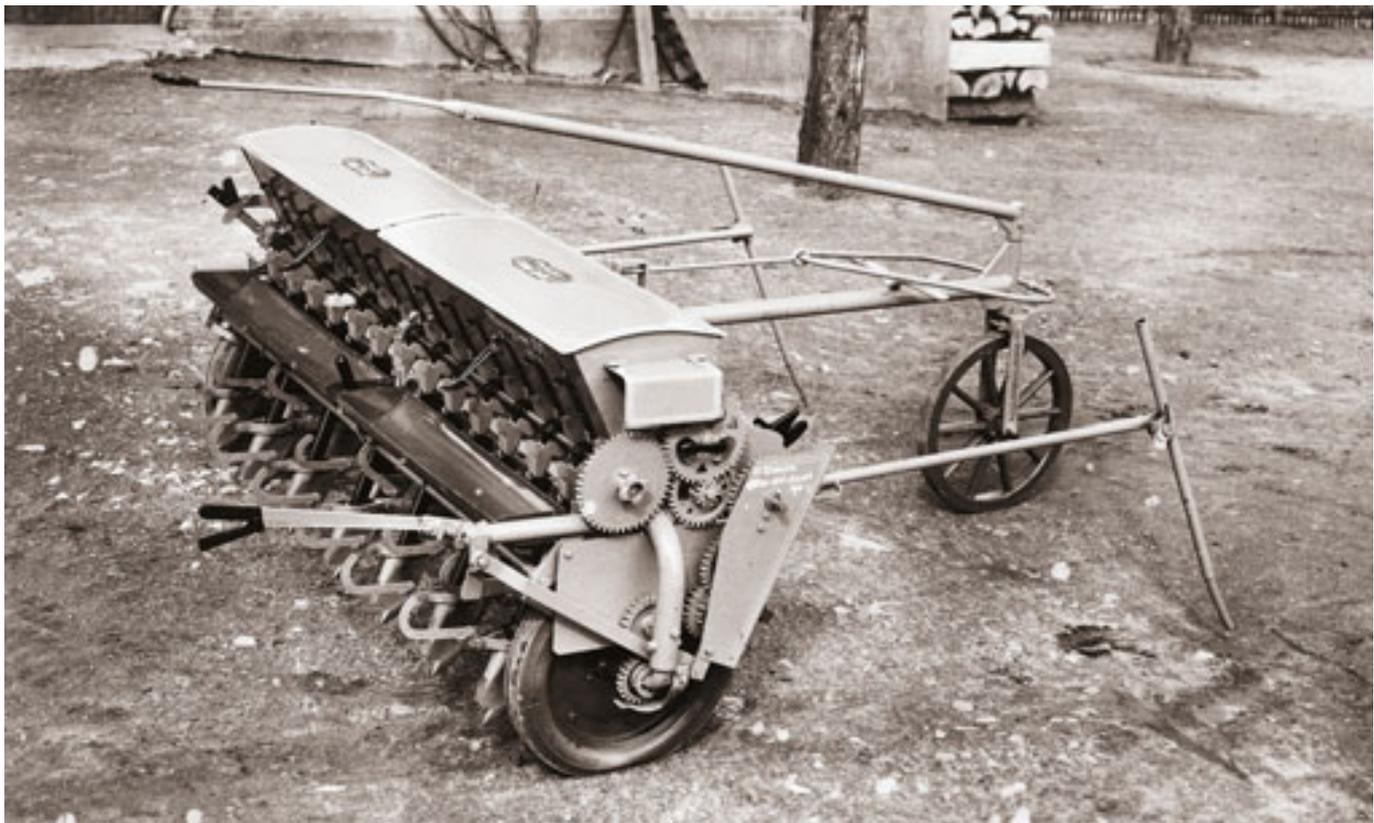
Derweil kümmerte sich Heinrich Dreyer um die Weiterentwicklung des Programms. Natürlich stand an erster Stelle nach wie vor der Kartoffelsammelroder. Heinrich Dreyer hatte aber auch Verstärkung angeheuert: Hartmut Neumann und Hans Splete, beide Diplomingenieure aus der Luftfahrt, und Ing. Kahdemann, der von der Firma SIEDERSLEBEN in Bernburg kam.



**Kartoffelsammelroder-
Versuchseinsatz mit
Korbsammelwagen**



**Kartoffelsammelroder-
Versuchseinsatz mit Bunker-
wagen unter Beobachtung
von Heinrich Dreyer (rechts im
Bild mit hellem Mantel)**



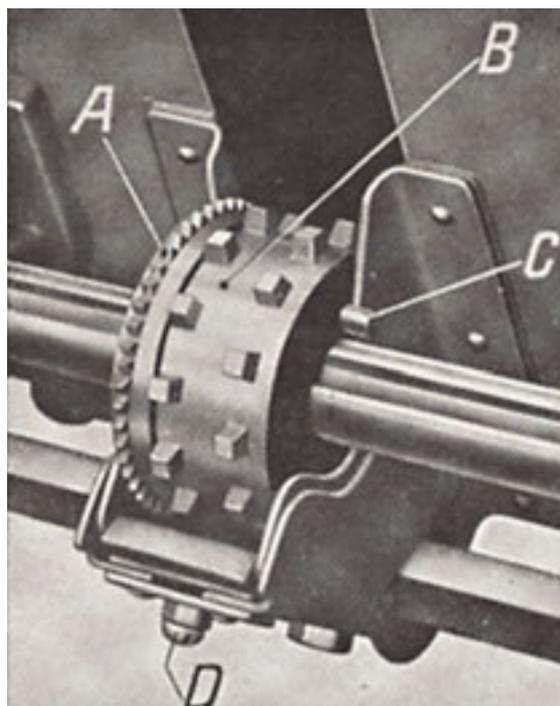
Die erste Sämaschine
AMAZONE »D1c«, 1949

Die erste AMAZONE Sämaschine

Ing. Kahdemann hatte das Patent des »Elitesärades« für Drillmaschinen mitgebracht. Das Elitesärad ist eine Kombination aus einem normalen Nockenrad und einem Feinsärad, welches

mit einem leichten Knopfdruck von dem Normalsärad getrennt werden kann und so ohne Umbau für alle Feinsaat geeignet ist. Schon der Gründer des AMAZONENWERKES Heinrich Dreyer hatte mit dem Gedanken gespielt, Sämaschinen mit in sein Produktionsprogramm aufzunehmen. Dieses Patent bot nun eine gute Gelegenheit, in das Geschäft mit der Sätechnik einzusteigen.

Heute ist die Sätechnik eines der AMAZONE Hauptstandbeine. Das Prinzip des Elitesärades wird



Elite-Särad
A = Feinsärad
B = Normalsärad
C = Kupplungsstift für Feinsaat
D = Stiftschraube



Oben links:
Sämaschine AMAZONE ›D1‹,
1949

Oben rechts:
Sämaschine AMAZONE ›D2‹,
1952

auch heute noch verwendet und ist von vielen Mitbewerbern ›nachempfunden‹ worden. Ursprünglich besaß das Nockenrad zwei Reihen eckiger Zähne, mit denen das Saatgut in die Saatleitungsröhre befördert wurde. Daneben lief das Feinsärad, welches bei Stoppelrüben, Gras und Klee zum Einsatz kam und die kleinen Saatkörner in kleinen Mengen ausbrachte, derweil das Normalsärad stillgelegt wurde. Das Prinzip ist bis heute das gleiche geblieben, allerdings hat man das Rad vergrößert und die Nocken sind umgestaltet worden, um die Dosierung zu präzisieren und Beschädigungen des Saatgutes zu vermeiden.



Weiterentwicklung der
Sämaschine AMAZONE ›D3‹,
1954

Stalldungstreuer, 1949



AMAZONE Stalldungstreuer

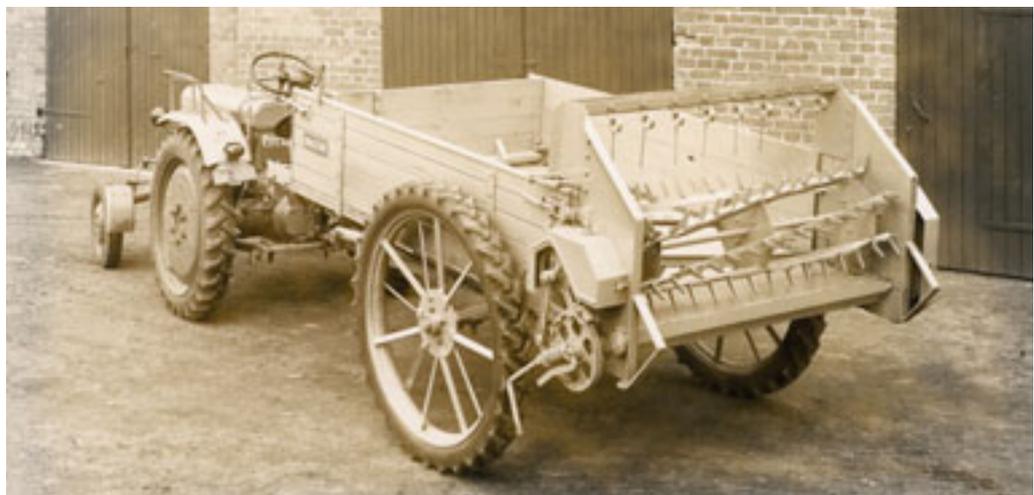
Weiteres Neuland wurde im darauf folgenden Jahr 1949 betreten, als Heinrich Dreyer mit der Entwicklung und Produktion des Stalldungstreuers begann. AMAZONE startete mit konventionellen Einachsskippern mit Hydraulik- oder Zahnstangenkipper, an denen hinten ein Streuaggregat zum Verteilen von Stalldung angebaut werden konnte. Im Laufe der Zeit lehrte die Erfahrung allerdings, dass die wenigsten Bauern über Traktoren verfügten, die zum Stalldungstreuen stark genug waren. Daher entwickelte Heinrich Dreyer schon bald auch kleinere Streuer für Traktoren mit 15 bis 18 PS.

Eine Besonderheit in der Branche war der kleine AMAZONE UK1, ein kleiner Kipper mit großen Gummirädern, der besonders wenig Kraft benötigte und sogar von den kleinen 11-PS-Traktoren betrieben werden konnte, die noch in den 50er-Jahren in Deutschland stark verbreitet waren.

Räder und Rahmen der UK1 waren universell verwendbar und konnten mit entsprechenden Zusatzgeräten zu einer Pflanzenschutzspritze, zu einem großen Mineraldüngerstreuer oder zu einem Krautschläger auf dem Kartoffelacker umgebaut werden.

Die nächste Generation der AMAZONE Stalldungstreuer stellte ein leichtes Transportfahrzeug mit einem Kratzboden und großer Schneckenstretrommel dar. Die Maschinen dieser Generation hießen SK15 und SK17 und waren in der Lage, den Stalldung etwas

Stalldungstreuer UK1





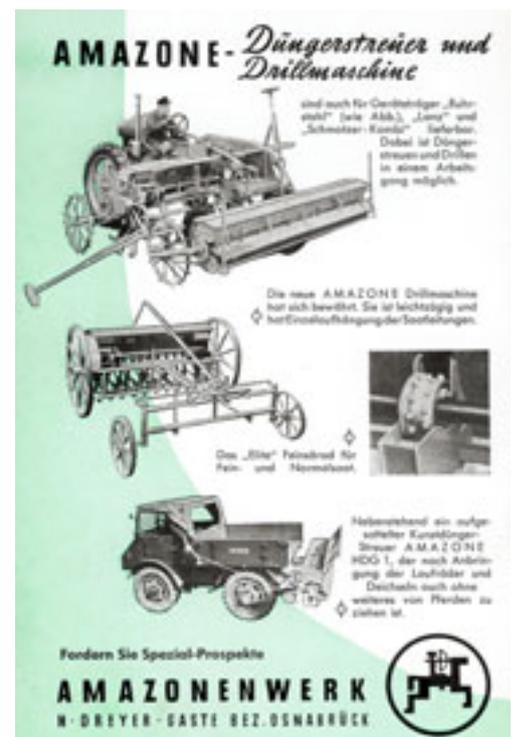
breiter als das Fahrzeug zu verteilen. Das stellte eine sehr praktische Lösung beim Anschlussfahren dar.

Die letzte Generation der AMAZONE Stalldungstreuer waren stabile Fahrzeuge mit einem dicken Rohr als Rahmenträger. Die praktische Schneckenstretrommel blieb erhalten. Die Streuer arbeiteten sehr zuverlässig und sind zum Teil noch heute im Einsatz. Im Laufe der 70er-Jahre war der Markt für Stalldungstreuer ziemlich gesättigt. Außerdem waren mit der Zeit etliche Mitbewerber auf den Plan getreten. Aufgrund dieser Entwicklung wurde beschlossen, sich auf die Kernkompetenzen zu konzentrieren. Folglich wurde die Fabrikation von Stalldungstreuern eingestellt.

AMAZONE Maschinen für Geräteträger

Anfang der 50er-Jahre kam eine umstrittene Modeerscheinung in der Landwirtschaft auf den Markt: der Geräteträger. Er wurde von allen landtechnischen Wissenschaftlern freudig begrüßt und weiterempfohlen und alle Traktorenhersteller – zu jener Zeit gab es noch sehr viele – fühlten sich gezwungen, diesem Trend zu folgen: FENDT, LANZ, DEUTZ, GÜLDNER, RITSCHLER, RUHRSTAHL, SCHMOTZER und aus dem Ausland beispielsweise DAVID BROWN, um nur einige zu nennen. Alle diese Hersteller oder deren Händler erwarteten nun von AMAZONE, dass Anbaugeräte für die Geräteträger entwickelt würden, dabei hatten natürlich alle Traktoren unterschiedliche Anbaumaße und Prinzipien. Darüber hinaus sollte AMAZONE natürlich auch unterschiedliche Arbeitsbreiten anbieten. Das Ergebnis war eine Vielzahl von Maschinen, die auf dem Lager herumstanden, was natürlich entsprechend Geld kostete, ganz abgesehen vom Aufwand und von den Kosten, die allein mit dieser Entwicklung verbunden waren. Diese Erscheinung ging aber schnell vorüber, sodass um 1960 nur noch ein Geräteträger die Entwicklung überlebt hatte. Es handelt sich um den FENDT-Geräteträger, der noch bis ins Jahr 2004 gebaut wurde.

Prospekt Anbaumaschinen für
Umimog und Geräteträger, 1956



Standbesatzung mit Besuch
aus Gaste (Heinrich Dreyer
mittig mit hellem Hut) auf der
40. DLG-Wanderausstellung
in Frankfurt a. Main,
11.–18.06.1950



Aufschwung nach der Währungsreform

Nach der Währungsreform 1948, als die Reichsmark durch die D-Mark ersetzt wurde, begann in Deutschland das, was man später ›Wirtschaftswunder‹ genannt hat. Dieser Aufschwung machte sich auch in der Landwirtschaft bemerkbar und brachte einen großen Mechanisierungsschub mit sich. Für AMAZONE bedeutete dies eine enorme Umsatzsteigerung. Bei Kartoffelsortierern stiegen die Stückzahlen in den Jahren von 1947 bis 1951 von 900 auf 5.600 Stück pro Jahr, bei Düngerstreuern von 1.000 auf 10.500 (!). Sogar die Produktion der Urmaschine, der Getreidereinigungsmaschine, wurde wieder aufgenommen. Zwar war eine Reinigung des Getreides in den Dreschmaschinen installiert, jedoch war dieses vielen Bauern nicht gründlich genug, sodass sie – besonders für ihr Saatgut – eine zusätzliche Windfege anschafften.

Die rasante Umsatzsteigerung machte natürlich die Einstellung zusätzlicher Mitarbeiter erforderlich. Das war jedoch nur so lange möglich, bis Vollbeschäftigung in der Region erreicht war, was um 1951 im Osnabrücker Raum der Fall war. In der Umgebung von Osnabrück war es besonders schwierig, Arbeitskräfte zu bekommen, weil die großen Firmen wie KLÖCKNER, KARMANN ODER DIE OSNABRÜCKER KUPFER- UND DRAHTWERKE alles einstellten, was sie an Arbeitskräften finden konnten.

5-DM-Banknote,
Erstausgabe durch die Bank
deutscher Länder, 1948
© Deutsche Bundesbank,
Frankfurt



Das erste Zweigwerk von AMAZONE

Der Betrieb in Delmenhorst-
Hoykenkamp mit direkter
Bahnanbindung

Heinrich Dreyer machte sich Gedanken darüber, wie er trotz Vollbeschäftigung die steigende Nachfrage nach AMAZONE Maschinen weiter decken konnte und kam zu der Lösung, ein Zweigwerk in einer Region zu errichten, in der noch Arbeitskräfte verfügbar waren. Eine solche Region war zu jener Zeit der Bremer Raum. In Delmenhorst-Hoykenkamp standen sogar ungenutzte Fertigungshallen der WESERFLUG-GESELLSCHAFT zur Verfügung, in der AMAZONE rasch mit einer Fertigung beginnen konnte. Diese lief bereits 1956 an und im ersten Jahr wurden dort schon 1.000 Kartoffelsortierer, 250 Drillmaschinen und 115 Getreidereiniger hergestellt. Von nun an hieß die Firma AMAZONEN-WERKE.



Großbrand bei AMAZONE

1956 ereilte die AMAZONEN-WERKE in Gaste ein folgenschwerer Schicksalsschlag. Durch einen Großbrand wurden in einer Nacht die Farbgebung und große Teile der Lagerräume zerstört. Später haben Sachverständige herausgefunden, dass im Aufenthaltsraum der ›Malerei‹ der Papierkorb zu brennen angefangen hat, wohl durch eine achtlos fortgeworfene Zigarettenkippe. Nebenan befand sich das Farbenlager und so erhielt das Feuer riesige Mengen Nahrung. Der diensthabende Nachtwächter hatte den Brand nicht bemerkt, aber eine Nachbarin, die in der Nacht aufgestanden war, sah Flammen aus dem zweistöckigen Gebäudekomplex schlagen. Zu diesem Zeitpunkt war allerdings nicht mehr viel zu retten. Alle Feuerwehren der gesamten Region kamen herbeigeeilt und schafften es immerhin, den Brand an den Brandmauern aufzuhalten und damit die Nachbargebäude zu retten.

In den Hallen waren auch Gas- und Sauerstoffflaschen gelagert, die durch das Feuer explodierten, daher mussten die Feuerwehrmänner durch das Dach in die brennenden Gebäude eindringen, um das Feuer direkt bekämpfen zu können. AMAZONE ist diesen Männern zu großem Dank verpflichtet, da sie noch größere Schäden verhindert haben. Mein Vetter Heinz Dreyer, der zu der Zeit zufällig in Gaste war, hat persönlich bei den Löscharbeiten mitgeholfen und den Feuerwehrleuten gezeigt, wo wichtige Stellen waren, während sein Vater, der Chef der Firma, verreist war und so von den Aufregungen verschont blieb.

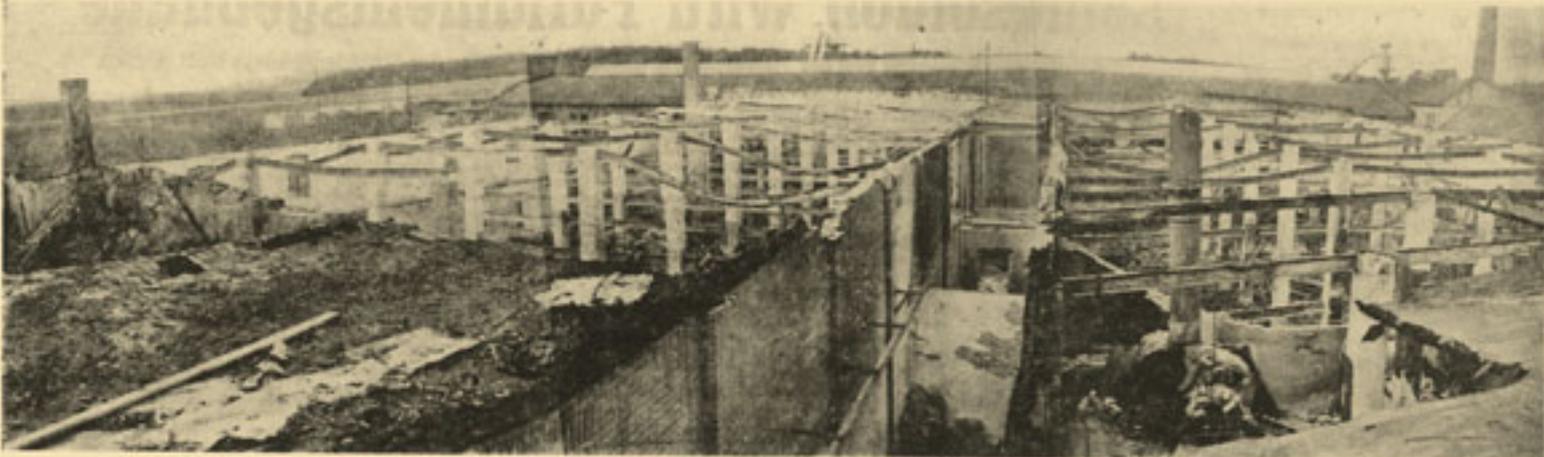
Der Schaden war riesengroß und die Fertigung musste natürlich unterbrochen werden, aber die flexiblen Mitarbeiter haben schon am Tag nach dem Brand damit begonnen, provisorische Spritzkabinen im Garten hinter der abgebrannten ›Malerei‹ aufzubauen. So konnte die Farbgebung schon bald wieder arbeiten und damit die in Auftrag befindlichen Maschinen weiter ausgeliefert werden. Allerdings



Großbrand, 1956



GASTE: Zwei Fabrikhallen im „Amazonenwerk“ durch Großfeuer zerstört



Schaden: Über 500000 DM

Brand wurde erst bemerkt, als die Flammen aus den Dächern schlugen – Die Produktion geht uneingeschränkt weiter

Das Großfeuer, das in der Nacht zum Mittwoch das Amazonenwerk H. Dreyer in Gaste heimsuchte, hat zwei Werkshallen in der Gesamtgröße von etwa 50 x 45 m erfaßt. Ihn sind nicht nur die Einrichtungen der beiden Hallen, sondern auch die dort - saisonbedingt - in großer Menge gelagerte Fertigware zum Opfer gefallen. Man muß nach den ersten Schätzungen den Schaden auf mindestens 500 000 bis 600 000 DM beziffern. Es kann aber durchaus sein, daß er noch höher ist.

Das Feuer wurde um 3 Uhr von einer Frau in einem 600 bis 800 m entfernten Wohnhaus bemerkt, als sie ihre Küche betrat, um etwas für den erkrankten Ehemann herzurichten. Da schlugen die Flammen schon aus den Dächern. Die Frau schickte ihren 15jährigen Sohn zum „Amazonenwerk“ hinüber, wo dann der Alarm gegeben wurde. In schneller Reihenfolge waren bald Wehren aus Hasbergen, Osnabrück, Gmhütte, Hagen, Holzhausen, Osede und Lotte versammelt, um dem verheerenden Element Einhalt zu tun. Trotz der Riesenmengen von Wasser, die sie bei der Bekämpfung verbrauchten, reichte der Löschteich bis morgens gegen 7 Uhr aus. Um diese Zeit war aber auch der Brand niedergekämpft. Die beiden Werkshallen waren, da das Feuer verhältnismäßig spät bemerkt wurde, natürlich nicht mehr zu retten. Die Umfassungsmauern blieben jedoch so erhalten, daß sie größtenteils wiederverwendet werden können.

Die Hauptarbeit der Feuerwehrmänner, die unter schwierigen Verhältnissen besonders von den Dächern der beschriebenen Hallen aus den Kampf führten, mußte sich darauf erstrecken, die übrigen Teile des Großwerks zu sichern. Das ist ihnen auch restlos gelungen. Die Produktion

kann also weitergehen, besonders dann, wenn in wenigen Tagen die verhältnismäßig wenig betroffene Spritzkabine provisorisch überdacht ist.

In den Werkshallen, die zerstört wurden, befanden sich in den Erdgeschossen die Malerei und die Versuchsabteilung, während darüber Fertigware dicht an dicht gelagert war. Sie werden durch einen Zwischenraum getrennt, der überdacht war. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte der Brand von der „Malerei“ oder dem Zwischenraum her, in dem sich ein Farbenlager und ein Aufenthaltsraum befanden, auf die „Versuchsabteilung“ übergegriffen haben.

Das Amazonenwerk ist mit seiner Produktion an Landmaschinen (vor allem Düng- und Düngerstreuer, Kartoffelroder, Getreide- und Kartoffelsortiermaschinen, Universalkipper, Fördereinrichtungen für die Landwirtschaft) in der Bundesrepublik und im Ausland bis Norwegen und bis Griechenland und zur Türkei bekannt. Sogar nach Übersee wird geliefert. Erst am Tage vor dem Brand hatte man den 150 000. Düngerstreuer fertigstellen können, deren tägliche Produktion sich auf etwa 60 Stück beläuft. Die Belegschaft beträgt z. Z. 350 bis 360 Köpfe und zählt viele Jubilare, die schon 25 und 40 Jahre dem Betrieb angehören, der 1883 von dem 1939 verstorbenen Seniorchef Heinrich Dreyer gegründet wurde. Schon bei Beginn des zweiten Weltkrieges nahmen die Werkshallen eine Fläche von 16 000 Quadratmeter ein.



Blick in die zerstörte „Malerei“

Foto: HT - Lübbers



Montage der Düngestreuer
ZA-TS in der ehemaligen
Malerei

dauerte es Monate, bis der ausgebrannte Gebäudekomplex ausgeräumt war. Die Reste der in den doppelstöckigen Hallen eingelagerten Maschinen wurden auf einem abseitigen Grundstück zur Begutachtung gelagert, ein unvorstellbar großer Schrottplatz. Ein Sachverständiger hat später festgestellt, dass der Gesamtschaden über eine Million D-Mark betrug. Ein Jahr später wurde auf dem Brandgrundstück eine neue, moderne Farbgebung gebaut, die noch heute, wenn auch inzwischen zur Montagehalle umgewidmet, genutzt wird.

Aufschwung bei den neuen Produkten

Die Bemühungen von Heinrich Dreyer, das AMAZONE Programm zu komplettieren, trugen erste Früchte. Sowohl der Stalldungstreuer als auch die Sämaschine, aber auch der Kartoffel-sammelroder erreichten in der Landwirtschaft Anerkennung und damit Verkaufserfolge. Schon im Jahre 1952 wurden über 300 Sämaschinen verkauft und 1955 konnte man für den AMAZONE Stalldungstreuer eine Verkaufszahl von über 500 Stück verzeichnen.

Neue Halle, Malerei





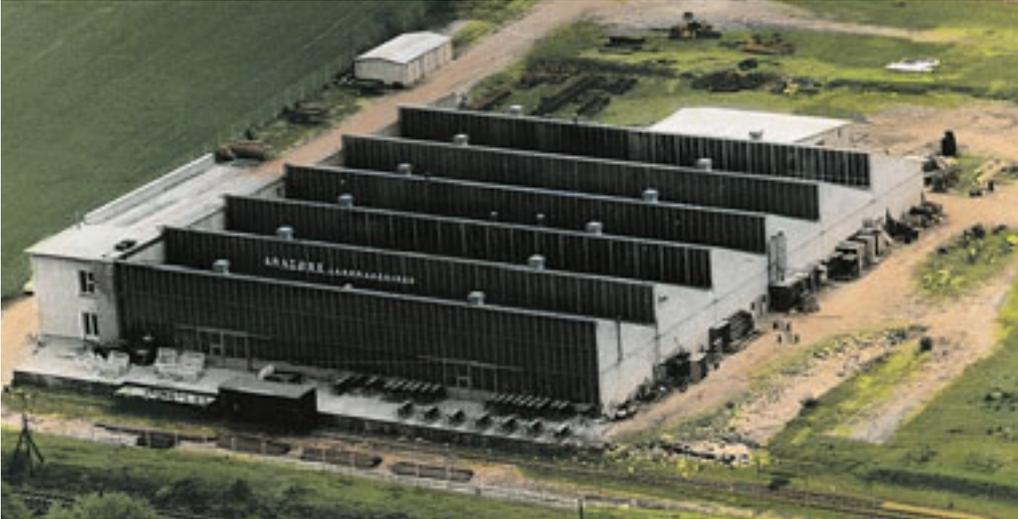
Um das Stammwerk zu entlasten, wurde die Fertigung der Sämaschinen, Getreidereiniger und Stallungstreuer ganz im Werk Delmenhorst eingerichtet, während Heinrich Dreyer sich verstärkt auf die Kartoffelernte konzentrierte, die im Stammwerk betreut wurde. Der Sammelroder erreichte im Jahre 1957 seinen Höhepunkt mit dem berühmten S 56, mit dem AMAZONE die Marktführung errang.

Dieser erfolgreiche Roder entstand – wie der Name vermuten lässt – im Jahre 1956. Bereits 1957 wurden hiervon über 500 Stück produziert und sie waren so begehrt, dass sie viele Monate im Voraus bestellt und sogar bezahlt wurden.

Die Technik war verfeinert worden. Die Siebtrommel war in einem Rahmen angeordnet und drehte sich quer zur Fahrtrichtung. Den Transport der Kartoffeln hatte ein Förderband mit Schütteleinrichtung übernommen, vor dem zwei Schare die Kartoffeln und die Erde aufnahmen. Bis zu vier Bedienungsleute konnten Kluten, Steine und Krautreste aussortieren. Danach fielen die Kartoffeln in einen Bunker, der am Feldrand auf einem Wagen entleert wurde.

Sammelroder »S 56 R«





Zweigwerk Hude,
1. Bauabschnitt 1957

Das Zweigwerk zieht um nach Hude

1956 wurde der Pachtvertrag des Zweigwerkes in Delmenhorst-Hoykenkamp gekündigt und Heinrich Dreyer musste sich nach einer Alternative umschauchen. Um die inzwischen für die Fertigung qualifizierten Mitarbeiter weiter im Unternehmen halten zu können, suchte er einen Platz in der Umgebung. Er fand diesen Ort in Hude bei Oldenburg, wo am Ortsrand ein großzügiges Grundstück mit Bahnanschluss zur Verfügung stand. Dort baute Heinrich Dreyer das neue Zweigwerk. Gemeindedirektor Berentz von der Gemeinde Hude kam ihm dabei sehr zu Hilfe und hat mit seiner tatkräftigen Unterstützung den Entschluss deutlich vorwärts getrieben. Ihm verdankt die Gemeinde Hude, dass dieses, mit heutzutage auf etwa 430 Arbeitsplätze angewachsene Unternehmen – eines der größten in der Region – angesiedelt werden konnte.

Heinrich Dreyer

Heinrich Dreyers Tod

1957 war ein Schicksalsjahr für die AMAZONEN-WERKE. Als am 28. November plötzlich und unerwartet Heinrich Dreyer im Alter von 57 Jahren verstarb, stellte sein Tod das Unternehmen und seine Nachfolger vor riesige Probleme. Dipl.-Ing. Heinrich Dreyer, der Sohn des Gründers der AMAZONEN-WERKE, hatte sein ganzes Leben der Entwicklung fortschrittlicher Landtechnik gewidmet. Er hat den AMAZONE Walzenstreuer zur Perfektion weiter entwickelt, den Stalldungstreuer *Amazona* erfunden und natürlich große Pionierleistungen bei der Entwicklung der AMAZONE Sammelroder vollbracht. Außerdem war unter seiner Anleitung die erste AMAZONE Sämaschine entstanden. Er besaß unzählige Patente und hat sich um die Modernisierung der europäischen Landwirtschaft sehr verdient gemacht.





Dipl.-Ing. Heinrich Dreyer

Links:
Heinrich Dreyer
mit Ehefrau Lieselotte

Rechts:
Frau Lieselotte Dreyer mit ihren
fünf Kindern: Heinz, Bärbel,
Uwe, Ruth und Burkhard (v. l.)

Rückblick: Das Lebenswerk von Dipl.-Ing. Heinrich Dreyer

Von Prof. h.c. Dr. Dr. h.c. Heinz Dreyer

An dieser Stelle möchte ich speziell an die Zeit von 1926 bis 1957 erinnern, einen Abschnitt von rund 30 Jahren, der wesentlich von meinem Vater, Dipl.-Ing. Heinrich Dreyer, als Geschäftsführer geprägt war.

Zwei Söhne des Gründers, Heinrich und Erich, traten 1926/1927 in die Firma ein. Als Schwerpunkt seiner Tätigkeit wählte Heinrich den technischen Bereich (Entwicklung und Fertigung), sein Bruder Erich den Bereich Vertrieb. Sie arbeiteten zusammen mit ihrem Vater bis zu dessen Tod im Jahre 1939, ein Jahr, das auch den Beginn des 2. Weltkrieges mit sich brachte. Schon ein Jahr später, 1940, musste Erich Soldat werden. Er geriet damit in jenen schrecklichen Krieg, aus dem er leider, wie Millionen andere Menschen, nicht zurückkehrte. Das bedeutete für meinen Vater Heinrich, dass er von 1940 an bis zum Ende seines Lebens 1957 die Firma praktisch allein zu führen hatte. Wie ging das, was passierte in dieser Zeit, was für eine Persönlichkeit war er?

Zunächst wuchs er in Gaste auf, im Kreis seiner Familie, seiner Eltern, seiner Geschwister. Aber aus diesem Milieu, das damals noch sehr einfach und ländlich war, arbeitete er sich Schritt für Schritt heraus.

Er ging nach der Volksschule in Gaste nach Hameln, machte dort sein Abitur und studierte schließlich Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Hannover – wo er auch seine Frau Lieselotte, geb. Günther, kennenlernte.

Er war der Erste der Gaster Dreyers, der eine Hochschulausbildung erfolgreich abschloss, was zu dieser Zeit außergewöhnlich war und eine hervorragende Leistung schon für sich darstellte. Und das kennzeichnete ihn auch ganz allgemein. Er wollte mehr, arbeitete mehr, wagte mehr Einsatz und verbrauchte sich daher schneller.

Er geriet mit der Firma in eine außerordentlich schwierige Zeit, mit bisher nicht gekannten Rahmenbedingungen und Folgen des Krieges. Das bedeutete: Immer stärker werdende Materialbeschaffungsprobleme, Arbeiten mit Kriegsgefangenen und älteren Mitarbeitern. Zwangsweises Überlassen von Werkshallen an andere (z. T. ausgebombte) Firmen. Ständig Fliegeralarm – auch tagsüber – Arbeitsunterbrechungen, Bombenangriffe.

Und in der Nachkriegszeit bedeutete das: Zeitweise Abgabe des gesamten Betriebes an das englische Militär, denn es wurde hier ein großes Entlassungslager für deut-



sche Kriegsgefangene eingerichtet – später ein sogenanntes Durchgangslager für deutsche POW (Prisoner of War). Wiederankurbelung der Landmaschinenproduktion mit enormen und sehr ungewöhnlichen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Material (Tauschgeschäfte mit Speck und Schinken, mit selbst gebauten Handwagen „AMA“ usw.) – von Schwarzmarktgeschäften bis zum „Besorgen“ von Reifen. Das alles kann man sich heute kaum noch vorstellen. Die Währungsreform brachte schließlich eine Normalisierung der Verhältnisse, aber mit dem Wiederaufbau der Wirtschaft entwickelte sich ein stetig wachsender internationaler Konkurrenzkampf, dem es standzuhalten galt.

Mein Vater war ein leidenschaftlicher Konstrukteur. In immer neuen, besseren und durchschlagenderen Ideen sah er den Schlüssel zum weiterführenden Erfolg des Unternehmens. Er verbesserte unsere Walzenstreuer entscheidend, begann die Entwicklung und Fertigung von Drillmaschinen, war Pionier bei der Konstruktion von Kartoffelrodern und Kartoffelerntemaschinen (sog. Vollerntern), entwickelte neue Stallungstreuer. Er erweiterte somit unsere Produktpalette ganz wesentlich und sah als Ziel einer Landmaschinenentwicklung nicht nur die optimale Funktion und Zuverlässigkeit, sondern schon ganz betont auch die Schönheit, die ansprechende Form der Konstruktion. Heute nennt man das Design!

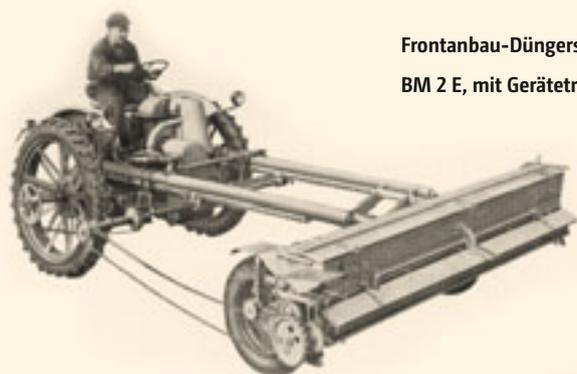
Was mir bei Diskussionen mit ihm immer besonders auffiel und imponierte, war sein strategisches Denken bzgl. der Weiterführung des Unternehmens. So betonte er wiederholt die Bedeutung des „Ostens“ für uns, versuchte im damaligen Sudetenland etwa 1942/43 eine AMAZONE Produktion aufzubauen, errichtete 1944 sogar in der Ukraine (damals von deutschen Truppen besetzt) eine Fabrikation. Und schließlich gründete er unser Zweigwerk Hude bei Oldenburg, dessen erste Gebäude 1956 ein-



Praktischer Einsatz des ersten Kartoffelsammelroders S42 mit Heinrich Dreyer, 1942

geweiht wurden – hier konnte er einen eigenen Bahnanschluss verwirklichen, genügend und bezahlbare Grundstücke erwerben, genügend Mitarbeiter gewinnen, die durch gemäßigte Löhne und Gehälter zur Konkurrenzfähigkeit beitragen. Er liebte „sein“ Hude und hätte dort auch selbst gern gewohnt – hätte sich gern für seinen Lebensabend dorthin zurückgezogen. Die positive Haltung der dortigen Gemeindevertreter erleichterte ihm zudem dieses Wagnis.

Er war ein ruhiger, stets freundlicher Mann – auch gegenüber seinen fünf Kindern, deren Erziehung und Pflege allerdings hauptsächlich seine Frau Lieselotte, unsere Mutter („Mutti“), übernahm, die ihn ihrerseits unterstützte, wo sie nur konnte – soweit ihre Kraft dazu reichte. Unser Vater („Vati“) war immer beherrscht, nie ausfallend, niemals laut, immer zum Verstehen bereit. Ein durchweg zielbewusster, kreativer Typ, der sich nicht schonte, sich sehr wenig persönlichen Luxus gönnte, der sich jedoch immer mehr für die Firma verschliss, ohne dass man ihm das anmerkte. Auch deswegen war sein früher Tod – er war erst 57 – für uns alle ein gewaltiger Schock. Wir, die wir das Glück hatten, diese Fa. AMAZONENWERKE zu übernehmen, sind ihm zu außerordentlichem Dank verpflichtet – er hatte keine leichte Zeit, kein leichtes Leben und überhaupt keinen Lebensabend.



Frontanbau-Düngerstreuer BM 2 E, mit Geräteträger, 1956

Eintritt der dritten Generation in das Unternehmen

Heinrich Dreyer hat – anfangs alleine, dann mit einer guten Mannschaft von Ingenieuren, Versuchsschlossern und Monteuren – dafür gesorgt, dass AMAZONE ein gutes Programm anbieten konnte und damit für den Handel und die Landwirtschaft ein interessanter Partner blieb. Sein Sohn und sein Neffe, die für seine Nachfolge vorgesehen waren, waren erst 23 bzw. 25 Jahre alt und befanden sich noch in der Ausbildung. Es handelte sich um meinen Vetter Dipl.-Ing. Univ. Heinz Dreyer, der an der Technischen Universität München bereits sein Diplom abgelegt hatte und gerade an seiner Promotion arbeitete, die er fünf Jahre später (1963) nach dem Studium der Agrarpolitik und landwirtschaftlichen Betriebslehre an der Justus-Liebig-Universität Gießen vollenden konnte. Der zweite im Bunde war ich, Ing. Klaus Dreyer, der Verfasser dieser Chronik. Ich war im Anschluss an mein Studium an der Fachhochschule Köln dabei, eine kaufmännische Lehre bei der Maschinenfabrik Cramer in Leer zu absolvieren.

Da ich keinen großen Wert auf akademische Titel legte, wollte ich meine praktische Ausbildung vervollkommen. Unsere Mütter beschlossen, dass wir die Ausbildungen sofort unterbrechen sollten und beriefen uns in die AMAZONEN-WERKE. Wir begannen beide am 2. Januar 1958 mit der Arbeit. Das Jahr 1958 war auch das Jahr des 75-jährigen Bestehens der AMAZONEN-WERKE. Es wurde allerdings beschlossen, die Jubiläumsfestlichkeiten

Die Jubilare mit den Vertretern der dritten Generation der Dreyers: Dipl.-Ing. Univ. Heinz Dreyer und Klaus Dreyer in der oberen Reihe und ihre beiden Mütter Frau Lieselotte und Erna Dreyer in der unteren Reihe, 1958





in Anbetracht des Todes von Heinrich Dreyer in kleinstem Rahmen zu halten. Daher fand am 2. Mai nur ein Empfang für die wichtigsten Kunden und Lieferanten im Gästehaus statt.

Bei gründlicher Überprüfung der Lage stellte sich für uns Jungunternehmer heraus, dass zwar in den Jahren zuvor beachtliche Entwicklungserfolge erzielt wurden, jedoch die Fertigung, die kaufmännische Organisation und die finanzielle Situation nicht im optimalen Zustand waren.

Die Fertigung, die in den Händen der langgedienten Meister lag, war seit dem wirtschaftlichen Aufschwung vor dem Zweiten Weltkrieg kaum modernisiert worden. Außerdem war der AMAZONE Düngerstreuer, der wichtigste Gewinn- und Imageträger der Firma, inzwischen stark von Konkurrenz bedroht und hatte sehr an Marktanteilen verloren. Die Hauptursache dafür war, dass inzwischen die Schleuderstreuer auf den Markt gekommen waren, die aufgrund ihrer besseren Leistungen bereits einen großen Marktanteil gewonnen hatten.

Verkauft wurden einerseits einfache Einscheibenstreuer, die zwar schon weit vor dem Zweiten Weltkrieg angeboten wurden, jedoch bis dahin keine Rolle gespielt hatten. An neuer Entwicklung kam dann aus Holland der Pendelstreuer, der mit einem schnell hin- und hergehenden Pendelrohr den Dünger auf einer Breite von etwa zehn Metern auf dem Acker verteilt. Von diesem sind allein in Deutschland im Jahre 1958 etwa 5.000 Stück verkauft worden.

Der Umsatz der AMAZONEN-WERKE lag zu jener Zeit, also Ende der fünfziger Jahre, knapp unter zehn Millionen D-Mark, die Zahl der Mitarbeiter bei etwa 500, davon 420 in Gaste und 80 in Hude. Es gab also für uns Dreyers der dritten Generation viel zu tun. Die ›Banker‹ setzten uns zusätzlich unter Druck, da die Schulden des Unternehmens ziemlich hoch waren und das Vertrauen zu uns, den jungen neuen Chefs, noch fehlte.

Dieser Druck der Banken, zusätzliche Sicherheiten zur Verfügung zu stellen, hat uns zu den Grundprinzipien unseres Großvaters, des Firmengründers, zurückgeführt: Man sollte möglichst keine Schulden bei den Banken haben, um das Risiko und damit die Abhängigkeit von den Banken zu minimieren. So war unser Hauptbestreben nach der Übernahme der Verantwortung, die Schulden abzubauen. Innerhalb weniger Jahre gelang uns das auch und bis heute sind wir diesem Grundsatz gefolgt.

Oben links:

Walzenstreuermontage der Leicht-Typen ›L200‹ und ›LZ200‹ in der so genannten ›Kochhalle‹. Hier hatte während des Krieges die Firma KOCH aus Osnabrück ihre Anker gewickelt.

Oben rechts:

Die Holzverarbeitung in der riesigen Tischlerei, die schon im Jahre 1913 freitragend mit einer Breite von 30 m erbaut worden war.



75 Jahre AMAZONE und seine Mitarbeiter

Aus der Jubiläumsschrift von 1958

„Wer die Geschichte des AMAZONE-WERKES H. Dreyer, Gaste, verfolgt, sucht unwillkürlich nach dem Schlüssel zum Erfolg dieser 75-jährigen Entwicklung. Menschliche Arbeit, technisches und kaufmännisches Können, Mut zum Risiko, Vertrautsein mit den wirtschaftlichen Belangen der Zeit prägten die Menschen, die das Werk aufbauten.

Heinrich Dreyer ging seinen Weg als echter Sohn des Osnabrücker Raumes. Seine Söhne bauten weiter, wo er aufgehört hatte. Viele Familien aus Gaste und aus der Umgebung leben heute vom Werk.

Wie schrieb doch Heinrich Dreyer sen. in seinem Tagebuch über das Verhältnis zu den Arbeitern? Keiner von den Menschen, die nur nach äußerem Schein trachten, seien es wert, auch nur einem seiner Arbeiter die Schuhe zuzubinden. Heinrich Dreyer schätzte seine Arbeiter, er half, wo immer er konnte. Unter seinen Söhnen war es nicht anders. Wer im AMAZONE-WERK arbeitet, gehört zu einer großen Familie. Sie wuchs in dem Maße, wie das Werk ein Großbetrieb wurde. Mit Stolz dürfen wir erwähnen, dass diese enge Verbindung im vergangenen Jahr ihren besonderen

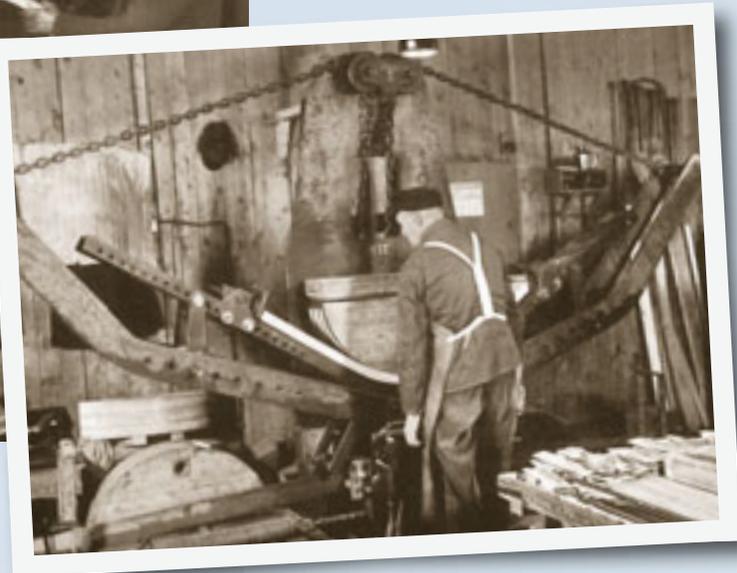


Heinrich Dreyer sen.

Jubiläumsschrift von 1958



Räder-Fertigung



Felgen-Biegemaschine

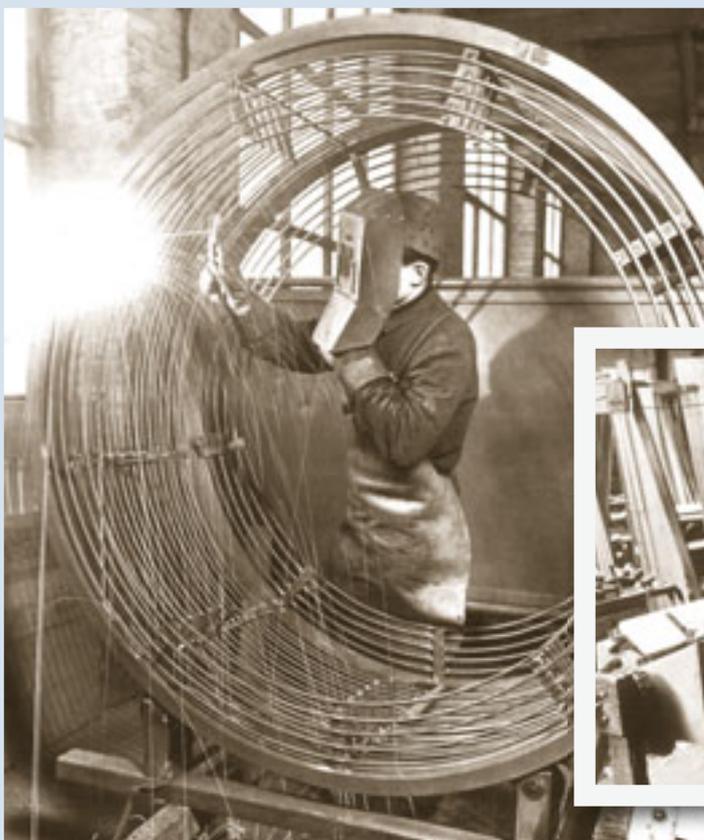


Teil des Konstruktionsbüros

Ausdruck in der Schaffung einer vorbildlichen Werksiedlung in Hude fand. Damit wird dieser bereits seit Jahren im Stammhaus Gaste eingeschlagene Weg heute auf noch breiterer Basis fortgesetzt.

Die tägliche Arbeit formt den Menschen. Durch die Kompliziertheit der maschinellen Vorgänge fällt dem einzelnen Arbeiter eine immer größere Verantwortung zu. Aus dem Arbeiter wird so der Facharbeiter und – wenn alle positiven Werte einer Gemeinschaft angesprochen werden – der echte Mitarbeiter.

Wer nach dem Schlüssel zum Erfolg fragt, den die AMAZONE-WERKE erzielten – in dieser Einstellung zur Arbeit, dieser engen Verbundenheit von Mensch und Werk, findet er ihn.“



Schweißarbeit an der
Sammelroder-Trommel

Düngerstreuer-Montage



Die Geburtsstunde des legendären Zweischeiben-Düngerstreuers

Wie war es möglich, die Situation der AMAZONEN-WERKE innerhalb weniger Jahre so grundlegend zu verbessern? Nach dem Eintritt in die Firma haben wir beide kräftig in die Hände geschpuckt und uns mit dem sprichwörtlichen jugendlichen Elan an die Arbeit gemacht.

Uns war klar, dass auch AMAZONE einen Schleuderstreuer brauchte. Schon kurz nach seinem Eintritt in die Firma hatte mein Vetter Dipl.-Ing. Univ. Heinz Dreyer die grandiose Idee, dass ein Schleuderstreuer besser mit zwei Streuscheiben als mit einer Scheibe arbeiten würde. So entwickelte er den ersten voll funktionsfähigen Anbaudüngerstreuer der Welt mit zwei Scheiben. Das Prinzip der zwei Scheiben, die ein stets symmetrisches Streubild erzeugen, wurde später auch von vielen anderen Herstellern übernommen und hat sich heutzutage weltweit durchgesetzt.

Mein Vetter nannte den Streuer AMAZONE ZA (Zentrifugalstreuer-Anbaumaschine) und dieser wurde sofort ein Riesenerfolg. Im Vergleich mit den damaligen Kastenstreuern zeichnete er sich durch seine größere Arbeitsbreite, im Vergleich zu den Einscheiben- und Pendeldüngerstreuern durch seine höhere Präzision aus. Schon im Jahre 1959, also ein Jahr nach seiner Entwicklung, konnten etwa 1.500 solcher Maschinen geliefert werden, ein weiteres Jahr später etwa 5.000 Streuer. Er wurde also ein echter Verkaufsschlager! Nebenbei lieferte AMAZONE noch über 10.000 der bewährten Walzenstreuer pro Jahr und errang so mit diesen beiden Typen einen Marktanteil in Deutschland, der zeitweise über 75 Prozent

hinausging. Ich kümmerte mich zur gleichen Zeit um die Rationalisierung der Fertigung und um den Aufbau einer leistungsfähigen Werkzeugmacherei. Schnell wurden Gabelstapler angeschafft, entsprechende Stapelkisten entwickelt und im Werk gefertigt, sodass der innerbetriebliche Transport mit Handwagen und alten Farbeimern eingestellt werden konnte. So war es kein Wunder, dass sich die Geschäfte und auch die

Zweischeibenstreuer ›ZA‹:
die Erfolgsmaschine



Der 1.000. AMAZONE ›ZA‹, 1959

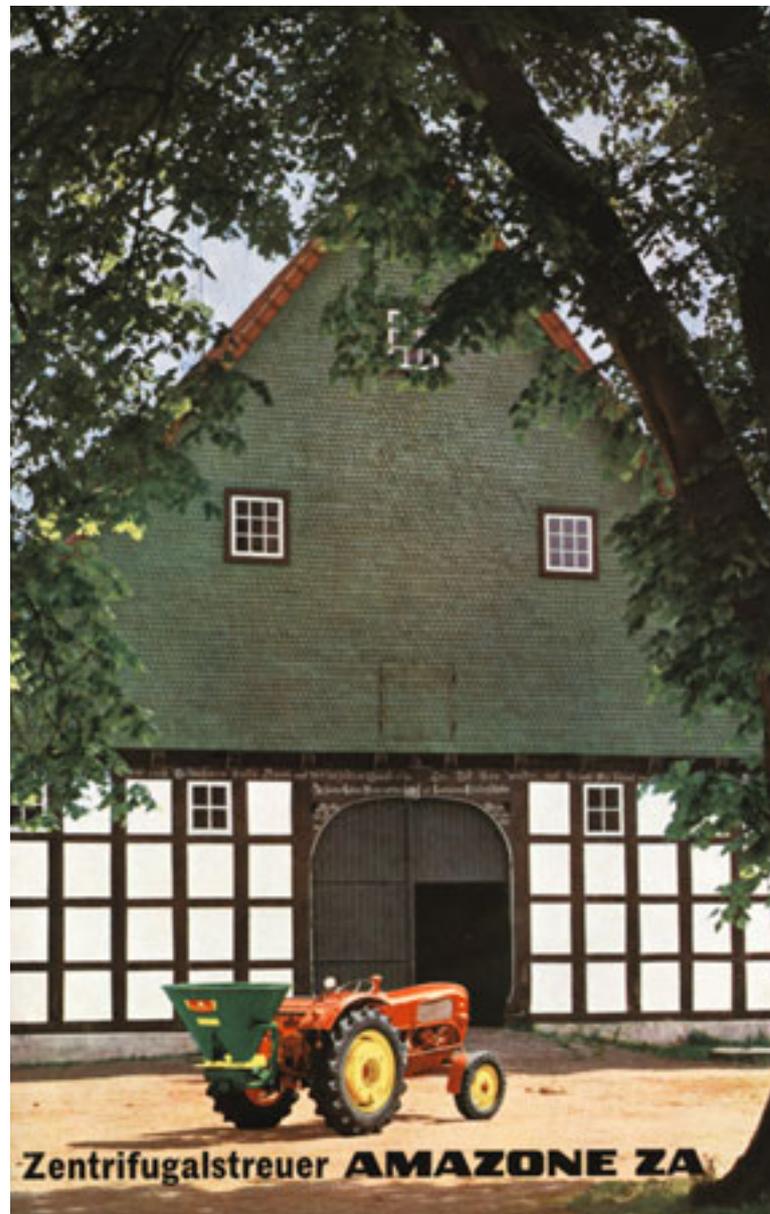




DLG-Ausstellung in Köln mit AMAZONE »ZA«, 1960

Kalkulationen erfreulich entwickelten und dass die Schulden bei den Banken rapide abgebaut werden konnten.

Der absolute Höhepunkt der AMAZONE Düngerstreuer wurde im Jahre 1964 erreicht. In diesem Jahr konnten fast 40.000 Streuer, über 10.000 Walzenstreuer und etwa 30.000 Zweiseibenstreuer verkauft werden. Anschließend machte sich allerdings der Strukturwandel in der Landwirtschaft bemerkbar. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ging zurück und damit auch die Anzahl der verkauften Maschinen. Allerdings wurden die übrig gebliebenen Betriebe und die Maschinen, die in diesen Betrieben eingesetzt wurden, größer. Auch die Ansprüche der Bauern an die technische Ausstattung der Maschinen stiegen. AMAZONE hat mit dieser Entwicklung Schritt gehalten und damit die einst erlangte Führungsposition bis heute halten können.





Kranhalle mit modernem
Stangen- und Rohrlager, 1960

Modernisierung ist Trumpf!

Die enormen Umsatzsteigerungen konnten natürlich nicht in den vorhandenen, größtenteils veralteten Fertigungsgebäuden bewältigt werden. So wurde schon ab 1960 damit begonnen, veraltete Anlagen abzureißen und dafür neue, helle und moderne Montagehallen und ein neues Eisenlager mit Krananlage zu errichten. Bis zu diesem Zeitpunkt war alles Material noch ›von Hand‹ (!) bewegt worden. Wenn eine Lieferung von Stangenmaterial im Werk eintraf, mussten Mitarbeiter aus der Fertigung ihre Arbeit unterbrechen und das Material, Stange für Stange, mit der Hand ins Eisenlager ziehen, wo es in entsprechenden Fächern auf dem Boden abgelegt wurde. 1961 lief die Fertigung unserer Getreidereinigungsmaschinen aus: Sie wurden nicht mehr verlangt, da inzwischen die Reinigung des Getreides schon beim Dreschen im Mähdrescher gut genug vorgenommen wurde. Der Ausstieg fiel uns leicht, da wir mit dem übrigen Programm voll ausgelastet waren. Dennoch gab es einen Wermutstropfen: Schließlich hatte unser Großvater mit dieser Maschine begonnen und den guten Ruf der Firma und den Begriff ›Amazone‹ mit ihr begründet. 1962 wurde die letzte Maschine des Typs AMAZONE GPS verkauft.

AMAZONE ›D4‹



AMAZONEN-WERKE

... Eine ganz besondere Drillmaschine

weil sie durch ihre Bauweise und durch ihre vielen Vorteile die Neuschaffung rechtfertigt.






Mit welcher Maschine werden Höchstleistungen erreicht - Arbeitsbreiten und Arbeitsgeschwindigkeiten?

Welche Maschine läßt sich möglichst einfach pflegen, reparieren, einstellen und handhaben?

Kann wirklich ein Mann allein eine Drillmaschine anbauen und so einsetzen, daß die geleistete Arbeit von sehr kritischen Augen beschaun wird?

Welche Maschine arbeitet wirklich störungsfrei auch unter schwierigen Verhältnissen und bei weniger sachkundigem Personal?

... Das alles sind sehr wichtige Punkte, die Sie bei der Anschaffung einer neuen Drillmaschine in Betracht ziehen müssen. Darum schauen Sie sich genau an, auf welche elegante Weise „Amazone“ diese Probleme gelöst hat.

Das war's!



Ansammler
Anbauart für Erntemaschinen



Zusatzgig
Kombination Kornmaß und Dosiermaß



Ansammler
Fahrbreiteverstellung mit Selbstlenkung
und Fernsteuerung



Ansammler
Wahlweise Dreibahn-Steuerung



Ansammler
Einheitliche Bauweise (100 %) mit bequemer
Einstellung

Erfolgssämaschine AMAZONE ›D4‹

Drillmaschine
AMAZONE ›D4‹, 1963

In Frankreich wurde AMAZONE seit 1948 von der Firma L. BARA vertreten, die in den 60er-Jahren viele Tausend Zentrifugalstreuer AMAZONE ZA verkaufte. Eines Tages kam Herr Dezort, der Firmeninhaber, zu uns und machte uns das Angebot, auch unsere Sämaschinen in Frankreich zu verkaufen, wenn wir ihm eine moderne, den französischen Ansprüchen genügende Maschine entwickelten. Diese Anregung griff mein Vetter Dipl.-Ing. Univ. Heinz Dreyer auf und entwickelte im Jahr 1963, in dem er außerdem an der Justus-Liebig-Universität Gießen seine Promotion ablegte, innerhalb kürzester Zeit seine zweite Erfolgsmaschine, die berühmte Sämaschine AMAZONE D4. Sie war eine moderne Traktor-Anbaumaschine mit großem Behälter und großen, stabilen und einzelabgestützten Scharen, mit denen man schneller fahren konnte als zuvor. Diese Schare waren mit verstellbaren Druckfedern ausgestattet, damit sie bei flotter Fahrt nicht aus dem Boden springen konnten. Außerdem besaß die AMAZONE D4 einen Doppelradantrieb und eine automatische Spuranreißerschaltung. Neu war auch der besonders stabile Faltdeckel, der nach hinten geklappt wurde und auf dem man die Getreidesäcke ablegen konnte.

Konnten wir bis dahin jährlich etwa 700 Sämaschinen, hauptsächlich in Norddeutschland, verkaufen, änderte sich das mit der D4 grundlegend. Die Maschine fand einen so großen Anklang, dass AMAZONE schon vier Jahre später etwa 4.000 Maschinen dieser Art pro Jahr produzierte und damit mit Abstand die Marktführerschaft in Deutschland errang. Allerdings hat unser damaliger Hauptkonkurrent, die Firma ISARIA, uns sehr dabei geholfen, indem er sein Hauptaugenmerk auf Autos (Gogomobil) richtete.

»RE-D4«-Kombination



Die erste moderne Säkombination der Welt

Mit dem steigenden Umsatz wurden auch die Fertigungskapazitäten in unserem Zweigwerk sukzessive erweitert, d. h. etwa alle zwei Jahre wurde in Hude eine zusätzliche Fertigungshalle gebaut. Die Leitung dieses Werkes hatte inzwischen Herr Dr. Ing. Scharmann übernommen, der ursprünglich von einem Bauernhof im Münsterland stammte und die Ansprüche der Landwirtschaft mit seinem Ingenieurverständnis in idealer Weise zu kombinieren wusste. So erkannte er bereits 1966, dass der Traktor mit der Sämaschine alleine nicht ausgelastet war, und kombinierte so als erster den Sävorgang mit der Saatbettbereitung (Eggen des gepflügten Bodens) und der Rückverfestigung, damit das Saatgut auch bei Trockenheit genügend Feuchtigkeit vom Grundwasser erhält.

Das Ergebnis war eine extrem kurz gehaltene zapfwellengetriebene Rüttelegge und eine nachfolgende Zahnpackerwalze, die Dr. Ing. Scharmann vor der Sämaschine anbrachte. Auch diese Rüttelegge wurde zu einem Verkaufsschlager. Nur wenige Jahre nach ihrer Entwicklung konnten davon über 2.000 Stück pro Jahr alleine nach Frankreich verkauft werden. Diese technische Lösung fand also schnell Eingang in der Landwirtschaft.

Damit war AMAZONE in ein neues Betätigungsfeld getreten – die Bodenbearbeitung. Diese gehört heute zu den vier Kernkompetenzen: Düngestreuer, Sätechnik, Bodenbearbeitung und Pflanzenschutz.

Der letzte AMAZONE Sammelroder

1968 stellten die AMAZONEN-WERKE auch die Produktion der Kartoffelsammelroder ein, eine Entscheidung die uns besonders schwer fiel, schließlich hatte Heinrich Dreyer seit 1942 einen Großteil seiner Kraft und Zeit auf die Entwicklung dieser Maschine verwendet und damit große Erfolge erzielt. Und auch sein Sohn Dr. Heinz Dreyer hatte sich der Weiterentwicklung dieser Maschine angenommen und sie engagiert vorangetrieben. Um uns die Entscheidung zu erleichtern, entschlossen wir uns, den Bau der Sammelroder befristet einzustellen. Diese Entscheidung wurde dann nach ein bis zwei Jahren stillschweigend in »unbefristet« geändert. Damit konnten wir unsere Energien auf die Hauptumsatzträger, heute würde man sagen auf die »Kernkompetenzen«, konzentrieren.

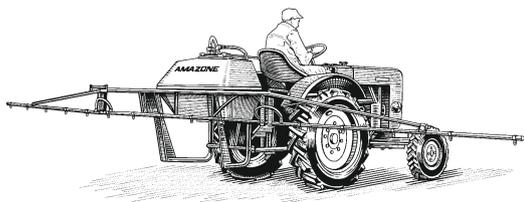
Inzwischen wurde auch der Vertrieb im Inland und Ausland ausgebaut: In den Ländern, in denen AMAZONE noch nicht vertreten war (Dänemark, Schweden, Norwegen, Italien und andere), wurden weitere starke Vertretungen eingerichtet, in Deutschland wurden zehn Verkaufsgebiete mit eigenen Auslieferungslägern geschaffen und die freien Werksvertreter wurden nach und nach durch Werksbeauftragte ersetzt.

Die Werksvertreter waren freie Vertreter, die für jede verkaufte Maschine eine Provision erhielten und neben AMAZONE auch noch andere Firmen repräsentierten (z. B. EBERHARD und CRAMER). Die Werksbeauftragten waren unsere Angestellten und konnten sich ganz auf den Verkauf des AMAZONE Programms konzentrieren.



Sammelroder »S4«





Programmerweiterung: Die AMAZONE Pflanzenschutzspritze

Auch das Jahr 1969 war für AMAZONE ein bedeutendes Jahr. Aus Frankreich kam die Kunde, dass die Bedeutung der Flüssigdünger rapide zunähme. Wenn sich diese Entwicklung fortsetzte, mussten wir mit einem rapiden Rückgang der Zentrifugalstreuer rechnen. Das brachte uns zu dem Entschluss, eine Spritze auf den Markt zu bringen, die auch für Flüssigdünger geeignet war. Damit drangen wir in eine neue Branche ein und mussten feststellen, dass der Markt nicht auf uns gewartet hatte, sondern bereits in festen Händen war. Mit der Geduld, die bei AMAZONE seit Generationen üblich war, machten wir langsam, aber sicher Fortschritte. Uns war klar, dass es nicht möglich wäre, mit besonders günstigen Preisen und/oder Konditionen Fuß zu fassen.

Es gab nur eine Möglichkeit, den Markt zu erobern, und das waren technische Vorteile. Nachdem wir erkannt hatten, dass die Probleme unserer Konkurrenten bei den Gestängen lagen, hat der im Stammwerk dafür zuständige Konstrukteur, Dipl.-Ing. Oberheide, ein Gestänge in »Flugzeugbauweise« entwickelt, welches leichter und stabiler war als alles, was bislang auf dem Markt war. Mit diesem Gestänge und vielen anderen praktischen Details gelang es mit der Zeit, uns einen sehr guten Ruf und einen guten Marktanteil zu erwerben, obwohl die Spritzen sich im oberen Preissegment bewegten.

In den Folgejahren hat AMAZONE sich auch auf diesem Sektor die Marktführerschaft in Deutschland erworben und die Spritzen werden in zahlreiche Länder bis nach Australien und Neuseeland exportiert.

**Spritze AMAZONE »S 400«
mit einem Kunststofftank
aus eigener Fertigung –
der Einstieg in eine neue
Branche, 1969**



Überblick 50 Jahre Pflanzenschutztechnik

- 1969** Erste Anbauspritzen *S* (Spritze) und *US* (Universal-Spritze) mit handgeklapptem Gestänge bis 10 m; 300-l- bis 600-l-Polyesterbehälter glasfaserverstärktem Polyester.
- 1971** *US 401* und *US 601* mit Polyethylenbehälter
- 1973** *US 602-T* mit flachem, breitem Behälter
- 1976** *US 1000-T* mit 1120-l-Istvolumen und 12-m-Gestänge, handgeklappt
- 1980** Erste handgeklappte Gestänge in Hochklapptechnik in 15 m, 16 m und 18 m
- 1985** *US-04*-Baureihe mit senkrechten Gestängeträgern
- 1986** *H*-Gestänge bis 16 m, hydraulisch hochgeklappt
- 1987** *H*-Gestänge bis 21 m, hydraulisch hochgeklappt
- 1989** Anbauspritzen *UF 600* bis *UF 1200*
- 1990** *Q*-Gestänge bis 15 m, quer geklappt, hand- oder hydraulisch geklappt
- 1991** Fronttank *FT* mit 800-l-Edelstahltank und Injektorensystem für vollautomatischen Kreislauf
- 1992** Erste gezogene Pflanzenschutzspritzen *UG 2200* und *UG 3000*
- 1994** *Super-S*-Gestänge bis 24 m, hydraulisch hochgeklappt
- 1997** *Super-S*-Gestänge bis 28 m, hydraulisch hochgeklappt
- 1998** Gezogene Pflanzenschutzspritze *UG 4500*
- 1998** Übernahme der *BBG* Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig - u. a. mit der Anhängfeldspritze *S*
- 2000** *Q-Plus*-Gestänge bis 15 m, quergeklappt, hand- oder hydraulisch geklappt
- 2003** Erste Anbauspritzen *UF 1501* und *UF 1801*
- 2003** Gezogene Pflanzenschutzspritzen *UX 4200*, *UX 5200*
Super-L-Gestänge bis 36 m, hydraulisch längsgeklappt
- 2006** *Super-L*-Gestänge bis 40 m, hydraulisch längsgeklappt
- 2006** Anbauspritzen *UF 901* und *UF 1201*
- 2007** Separate Spritzmittelvormischung *Pre-Mix* für Pflanzenschutzspritzen
- 2009** Gezogene Pflanzenschutzspritze *UX 6200*
- 2009** LED-Einzeldüsen-Beleuchtung
- 2010** Erste selbstfahrende Pflanzenschutzspritze *Pantera 4001* aus eigener Produktion
- 2011** Gezogene Pflanzenschutzspritze *UX 11200*
- 2011** Elektrische Einzeldüsen-schaltung *AmaSelect* (» s. Seite 214)
- 2014** Selbstfahrende Pflanzenschutzspritze *Pantera 4502-H* mit höheverstellbarem Fahrwerk
- 2015** *AmaSpot* - Intelligentes Sensor-Düsen-System
- 2015** Elektrische Einzeldüsen-schaltung *AmaSwitch*
- 2017** Anbauspritze *UF 02* mit *SmartCenter*
- 2017** Anhängespritze *UX 01*
- 2017** *ContourControl* - aktive vertikale Schwingungstilgung
SwingStop - aktive horizontale Schwingungstilgung
- 2021** Anhängespritzen *UX 7601 Super* und *UX 8601 Super*
- 2021** Direkteinspeisung *DirectInject*



1980: Erstes Spritzgestänge in Hochklapptechnik an *US*



1998: Übernahme der *BBG* Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig



2003: Gezogene Pflanzenschutzspritze *UX 4200*



2006: Anbauspritzen und *UF 1201*



2011: Anhängespritze *UX 01* mit *ContourControl*, *SwingStop* und *SmartCenter*



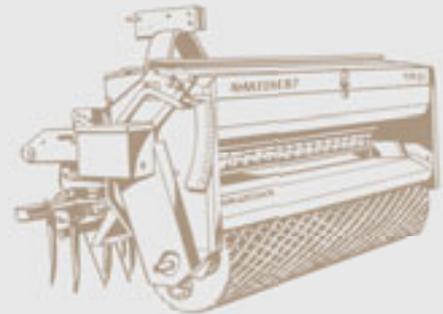
2014: Selbstfahrer *Pantera 4502-H* mit 1,7 m Bodenfreiheit



2021: Anhängespritzen *UX Super 7601*



Zweigwerk Forbach, 1970

Grassaatkombination
und Hartplatzrüttler

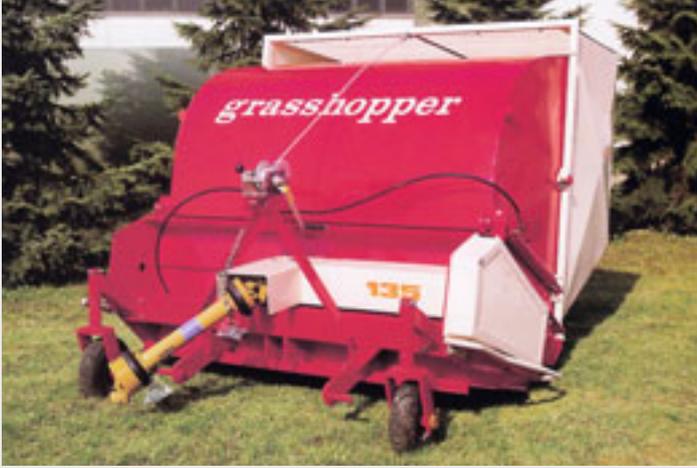
Überblick: Das zweite Zweigwerk Forbach

Im Jahre 1970 entschlossen sich die AMAZONEN-WERKE, eine Fertigungsstätte in Frankreich zu schaffen. Frankreich ist bis heute eines der bedeutendsten Abnehmerländer für AMAZONE. Grundsätzlich ist es in Frankreich von Vorteil, wenn man darauf hinweisen kann, dass man auch im Land selbst produziert. Aus diesem Grunde wurde in Forbach eine Fabrik angekauft. Die Fabrik lag mitten in Forbach, direkt an der deutsch-französischen Grenze, nahe Saarbrücken. Sie hatte sogar zwei Bahnanschlüsse. Der Kaufpreis war zwar sehr günstig, der Betrieb war allerdings in einem beklagenswerten Zustand. Wir mussten demzufolge einen enormen Aufwand treiben, um den Betrieb, die Verwaltung, die Arbeitsplätze und die sozialen Einrichtungen in einen anständigen Zustand zu bringen.

In der Firma waren bis zu diesem Zeitpunkt hauptsächlich Anlagen für die benachbarten Kohlengruben gefertigt worden. Das wurde auch noch eine Weile fortgesetzt, bis das eigene AMAZONE Programm den Betrieb auslasten konnte. Forbach wurde mit der Zeit der AMAZONE Werksstandort, an dem sich das Kommunalgeräteprogramm von AMAZONE stetig entwickelte. Aus der konventionellen Rüttelegge wurde ein so genannter Hartplatzrüttler zur Sportplatzpflege entwickelt, darauf wurde ein Säkasten mit nachlaufender Gitterwalze gesetzt: So entstand die Grassaatkombination für Grünflächen.



Zweigwerk Forbach, 2010



Das wichtigste Produkt wurde jedoch der so genannte *Grasshopper*, eine Universal-Gras-mähmaschine, die auch zum Vertikutieren und Laubsammeln sehr gut geeignet ist. Der *Grasshopper* arbeitet nach dem Feldhäckslerprinzip, d. h. mit einer horizontalen Mähwelle, an der die Mähwerkzeuge »fliegend« aufgehängt sind. Vorbild für diese Entwicklung war eine amerikanische Konstruktion, die wir mit besonderer Unterstützung des damaligen Betriebsleiters, Dipl.-Ing. Wilfried Schomäker, noch wesentlich verbessern konnten und dafür sogar eigene Patente erhielten. Eine weitere Forbacher Spezialität wurde die Zahnpackerwalze für unsere Bodenbearbeitungsgeräte, deren automatisierte Fertigung von unserem Zweigwerk in Hude nach Forbach verlegt wurde. Diese waren lange Zeit Hauptumsatzträger, bis die *Grasshopper* ihnen den Rang abliefen. Im Jahr 1997 wurde zusätzlich ein Selbstfahrer mit einem integrierten 25-PS-Motor entwickelt, den wir *Profihopper* nannten. Er führte sich hervorragend ein und kommt seither sehr erfolgreich bei Kommunen sowie Garten- und Landschaftsbauunternehmen zum Einsatz. Im Zuge der europäischen Fachmesse „GaLaBau 98“ wurde der *Profihopper PH 125* mit der GaLaBau-Innovations-Medaille ausgezeichnet.

Die Größe des Geländes betrug ursprünglich etwa zwei Hektar, wobei die für die Fertigung genutzten Hallen etwa 8.000 m² einnahmen. Im Jahre 1983 konnten wir das Nachbargrundstück mit einer modernen und zwei älteren Lagerhallen und mit einer Gesamtgröße von etwa 10.000 m² zu einem günstigen Preis hinzukaufen. Damit hatten wir für die Zukunft in Forbach genügend Möglichkeiten zur Ausdehnung und Erweiterung.

Im Jahre 1999 haben wir dann eine große neue Halle hinzugebaut, in der Zuschnitt und Materiallager untergebracht sind. Im Jahr 2005 bekam das Werk außerdem eine eigene Farbgebungsanlage mit Tauchbecken und Einbrennofen. So hat die Bedeutung der Kommunalgeräte bei AMAZONE ständig zugenommen und sich zu einem weiteren starken Standbein entwickelt.



Links:

›Grasshopper: das universelle Grünflächen-Pfleegerät zum Mähen, Vertikutieren und Laubsammeln, 1986

Rechts:

›Grasshopper GHL-T 1500‹ mit Exaktschnittrotor SmartCut, 2013

Profihopper SmartLine

›› s. Seite 221

Links:

›Profihopper‹, 1997

Rechts:

Profihopper 4WDi mit intelligentem Allradantrieb, 2010

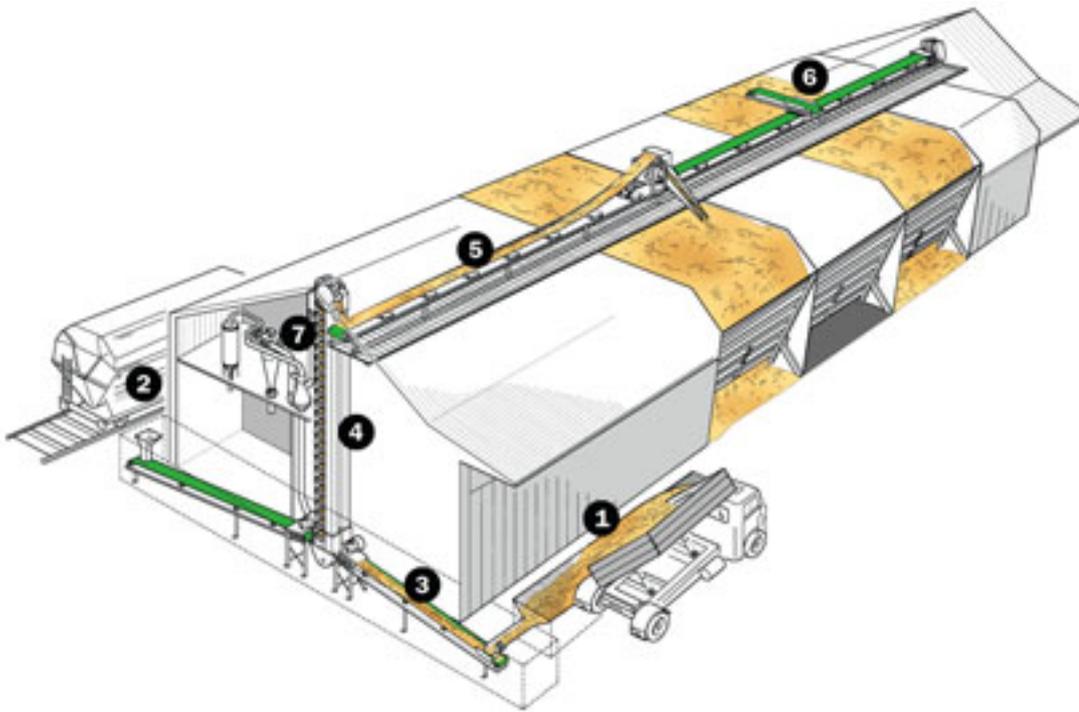


Stalldungstreuer »K 17«

Der letzte Stalldungstreuer

Im Jahre 1971 wurde der Bau der Stalldungstreuer eingestellt. Denn die Konkurrenz war übermächtig geworden und es war abzusehen, dass diese Sparte über kurz oder lang der Rationalisierung zum Opfer fallen würde. Die Landwirtschaft stellte in zunehmendem Maße bei der Kuh- und Rinderhaltung auf Spaltenböden um, da die Handhabung des Stallungsböden mit großem Aufwand verbunden war. Die Alternative war die Güllewirtschaft. Diese kam ohne Stalldungstreuer aus und machte weniger Arbeit und Kosten. Die Geschäfte mit Düngerstreuern, Pflanzenschutzspritzen und Sätechnik hatten inzwischen auch einen so großen Umfang angenommen, dass wir beschlossen, uns hier noch stärker zu engagieren. Damit stellten wir endgültig die Weichen, uns auf den Pflanzenbau zu konzentrieren. Dieses hat sich – bis heute – als eine glückliche Entscheidung erwiesen. Der Pflanzenbau nimmt in der Landwirtschaft eine dominierende Rolle ein und die Betriebe sind auf leistungsfähige Maschinen angewiesen, um die landwirtschaftlichen Produkte preisgünstig herstellen zu können.

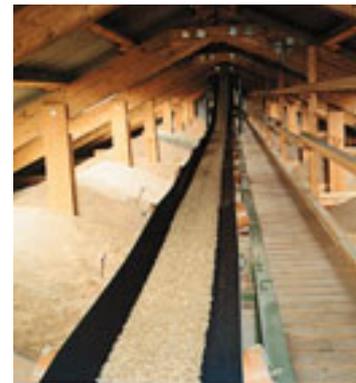
Stalldungstreuer »K 17«
mit V-Streuwerk



- 1 = Großraumannahme
- 2 = Waggonannahme
- 3 = Schrägförderband
- 4 = Elevator
- 5 = Verteilerband
- 6 = Querverteilerförderband
- 7 = Reinigung

Schüttgut-Lagerhallen von AMAZONE

Gleichzeitig begann bei AMAZONE eine neue Ära: Die Schüttgut-Lagerhallen. Der Trend zum Flüssigdünger resultierte aus der Tatsache, dass die Verwendung der gebräuchlichen Mineraldünger mit unangenehmer körperlicher Arbeit verbunden war. Die Bauern waren das ›Säckeschleppen‹ leid, den Flüssigdünger dagegen konnte man mit Pumpen bewältigen. Um hier eine Lösung zugunsten des Mineraldüngers zu schaffen, entwickelte AMAZONE spezielle Schüttgutlager, in denen der so genannte ›Losedünger‹ per Waggon oder Lkw angeliefert und eingelagert werden konnte. Diesen Dünger kann man mit Förderbändern transportieren und mit Schaufelladern direkt in den Düngerstreuer laden. Die lästige Handarbeit entfällt und man spart sogar noch die Kosten für die Düngersäcke. Diese Abteilung wurde bei AMAZONE im Zweigwerk Hude installiert und entwickelte sich im Laufe der Jahre sehr erfreulich. Bereits im Jahre 1971 konnte bei der Firma ALLGAIER die erste Flachlagerhalle errichtet werden. In den Folgejahren wurden – hauptsächlich in der Bundesrepublik –



Förderband



Schüttgut-Lagerhalle, 1971

mehrere hundert Lageranlagen von AMAZONE gebaut. Als Hauptmerkmal waren diese Schüttgut-Lagerhallen komplett aus nicht rostenden Materialien konzipiert. Wände und Boxenabgrenzungen sowie die gesamte Dachkonstruktion und alle Türen waren aus Holz, alle Förderanlagen wie Förderbänder und Elevatoren aus Nirostastahl, Kunststoff und Holz gebaut. Im Sommer konnten die Anlagen – nach entsprechender Reinigung – auch für die Einlagerung von Getreide genutzt werden. Damit war auch ihre Wirtschaftlichkeit gewährleistet.

Der Schüttgut-Lagerhallenbau war jedoch ein grundsätzlich anderer Geschäftsbereich als die anderen, landtechnischen Kernkompetenzen der AMAZONEN-WERKE. Deshalb hat AMAZONE diesen Geschäftsbereich im Jahr 2011 an Dipl.-Ing. Wilfried Schomäker verkauft, der sich inzwischen selbstständig gemacht hatte und den Lagerhallenbau als AM Technik GmbH weiterführte.

Neue Erfolgssämaschine AMAZONE ›D7‹

Auch die Entwicklung der Sämaschinen war bei AMAZONE mit der D4 nicht abgeschlossen. Nach einer starken allgemeinen Flaute auf dem Landmaschinensektor brachte AMAZONE den neuen Schlager AMAZONE D7 auf den Markt. Sie zeichnete sich nicht nur durch ihre niedrige Bauweise mit praktischem Faltdeckel, auf dem die vollen Getreidesäcke abgelegt werden konnten, aus, sondern bot auch einige technische Besonderheiten. Die Federung der Schare wurde von Zugfedern übernommen. Diese waren so angeordnet, dass der Federzug in jeder Stellung gleich stark war. Damit wurde eine gleichmäßige Tiefenablage des Saatgutes erreicht. Auch sonst bot die D7 viele technische Vorteile, wie ein stufenloses Getriebe, das mit nur einem Hebel betätigt wird. Die Vorteile wurden von der Kundschaft schnell akzeptiert. Diese fortschrittliche Sämaschine konnte die Erfolge der D4 sogar noch übertreffen. Bereits 1973 wurden von der D7 über 6.000 Stück verkauft.

Sämaschine ›D7‹, 1972



Aufbauend auf der erfolgreichen D7 wurden später die D8 und schließlich die moderne D9 entwickelt, die auf der ganzen Welt zuverlässige Säarbeit leistet.

Als Alternative zu den Anbausämaschinen brachte AMAZONE ebenfalls einige Jahr später die Aufbausämaschinen AD auf den Markt. Deren entscheidender Vorteil ist, dass sie durch den Aufbau direkt auf dem Bodenbearbeitungsgerät für eine günstigere Schwerpunktlage sorgen.



Werbung aus 1974 zum Thema „Alles aus einer Hand“

Das erste AMAZONE Museum

In einem traditionsreichen Unternehmen wie den AMAZONEN-WERKEN darf natürlich ein Werksmuseum nicht fehlen. Dieses wurde etwa 1972 in dem ehemaligen Wohnhaus des Gründers, das sich auf dem Werksgelände befindet, eingerichtet. Das Haus ist ein landwirtschaftliches Gebäude mit entsprechenden Stallungen und Speicherräumen. Es wurde 1900 gebaut und ist bis etwa 1960 auch noch landwirtschaftlich genutzt worden – mit Schweinen und Hühnern, ja sogar mit Kühen. Früher waren dort auch die Pferde, die alle Maschinen nach Hasbergen zur Bahn brachten, untergebracht.

In diesem Museum haben sich inzwischen viele interessante Stücke angesammelt, wie beispielsweise eine etwa 300 Jahre alte Wannemühle, die von den Vorfahren des Gründers komplett aus massivem Eichenholz gebaut worden ist. Außerdem findet man dort einen alten Walzen-Düngerstreuer von etwa 1920 und die erste AMAZONE Sämaschine. Natürlich darf auch ein AMAZONE ZA aus der ersten Serie nicht fehlen. Heute ist dieser Gebäudeteil ein integrierter Bestandteil des ActiveCenters Gaste und wird von allen Besuchern mit großem Interesse besichtigt.



Umzug des Museums nach Gut Wambergen >> s. Seite 228



Werksmuseum:
Diele und Boden, 1972

Kunststoffteile aus eigener Fertigung

Im Jahre 1975 ärgerten wir uns darüber, dass wir ausgesprochen viel Geld für die Kunststoff-Faltenbälge an den Saatleitungsrohren unserer Sämaschinen ausgeben mussten, obwohl wir einige verschiedene Angebote machen ließen. Wir haben daraufhin einmal kalkuliert, was uns diese kosten würden, wenn wir sie selber herstellten. Dabei sind wir auf wesentlich günstigere Preise gekommen.

Unser Betriebsleiter Dipl.-Ing. Karl Wilhelm Wiendieck war der Meinung, dass er sich wohl in dieses Abenteuer stürzen wollte. So schaffte AMAZONE die erste Kunststoffmaschine an und stellte sie provisorisch in der äußersten Ecke der Tischlerei auf. Dort begann die eigene Erstellung unserer Kunststoffteile. Bald stellten wir fest, dass wir uns mit den Faltenbälgen gleich das schwierigste Teil herausgepickt hatten. Ein Faltenbalg muss von der Form abgeblasen werden, weil er nicht freiwillig aus der Form fällt. Damit er abgeblasen werden kann, muss die Form ständig mit einem sogenannten Trennspray eingesprüht werden. Es hat ziemlich lange gedauert, bis wir die auftretenden Probleme im Griff hatten. Aber dann klappte die Herstellung hervorragend.

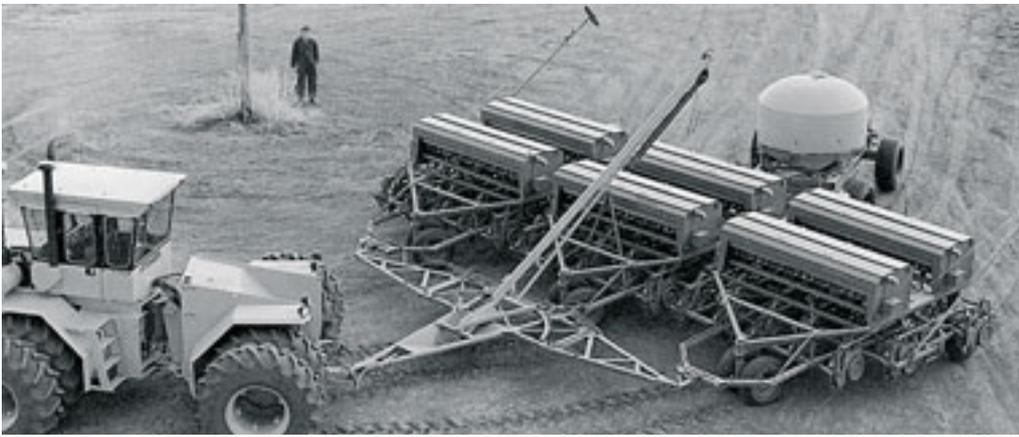
Nach den Faltenbälgen für unsere Sämaschine, von denen wir jährlich mehr als 100.000 Stück benötigten, fertigten wir viele weitere Teile, die vorher aus Metall hergestellt wurden und die unsere Konstrukteure entsprechend umkonstruiert hatten. Mit zunehmender Menge dieser Teile wurden nach und nach weitere Kunststoffmaschinen angeschafft.

Heute befindet sich unsere Kunststoffabteilung in einem separaten Gebäude. Wir besitzen fünf Kunststoffmaschinen, die täglich, in Spitzenzeiten sogar am Wochenende, rund

um die Uhr im Einsatz sind. Die Anzahl der bei AMAZONE verwendeten Teile aus Kunststoff hat inzwischen die Zahl von 540 überschritten. Fast alle Werkzeuge für diese Teile werden in der eigenen Werkzeugmacherei hergestellt. Eines jedoch hat sich als besonders wichtig herausgestellt: Unsere Konstrukteure denken schon beim Konstruieren darüber nach, welche Teile man besser aus Kunststoff fertigt. Diese Teile sind nicht nur leichter und elastischer, sondern sind meistens auch sehr viel preisgünstiger als die Alternative aus Metall, außerdem rosten sie nicht. Der Einstieg in die Kunststoffverarbeitung hat den AMAZONEN-WERKEN sehr geholfen, eine herausragende Stellung auf dem Markt einzunehmen.

Kunststoffteile aus eigener Fertigung





Direktsämaschine AMAZONE ›NT‹ und ›Primera DMC‹

Das Jahr 1975 war auch schon deshalb ein bedeutendes Jahr, weil in diesem Jahr mein Vetter Dr. Heinz Dreyer mit der Entwicklung der Direktsämaschine begann. Das Hauptbetätigungsfeld dieses Gerätes befand sich in Kanada, dessen Präriegebiete für die Direktsaat sozusagen prädestiniert sind. Direktsaat bedeutet, dass die Saatkörner ohne jegliche Bodenbearbeitung in den Boden gebracht werden. Dieses Verfahren ist in den Präriegebieten besonders wichtig, weil damit der Boden gut vor Winderosion geschützt werden kann. Diese Winderosion ist in Kanada und ähnlichen Ländern oft so schlimm, dass bei einem Frühjahrssturm tonnenweise wertvoller Boden vom Wind losgerissen und durch die Luft geblasen wird, sodass man kaum noch zehn Meter weit sehen kann und der Tag zur Nacht wird.

Zusammen mit unserem damaligen Partner Henry Rempel erwarb AMAZONE dafür sogar eine eigene Firma in Brandon, Manitoba. Leider entwickelten sich die Geschäfte der Landtechnik in dieser Region sehr schlecht, sodass wir diese Firma wieder aufgeben mussten. Die Direktsämaschine, genannt AMAZONE NT, war trotzdem erfolgreich, denn sie wird, wenn auch in weiterentwickelter Form – sie heißt nun *Primera DMC* – noch heute erfolgreich eingesetzt. Das Besondere an dieser Konstruktion ist u. a. das patentierte Meißelschar, welches dieser Maschine zu gravierenden Vorteilen verhilft. Damit kann man auch in härtesten und trockensten Böden arbeiten und die Saat wird trotzdem – besser als mit allen anderen Systemen – in der richtigen Tiefe abgelegt. Für den erfolgreichen Einsatz dieses Systems erhielt mein Vetter Dr. Heinz Dreyer im Jahre 2001 die Würde eines Ehrenprofessors (Prof. h.c.) der Staatlichen Agrar Akademie in Samara.

Links:

**Die AMAZONE ›NT‹
im Einsatz in Kanada**

Rechts:

**Meißelschar für die Direkt-
sämaschine AMAZONE ›NT‹
mit Hartmetallspitzen, 1975**

›Primera DMC‹





Die 100.000. Sämaschine

100.000. Sämaschine

Das stärkste Sämaschinenjahr war das Jahr 1976, in dem fast 7.000 Maschinen abgesetzt wurden. Danach machte sich auch in diesem Bereich der Strukturwandel in der europäischen Landwirtschaft bemerkbar: Die Anzahl der produzierten Maschinen ging langsam, aber sicher zurück. Dieses bedeutete jedoch für unsere Firma keinen wertmäßigen Rückgang, denn die Maschinen wurden größer und komplexer, sodass der Umsatz weiter steigen konnte. 1983 erreichte AMAZONE die stolze Zahl von 100.000 ausgelieferten Sämaschinen – ein toller Erfolg.

Die neue Mode: Pneumatikdüngerstreuer

1976 begann bei AMAZONE die Periode der Pneumatikdüngerstreuer. Die Mode kam aus Frankreich und wurde von der Firma NODET ausgelöst. Der Inhaber unserer französischen Importeurfirma Bara, François Dezort, bat uns dringend, auch einen pneumatischen Düngerstreuer zu bauen, da die Erfolge der Nodet-Streuer das gute Geschäft mit unseren Zweischeibenstreuern erheblich beeinträchtigten. Der Grund für das Aufkommen der Pneumatikstreuer war, dass diese auch schlecht gekörnte Dünger gleichmäßig auf das Feld verteilen konnten. Außerdem waren sie fast windunempfindlich.

Oben:
AMAZONE ›Jet 2000‹

So entschlossen wir uns, diese Entwicklung nicht zu verpassen, konstruierten erst einmal einen pneumatischen Großflächenstreuer, also einen gezogenen Streuer mit einer Kapazität von 2.000 Litern, und nannten ihn *AMAZONE Jet 2000*.

Unten:
AMAZONE ›Jet 1500‹

Die Maschine funktionierte gut, hatte jedoch nicht den Erfolg, den wir uns erhofft hatten. Wir kamen zu dem Ergebnis: Ein pneumatischer Dreipunktstreuer muss her! So entwickelten wir den *AMAZONE Jet 1200*. Auch dieser Streuer erfüllte technisch durchaus die

Forderungen der Kundschaft, war jedoch sehr schwer und teuer, sodass wir Schwierigkeiten hatten, auf unsere Kosten zu kommen. Also entschlossen wir uns, einen Leichtjet zu bauen, der preislich besonders konkurrenzfähig war. Das Ergebnis war der *AMAZONE Jet 800*. Er erfüllte alle Anforderungen: Er war leicht, sah sehr gut aus, machte eine gute Arbeit, war sehr praktisch zu bedienen und ausgesprochen preiswert. Für die Großbetriebe entwickelten wir den *Super Jet 1500* mit bis zu 24 m Arbeitsbreite. Beide wurden bis 1996, als die Produktion wieder eingestellt wurde, erfolgreich verkauft.

Denn in der Zwischenzeit hatte mein Vetter Dr. Heinz Dreyer den ZA-Zweischeibenstreuer weiterentwickelt, sodass diese Maschine auch problematische Düngersorten nicht schlechter streute als ein Pneumatikstreuer. Der ZA war sogar viel leichter zu bedienen und kostete vor allem noch nicht einmal die Hälfte.

Wir hielten uns damals allerdings die Option offen, die Produktion der Pneumatikstreuer wieder aufzunehmen, wenn der Markt das verlangen würde. Auch die Pneumatikstreuer der Konkurrenz verschwanden langsam wieder vom Markt, nur die Firma RAUCH stellt noch einige Exemplare her.





Erster Kreiselgrubber 1978

Die neue Idee: Kreiselgrubber

Die Rationalisierungsbemühungen in der Landwirtschaft gingen weiter und die Landwirtschaftsexperten fanden heraus, dass man bei der Feldbestellung häufig auf das Pflügen verzichten kann. Diese Erkenntnis führte zum langsamen Sterben der Rüttelegge. Die Rüttelegge leistet zwar hervorragende Arbeit, aber nur, wenn vorher gepflügt wird, da sie Pflanzenreste auf dem Acker »sammelt«. Immerhin wurden über 50.000 Exemplare gebaut und sie befanden sich bis 2002 noch im Programm.

AMAZONE musste sich nach Alternativen umschaun. Diese Suche führte zu der Erkenntnis, dass die Landwirtschaft ein Gerät braucht, welches Stroh und andere Pflanzenreste mit dem Boden vermischt. Das Ergebnis dieser Überlegungen war der von Dr. Ing. Scharmann und Dipl.-Ing. Bernd Gattermann entwickelte AMAZONE Kreiselgrubber, den wir 1979 auf den Markt brachten. Die Aufgabenstellung war klar definiert, aber die Lösung war schwierig, sodass es einige Zeit dauerte, bis der Kreiselgrubber mit seinen »Zinken auf Griff« die in ihn gesetzten Erwartungen voll erfüllte. Heute ist der Kreiselgrubber einer der Hauptimageträger von AMAZONE und hat seine hohen Entwicklungskosten wieder eingebracht.

1984 erhielt der Kreiselgrubber seine »kleine Schwester«, die Kreiselegge. Diese arbeitet im Gegensatz zum Kreiselgrubber mit Werkzeugen, die leicht nach hinten gestellt sind (»auf Schlepp«). Damit können sie den Steinen im Boden leicht ausweichen und sind so wesentlich geringeren Belastungen ausgesetzt. Allerdings können sie die Pflanzenreste nicht so gut mit der Erde vermischen und es ist fast unmöglich, mit der Kreiselegge die gewünschte Bearbeitungstiefe einzuhalten, weil sie sich bei schweren, trockenen Böden und bei schneller Fahrt selbst anhebt und auf den Zinken schwebt.

Die Kreiselegge erhielt auch die bewährte Doppelwanne des Kreiselgrubbers, war damit die stärkste Kreiselegge auf dem Markt und konnte sich trotz stärkster Konkurrenz aus Deutschland, Frankreich und Italien einen großen Marktanteil erwerben. Außer dem starken Rahmen haben Kreiselgrubber und -egge einen weiteren Riesenvorteil zu bieten: die sekundenschnell, nur mit einem Bolzen auswechselbaren Zinken.

Kreiselgrubber KG mit
Aufbausämaschine AD
im Feldeinsatz



Eigener Stützpunkt im Süden Deutschlands

Im Jahr 1979 haben wir uns dazu entschlossen, einen eigenen Stützpunkt in Süddeutschland zu errichten. Nach längerem Abwägen haben wir uns für den Standort Gablingen bei Augsburg entschieden, wo die Bundesbahn uns ein geeignetes Grundstück zur Verfügung stellen konnte. Wir errichteten dort eine große Halle mit eingebauter Krananlage zur Einlagerung der gängigsten Maschinen, mit Schulungsraum, Ersatzteillager und schließlich auch mit einem Büro. Dort wurde dann auch ein Lkw stationiert, mit dem Maschinen ausgeliefert, aber auch Vorführungen veranstaltet werden konnten.

Standort Gablingen, 1979



In den ersten Jahren spielte die Einlagerung unserer Maschinen, hauptsächlich Düngestreuer und Sämaschinen, eine größere Rolle. Heute ist das nicht mehr der Fall, weil durch die Komplexität der Technik die Aufträge immer individueller ausfallen und kaum noch ›Standardmaschinen‹ verkauft werden.

Dafür spielen Schulung und Beratung eine immer größere Rolle, und beides können wir in Gablingen gut durchführen. Viele Maschinen unseres großen Programms sind dort vorrätig. Wir können sie den Interessenten zeigen und an ihnen die Verkäufer unserer Händler schulen. Die Präsenz in Bayern hat AMAZONE sehr geholfen, ähnliche Marktanteile zu erreichen wie in Norddeutschland.

Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten erstrahlt die Werksniederlassung in Gablingen seit Mai 2017 in frischem, neuem Glanz.



Werksniederlassung
Gablingen nach der
Renovierung im Mai 2017

Neue Technik beim Zweiseibenstreuer mit 24 Metern Arbeitsbreite

1980 war die Geburtsstunde eines weiteren Volltreffers der AMAZONEN-WERKE, des Zweiseibenstreuers AMAZONE ZA-U. Er war der erste Düngerstreuer der Welt mit einer wirksamen Arbeitsbreite von 24 Metern. Erforderlich wurde diese Weiterentwicklung, weil die großen Betriebe größere Arbeitsbreiten und Kapazitäten forderten und weil viele andere Düngerstreuerhersteller inzwischen auch einen Zweiseibenstreuer herausgebracht hatten und uns Konkurrenz machten. Konstruiert wurde dieser Streuer, wie alle anderen Zweiseibenstreuer von AMAZONE, von meinem Vetter Dr. Heinz Dreyer persönlich.

Dieser Streuer hatte besonders hervorstechende Merkmale wie beispielsweise die langsam laufenden Rührwellen, um die empfindlichen Düngerkörner zu schonen. Revolutionär war sein Wechselscheibensystem: Für verschiedene Arbeitsbreiten und unterschiedliche Düngerarten wurden unterschiedliche Streuscheiben angeboten, die man einfach von Hand und ohne Werkzeug aufsetzen konnte. Auch für das Streuen an der Grenze der Felder gab es eine spezielle Grenzstreuscheibe. Damit konnte vermieden werden, dass der Dünger über die Feldgrenze fliegt, was besonders an Gräben und Flussläufen wichtig ist. Darüber hinaus hatte der ZA-U »Topfstreuscheiben«, d. h. die Oberfläche der Streuscheiben stieg nach außen an. Damit wurde der Dünger schräg nach oben abgeworfen und flog so auch bei geringerer Geschwindigkeit weiter und schließlich sanft in die Getreidepflanzen, ohne die Ähren des Getreides zu beschädigen. Eine weitere Besonderheit waren die Spätdüngungsschaufeln. Damit konnte der Benutzer auch dann noch Dünger streuen, wenn das Getreide schon ziemlich hoch gewachsen war und bereits die Ähren schob. In diesem Stadium ist eine Düngung sehr wichtig, weil dadurch die Backfähigkeit des Getreides verbessert wird. Um diese Spätdüngung zu ermöglichen, wurden jeweils die Streuschaufeln auf den beiden Streuscheiben außen hochgeklappt und damit das ganze Streubild um etwa einen halben Meter angehoben. Um diese Wirkung zu erreichen, hatten AMAZONE und andere Hersteller bis zu diesem Zeitpunkt komplizierte und teure Zusatzeinrichtungen konstruiert. Diese waren nun überflüssig. Ein weiterer Vorteil dieser Maschine war, dass man nichts, außer der Streumenge, verstellen musste.

Der Düngerstreuer AMAZONE ZA-U wurde ein großer Erfolg und bis 1993 fast 50.000-fach verkauft. Ihm folgte die nächste Generation der Zweiseibenstreuer, der AMAZONE ZA-M, mit einer Arbeitsbreite von bis zu 36 Metern. Die ZA-U-Streuer sind auf verschiedenen Höfen noch heute im Einsatz und werden zu einem sehr guten Preis als Gebrauchtmaschinen gehandelt.



AMAZONE »ZA-U«
mit werkzeuglosem
Wechselscheibensystem

Schwenkschaufeln für die
Spätdüngung



**AMAZONE Harworth:
Die eigene Vertriebsfirma
in England**



Eigener Vertrieb in Großbritannien

**Eröffnung des
AMAZONE Sales, Parts
and Service Centre
in Harworth am
4. September 1990
durch Klaus Dreyer**

Im Jahre 1983 entschlossen sich die AMAZONEN-WERKE, in Großbritannien eine eigene Vertriebsfirma, die AMAZONE LTD., zu gründen. Denn der bis dahin für die AMAZONE Produkte zuständige Importeur befand sich in einer Notlage und konnte die AMAZONE Interessen nicht mehr ausreichend vertreten. Wir kauften ein Grundstück mit Gebäuden auf einem stillgelegten Militärflugplatz, welches günstig zu erwerben war und richteten uns dort einfach, aber gemütlich ein. Das Grundstück hatte den Namen *Coocoo Copse*, was so viel wie Kuckucks-Hain bedeutete. Das frisch gegründete Unternehmen stand unter einem günstigen Stern, arbeitete von Anfang an mit Gewinn und entwickelte sich sehr erfreulich. Der

Umsatz in Großbritannien konnte schon bald verdoppelt und verdreifacht werden, und der Name AMAZONE gewann auch auf der britischen Insel zunehmend an Bedeutung. Für die AMAZONE Kommunalgeräte wurde eine spezielle Abteilung geschaffen, die sich ebenfalls erfreulich entwickelte. Inzwischen hatte unsere Firma ihren Sitz nach Harworth, in der Nähe von Birmingham, verlegt, wo wir großzügige Lager-, Verwaltungs- und Schulungsräumlichkeiten geschaffen haben. Der vorherige Sitz der Firma in *Coocoo Copse* wurde verkauft.



Die »Krönung« dieser Entwicklung war, dass die Firma KRONE in Spelle unserer dortigen Tochter ihre Vertretung für ganz Großbritannien übertrug. Die AMAZONE Geräte für den Intelligenten Pflanzenbau und das Krone-Programm für die Grünlandwirtschaft waren eine ideale Kombination. Leider wurde diese positive Entwicklung ab dem Jahre 1996 unterbrochen, der Umsatz von Landtechnik allgemein war in Großbritannien enorm rückläufig, dazu kamen die Katastrophen BSE sowie Maul- und Klauenseuche. Unsere AMAZONE LTD. machte erhebliche Verluste und wir mussten angemessen auf diese Situation reagieren. Das Unternehmen wurde neu organisiert und die Belegschaft, besonders im Verwaltungsbereich, entsprechend den geringeren Umsätzen nach unten angepasst. So schafften wir es, das Unternehmen schon im Jahre 2001 wieder in die Gewinnzone zu bringen. Die Kooperation mit Krone in Großbritannien wurde dann im Jahr 2009 im gegenseitigen Einvernehmen wieder aufgelöst. Die AMAZONE LTD. ist weiterhin eine sehr erfolgreiche Tochtergesellschaft geblieben, die in Großbritannien hohe Marktanteile für AMAZONE sicherstellt.

Im Jahr 2013 nutzten wir die Gelegenheit, um zusammen mit den Mitarbeiter/innen und ihren Angehörigen das 30-jährige Jubiläum der britischen AMAZONE Vertriebstochter zu feiern.

Malu und Klaus Dreyer mit den Mitarbeiter/-innen und deren Angehörigen bei der Festveranstaltung zum 30-jährigen Jubiläum der AMAZONE LTD Harworth, 2013



Neuer Standort der AMAZONE Ltd. – „Orchard Farm“ in Auckley, Doncaster 2019
 >> s. Seite 226



Große Feierstunde und Festball mit ca. 700 Gästen in der geschmückten Versandhalle

100 Jahre AMAZONE

1983 wurde am 2. und 3. Mai das 100-jährige Firmenjubiläum bei AMAZONE gefeiert. Für diesen Zweck wurde die gesamte Versandabteilung ausgeräumt und festlich hergerichtet. Viele Festredner, wie z. B. Bauernpräsident Freiherr von Heeremann aus Riesenbeck, lobten die erfolgreichen Aktivitäten der AMAZONEN-WERKE und wünschten uns auch weiterhin viel Erfolg für die Zukunft. Am ersten Abend war die Feier für



Die Führungsmannschaft »FG 1« zum Zeitpunkt des 100-jährigen Firmenjubiläums, 1983: von links: Dr. Rolf Friederichs, Klaus Dreyer, Willy Meyer, Dr. Heinz Dreyer, Dr. Franz Scharmann





Tag der offenen Tür zum
100-jährigen Jubiläum am
1. und 2. Mai 1983

alle unsere Partner im Ausland gedacht. Es wurde ein schönes Fest, bei dem sich jeder als Mitglied der AMAZONE Familie wohl fühlte. Am nächsten Tag fand das Jubiläumsfest für alle Mitarbeiter mit ihren Partnern statt, natürlich mit großem Festessen und Musik. Auch aus unserem Zweigwerk in Hude erschien eine große Abordnung, die mit Bussen angereist war. Die Stimmung war ausgezeichnet, sodass es lange dauerte, bis sich die große Familie auf den Heimweg machte. Die Kapelle musste viel länger spielen, als ursprünglich vereinbart war. Dieses schöne Fest hat die ganze AMAZONE Familie wieder einmal nachhaltig zusammengeschweißt.





1983: Die erste Strehalle zum Testen unserer Düngestreuer und neuer Düngersorten

Rechts:
Düngertestlabor – 5 kg Dünger reichen zur Erstellung einer Einstellempfehlung

Präzision in der Düngetechnik

Die Geschichte der Düngestreuer-Testhalle in Hasbergen-Gaste

1983 wurde im Stammwerk Gaste die erste Strehalle für Düngestreuer in Betrieb genommen, um unsere Zentrifugalstreuer zu testen und weiterzuentwickeln. Erstmals wurde es möglich, die Querverteilung von Düngestreuern mit bis zu 36 Metern Arbeitsbreite exakt zu messen. Natürlich hatten wir auch schon in all den Jahren zuvor unsere Streuer getestet, allerdings sehr viel primitiver und zeitaufwändiger. In der neuen Halle dauerte ein Test nur noch etwa eine Viertelstunde.

Als einer der größten Düngestreuer-Hersteller der Welt war

AMAZONE mit dieser Halle der Vorreiter auf dem Weg zu noch mehr Präzision und Umweltschutz beim Düngestreuen. Hier konnten außerdem die vielen verschiedenen Düngersorten ausprobiert und die richtigen Einstelldaten für die Streutabellen ermittelt werden. Deshalb kamen nun sogar die Dünghersteller zu uns nach Gaste, um ihre neuen Düngersorten mit unseren Streuern testen zu lassen.

Die Einstellempfehlungen finden sich bis heute – fortlaufend aktualisiert – in den allseits bekannten Streutabellen wieder. In diesen Tabellen können Landwirte und Lohnunternehmer die je nach Maschinentyp, Arbeitsbreite, Düngersorte und Ausbringungsmenge optimalen Einstellwerte für ihre Düngestreuer ablesen.



Beim ›DüngeService‹ werden u. a. die Düngestreuer-Einstellwerte für Düngersorten unbekannter Herkunft ermittelt

AMAZONE DüngeService – ein Segen für die Landwirtschaft

Im Jahre 1992 richtete AMAZONE, ebenfalls im Stammwerk Gaste, ein Düngertestlabor ein, eine sensationelle Leistung für die Landwirtschaft. In diesem Labor werden seither nicht nur die erforderlichen Daten für unsere eigene Entwicklung ermittelt, die AMAZONE Kunden können hier auch direkt anrufen, um Einstelldaten für ihren Düngestreuer zu erfragen. Das ist bei Düngern erforderlich, die nicht in der Streutabelle angegeben sind.

Im Fall von Düngern, deren Herkunft unbekannt ist, haben die Landwirte die Möglichkeit, eine Probe von 5 kg an das Labor zu schicken, um sie untersuchen zu lassen. Die Probe wird dann innerhalb weniger Stunden getestet und der Landwirt erhält per Fax die richtigen Einstelldaten für seinen AMAZONE Streuer. Die Einrichtung heißt bei AMAZONE ›DüngeService‹ und wurde von Anfang an von unseren Kunden mit Begeisterung angenommen.



Modernste Düngerstreuer-Testhalle der Welt

Als weiterer Meilenstein wurde die Strehalle im Jahr 2009 erneut sehr aufwändig umgebaut. Seither besitzen wir in Gaste die modernste Düngerstreuer-Testhalle der Welt. Die im Zuge des Umbaus komplett neu konzipierten Testvorrichtungen samt Mess- und Auswertungstechnologien führ-

ten zu einer Vielzahl von weiteren Verbesserungen. So lassen sich seither Düngerstreuer mit Streubreiten bis zu 72 m testen. Auch die räumliche Verteilung beim Düngerstreuen lässt sich nun analysieren. Die Kapazität wuchs auf bis zu 100 Versuche/Tag.

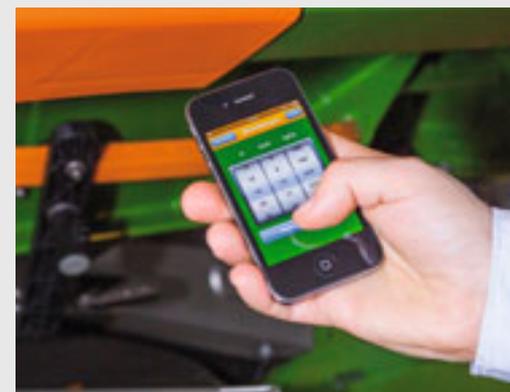
**Blick in die 2009 neu
eingerrichtete, modernste
Strehalle der Welt**

DüngeService auch per Internet

Seit 1998 gehört das Angebot, die exakten Einstellwerte von Düngerstreuern auch über eine Streutabellen-Datenbank im Internet unter www.amazone.de abzurufen, zum festen Bestandteil des DüngeService. In diese Datenbank werden alle aktuellen Streuver-suche übertragen, sodass Landwirte und Lohnunternehmer auch für neue Düngersorten oder weniger bekannte Streustoffe hier stets tagesaktuell die richtigen Einstellwerte abrufen können.

2011 führte AMAZONE als erster Düngerstreuerhersteller auch eine DüngeService-App ein. Seither können Landwirte und Lohnunternehmer die richtigen Düngerstreuer-Einstellwerte per Smartphone bei Bedarf direkt auf dem Feld abrufen und sofort

vor Ort die Einstellungen an der Maschine vornehmen. Download und Nutzung der sowohl für iOS- als auch für Android-Endgeräte verfügbaren App sind kostenlos. Dieses Serviceangebot wurde auf Anhieb sehr gut angenommen. Die Zeitersparnis dürfte der entscheidende Faktor sein, mit dem sich dieser Erfolg erklären lässt. Wenn man jederzeit und überall die aktuellen Einstellwerte für AMAZONE Düngerstreuer abrufen kann, so ist das schon ein entscheidender Vorteil für die Praxis.



**Die DüngeService-App
für Android-Smartphones
oder iOS-Geräte**



Links:
Düngelabor

Spreader Application Center

Rechts:
Streuhalle

Die richtige Einstellung entscheidet!

Mit dem neuen *Spreader Application Center* baut AMAZON seinen Kunden-Service noch weiter aus. Zusätzlich zu den bereits etablierten Bereichen DüngeService, Stofflabor-Service und Streuhalle umfasst das *Spreader Application Center* auch die Säulen „Test und Training“, „Daten-Management“ sowie den dazugehörigen „Wissenstransfer“.

DüngeService

Um unsere Kunden bei der Ausbringung von Düngemitteln und anderen Streugütern bestmöglich zu unterstützen, bieten wir im Rahmen unseres *DüngeService* eine umfassende Beratung. Dieser Service ist für unsere Kunden per Telefon, E-Mail, Fax und WhatsApp erreichbar.

Stofflabor-Service

Um die optimale Streueinstellung zu erhalten, empfehlen wir die Nutzung unseres Laborservices. Diese Dienstleistung steht

allen unseren Kunden offen. Durch Einsenden einer Düngerprobe von 5 kg, die dann in unserem Labor untersucht wird, ist es möglich, jedem Kunden eine auf seine spezielle Düngerprobe angepasste Einstellempfehlung zur Verfügung zu stellen.

Streuhalle

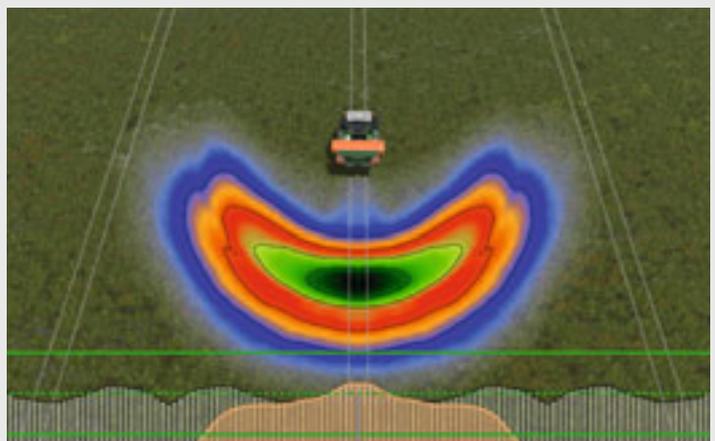
Die Streuhalle am Werksstandort Hasbergen-Gaste ist der zentrale Standort für Tests im Rahmen der Streuerneuentwicklungen sowie für die Ermittlung von Streueinstellungen.

Test und Training

Umweltbedingungen, wie zum Beispiel Wind oder Hanglagen, lassen sich nicht oder nur unzureichend in einer Streuhalle nachstellen. Deshalb haben wir mit der Säule „Test und Training“ einen neuen Bereich geschaffen, in dem neben den Streuhallenversuchen bei bestimmten Fragestellungen auch Streuversuche unter realen Feldbedingungen durchgeführt werden.

Links:
Test und Training

Rechts:
Daten-Management und
Wissenstransfer



Präzision in der Düngetechnik

Daten-Management und Wissenstransfer

Beim Erstellen unserer Streutabellen und Einstellempfehlungen kommen modernste Datenverarbeitungs-, Simulations- und Analysewerkzeuge zum Einsatz. Viele dieser Werkzeuge werden durch das *Spreader Application Center* selbst erarbeitet und entwickelt. Das hierbei erarbeitete Wissen kann wiederum in die Neuentwicklung von Maschinen und Methoden einfließen.

Streuversuche werden heute am PC simulativ optimiert. Deshalb können wir nicht nur die Effizienz, sondern vor allem auch die Stabilität und somit die Sicherheit unserer Streuereinstellwerte garantieren.

Dies bietet unseren Kunden bereits heute den Vorteil, dass Streuempfehlungen teilweise automatisch erstellt werden können. Dadurch lässt sich die Bearbeitungszeit verkürzen und zugleich die Präzision erneut deutlich steigern.

Digitaler Mobiler Prüfstand EasyCheck

Statt der Prüfschalen, wie beim klassischen mobilen Prüfstand, besteht das *EasyCheck*-System nur noch aus 16 leichten Prüfmatten aus Gummi und der *EasyCheck*-App für Smartphones. Die Prüfmatten werden in bestimmten Abständen zur Fahrgasse ausgelegt. Anschließend werden die entsprechenden Fahrgassen abgestreut und dann die Matten mit den aufgefangenen Düngerkörnern per Smartphone fotografiert. Die App vergleicht nun automatisch, wie viel Dünger in den einzelnen Prüfmatten aufgefangen wurde und setzt die Ergebnisse der einzelnen Reihen in ein Verhältnis. Sollte das Streuergebnis nicht optimal sein, schlägt die App entsprechende Korrekturen für die Einstellung des jeweiligen Düngerstreuers vor.



mySpreader-App

Die *mySpreader*-App bündelt drei App-Funktionalitäten für **AMAZONE** Düngerstreuer in einer App. Das All-in-One-Paket zur perfekten Streuereinstellung besteht aus der Düngerdatenbank, dem digitalen mobilen Prüfstand *EasyCheck* und der *EasyMix*-App für Mischdünger. Die intuitive Bedienung und das komfortable Einstellen des Düngerstreuers stehen dabei im Fokus des All-in-One-Konzeptes.

Als besonderes Feature sind mit der Ausstattung *mySpreader Connect* ein Bluetooth-Adapter sowie eine Lizenzfreischaltung für **ISOBUS**-Maschinen erhältlich.



Zweigwerk-Erweiterung Hude-Nord

Ein besonderes Ereignis für AMAZONE bot auch das Jahr 1984. In diesem Jahr kauften wir den HUDER MÜHLENBAU in Hude, auf der anderen Seite der Bahnlinie Hude-Bremen gegenüber unserem Zweigwerk. Das Betriebsgelände ist fast 2 ha groß; der Betrieb hatte in seinen besten Zeiten etwa 250 Menschen Arbeit gegeben. Gründer dieses Unternehmen war August Heins, der hier Mühlen und später u. a. Getreidelageranlagen herstellte. 1983 war das Unternehmen in Konkurs gegangen und die Gebäude waren seither ungenutzt.

Wir erhielten das Angebot, das Unternehmen mit kompletter Einrichtung für 1,8 Mio. D-Mark zu kaufen, und die Gemeinde Hude bot an, sich an einem Verbindungstunnel unter der Bahn zur Hälfte zu beteiligen, damit die beiden Werke zusammengeführt werden konnten. Besonders die Gemeinde war daran interessiert, dass wieder Leben in das Werk kam, damit es nicht verfiel. Wir konnten die Anlagen gut gebrauchen, weil es in unserem eigenen Werk schon reichlich eng geworden war und wir schon Pläne zur Erweiterung erstellt hatten.

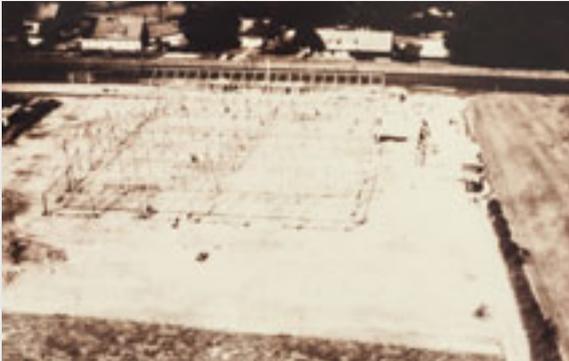
Nach dem Kauf zogen in ›Hude-Nord‹, wie die Anlage zur Unterscheidung des Ursprungswerkes genannt wurde, die Abteilungen Versuch, Konstruktion, Schüttgutlagerabteilung, Ersatzteillager, Lehrwerkstatt und die Fertigung der Großflächenstreuer ein. Außerdem installierten wir in der ehemaligen Farbgebung ein modernes Schulungs- und Informationszentrum.

Im Verwaltungsgebäude, gleich nebenan, befindet sich ein großzügiger Aufenthaltsraum, den wir auch für unsere Gäste nutzen können. Der Kaufpreis der Anlage war zwar niedrig, jedoch war der Aufwand für die Sanierung der Gebäude und den Umbau der einzelnen Abteilungen enorm. Auf dem Gelände standen viele Schuppen, die in einem schlechten Zustand waren. Wir rissen sie alle ab, pflasterten den Hof und legten freundliche Grünanlagen an. Heute macht das Werk einen guten Eindruck, wie es sich für ein AMAZONEN-WERK gehört.

Zweigwerk Hude, 2002



Überblick: Die Entwicklung vom Zweigwerk Hude



1957



1962



1965



1970



1974



1976



1981



1985

Die Elektronik gewinnt immer mehr an Bedeutung

Begonnen hat die AMAZONE-eigene Elektronikentwicklung mit dem ersten Bordcomputer *AMATRON* im Jahr 1985.

Später folgten der *AMATRON II* und der *AMATRON II A*. Die Besonderheit dieser Terminals war ihre vielseitige Verwendbarkeit: Denn mit dem *AMATRON*

konnten sowohl die *AMAZONE* Düngereinstreuer als auch die Pflanzenschutzgeräte und die Sämaschinen angesteuert und geregelt werden. Daraus entstand dann der Werbeslogan „*Einer für alle*“.

Links:
Bedien-Terminal *AMATRON*,
1985



Rechts:
Bedien-Terminal
AMATRON II A für ZA-M



Bedien-Terminal *AMATRON+*,
2003



Erster satellitengesteuerter Düngerstreuer

Für verschiedene richtungsweisende Elektronikentwicklungen war AMAZONE immer wieder der Vorreiter: 1995 brachten wir den ersten satellitengesteuerten Düngerstreuer auf den Markt. Das Verfahren wurde in Zusammenarbeit mit der schwedischen Firma DRÖNNINGBORG entwickelt und diente der rationellen Ausbringung des Düngers auf großen Flächen. Mit dieser Methode wird der Dünger bedarfsgerecht angewendet, d. h. es wird nur so viel gestreut, wie der Boden braucht. Dazu wird vorher eine so genannte Schlagdatei von jedem Feld angelegt, in der die unterschiedlichen Bodenverhältnisse verzeichnet sind. Über Satellitensteuerung (GPS = Global Positioning System) wird daraufhin die Düngermenge automatisch dosiert. Auf diese Weise wird nicht nur viel Geld für überflüssig ausgebrachten Dünger gespart, sondern auch die Umwelt geschont.

Die 1997 vorgestellte AMASAT-Duo-Applikations-Technik (D.A.T.) stellte den Anfang der Precision Farming-Technologien dar. Es war zugleich der erste Schritt in Richtung satellitengesteuerter Landtechnik. Für das speziell auf die Bedürfnisse von Düngerstreuern zugeschnittene AMASAT-System zur teilflächenspezifischen Bewirtschaftung wurde AMAZONE 1997 auf der SIMA in Paris sogar mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

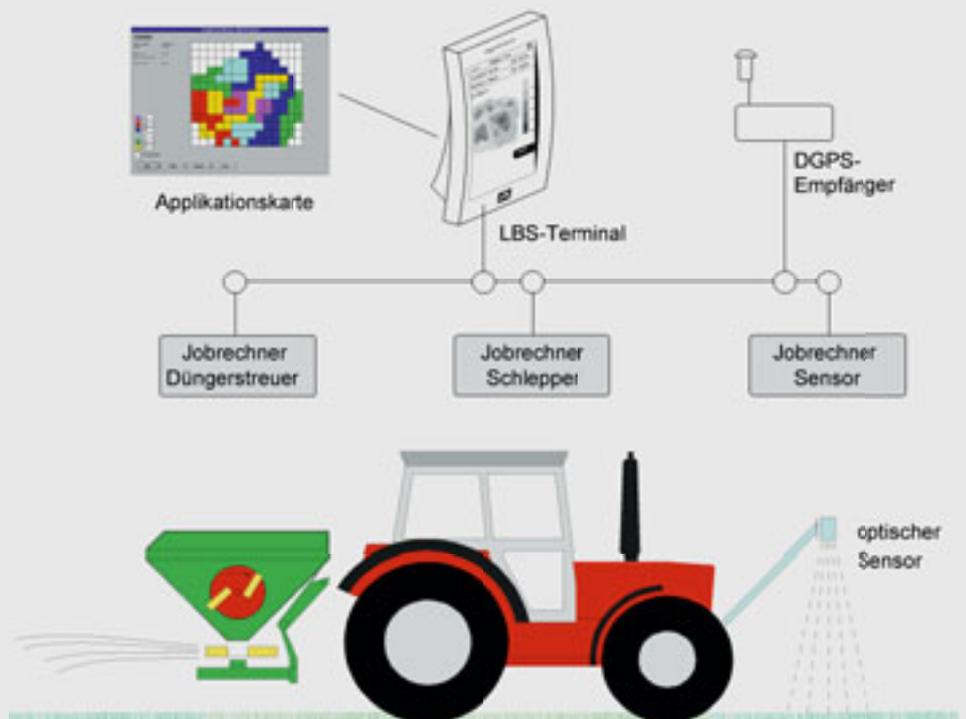
Die Grundlage für die heutige N-Sensortechnik bildete die sensorgestützte Stickstoffausbringung SGN. Für dieses System erhielt AMAZONE auf der Agritechnica 1997 ge-

meinsam mit den Unternehmen Massey Ferguson und Hydro Agri ebenfalls eine Goldmedaille. Bei AMAZONE begann die Entwicklung der Elektronik also schon sehr frühzeitig und wuchs im Laufe der Jahre zu einer bedeutenden Größe heran.

Das Jahr 2003 war auch ein wichtiger Meilenstein für die Elektronik aus dem Hause AMAZONE. AMAZONE erhielt auf der Agritechnica 2003 eine Gold- und drei Silbermedaillen. Eine der Silbermedaillen wurde für den Bordcomputer AMATRON+, kombiniert mit einer mobilen Einstellhilfe für Düngerstreuer, verliehen.

Inzwischen bietet AMAZONE verschiedene Bedien-Terminals an, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse unserer Kunden und auf die verschiedenen Einsatzzwecke abgestimmt sind, an. So gibt es die maschinenspezifischen Terminals, mit denen man jeweils nur eine bestimmte Maschine bedienen kann, und die maschinenübergreifenden ISOBUS-Terminals.

**Sensorgestützte
Stickstoffausbringung SGN,
Agritechnica Goldmedaille
1997**



Die ISOBUS-Technik hält Einzug

Als maschinenübergreifendes Terminal und als Nachfolger des *AMATRON*⁺ brachten wir 2011 den *AMATRON 3* mit der zukunftsweisenden ISOBUS-Technik auf den Markt. Er kann nicht nur mit ISOBUS-Maschinen von *AMAZONE*, sondern auch mit ISOBUS-Maschinen von den verschiedensten anderen Herstellern kommunizieren. Außerdem ist er abwärtskompatibel mit allen *AMAZONE* Maschinen, die zuvor nur mit dem *AMATRON*⁺-Terminal bedient werden konnten.

Der ISOBUS kennzeichnet einen weltweit gültigen Kommunikationsstandard zwischen Bedien-Terminals, Traktoren und Anbaugeräten einerseits und landwirtschaftlicher Büro-Software andererseits. Außerdem kann man nun mit nur noch einem Terminal alle ISOBUS-fähigen Geräte steuern, während man zuvor für jedes Gerät noch ein spezielles Terminal brauchte.

Wie groß die Bedeutung der elektronischen Steuerung inzwischen bei *AMAZONE* geworden ist, kann man allein an der Tatsache sehen, dass in den Jahren 2003 bis

2015 weit über 50.000 *AMATRON*⁺- und *AMATRON 3*-Terminals ausgeliefert worden sind.

Neben dem *AMATRON 3* hat *AMAZONE* seit 2011 zwei weitere ISOBUS-Terminals im Programm: Das *CCI* und das *AMAPAD*. Das *CCI*-Terminal ist aus der Zusammenarbeit mit mehreren Landmaschinenherstellern im *CCI* (Competence Center ISOBUS e.V.) entstanden und wurde auf der Agritechnica 2009 mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Mit dem *AMAPAD* kann man sogar mehrere ISOBUS-Geräte gleichzeitig bedienen und überwachen. Außerdem ist es bereits auf intelligente Anwendungen der Zukunft ausgelegt. So lassen sich externe Softwaremodule, sogenannte AgApps (Agricultural Apps), mit verschiedenen Funktionalitäten in das *AMAPAD* einbinden.

Zum aktuellen Stand der Technik gehört natürlich auch die Unterstützung der Systeme durch das GPS-System (Global Positioning System). Damit ist es möglich, die Maschinen am Vorgewende und auf Teilflächen, auf denen sie bereits gearbeitet haben,

Links unten:

ISOBUS-Terminal CCI,
Agritechnica Goldmedaille
2009

Rechts unten:

Bedien-Terminal AMATRON 3
mit ISOBUS-Elektronik, 2011





GPS-Switch pro
ready

GPS-Track pro
ready

GPS-Maps pro
ready

ISOBUS-Terminal AMAPAD mit
Touchscreen-Bildschirm, 2011

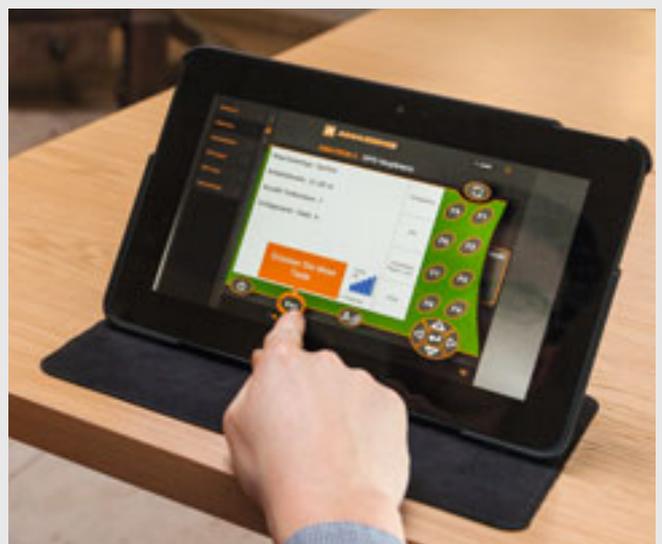
ganz oder teilweise auszuschalten (GPS-Switch), oder den Traktor sicher in der Spur zu halten (GPS-Track). Mit GPS-Maps können unsere Kunden sogar Applikationskarten direkt auf dem Feld bedienen.

Parallel zur Entwicklung der ISOBUS-Terminals hat AMAZONE immer mehr Maschinen mit der dazu passenden ISOBUS-Technik ausgerüstet. Dies bedeutet, dass sich Düngestreuer, Pflanzenschutzspritzen und Sämaschinen von AMAZONE nicht nur mit den eigenen ISOBUS-Terminals, sondern auch mit ISOBUS-Terminals anderer Hersteller bedienen lassen.

Auch die Maschinen selbst sind dank der Elektronik im wahrsten Sinne des Wortes immer „intelligenter“ geworden. So erreichen wir mit Hilfe von Sensor-, Steuerungs- und Regelungstechnologien mehr Präzision bei der Ausbringung, zusätzliche Betriebsmitteleinsparungen für unsere Kunden, mehr Umweltschonung und mehr Bedienkomfort für den Fahrer. Damit steht AMAZONE auch bei der Entwicklung der Elektronik ganz vorne.

Das AMAZONE „E-Learning“ gehört ebenfalls zu den Neuentwicklungen im Bereich der Elektronik. Mit „E-Learning“ bieten wir unseren Kunden seit 2013 die Möglichkeit, am PC oder Tablet-PC per interaktivem Training die Bedienung von komplexen Maschinen selbstständig und auch außerhalb der Einsatzzeiten zu üben.

**E-Learning am PC oder
Tablet-PC – interaktives
Training zur Bedienung
von Maschinen, 2013**



AMAZONE – mehr als nur ISOBUS

Mit jeder ISOBUS-fähigen Maschine bietet AMAZONE modernste Technik mit nahezu unbegrenzten Möglichkeiten an. Ob Sie ein Bedien-Terminal von AMAZONE nutzen oder direkt ein vorhandenes ISOBUS-Terminal Ihres Traktors, spielt dabei keine Rolle. ISOBUS kennzeichnet einen weltweit gültigen Kommunikationsstandard zwischen Bedien-Terminal, Traktoren und Anbaugeräten einerseits und Farm Management Information Systemen andererseits.



Bedienterminal AmaTron 4, 2018

Manager 4 all – Neuer AmaTron 4 von AMAZONE

Die vierte Generation des *AmaTron* bietet höchsten Bedienkomfort im Tablet-Style und lässt keine Wünsche mehr offen. Dank des 8-Zoll großen Multitouch-Farbdisplays wird ein komfortables Arbeiten auch mit komplexen Maschinen und Maschinenkombinationen zur Selbstverständlichkeit. Die Bedienung kann sowohl über die 12 Tasten, als auch über die Schaltflächen im Touch-Display erfolgen. Zusätzlich gibt es am oberen Terminalrand 3 Direktwahltasten, mit denen zwischen der Maschinen-, der GPS- und der Hauptansicht gewechselt werden kann.

Auch per Fingerwisch gelangt man intuitiv in das einfach strukturierte Bedienmenü. Eine frei konfigurierbare Statuszeile am oberen Bildschirmrand zeigt die ausgewählten Parameter dauerhaft an. Dank des Schnellstartmenüs können zudem schnell Änderungen der wichtigsten Einstellungen vorgenommen und die Auftragsdaten importiert bzw. exportiert werden. Eine praktische MiniView-Ansicht hilft außerdem, die wichtigsten Maschineneinstellungen stets im Blick zu haben.



Bedienterminal AmaPad 2, 2019

AmaPad 2 – Neues ISOBUS-Bedien-Terminal

Das AmaPad 2 verfügt über ein hochauflösendes, kontrastreiches und reflexionsarmes 12,1 Zoll großes Multi-touch-Display und das innovative „MiniView-Konzept“. Hierbei werden Anwendungen, die man derzeit nicht aktiv bedienen aber überwachen möchte, klein an der Seite des Bildschirms dargestellt. Bei Bedarf kann der Anwender blitzschnell „per Fingerzeig“ die Anwendung wechseln. Schnellzugriffstasten sowie die Möglichkeit sich ein „Instrumentenbrett“ individuell mit Anzeigen belegen zu können, runden die Bedienergonomie ab. Im Vergleich zum AmaPad verfügt das AmaPad 2 über eine deutlich höhere Rechenleistung und eine höhere Touch-Sensitivität des Bildschirms. Dies ermöglicht eine verbesserte Reaktion bei der Berührung und somit eine noch komfortablere Bedienung.

Das moderne Design mit kleinster Umrandung und die sehr geringe Bautiefe lassen das Terminal dabei kompakt erscheinen und durch die kompakten Abmessungen lässt es sich in jeden Traktor integrieren.



Wir können mehr!

Software-Lizenzen für AMAZONE ISOBUS Bedien-Terminals

GPS-Maps&Doc

- » Auftragsverwaltung und feldbezogene Dokumentation der Arbeit
- » Direkt mit der Arbeit beginnen und später entscheiden, ob Daten gespeichert werden sollen
- » Import und Export von Aufträgen im ISO-XML Format
- » Auftragszusammenfassung über PDF-Export
- » Abarbeiten von Applikationskarten im ISO-XML oder shape Format
- » Anzeige von inaktiven Feldgrenzen und automatische Felderkennung bei Befahren der Fläche

GPS-Switch basic

- » Automatische Teilbreitenschaltung mit bis zu 16 Teilbreiten
- » Anlegen eines virtuellen Vorgewendes
- » Automatische Gestängevorabsenkung bei einer AMAZONE Pflanzenschutzspritze

GPS-Switch pro

(als Ausbaustufe des GPS-Switch basic)

- » Automatische Teilbreitenschaltung mit bis zu 128 Teilbreiten, insbesondere für die Pflanzenschutztechnik mit Einzeldüsen-schaltung
- » Markierung von Hindernissen (z. B. Wasserloch, Freileitungsmast)
- » Auto-Zoom bei Annäherung ans Vorgewende

GPS-Track

- » Optische Parallelfahrhilfe mit Lightbar in der Statuszeile
- » Automatische Fahrgassenschaltung für Sämaschinen
- » Diverse Spurmodi wie A-B Linie oder Konturlinienfahren

Erstes Einzelkornsägerät von AMAZONE

1987 begann eine weitere neue Ära bei AMAZONE. Unsere zahlreichen Kunden im In- und Ausland hatten uns schon seit längerer Zeit gebeten, zur Abrundung unseres Programms noch ein Einzelkornsägerät zu entwickeln. Nach etlichen Anläufen und auch Rückschlägen erwies sich die neue AMAZONE ED als absolut konkurrenzfähig, auch wenn Schwierigkeiten bestanden, einen interessanten Preis zu erzielen. Die ED setzte sich technisch durch, besonders bei den Lohnunternehmern.

Sie wird bis zu einer Arbeitsbreite von 6 Metern und 12 Reihen angeboten. Heute wird die ED in der 3. Generation gebaut.

AMAZONE »ED«:
Einzelkornsägerät für vier
Reihen Mais, Sojabohnen,
Sonnenblumen usw., 1987

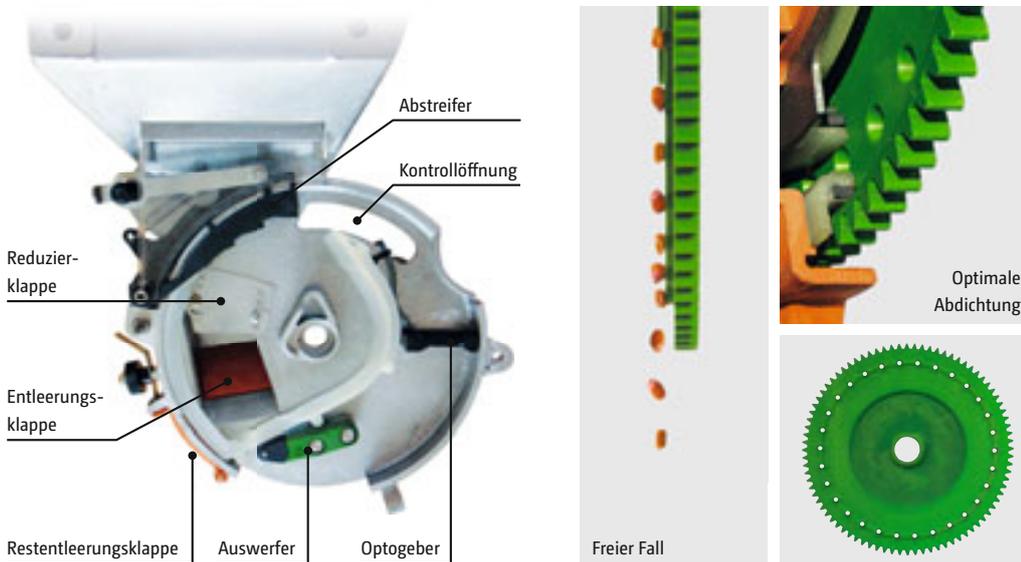


Das seinerzeit
stärkste Pferd im Stall:
AMAZONE »ED«, 12-reihig,
hydraulisch klappbares
Einzelkornsägerät mit
9 Metern Arbeitsbreite, 2000



Saugluftprinzip der Vereinzlung

AMAZONE Einzelkornsäegeräte arbeiten nach dem Saugluftprinzip. Die Vereinzlung der Körner erfolgt über einen Abstreifer und bietet erhebliche Vorteile, weil sie nahezu unabhängig von der Geschwindigkeit und der Kornform ist. Die Besonderheit bei AMAZONE Einzelkorn-Säaggregaten liegt in der Vereinzlungsscheibe. Durch den Unterdruck werden die Körner an die Noppenbohrungen gezogen und dem Abstreifer zugeführt. Die Noppenbohrungen haben eine Rührwerksfunktion, weil sie über die Scheibenoberfläche hinausragen und somit Bewegung in den Saatgutvorrat bringen. Die Noppenbohrungen sind konisch ausgeführt, deshalb können Bruchkornanteile sie nicht verstopfen. Der Überstand der Noppenbohrung gegenüber der Vereinzlungsscheibe sorgt dafür, dass das Korn die Scheibe im freien Fall verlässt – das ist besonders wichtig für die Ablagegenauigkeit.



Einzelkorn-Sämaschine
ED 6000-2C, 2015

Eigener AMAZONE Vertrieb in Frankreich

Am 1. Januar 1988 übernahmen die AMAZONEN-WERKE die Firma L. BARA, den seit 1948 für AMAZONE tätigen Importeur in Frankreich. Gegründet hatte die Firma L. Bara ein Manager aus Tschechien, der vorher bei der Schuhfabrik Bata als Direktor tätig gewesen war. Die politischen Umstände hatten ihn aus seiner Heimat nach Paris vertrieben. Dort gründete er seine eigene Firma und stellte als ersten Mitarbeiter seinen Landsmann Pierre Pelikan ein. Dieser machte ihm den Vorschlag, Landmaschinen zu importieren und zu vertreiben, denn er sah nach dem Zweiten Weltkrieg eine große Mechanisierungswelle auf die französische Landwirtschaft zukommen. Mit der Zeit verkaufte die Firma L. Bara ein Riesenprogramm: Von der kleinen Landmaschine bis zu Traktoren und Riesenmaishäckslern aus Amerika. Die Firma L. Bara repräsentierte so bekannte Firmen wie beispielsweise EICHER, HOLDER, NEW IDEA, ISARIA und NIEMEYER und war damit eines der bedeutendsten Handelshäuser in Frankreich.

Anfangs war AMAZONE nur ein kleines Rädchen im L.-Bara-Getriebe, gewann jedoch stetig an Bedeutung, bis der Umsatz von L. Bara zuletzt zu etwa 75 Prozent aus AMAZONE Produkten resultierte. Schon kurz nach der Gründung der Firma hatte François Dezort die Tochter von L. Bara geheiratet und wurde damit später der Inhaber der Firma. Die

Am 14. Mai 1974 besuchten uns die Herren Dezort und Pelikan zusammen mit einigen wichtigen französischen Händlern. Stehend (von links nach rechts) Herr Willy Meyer, Herr Chalvel (Firma SAMIN in Agen), Herr Michel Depla (Firma Depla in Meaux), Herr Collet (Firma Collet in Clermont en Argonne), Herr Dr. Friedrichs, Herr Pierre Pelikan, Herr Dr. Heinz Dreyer, Herr Cazaux (Firma SBTVI in Bordeaux) Herr Bolwin, Herr Klaus Dreyer. Sitzend (von links nach rechts) Herr François Dezort, Herr Godivier (aus Vôves), Herr Louis (aus Verdun), Herr Copin (aus Amiens)





Verwaltung in Méré

Zusammenarbeit mit Pierre Pelikan und François Dezort gestaltete sich außerordentlich ertragreich. Aus Frankreich erhielten wir wertvolle Anregungen für die Programmgestaltung und die Firma L. Bara verkaufte unsere Maschinen sehr erfolgreich. Schon bald wurde Frankreich unser mit Abstand wichtigster Exportmarkt.

Schließlich waren die Herren Dezort und Pelikan in die Jahre gekommen und wollten sich in den verdienten Ruhestand begeben. Da ergab sich für AMAZONE die Möglichkeit, die Firma zu günstigen Bedingungen zu erwerben, einschließlich der Lagergebäude und Grundstücke.

Die Verhandlungen führte für uns unser langjähriger Prokurist und Leistungsträger, Dr. Rolf Friederichs, der in unserem Hause u. a. die Finanzen verwaltete und den gesamten Export betreute. Er war von 1966 bis 1996 in unserem Stammwerk in Gaste tätig und erwarb sich in dieser Zeit sehr große Verdienste, wofür er mit einer Urkunde besonders geehrt wurde. Ihm gelang es, die Firma zu günstigen Bedingungen zu erwerben, einschließlich der Lagergebäude und Grundstücke. Die Worte von Herrn Dezort bei der Vertragsunterzeichnung waren: »Ich überreiche Ihnen die Firma L. Bara auf einem silbernen Tablett!« Schon kurze Zeit später brach der Umsatz der Landmaschinen in Frankreich und in der ganzen Branche förmlich zusammen, für AMAZONE um mehr als 50 Prozent, fast eine Katastrophe. Ab 1993 erholte sich aber das Geschäft und unsere Tochter arbeitete bald wieder mit Gewinn.

AMAZONE baute schon bald nach der Übernahme auf dem erworbenen Grundstück neben der großen Lagerhalle ein Verwaltungsgebäude mit Schulungsräumen. Der Umsatz entwickelte sich weiter positiv.

Mein Sohn, Dipl. Wirtsch.-Ing. Christian Dreyer, zog im Jahre 1995 mit seiner Frau für ein Dreivierteljahr nach Frankreich, um sich persönlich um den Erfolg der Firma und um die Pflege der persönlichen Beziehungen zu den Mitarbeitern zu kümmern. Damit trat erstmals ein Vertreter der vierten Generation der Familie Dreyer in Aktion.

1996 erhielt unsere französische Tochter – wie auch in England – zusätzlich die Vertretung des kompletten KRONE-Programms. Der Umsatz unserer erfolgreichen Tochter AMAZONE S.A., wie sie sich nennt, die ihren Sitz bis 2008 mitten in der »Grand Culture« in dem Ort Méré hatte, überschritt im Jahre 2001 die Umsatzhöhe von 32 Mio. Euro – ein stolzes Ergebnis. Durch die Zusammenlegung der KRONE- und AMAZONE Programme in Frankreich konnten für beide Marken sowohl bei der Marktdurchdringung wie auch im Service- und Ersatzteilbereich viele Synergieeffekte realisiert werden. Im Laufe der Jahre erreichten beide Programme dann aber ein so großes Volumen, dass es sinnvoll wurde, sie im Jahr 2016 wieder zu trennen.

Eine Wende – auch für die AMAZONEN-WERKE

Am 9. November 1989 fand ein einschneidendes Ereignis für alle Deutschen statt: Der Fall der Mauer. Auch für die AMAZONEN-WERKE war die Wende ein einschneidendes Ereignis. Vor allem eröffnete sie uns ein interessantes Betätigungsfeld. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg ist ein Großteil der AMAZONE Produkte in den ›deutschen Osten‹ geliefert worden. Nun gingen wir sofort daran, unsere Chancen wahrzunehmen, wobei uns zugute kam, dass unsere Produkte, wie Düngerstreuer und Sätechnik, besonders dringend benötigt wurden. Schon bald hatten wir alleine in den neuen Bundesländern sieben zusätzliche Werksbeauftragte engagiert, die dort unsere Interessen vertraten, sowie in Mecklenburg und in Brandenburg werkseigene Stützpunkte mit Ersatzteillagern eingerichtet. Unsere neuen Werksbeauftragten sind fast ausschließlich Diplomlandwirte von dort, die in der Lage sind, die meist riesigen Betriebe fachmännisch zu beraten. Wir haben von Anfang an Wert darauf gelegt, Vertrauen zu dem Produkt AMAZONE aufzubauen, wie das auch in den alten Bundesländern schon vorhanden war, und nicht das schnelle Geschäft zu machen.





Jubel der Menschen
auf der Berliner Mauer
am 9. November 1989

Für uns im Westen kam die Wiedervereinigung total überraschend, da sogar diejenigen, die vorher gelegentlich davon gesprochen hatten, selbst nicht daran geglaubt hatten. Nur einige Funktionsträger in der DDR hatten es kommen sehen, da schon seit Jahren die Mangelwirtschaft immer bedrückender geworden war.

Tatsächlich lebte die DDR schon seit ihrer Gründung 1949 von der Substanz, das heißt: Straßen, Schienen, alle Versorgungsleitungen, Gebäude einschließlich Kulturdenkmäler und sogar die Landwirtschaft konnten nur noch notdürftig in Betrieb gehalten werden oder – noch schlimmer – waren dem Verfall preisgegeben, so auch der größte Teil der Wirtschaft und der Industrie. Die in der DDR entwickelten Produkte waren größtenteils nicht konkurrenzfähig und die Produktion war veraltet und unrationell. Selbst die in der DDR lebenden Menschen waren durch die herrschende Bevormundung in ihrem Denken beeinflusst bzw. behindert worden.

Für die AMAZONEN-WERKE eröffneten sich nach der Wende riesige Chancen, ihre Produkte auch in den ehemals sozialistischen Ländern zu verkaufen. Schon vor der Wende hatten wir große Erfolge in der damaligen Tschechoslowakei. Dort waren wir führender Lieferant des staatlichen Unternehmens MOTOKOV und arbeiteten mit der Vertretung UNIFRUX zusammen, aus der unsere damalige Vertretung UNICOM hervorging. Ähnliche Erfolge gab es auch in Polen. Unsere großen Erfahrungen aus der Zeit vor der Wende und unseren diesbezüglichen Vorsprung im Wettbewerb konnten wir nach dem Fall der Mauer auch in den anderen ehemaligen sozialistischen Ländern in Erfolge umsetzen. In all diesen Ländern, wie den baltischen Staaten, der Ukraine, Russland, Bulgarien, Ungarn, Rumänien usw., wurden Partner gefunden oder eigene Tochtergesellschaften gegründet, die unsere Interessen vor Ort vertreten.

Eine besonders erfolgreiche Entwicklung nahmen die Geschäfte in Russland, wo wir mit der Firma АИТ eine Kooperation für die Fertigung und den Vertrieb unserer Maschinen in Samara aufbauen konnten. Aber auch die Entwicklung in der Ukraine, in Bulgarien, im ehemaligen Jugoslawien und auch in Weißrussland, wo wir zum Teil sogar eigene Vertriebsnetze aufbauen konnten, verlief höchst erfreulich.





Samara, 2008

Die Geschichte der GAG Eurotechnika in Samara

Die Gründung der russischen Aktiengesellschaft GAG EUROTECHNIKA erfolgte am 15. April 1998 – zunächst als Joint Venture der Unternehmen AMAZONE, GRIMME, GRUSE, LEMKEN, des Agrarberatungsunternehmens AHT GROUP in Essen sowie der MPS SAMARA als russischem Partner. Schon fünf Jahre zuvor, im Jahr 1993, hatten die beteiligten deutschen Landmaschinenhersteller im Zuge eines ersten Projektes drei russische Pilotbetriebe, deren Betriebsschwerpunkt im Kartoffelbau lag, mit leistungsfähiger Technik ausgerüstet. 1995 folgte ein zweites Projekt mit 20 weiteren Pilotbetrieben. Diese Maschinen wurden bereits von russischen Maschinenbauunternehmen in Samara zusammengesetzt. Für beide Projekte, die vom Oblast Samara unterstützt wurden und deren Federführung bei der AHT Group und ihrem Geschäftsführer Gerardus van Wissen lag, lieferte AMAZONE die Dünge-, Sä- und Pflanzenschutztechnik.

Vor dem Hintergrund der erfolgreichen Zusammenarbeit bei den Pilotprojekten schlossen die beteiligten Unternehmen dann im November 1995 ein Abkommen zur Gründung des Unternehmens GAG Eurotechnika. Für die AMAZONE Gruppe wurden bei der Eurotechnika ab 1998 zunächst überwiegend Düngerstreuer und die Direktsämaschinen *Primera DMC* montiert. In den folgenden Jahren stieg der Anteil an Maschinen für Getreidebetriebe stark an. 2006 konnte AMAZONE Anteile anderer Joint Venture-Partner übernehmen und wurde damit zum Mehrheitsaktionär der GAG Eurotechnika.





Samara, 2014

Im russischen Werk Samara erwies es sich als ein großes Glück, dass wir das 2,4 Hektar große Nachbargrundstück mitsamt einer bereits vorhandenen Halle erwerben konnten, denn auch hier waren die Kapazitäten zu eng geworden. An diesem Standort wurden inzwischen der ZA-M, die UR-Spritze und große Koppelrahmen für Sämaschinen und Catros-Scheibengrubber gefertigt.

2013 konnte die AMAZONE Gruppe auch die restlichen Gesellschaftsanteile übernehmen und ist seither alleiniger Anteilseigner. In diesem Werk hat AMAZONE außerdem in ein Verwaltungsgebäude investiert. Als weitere Maßnahme wurde in Saratow eine neue AMAZONE Eurotechnika-Vertretung eröffnet. Mit der GAG Eurotechnika, die mittlerweile in Russland als größter inländischer Produzent von nicht selbstfahrender Landtechnik gilt, ist die AMAZONE Gruppe vor allem auch im Hinblick auf die mittel- und langfristigen Perspektiven in Osteuropa sehr gut aufgestellt.

Inzwischen werden viele Baugruppen von AMAZONE Maschinen, die für Russland und die GUS-Staaten bestimmt sind, direkt in Samara hergestellt und anschließend zusammen mit Komponenten aus Deutschland zu fertigen Endmaschinen montiert. Das EUROTECHNIKA-Produktprogramm umfasst aber auch Eigenentwicklungen wie die Sämaschine D9 6000-TC „Combi“. Mit der GAG EUROTECHNIKA als hundertprozentigem Tochterunternehmen eröffnen sich der AMAZONE Gruppe noch mehr Möglichkeiten, flexibel auf die aktuellen Kundenanforderungen zu reagieren und die guten Marktpositionen in Russland und den GUS-Staaten weiter auszubauen.

Im Januar 2016 wurde der Grundstein für eine neue Fertigungshalle bei der Eurotechnika AG in Samara gelegt.

Die Belegschaft vor dem renovierten Verwaltungsgebäude, 2014





AMAZONE ›ZA-M‹:
der erste 36-Meter-Streuer
der Welt, 1990

Erster Düngerstreuer mit einer Arbeitsbreite von 36 Metern

1990 konnte AMAZONE einen weiteren Meilenstein in der Geschichte der Düngerstreuer setzen: Wieder war es mein Vetter Dr. Heinz Dreyer, der den ersten Düngerstreuer mit einer Arbeitsbreite bis zu 36 Metern erfand, den AMAZONE ZA-M. Dies war ein wichtiger Schritt zur weiteren Rationalisierung der Landwirtschaft.

Viele Großbetriebe arbeiteten damals schon mit Fahrgassen, die auf 18 Meter angelegt waren. Nun hatten diese die Möglichkeit, beim Streuen von grob gekörnten Düngern zwei Fahrgassen in einer Überfahrt zu streuen und so die doppelte Leistung zu erbringen, während sie bei problematischen und kristallinen Düngern weiterhin, aber auch sicher ihre 18 Meter streuen konnten. Neu an dem ›M-Streuer‹ waren die verstellbaren Streuschaufeln, mit denen man verschiedene Arbeitsbreiten einstellen kann, die aber auch die unterschiedlichen Streueigenschaften der verschiedenen Dünger berücksichtigen. Mit dieser überzeugenden Weiterentwicklung der Düngerstreuer konnte AMAZONE seine Marktführerschaft wieder einmal auch für die Zukunft manifestieren.

Die Fertigung wird weiter mechanisiert

Im gleichen Jahr 1990 schaffte AMAZONE im Stammwerk in Gaste eine moderne CNC-gesteuerte Nibbelmaschine mit Plasmaschneideeinrichtung an und schuf damit die Voraussetzung für eine rationelle Blechverarbeitung sowie für die enorme Flexibilität und hohe Schlagkraft in der Entwicklung neuer Maschinen. Mit dieser Maschine war es möglich, innerhalb von Stunden komplizierte Blechteile mit vielen verschiedenen Löchern mit enormer Präzision auch in kleinen Stückzahlen für Versuchsmaschinen zu erstellen, an denen bislang qualifizierte Mitarbeiter tagelang gearbeitet hatten. Zwar kostete eine solche Werkzeugmaschine etwa eine halbe Million Euro, jedoch ermöglichte sie eine enorme Schlagkraft bei der Entwicklung neuer Maschinen, was immer wichtiger wurde.

1990

Aber auch für die Fertigung war eine solche Maschine von unschätzbarem Wert, da sie die rationelle Erstellung von Serienteilen ohne jegliche Stanzwerkzeuge ermöglichte und damit den Anlauf der Fertigung einer neu entwickelten Maschine unglaublich beschleunigte.



Im Jahr darauf, also 1991, schaffte AMAZONE im Stammwerk Gaste zu dieser Nibbelmaschine eine neue Hydraulikpresse mit einer Druckkraft von 550 Tonnen an. Damit konnten wir die Bleche so geschickt verformen, dass sie auch bei einer relativ geringen Stärke enorm stabil waren und große Kräfte übertragen konnten. Wir nennen diese Technik bis heute ›Flugzeugbauweise‹ und kommen damit den Wünschen der Landwirte entgegen, leichte, aber trotzdem enorm haltbare Maschinen zu produzieren, denn auch unnötiges Gewicht belastet Maschinen und Traktoren und kostet Energie.

Links:

Schweißroboter im Einsatz

Rechts:

Hydraulische Presse mit automatischer Zuführung vom Coil (Blechrolle), 1991

Neues Konstruktionsgebäude im Stammwerk

1993 wurde im Stammwerk ein neues Konstruktionsgebäude fertiggestellt. Dort waren die Konstruktionsabteilung, das ›Chefbüro‹ von Dr. Heinz Dreyer, der Kundendienst, die Patentabteilung und ein großzügiger Schulungsraum untergebracht. Im Schulungsraum konnten bis zu 60 Personen gleichzeitig informiert und geschult werden. Bei fortschreitender Technisierung der Landtechnik wurde die Schulung der Verkäufer und auch der Landwirte immer wichtiger.



Rückschlag 1993

Es ging aber nicht immer nur aufwärts bei AMAZONE. Wir haben gelegentlich auch schwere Rückschläge hinnehmen müssen, wie im Jahre 1993, als die Umsätze der gesamten Landmaschinenbranche starke Rückgänge zu verzeichnen hatten, so auch AMAZONE mit über 30 Prozent Umsatzschwund. Für einen Fertigungsbetrieb ist das ein großes Problem, besonders die Entlassung von Mitarbeitern. So kam es in Gaste und Hude zu einer Reduzierung der Belegschaft. Grundsätzlich fällt es besonders einem Familienunternehmen schwer, sich von Mitarbeitern trennen zu müssen, aber wenn die Existenz des Betriebes davon abhängt, sind Maßnahmen nötig, um die restlichen Arbeitsplätze zu erhalten und zu sichern.

Schulungszentrum und Konstruktionsgebäude



Neue Halle –
Spritzenfertigung

Neue Halle für die Spritzenfertigung in Gaste

Für viele Unternehmen bedeutet eine Rezession dieses Ausmaßes das Ende, weil sie mit starken Verlusten verbunden ist. Nicht so bei AMAZONE: Hier wurden die Weichen rechtzeitig gestellt und die Lagerbestände schnell reduziert. Damit konnte die Liquidität des Unternehmens voll erhalten werden. Die Maßnahmen zur Bewältigung der Rezession haben im Gegenteil die Ausgangslage derart verbessert, dass AMAZONE gestärkt aus der Krise hervorgehen konnte.

Wir haben sogar den Mut gehabt, trotz der Rezession ein riesiges Bauprojekt in Angriff zu nehmen: eine große, doppelstöckige Halle zur modernen Fertigung unserer Pflanzenschutzspritzen. Als sich die Lage der Landwirtschaft wieder normalisierte und besonders bei den Spritzen ein großer Mehrbedarf entstand, konnte AMAZONE die vergrößerte Kapazität nutzen, um den Marktanteil erheblich zu steigern. In einer Rezession eine große Investition in die Zukunft zu beschließen, ist eine riskante Angelegenheit. In diesem Falle war sie goldrichtig.

Pflanzenschutzgeräte:
Anbauspritze UF und
Anhängespritze UG mit
Super-S-Gestänge



Führungswechsel in Hude

Das Jahr 1994 war wieder ein historisches Datum. In diesem Jahr trat Dr. Ing. Franz Scharmann in den verdienten Ruhestand. Er war 1961 in die Dienste der AMAZONEN-WERKE (im Zweigwerk Hude) getreten, erst als technischer Leiter, ab 1971 dann als Werksleiter. Er hat unser Zweigwerk stets so geleitet, als wenn es seine eigene Firma wäre. Er baute das Werk zu seiner jetzigen Größe mit etwa 430 Mitarbeitern aus und schuf mit der Entwicklung der ersten modernen Säkombination einen wichtigen Meilenstein in der Landtechnik. Die AMAZONEN-WERKE würdigten die Leistungen von Dr. Ing. Scharmann mit einer Ehrenurkunde.

Die Herren Dipl.-Ing. Bernd Gattermann und Dipl.-Ing. Wilfried Schomäker traten seine Nachfolge an. Herr Gattermann übernahm die Leitung der Konstruktion, Herr Schomäker die Fertigung und den kaufmännischen Teil. Ersterer hatte bereits zu Zeiten von Herrn Dr. Ing. Scharmann erfolgreiche Konstruktionen abgeliefert, u. a. die kompakte Doppelrahmenkonstruktion der Kreiselgrubber und -eggen. Herr Dipl.-Ing. Wilfried Schomäker hatte zuvor unser Zweigwerk in Forbach sehr erfolgreich geleitet und war dort für die Konstruktion des *Grasshoppers* und des UG-Rahmens für die erste gezogene AMAZONE Pflanzenschutzspritze verantwortlich. Außerdem ist er ein EDV-Spezialist und entwickelte gemeinsam mit der Firma Kienzle unser Organisationssystem, er ist sozusagen ein ›Universalgenie‹.



Von oben:

Dr. Ing. Franz Scharmann,
Dipl.-Ing. Bernd Gattermann,
Dipl.-Ing. Wilfried Schomäker

Pneumatische Sätechnik von AMAZONE

In der Sätechnik war seit Jahren die pneumatische Sämaschine in Erscheinung getreten. Abgesehen von Vorteilen bei der Beladung hat dieses Prinzip bei kleineren Arbeitsbreiten keine besonderen Vorzüge, jedoch galt es als modern und wurde schon deshalb verlangt. Allerdings hat es bei größeren Arbeitsbreiten wirkliche Vorteile, allein schon wegen der Möglichkeit der Verwendung eines zentralen Behälters mit großer Kapazität. Aus diesem Grunde und weil AMAZONE als Marktführer bei Sätechnik diesen Trend nicht verschlafen durfte, entwickelten wir ab 1995 eine pneumatische Sämaschine mit dem Namen AMAZONE AD-P. Bei dieser Maschine wird das Saatgut von einer zentralen Dosiereinheit aus dem Behälter gefördert und dann mittels Luft von einem Gebläse in einen so genannten Prallkopf geblasen und sternförmig den einzelnen Säscharen zugeteilt.

Die AD-P wird auf eine Packerwalze aufgebaut und kommt zusammen mit Kreiselegge oder Kreiselgrubber zum Einsatz. Inzwischen werden die pneumatischen Sämaschinen AD-P in Arbeitsbreiten von 3 bis 4 Metern angeboten. Mit der gleichen Technik, allerdings in aufgelöster Bauweise, bietet AMAZONE außerdem die Anbau-Säkombination Avant mit 4 m, 5 m und 6 m Arbeitsbreite für Lohnunternehmen und Großbetriebe an. Sie sind mit einem Saatgutbehälter für den Frontanbau am Traktor ausgerüstet. AMAZONE hat sich auch auf diesem Sektor einen hervorragenden Ruf erworben.





Laser-Schneidemaschine

Rationalisieren ist (über)lebenswichtig!

Im Jahr 1995 wurde zuerst im Stammwerk in Gaste, später auch im Zweigwerk in Hude, eine Laserschneidanlage für je eine Million D-Mark angeschafft. Mit einer Laserschneidanlage können komplizierte Blechteile noch schneller hergestellt werden, und zwar im CIM-Verfahren (Computer Integrated Manufacturing), d. h. die dafür erforderlichen Daten werden gleich aus dem Computer des Konstrukteurs in die Lasermaschine übertragen, die somit nicht mehr speziell programmiert werden muss. Mit dieser Investition war AMAZONE erneut schlagkräftiger und die Fertigung noch rationeller geworden. Die Anlage verfügte über einen internen Computer, der die zu erstellenden Teile automatisch so ordnete, dass der Abfall minimiert wird.

Erster Düngerstreuer mit einer Arbeitsbreite von 48 Metern

AMAZONE »ZA-M 4.2«:
Düngerstreuer, mit dem
man zwei Sorten gleichzeitig
streuen kann, 1997

1997 stellte AMAZONE den ersten Düngerstreuer AMAZONE ZA-M 4.2 mit einer Arbeitsbreite von 48 Metern vor. Er entstand natürlich wiederum aus der Feder von Dr. Heinz Dreyer,



dem Vater der modernen Zweischeibenstreuer. Der neue Düngerstreuer war ein Prototyp und besaß sogar vier Streuscheiben und zwei Behälter. Damit konnte er zwei verschiedene Streustoffe gleichzeitig ausstreuen. Doch die Stückzahlen blieben unter den Erwartungen, sodass dieses Projekt später zurückgestellt wurde. Dafür wurde im Jahre 2001 der Hochleistungsstreuer AMAZONE ZA-M-ultra erstmalig vorgestellt, ebenfalls mit 48 Metern Arbeitsbreite. Dieser konnte in großen Stückzahlen abgesetzt werden.



Einblick: Zentrales Ersatzteillager im Stammwerk Gaste

Das Großteillager

1997 war außerdem wieder ein Jahr der großen Investitionen. So wurde im Stammwerk ein zentrales Ersatzteillager in Betrieb genommen. Es ist eine Anlage mit Spitzentechnik. Für die kleineren Teile wurde ein automatisches Kleinteilelager (AKL) eingebaut. Die jeweilige Bedienperson ruft im Computer nur den Auftrag auf, dann kommen die gewünschten Teile automatisch auf einer Schublage, dem so genannten Tablar, angefahren. Die Bedienperson entnimmt und bestätigt die Entnahme des Teils und schon wird die Lade automatisch wieder an ihren Platz zurückgebracht und die nächsten Teile werden angeliefert. Die sperrigen Teile sind in so genannten Hochregalen gelagert, bei denen Kommissionierstapler die Entnahme ermöglichen. Auf dem Stapler zeigt ein Computer dem Fahrer, zu welchem Teil er sinnvollerweise als nächstes fahren sollte, damit Zeit und Wegstrecke gespart werden. Diese leistungsfähige Technik ermöglichte es schon damals, über 400 Aufträge, die bis nachmittags um 16 Uhr eingingen, noch am selben Tag auszuliefern, sodass sie schon am nächsten Morgen bei dem Kunden vor der Tür lagen. ›Time is money.‹

Das neue Ersatzteillager, 2000

Dazu mussten natürlich die Ersatzteile von unseren Zweigwerken im Zentrallager angeliefert und richtig eingelagert werden. Seit vielen Jahren funktioniert diese Abteilung tadellos und zur großen Zufriedenheit unserer Kunden. Sie bekommen ihre Ersatzteilbestellungen für das gesamte AMAZONE Programm seitdem in einer Lieferung komplett vom zentralen Lager. Für uns und unsere Kunden ist diese zentrale Lösung einfacher und rationeller.

Heute (Stand 2016) können wir bis zu 800 Ersatzteilaufträge, die bis 17 Uhr eingingen, noch am gleichen Tag auf den Weg zum Kunden bringen. Über 80% dieser Aufträge laufen dann via Expressversand, so dass die Teile in ganz Europa spätestens nach 24 Stunden beim Empfänger



angeliefert werden, in Deutschland und einigen angrenzenden Ländern sogar vor 8 Uhr morgens. Ca. 34.000 unterschiedliche Ersatz- und Verschleißteile werden durch unser modernes Lagersystem bevorratet und kommissioniert. Die Lieferfähigkeit liegt bei gut 98 % für jedes Teil aus dem aktuellen Sortiment und auch für einen erheblichen Anteil der Baureihen und Typen, die älter als 15 Jahre sind. Das ist ein absoluter Spitzenwert für einen mittelständischen Landtechnikhersteller mit einem so breiten Maschinenangebot.

AMAZONE war darüber hinaus eines der ersten Unternehmen, das alle aktuellen Ersatzteile über das Internet in einem Ersatzteil-Onlineportal präsentiert, was von Anfang an dankbar angenommen und genutzt wurde und wird. Sowohl Vertriebspartner als auch Endkunden können hier rund um die Uhr Teile identifizieren und bestellen. Voraussetzung für Landwirte oder Lohnunternehmer ist aber, dass sie durch ihren Händler dafür freigeschaltet worden sind. Auch die Abrechnung der so generierten Aufträge erfolgt über die jeweiligen Händler. Das Onlineportal wird ständig optimiert, um die Teilerecherche immer weiter zu vereinfachen.

Seit 2020 befindet sich das gesamte Ersatzteilwesen im GLOBAL PARTS CENTER am Standort Tecklenburg-Leeden (» s. Seite 229).

Eine Gold- und zwei Silbermedaillen für AMAZONE

Auszeichnungen anlässlich

der Agritechnica 1997

Gold: SGN-Düngung (Sensor-gesteuerte Stickstoffdüngung)

Silber: AMASAT D.A.T.

(Duo-Applikations-Technik)

Silber: ZA-M 4.2

(4-Scheiben – 2-Sorten

Zentrifugalstreuer)

1997 war auch geschäftlich ein gutes Jahr für AMAZONE. In diesem Jahr fand wieder die größte Landtechnikausstellung der Welt, die Agritechnica in Hannover, statt. Anlässlich dieser Ausstellung erhielt AMAZONE eine Gold- und zwei Silbermedaillen für fortschrittliche Entwicklungen, mehr als alle anderen Aussteller.





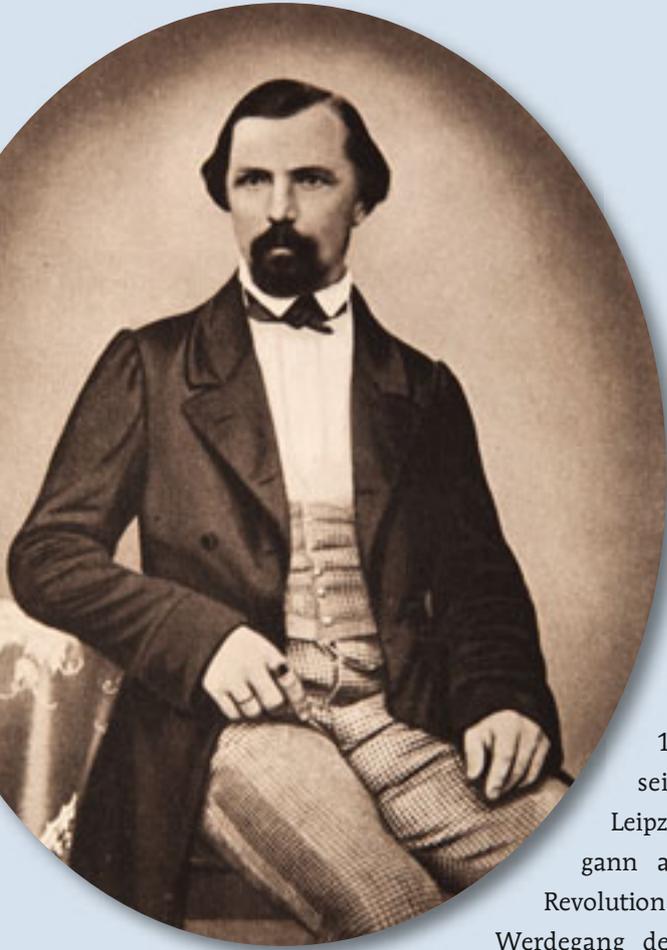
Vierte Fertigungsstätte von AMAZONE: Die AMAZONE BBG Leipzig

BBG Leipzig, Tochter der
AMAZONEN-WERKE, 1998

Das Jahr 1998 war ebenfalls von großer Bedeutung für AMAZONE. Denn es fiel der Entschluss, die Firma BBG (Bodenbearbeitungsgeräte) in Leipzig zu kaufen. Diese Firma hat eine besondere Tradition. Denn ihre Ursprünge führen auf die Gründung der Firma RUD. SACK durch Rudolph Sack im Jahr 1863 zurück. Dieses Unternehmen war vor dem Zweiten Weltkrieg der größte Pflug- und Drillmaschinenhersteller der Welt.



Die Logoentwicklung:
Von der Firma RUD. SACK
über die BBG zu AMAZONE



Rückblick: Die Geschichte der AMAZONE BBG Leipzig

Rudolph Sack war ein Pionier der Landtechnik, der heute als Erfinder des eisernen Pfluges und gleichzeitig als Vater der industriellen Landmaschinenherstellung in Deutschland gilt. Im Jahr 1863 gründete er sein Unternehmen in Leipzig. In dieser Zeit begann auch die industrielle

Revolution in Deutschland. Der Werdegang der Firma RUD. SACK von damals bis heute stellt somit auch ein Spiegelbild der industriellen und politischen Entwicklungen in Deutschland dar.

Als Rudolph Sack 1824 als zweiter Sohn eines Landwirts in Klein-Schkorlopp (Sachsen) geboren wurde, war es noch üblich, dass Stellmacher und Dorfschmiede individuelle und überwiegend aus Holz gefertigte Pfluggeräte nach den Erfahrungen und Wünschen der jeweiligen Landwirte bauten. Der Wunsch, diese Technik zu verbessern, fesselte den technisch hochbegabten Rudolph Sack von früher Jugend an.

Im Alter von 18 bis 24 Jahren konnte er zunächst als Verwalter auf verschiedenen Gütern, danach auf dem elterlichen Betrieb seine Erfahrungen mit den verschiedenen Maschinen sammeln. Dabei entwickelte er sich immer mehr zu einem Fachmann für Bodenbearbeitungsmaschinen und erkannte, dass die damals eingesetzten und überwiegend aus Holz gefertigten Pflüge zu schwerzünftig und unpraktisch waren.

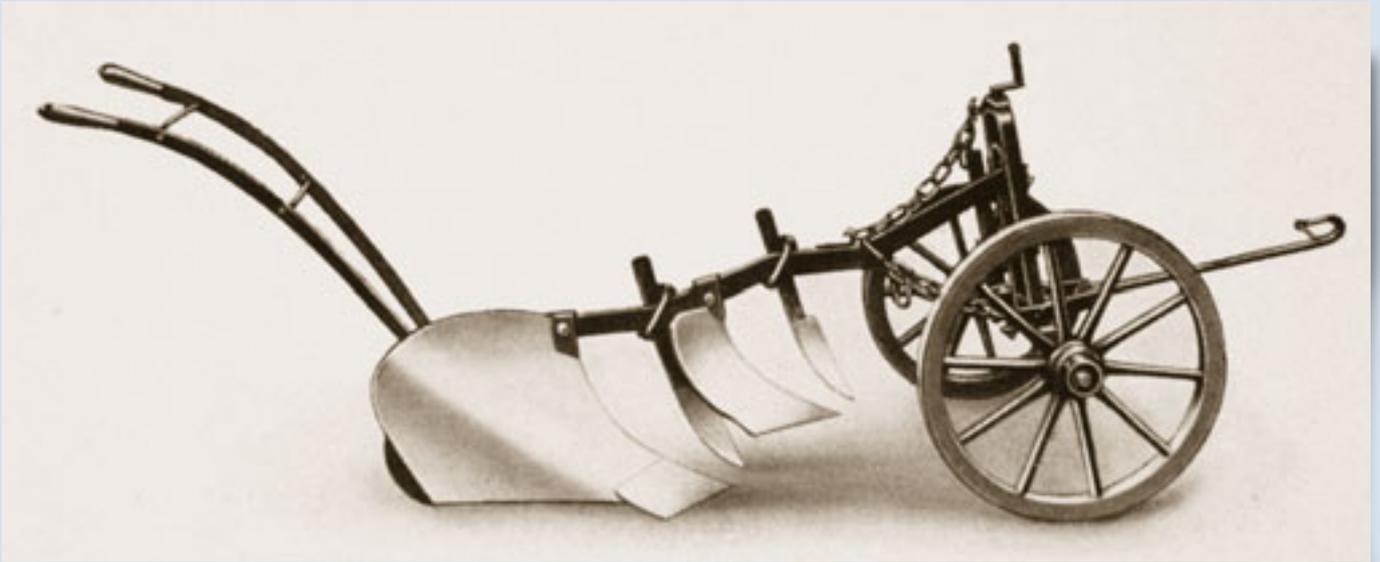
Rudolph Sack im Alter von 33 Jahren



Links:
Adolphine Sack,
geb. Franke, 1857

Rechts:
Rudolph Sack mit
seiner Familie, 1866





Erster eiserner Karrenpflug

Mit Hilfe des Schmiedemeisters Knopp gelang es ihm um 1850, den ersten sich selbst führenden und eisernen Karrenpflug in Deutschland zu entwickeln und zu bauen. Dieser Pflug benötigte nicht nur die halbe Zugkraft der bis dahin gebauten Pflüge, sondern konnte außerdem den Boden besser wenden und krümeln. Mit Geräten für die Saatbettbereitung und die Aussaat setzte sich Rudolph Sack ebenfalls auseinander und meldete 1853 neben dem Karrenpflug weitere Bodenbearbeitungsmaschinen zum Patent an.

Insbesondere die Pflüge, die zunächst noch durch den Schmiedemeister Knopp gefertigt wurden, kamen bei den Landwirten in der Umgebung sehr gut an. Als Rudolph Sack dann 1857 vom Grafen Bobrinsky aus der Ukraine eine Order über 120 Pflüge erhielt, war dieser Großauftrag mit Hilfe der kleinen Schmiede nicht mehr zu erfüllen. So ließ Rudolph Sack seine erste große Pflugserie in England herstellen. Weil er die Produktion persönlich vor Ort überwachte, lernte er die dort bereits bestehende industrielle Fertigung kennen.

Der erste Pflug von
Rudolf Sack, 1854



Der erste Pflug von
Rudolf Sack im Einsatz, 1854



Gutshof von Rudolph Sack
in Löben bei Leipzig

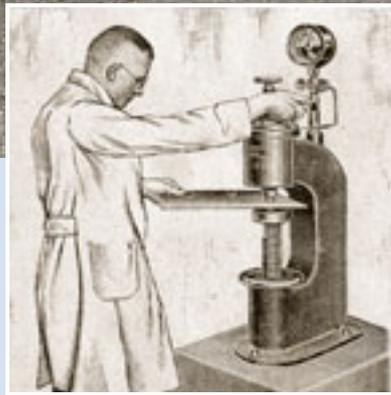
Aufstieg zur größten Landmaschinenfabrik

1863 schließlich gab der damals 39-jährige den elterlichen Landwirtschaftsbetrieb auf, um die Firma RUD. SACK in Leipzig-Plagwitz zu gründen. Hier begann er nun als Unternehmer mit der industriellen Fertigung von Pflügen und Sämaschinen. Wichtige Kennzeichen seiner Produktion waren damals schon die Konstruktion der Geräte im Baukastensystem und die fortlaufende Rationalisierung ihrer Herstellung. Das ermöglichte eine kostengünstige Produktion und führte zu dementsprechend hohen Verkaufszahlen.

Im Lauf von wenigen Jahren entstand nun die größte deutsche und zugleich eine der größten Landmaschinenfabriken weltweit. Insbesondere die Geschäfte mit dem von Rudolph Sack entwickelten Karrenpflug und einem Wendepflug liefen

sehr gut. So wurde bereits im Jahr 1883, in dem das Unternehmen schon 650 Mitarbeiter beschäftigte, der 100.000. Pflug gebaut. Rund 50% der Produktion wurden bereits ins europäische Ausland verkauft, denn in vielen Ländern, auch in Russland, gab es bereits Handelsvertretungen der Firma RUD. SACK.

Einen Meilenstein setzte die im Jahr 1889 in Betrieb genommene eigene Stahlgießerei. Damit konnten die Unterkörper der Pflugkörper aus Stahlguss hergestellt werden, was zu einer längeren Haltbarkeit führte. Im Produktprogramm der Fa. RUD. SACK setzte währenddessen vor allem der Karrenpflug Maßstäbe und wurde von vielen anderen Herstellern nachgebaut. Beachtlich ist die Zahl von insgesamt 700.000 Pflügen, die bis zur Jahrtausendwende verkauft werden konnten.



Eigenes Versuchsgut

Rudolph Sack hatte außerdem schon 1877 eine 17 ha große Versuchsstation eingerichtet, um dort neu entwickelte Maschinen und neue Verfahren zu erproben. Auf dieser später als „Höhere landwirtschaftliche Lehranstalt – Plagwitz Leipzig“ bezeichneten Station arbeitete er auch mit der Universität Leipzig zusammen. Im Jahr 1896 testete er hier das erste Sack'sche Dampfpflugsystem. Später wurde die Versuchsstation zu einem 200 ha großen Musterbetrieb ausgebaut, der bei Landwirten und landwirtschaftlichen Wissenschaftlern als beispielhaft galt.

Rudolf Sack hinterließ, als er im Jahr 1900 verstarb, ein Lebenswerk, dessen Beginn für die deutsche Landmaschinenindustrie einen Wendepunkt darstellte. In

den Zeiten vor Rudolf Sack hatte die deutsche Landwirtschaft vor allem Landtechnik aus Amerika und England eingesetzt. Rudolph Sack zeigte jedoch, dass Erfindergeist in der Lage war, moderne und fortschrittliche Landtechnik im eigenen Land zu entwickeln und herzustellen. Seinem Beispiel folgten viele andere Unternehmer und eroberten ihrerseits die verschiedenen Auslandsmärkte. Zu diesen Unternehmern gehörte auch Heinrich Dreyer, der Gründer der AMAZONEN-WERKE.

„Rudolf Sack's landwirtschaftliche Versuchsstation“ mit Feldversuchen und Materialprüfungsanstalt



1905 wurde auf der Versuchsstation ein 25 ha großer Park mit einem See, Blumenbeeten und kleinen Pavillons angelegt.



Das Gelände der Versuchsstation: Landhaus mit Kegelbahn, Billardzimmer und Trinkstübchen; Rosengarten und Wirtschaftsgebäude, ca. 1904



Stahlgießerei und Abstich des „Martinofens“ in der Stahlgießerei

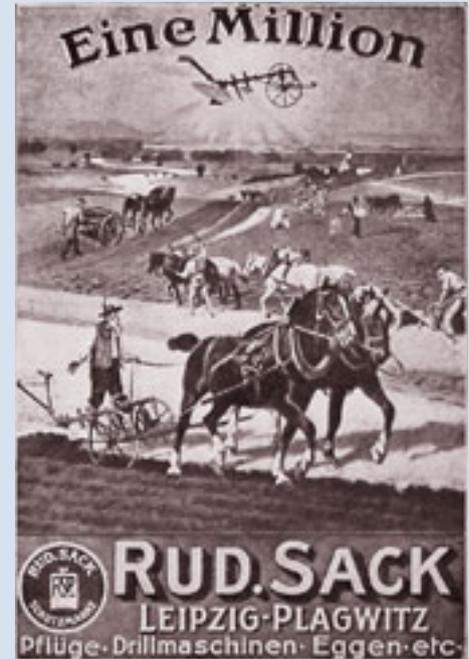


Paul Sack (1863–1923)

Die zweite Generation: Paul Sack

Nach dem Tode Rudolph Sacks übernahm sein Sohn Paul Sack die Leitung des zwischenzeitlich in eine Kommanditgesellschaft umgewandelten Unternehmens RUD. SACK KG und baute es weiter zum größten Hersteller für Bodenbearbeitungsgeräte in Deutschland aus. 1904 hatte der Betrieb bereits eine Mio. Pflüge gebaut, 1911 wurde die Zwei-Mio.-Marke erreicht. In diesem Jahr beschäftigte die RUD. SACK KG fast 2.000 Mitarbeiter.

Mit Beginn des Ersten Weltkriegs im Jahr 1914 stockte die bis dahin ununterbrochene Erfolgsgeschichte des Unternehmens. Zum einen mussten viele Mitarbeiter in den Krieg ziehen, zum anderen brach der Absatz von Landtechnik ein. Erst ab 1922 erhielt die Firma RUD. SACK wieder größere Aufträge, welche die Vollbeschäftigung sicherten.



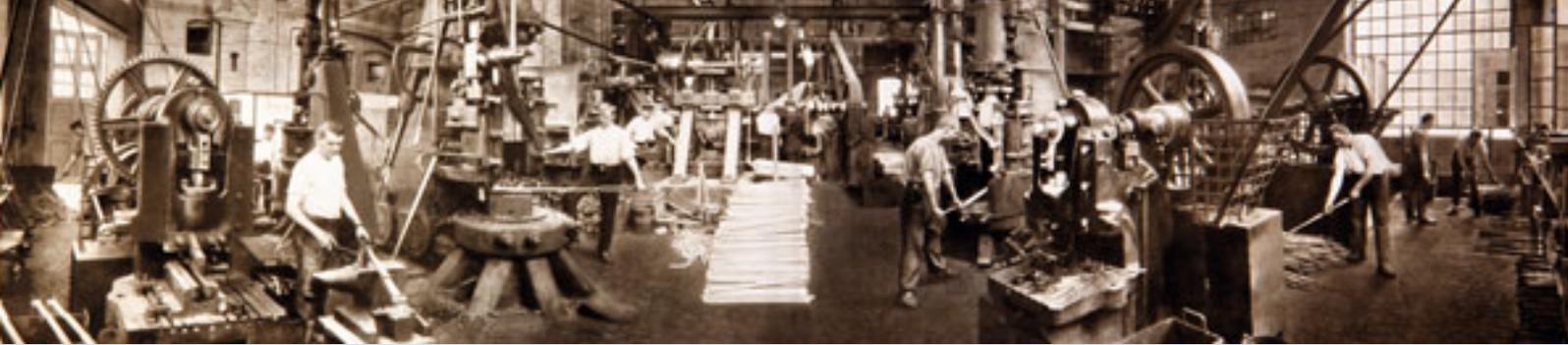
Werbeplakat für den 1.000.000. Pflug, 1904



Radmacherei



Automatische Dreherei



Die dritte Generation übernimmt

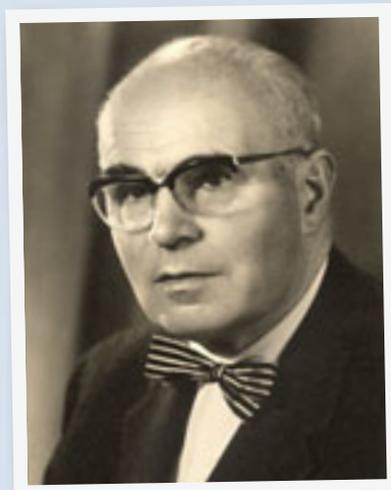
Nach dem Tod von Paul Sack im Jahr 1923 übernahmen seine Söhne Otto und Dr. Hans Sack die Unternehmensführung. Die Jahre wurden schwieriger, die Auftragslage war wechselhaft, und vor allem auch die po-

litische Lage wurde immer unsicherer. Das Fertigungsprogramm der Firma RUD. SACK umfasste mittlerweile diverse Pflüge für Traktoren und Gespanne, Sämaschinen, Eggen, Grubber, Scheibeneggen und Hackgeräte.

Dampfammerschmiede



Otto Sack



Dr. Hans Sack



Umschlag des Produktkataloges der Fa. RUD. SACK von 1926

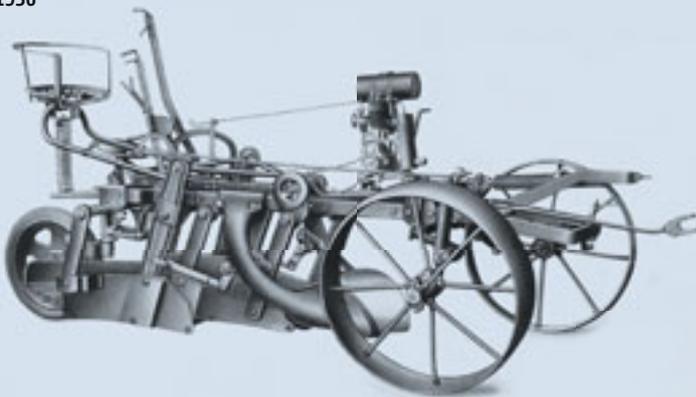




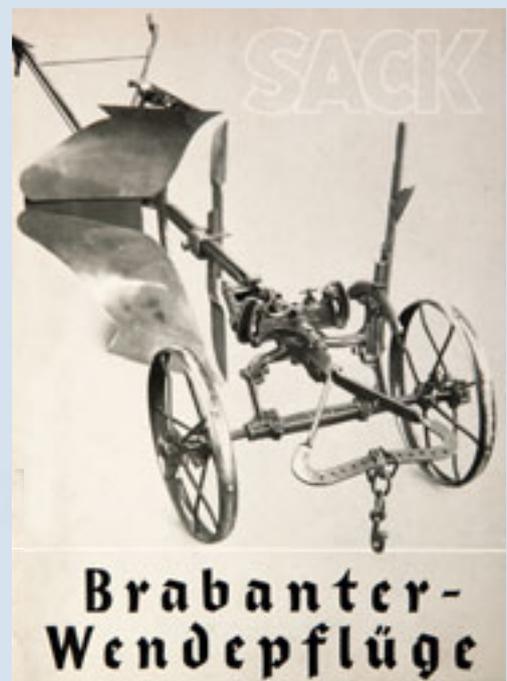
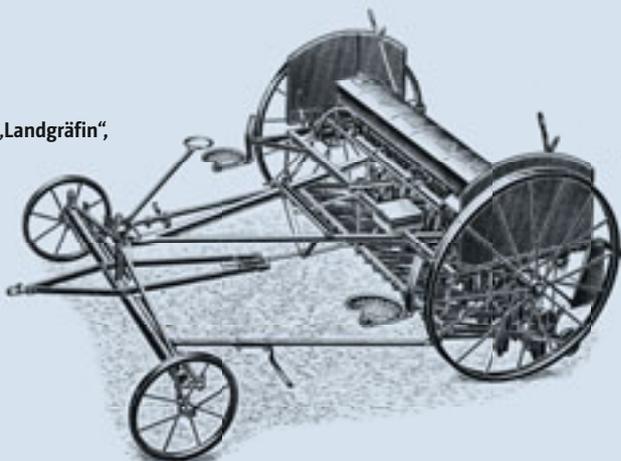
Kolorierte Darstellung
des Werksgeländes zum
75-jährigen Firmenjubiläum,
1938

Während der Weltwirtschaftskrise ab 1930 musste immer wieder kurzgearbeitet, zeitweilig der Betrieb sogar ganz stillgelegt werden. Trotzdem wurden bei der Firma RUD. SACK in diesen schwierigen Zeiten neue Geräte wie z.B. eine Nockenrad-Sämaschine, ein Kartoffelvorratsroder, ein Krautschläger und eine Pflanzenschutzspritze entwickelt. Schließlich kam es wieder zu einem Aufschwung mit Neueinstellungen und Vollbeschäftigung.

Kartoffelvorratsroder
„Schatzgräber“, 1936



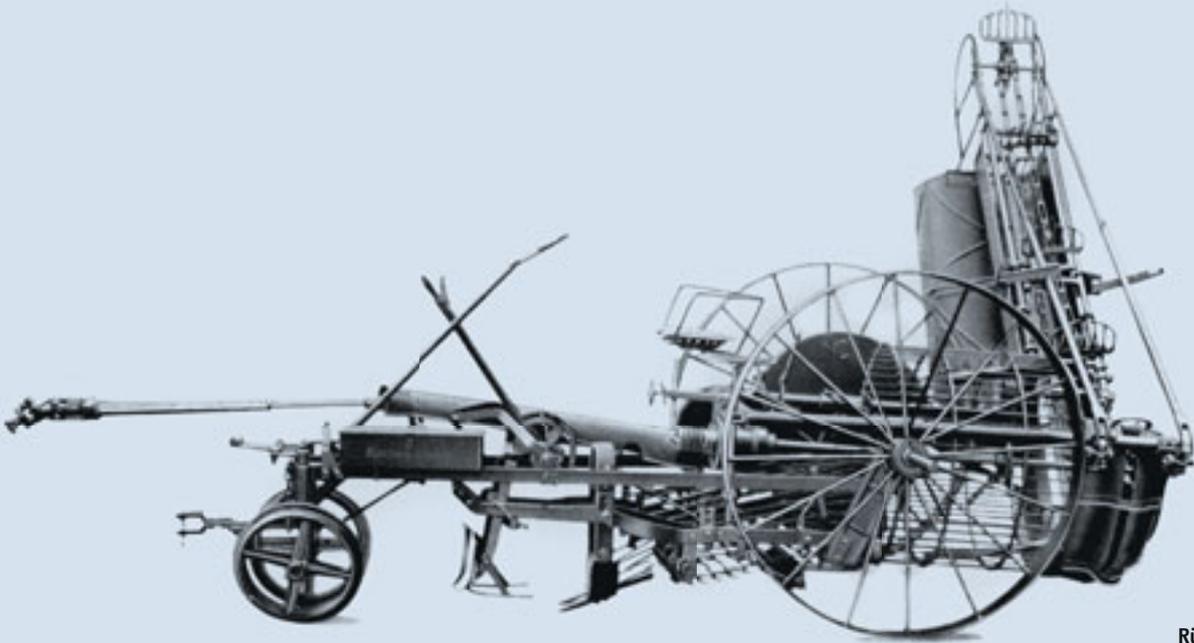
Drillmaschine „Landgräfin“,
1934



Prospekttitel „Brabanter-Wendepflüge“, 1938



„Motor-Kartoffel-Spritze“, ca. 1934



Rübensammelroder,
ca. 1939

Produktion zeitweise eingestellt

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1939 stellten sich die gleichen Probleme wie beim Ersten Weltkrieg ein. Ab 1943 wurde die Organisation der Produktion immer schwieriger, und am 16. April 1945 wurde die Produktion schließlich eingestellt. 1946 wurde der Betrieb – nach kurzfristiger Wiederaufnahme der Produktion – von der

russischen Militärregierung enteignet und demontiert. Trotzdem konnten im Jahr 1947 mit den noch verbliebenen Drehbänken, Bohrmaschinen und Pressen schon wieder 6.000 Gespannpflüge, 7.500 Unkrautstriegel und 1.000 Hackgeräte hergestellt werden. Am 1. Juli 1948 wurde der Betrieb dann aber in das Volkseigentum der Deutschen Demokratischen Republik überführt.



Von März bis Ende 1946
wurde der Betrieb demon-
tiert. Zurück blieben etwa
35–40% der zum größten Teil
veralteten Maschinen.





Der volkseigene Betrieb BBG

Der neue Firmennamen lautete „Leipziger Bodenbearbeitungsgerätefabrik, VEB, vormals Rud. Sack“ (BBG). Bei der BBG bildete sich eine Mannschaft, die unter schwierigen Bedingungen aber mit großem Idealismus die damals modernen Geräte für die inzwischen in der DDR entstandenen landwirtschaftlichen Großbetriebe entwickelte und produzierte. Das Produktionsprogramm bestand zunächst aus Pflügen, Kultivatoren, Scheibeneggen und weiteren Bodenbearbeitungsgeräten.

1969 stellte BBG z. B. erstmalig den speziell für den russischen Großtraktor K 700 entwickelten Pflug B 501 vor. Später kamen Pflanzenschutzgeräte und Rübenerntetechnik, darunter die Aufnahme- und Frontförderertechnik für den berühmten selbstfahrenden Rübenernter KS-6, hinzu. So schaffte der volkseigene Betrieb BBG viele beachtliche Entwicklungen für die Mechanisierung der Landwirtschaft und entwickelte sich zur größten Landmaschinenfabrik der DDR.





Rübenroder KS-6 von 1973

Unter Verwaltung der Treuhand

Nach der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1989 wurde BBG unter die Verwaltung der Treuhand gestellt und durchlief eine unsichere Zeit mit mehreren Besitzwechseln, zunächst ab 1990 als BBG LEIPZIG AG und ab 1993 als BBG LEIPZIG GMBH. 1994 erfolgte ein Umzug vom alten Stammsitz der Firma RUD. SACK in der Karl-Heine-Straße in Leipzig-Plagwitz an den heutigen Standort in der Rippachtalstraße. Schließlich wurde die BBG im Jahr 1998 zu einem Tochterunternehmen der AMAZONE Gruppe.



Oben:
„Eurodisc“ 6000, ca. 1993



Links:
Anhängespritze S300, ca. 1992

Die BBG wird zum Tochterunternehmen der AMAZONE Gruppe

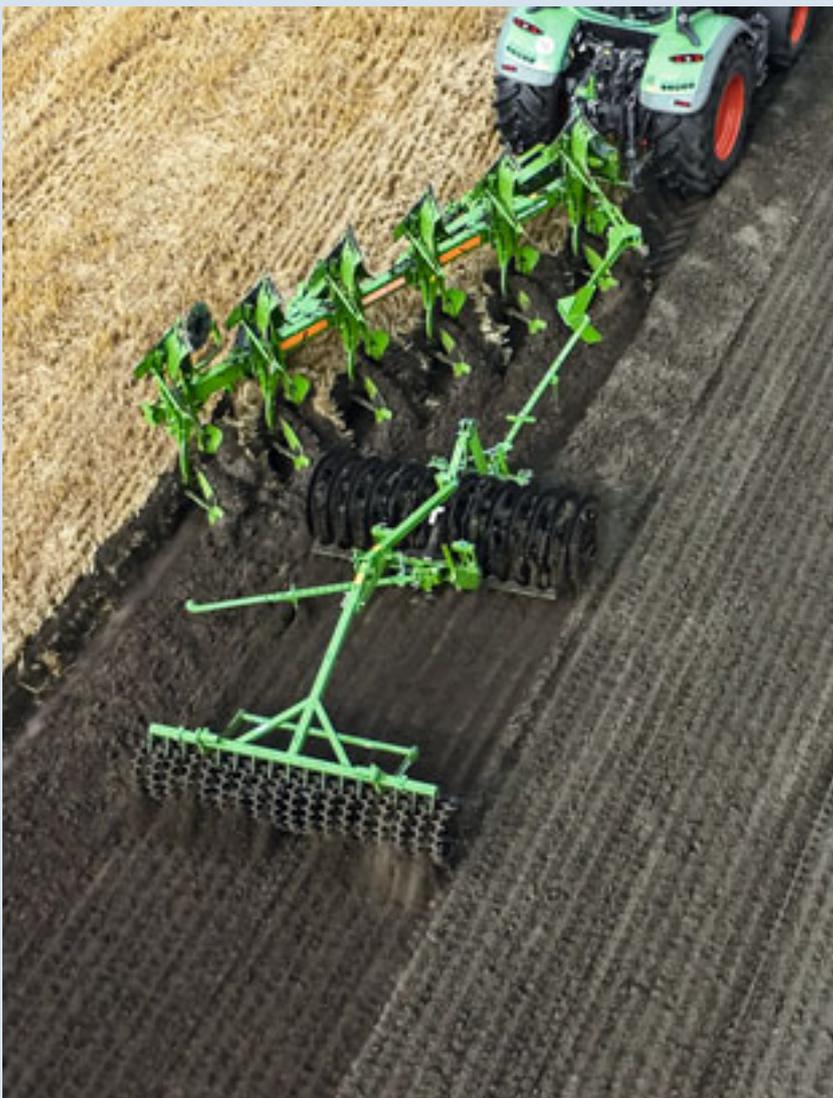
AMAZONE nutzte das Fertigungsprogramm der BBG, insbesondere die Maschinen für die passive Bodenbearbeitung und die Pflanzenschutztechnik, zur Vervollständigung seiner Produktpalette. So blieben Grubber und gezogene Spritzen weiter im Programm. Das Pflugprogramm der BBG, das nur noch aus Beetpflügen bestand und nicht mehr konkurrenzfähig war, wurde jedoch nicht weiter gebaut.

Als AMAZONE Tochterunternehmen ist die Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig GmbH & Co. KG heute ein sehr gutes Beispiel da-

für, dass es möglich war, einen volkseigenen Betrieb aus der DDR-Zeit auch nach der Wende erfolgreich weiterzuführen. Zu einem der neuen Verkaufsschlager aus Leipzig haben sich z. B. die seit 2001 gebauten Scheibeneggen *Catros* entwickelt. Zu den weiteren Erfolgsmaschinen aus Leipzig zählen die Mulchgrubber *Centaur*, *Cenius* und *Cenius TX* sowie die große Kompaktscheibenegge *Certos TX*. Genauso wie diese Bodenbearbeitungsmaschinen haben sich die ebenfalls bei der BBG gebauten Pflanzenschutzspritzen *UG* bei den AMAZONE Kunden einen hervorragenden Ruf erobert.

Der neu entwickelte

Volldrehpflug Cayron, 2013



2013 kehrte die Pflugproduktion nach Leipzig zurück

Im Jahr 2013 kehrte der Pflug wieder nach Leipzig zurück. Denn AMAZONE ergänzte das Programm seiner Bodenbearbeitungsmaschinen um den neu entwickelten, modernen Volldrehpflug *Cayron*. Mit dieser wichtigen Neuerung und Erweiterung des Landtechnikprogramms setzte AMAZONE – genau 150 Jahre nach Gründung der Firma RUD. SACK – die lange und erfolgreiche Tradition der Pflugproduktion an diesem Standort fort. Ab dem Jahr 2021 wird die gesamte Pflugproduktion der AMAZONE GRUPPE am Standort Mosonmagyaróvár in Ungarn konzentriert (» s.Seiten 210 und 212 – VOGEL & NOOT).

Versuchsflächen in Leipzig

Es passt gut zur Philosophie von AMAZONE, den Innovationsgeist und das Unternehmertum des Gründers Rudolph Sack erfolgreich in der Zukunft fortzuführen. Ganz in diesem Sinne findet eine weitere Tradition, nämlich die des Sack'schen Versuchsgutes, in Leipzig eine Fortsetzung. So führt AMAZONE unter anderem auf dem Betrieb AGRARPRODUKTE KITZEN E.G. – in direkter



AMAZONE Kunden
besichtigen ein AMAZONE
Versuchsfeld in Leipzig, 2010

Nachbarschaft zum Werksgelände – seit dem Jahr 2000 in Kooperation mit dem Landwirtschaftsbetrieb sowie wissenschaftlichen Instituten auf 75 ha Ackerfläche Feldversuche durch. Dazu gehört z. B. ein mehrjähriger Versuch, in dem die unterschiedlichen Bestellverfahren für Getreide, Raps und Mais ausführlich miteinander verglichen werden. Insgesamt stehen in Leipzig rund 770 ha

Flächen für Versuche zur Verfügung. Direkt neben dem Werk liegt außerdem ein Testgelände, auf dem sich die AMAZONE Bodenbearbeitungsmaschinen einem harten Haltbarkeitstest unterziehen müssen. Im AMAZONE ActiveCenter auf dem Werksgelände finden Vortragsveranstaltungen, Schulungen und Seminare für Kunden und Vertriebspartner aus aller Welt statt.

Werksgelände der
BBG Leipzig, 2020



Vier Silbermedaillen und Auszeichnung der DLG für Dr. Heinz Dreyer und Klaus Dreyer anlässlich ihrer 40-jährigen erfolgreichen Unternehmertätigkeit, 1999



Vier Innovations-Medaillen für AMAZONE!

Zurück zur Chronik der AMAZONEN-WERKE: 1999 fand wieder die Agritechnica in Hannover statt. In diesem Jahr erhielt AMAZONE sogar vier Silbermedaillen für fortschrittliche Neuentwicklungen, ein großartiger Erfolg. Darüber hinaus wurde uns noch eine besondere Auszeichnung zuteil: Der Präsident der DLG, Freiherr von dem Bussche, überreichte meinem Vetter Dr. Heinz Dreyer und mir für unsere 40-jährige erfolgreiche Unternehmertätigkeit und Innovationen in der Landtechnik eine Ehrenurkunde. Wir haben uns sehr darüber gefreut.

Farbgebung mit Automobilqualität

1999 war für AMAZONE das Jahr der größten Investitionen seit Bestehen der Firma. In diesem Jahr wurde u. a. im Stammwerk in Gaste eine neue Farbgebung gebaut. Dazu war eine sorgfältige Planung erforderlich. Die alte ›Malerei‹ sollte natürlich so lange erhalten bleiben, bis die neue Anlage einwandfrei funktionierte, damit keine Produktionsausfälle stattfanden. Andererseits musste die Farbgebung in den Fertigungsablauf integriert werden, das heißt, die Anlage sollte möglichst in der Mitte des Werkes platziert werden. Dort standen auch einige alte Lagerhallen zur Verfügung, die nicht dringend für die Fertigung gebraucht wurden. So ist es gelungen, die umfangreiche Anlage auf dem vorhandenen Platz unterzubringen. Bei der neuen Farbgebung handelt sich um eine KTL-Anlage (Kathodisches Tauch-Lackieren),

KTL-Farbgebung





Neue Farbgebung, 1999

Dafür müssen alte
Gebäude weichen

in der alle Maschinen und alles Zubehör durch Kataphorese elektrisch beschichtet werden und dadurch einen besonders guten Korrosionsschutz erhalten, ähnlich dem in der Autobranche. Geplant hat diese anspruchsvolle Anlage unser langjähriger Betriebsleiter Herr Dipl.-Ing. Karl Wilhelm Wiendieck.

Wichtigste Voraussetzung für eine sichere und gute Beschichtung ist eine vorherige gründliche Reinigung und Phosphatierung der Maschinen. Dieses geschieht in unserer Anlage in sieben verschiedenen Becken, die der Farbgebung vorgeschaltet sind. Danach werden die Maschinen in einem Durchlaufofen eingebrannt sowie in Decklack getaucht und erhalten so das gute Aussehen, das unsere Kunden von AMAZONE gewohnt sind. Der Decklack ist wasserlöslich und damit ökologisch unproblematisch. Überhaupt ist die gesamte Anlage so konzipiert, dass keinerlei Lösungsmittel in die Umwelt gelangen. Allerdings besitzt die Farbgebung auch ökonomische Vorzüge, da die Förderanlage automatisch funktioniert und die Teile nur noch an- und abgehängt werden müssen. Außerdem wird in dieser Anlage weniger Farbe verbraucht als vorher.

Nun ist unsere Farbgebung bis heute für die gesamte Branche vorbildlich, sie hat allerdings 8 Mio. D-Mark gekostet. Die neue ›Malerei‹ wurde im Frühjahr 2000 in Betrieb genommen und arbeitete nach Anfangsschwierigkeiten einwandfrei, sodass wir die alte Malerei ausräumen und umfunktionieren konnten. Dort wurde nach entsprechender Modernisierung die Endmontage der Düngerstreuer eingerichtet. Alle Maschinen und Teile aus der neuen Farbgebung laufen automatisch in diese Abteilung, werden dort abgenommen und gleich fertig montiert oder in die Nachbarabteilung weitergeleitet. Diese praktische Lösung versetzte uns in die Lage, AMAZONE Maschinen mit Spitzenqualität rationell und an hellen Arbeitsplätzen zu fertigen.

Die Führungsmannschaft

»FG 1« 1999:

obere Reihe von links:

Dr. Bernd Scheufler,
Christian Dreyer, Justus Dreyer,
Wilfried Schomäker,

untere Reihe von links:

Friedhelm Brömstrup,
Klaus Dreyer, Dr. Heinz Dreyer,
Bernd Gattermann



Die vierte Generation der Familien Dreyer

1999 erfolgte auch in der Geschäftsleitung ein wichtiger Wandel. Nach über 40-jähriger Tätigkeit übergab ich die Geschäftsleitung an meinen Sohn, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Christian Dreyer, der die Leitung des Vertriebs übernahm. Er war bereits seit 1994 für AMAZONE tätig und mit den Aufgaben bestens vertraut. Christian Dreyer hatte 1991 sein Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der TU-Harburg und Universität Hamburg abgeschlossen.

Ende 1998 trat auch Dipl.-Ing. Justus Dreyer, der Sohn meines Vettters Dr. Heinz

Dreyer, nach seinem Maschinenbaustudium an der TU Braunschweig in die Geschäftsleitung ein. Zunächst war er parallel an der Universität Hohenheim im Bereich Agrartechnik als wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt und promovierte dort. Damit waren die Vertreter der vierten Generation der Familie Dreyer in die Firma AMAZONEN-WERKE integriert und haben Verantwortung übernommen.



Christian und Justus Dreyer,
die vierte Generation, hinter
ihren Vätern Klaus Dreyer und
Dr. Heinz Dreyer.

Silbermedaillen auf der Agritechnica 2001

2001 fand wieder eine Agritechnica in Hannover statt, und einmal mehr konnten wir uns besonders hervortun. Mit einem riesigen Stand von etwa 1.500 m² haben wir uns überzeugend präsentiert und unsere neu entwickelten Konstruktionen gezeigt. Unser Grubber *Centaur* für die teilflächenspezifische Bodenbearbeitung und das intelligente Düsengetriebe für Pflanzenschutzgeräte haben jeweils eine Silbermedaille erhalten.



Immer mehr Arbeitsbreite bei den Düngerstreuern

Bei den Düngerstreuern konnten wir ebenfalls ein neues Highlight setzen: Mit dem von Prof. h.c. Dr. Heinz Dreyer entwickelten *AMAZONE ZA-M ultra iS*. Dieser Streuer verfügte über neuartige Fenster in der langen Schaufel, über die man trotz der großen Schaufellänge eine exzellente Verteilung erreichen konnte. Damit war erstmals die enorme Arbeitsbreite von 48 m möglich. Diese neue Maschine ist während der Agritechnica 2001 auf reges Interesse gestoßen.

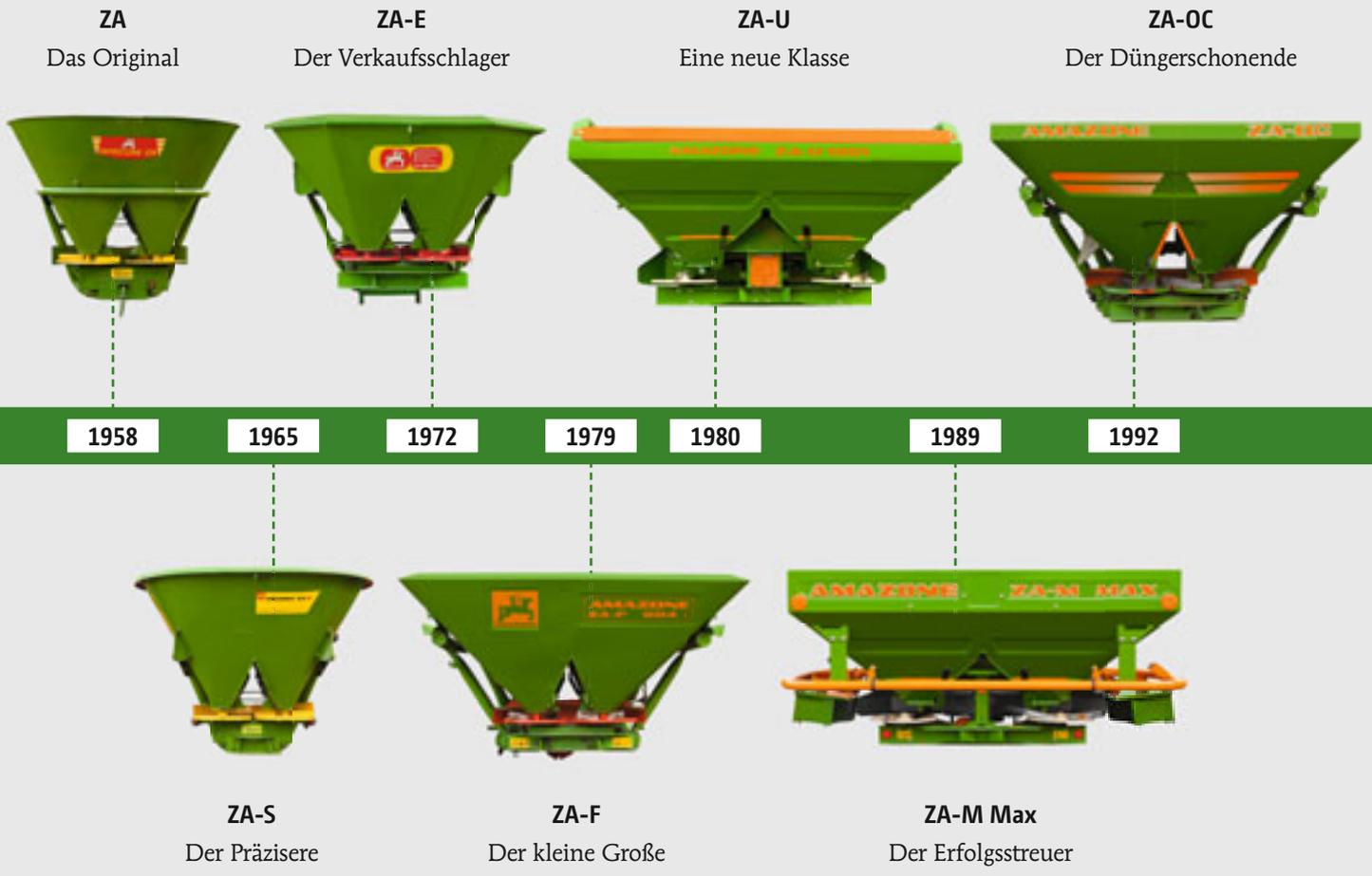
In den anschließenden Jahren hat der *ZA-M* viele weitere anspruchsvolle Brüder bekommen. Dies waren beispielsweise der *ZA-M Profis* mit Wiegeeinrichtung, der *ZA-M Ultra* mit einer Arbeitsbreite bis 52 m oder der *ZA-M Ultra Profis Hydro* mit Wiegeeinrichtung, hydraulischem Antrieb und einer Arbeitsbreite bis zu 52 m und einem maximalen Fassungsvermögen von 4.200 l. Der im Jahr 2013 erstmals vorgestellte Düngerstreuer, der mit einer scheibenintegrierten Grenzstreueinrichtung *AutoTS* ausgerüstet ist, schafft sogar Arbeitsbreiten bis 54 m. Alle Streuer können voll elektronisch geregelt und über einen Bordcomputer gesteuert werden. Die besonders stark beanspruchten Teile sind aus nicht rostendem Material gefertigt.

Wer hätte gedacht, dass die Düngerstreuer eine solche Entwicklung nehmen? Noch 1958 waren wir stolz darauf gewesen, einen Streuer zu präsentieren, der bei guter Streuqualität eine Arbeitsbreite von 10 Metern erreichte, und heute sind wir bei einer Arbeitsbreite von sage und schreibe 54 Metern bei exzellenter Streuqualität angekommen.

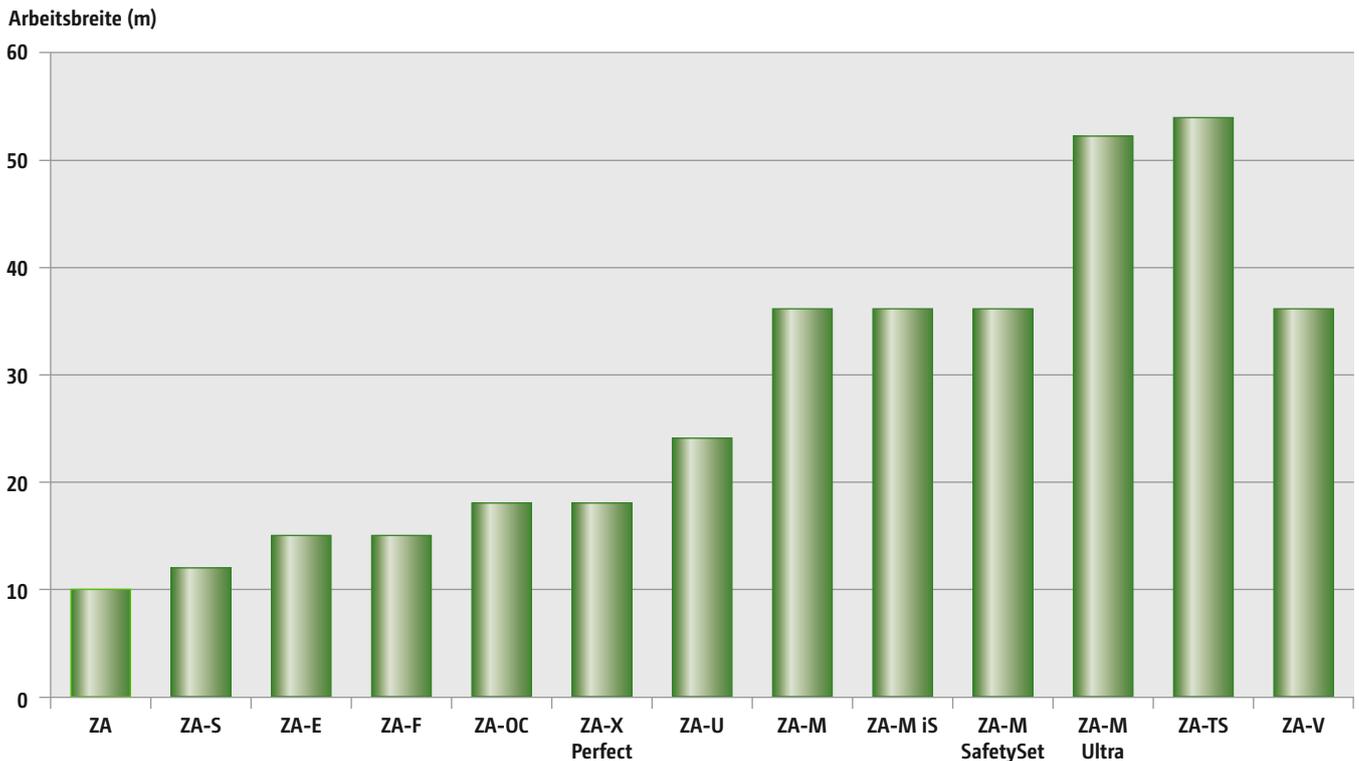


**AMAZONE ›ZA-M ultra iS‹:
das Flaggschiff der
AMAZONEN-WERKE 2001
mit 48 Metern Arbeitsbreite,
GPS-Steuerung und
integrierter Wiegeeinrichtung**

Überblick: Die Geschichte des ZA-Streuers



Maximale Arbeitsbreite der AMAZONE Zweischeiben-Anbaustreuer



ZA-M iS
Eine neue Generation



ZA-M mit SafetySet
Der Erfolgsgarant



ZA-V
Auf der Überholspur



1996

2001

2003

2007

2013

2015



ZA-X Perfect
Kleiner Streuer, ganz groß

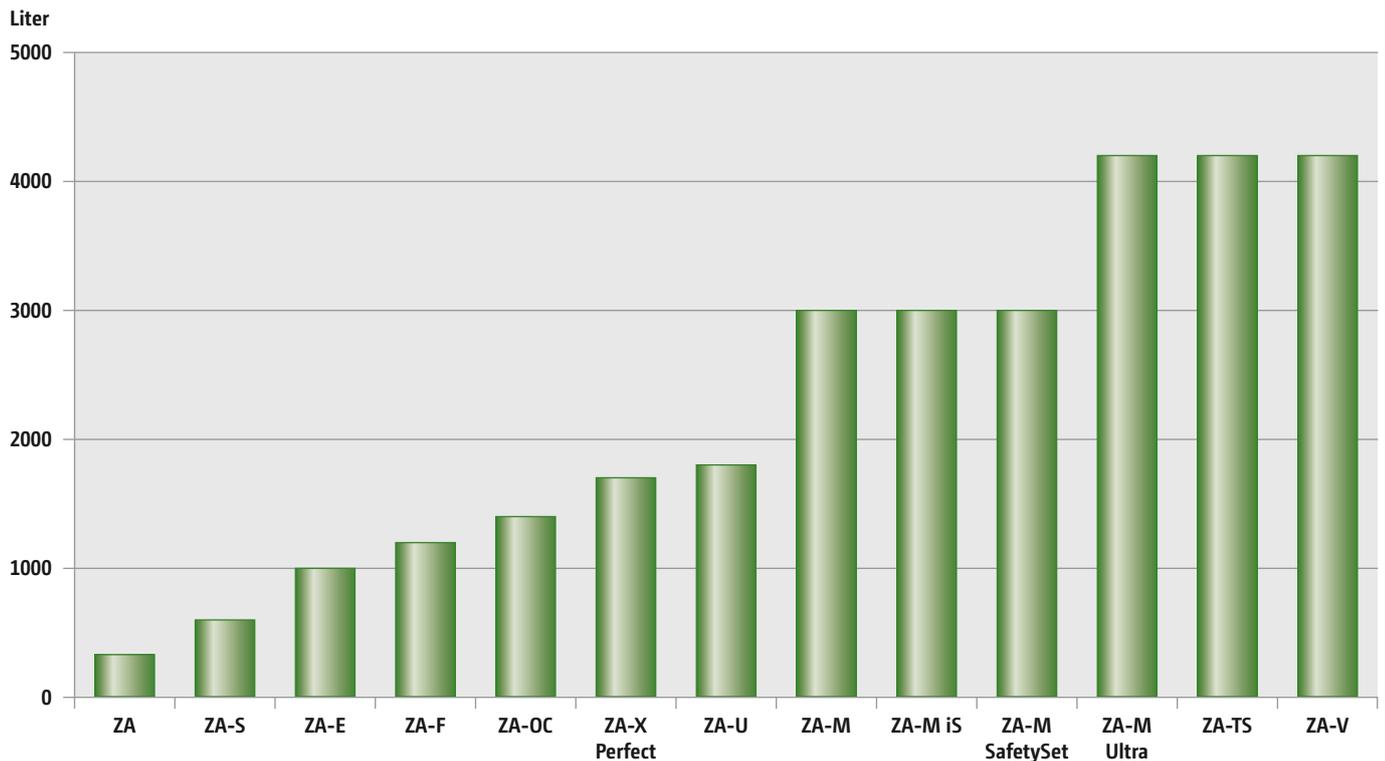


ZA-M Ultra
Eine neue Dimension



ZA-TS
Der Streuer mit Top Speed

Maximale Behältergröße der AMAZONE Zweischeiben-Anbaustreuer



Der Verkaufsschlager:
Kompaktscheibenegge Catros



Absatzsteigerungen in Osteuropa

Auch das Jahr 2002 war bei AMAZONE durch eine sehr positive Entwicklung geprägt. Der Umsatz konnte um 15 Prozent gesteigert werden, während die gesamte übrige Branche als Folge der BSE- sowie der Maul- und Klauenseuche Umsatzrückgänge verzeichnen musste.

Im Jahr 2003 litt Europa allerdings unter einer anhaltenden Trockenheit, die den Verkauf unserer Erzeugnisse behinderte. Trotzdem konnte sich AMAZONE im Gegensatz zu den meisten Branchenkollegen im Wesentlichen halten. Der Grund dafür waren die Absatzsteigerungen in den osteuropäischen Ländern. Dazu beigetragen hat u. a. die neue Kompaktscheibenegge *Catros* aus unserem Werk in Leipzig, die sich gut bewährt hat und schon nach kurzer Zeit zu den Steigerungen beitragen konnte.

Neues ACTIVE-Center in Hude

Eine besondere Bedeutung hatte das Jahr 2003 für unser Zweigwerk in Hude. In dem Jahr wurde uns das ca. 10.000 m² große Nachbargrundstück im Osten günstig angeboten. Auf diesem Grundstück befanden sich eine 3.000 m² große und stabile Halle sowie eine Tankstelle mit drei Säulen. Die Halle wurde bis Ende 2002 als Supermarkt genutzt und im vorderen Teil befand sich ein griechisches Restaurant. Eine solch günstige Erweiterungsmöglichkeit erhält man nur einmal, daher haben wir ohne Bedenken zugegriffen.

Das ACTIVE-Center in Hude,
2003



Diese Anlage bauten wir zu einem neuen ACTIVE-Center mit entsprechenden Schulungs- und Besprechungsräumen um. Die Halle bot genügend Platz, um das gesamte AMAZONE Programm großzügig zu präsentieren. Außerdem nutzten wir ca. 1.000 m² des hinteren Teils zur Lagerung von Halbfertigteilen. Mussten wir bislang unser Fertigungsprogramm im Freien vorstellen, so hatten wir nun die Möglichkeit, uns auch in unserem Werk Hude in jeder Beziehung optimal zu präsentieren. Die Tankstelle nutzten wir für unsere zahlreichen Werksfahrzeuge, die Dieselfahrzeuge wurden sogar mit Bio-Diesel aus Rapsöl betankt. Heute wird diese Halle komplett als großes Trainings-Center für Serviceschulungen unserer Vertriebspartner aus aller Welt genutzt.

Einstieg in ein neues Geschäftsfeld: Die passiven Säkombinationen Cirrus

Ein besonderes Ereignis des Jahres 2003 war auch die Erweiterung unseres Programms um die passive Säkombination *Cirrus*. Sie gehört zu den Großflächensämaschinen und ist für Arbeitsbreiten von 3 bis 6 m vorgesehen. Das bekannte Prinzip: "Erst verdichten, dann säen!" hat AMAZONE auch bei der *Cirrus* beibehalten. Außerdem haben wir die Schare mit Packern bestückt. Eine erste Maschine kam bereits 2002 zum Einsatz. 2003 wurde die *Cirrus* für die Serie freigegeben und rundete unser Programm weiter ab.

Als gezogene Säkombination mit passivem Bodenbearbeitungsgerät entwickelte sich die *Cirrus* dann zu einem weiteren Zugpferd unseres Sämaschinenprogramms. Mit Arbeitsbreiten bis 6 m und ISOBUS-Technologie überzeugt Sie unsere Kunden auch heute durch ihre Arbeitsqualität und Schlagkraft.



Die passive
Säkombination Cirrus mit
einem 3000-Liter-Behälter,
2003

Säkombination Cirrus,
2016



UX 5200 mit
Super-L-Gestänge

Die ersten Anhängespritzen „UX“

Im Jahr 2004 hat der Gesamtumsatz der AMAZONEN-WERKE mit einer Steigerung von ca. 20% wieder kräftig zugelegt, obwohl der deutsche Markt immer noch schwächelte. Gleichzeitig ist der Exportanteil bei AMAZONE auf über 60% gestiegen.

Bei unserem Spritzenprogramm, das bislang aus den Anbauspritzen UF und den gezogenen UG-Spritzen bestand, kam es mit den neuen Anhängespritzen „UX 4200“ und „UX 5200“ zu einer wichtigen Ergänzung. Zunächst fiel das herausragende Design ins Auge. Damit verbunden waren aber auch einige praktische Vorzüge wie der niedrige Schwerpunkt und die einfache Reinigung. Auch die Armatur war besonders ergonomisch und bedienerfreundlich. Damit konnten wir verhindern, dass Fehler bei der Einstellung gemacht werden. Diese neue Spritze hat sehr geholfen, uns von den Mitbewerbern abzusetzen und somit weitere Marktanteile zu gewinnen.

Fertigungskapazitäten in Hude ausgebaut

In unserer Fertigung wurde an allen Standorten wieder kräftig investiert. So haben wir z. B. in Hude neue, zusätzliche Fertigungskapazitäten für die Großflächensämaschinen Cirrus geschaffen. Und zwar auf einem 25.000 m² umfassenden Gelände, das nur wenige hundert Meter von unserem Werk entfernt war. Hier stand ein 3.000 m² großes, stillgelegtes Werk

Der Standort in Hude-Nordenholz für die Fertigung
unserer Großflächensämaschinen Cirrus, 2004



für Betonfertigungsteile, das wir für die Cirrus-Montage nutzen konnten. Damit haben wir ca. 50 neue Arbeitsplätze geschaffen und waren stolz darauf, diese Industriearbeitstätte wieder zum Leben erweckt zu haben. In späteren Jahren wurde die Fertigung der Großflächensämaschinen Cirrus an den 2008 gegründeten Standort Hude-Altmoorhausen verlagert und das Gelände wieder verkauft.

Für das Werk in Gaste wurde zusätzlich eine 5.000 Watt-Laserschneideanlage angeschafft. Sie versetzte uns in die Lage, Metallplatten bis zu einer Stärke von 20 mm zu schneiden.



Der Standort Hude-Altmoorhausen für die Fertigung der Großflächentechnik, 2016

Die Internationalisierung schreitet voran

2004 haben wir auch unsere Beziehungen nach China intensiviert und konnten einen Auftrag über 18 Spritzen und 20 Düngerstreuer ausliefern. China könnte sich für AMAZONE in Zukunft ebenfalls zu einem interessanten Markt entwickeln.

In Brasilien begannen wir eine Zusammenarbeit mit der einheimischen Firma Stara. Die Partnerschaft sollte sich auf die Herstellung von Spritzen und Düngerstreuer konzentrieren. Zu diesem Zweck wurde in Não-Me-Toque eine gemeinsame Halle errichtet. Leider wollte Stara nur das fundierte Wissen von AMAZONE erlangen, so dass dieses Vorhaben bedauerlicherweise nicht realisiert werden konnte. Auch wenn für uns kein großer Schaden entstanden ist, haben wir durch diese Erfahrung gelernt.

Die internationalen AMAZONE Pflanzenbautage haben wir 2004 im Werk Leipzig durchgeführt. Zu dieser Veranstaltung konnten wir über 400 Teilnehmer begrüßen. Diese Pflanzenbautage sind inzwischen eine jährlich wiederkehrende Tradition, zu denen wir unsere Kunden und andere Fachleute aus dem In- und Ausland einladen.



Die chinesischen Bauern waren von unserer hervorragenden Technik begeistert, 2004

Prof. h.c. Dr. Dr. h.c.
Heinz Dreyer überträgt die
Geschäftsführung an seinen
Sohn Dr. Justus Dreyer, 2005



Dr. Justus Dreyer übernimmt die Geschäftsführung von seinem Vater

Im Jahr 2005 hat mein Vetter Prof. h.c. Dr. Dr. h.c. Heinz Dreyer die Geschäftsführung an seinen Sohn Dr. Justus Dreyer übertragen. Gemeinsam mit seinem Großvetter, Diplom-Wirtschaftsingenieur Christian Dreyer, leitet er das Unternehmen nun als Vertreter der 4. Generation der Familien Dreyer.

Produktionsstandorte weiter modernisiert

Auf dem Sektor Rationalisierung hat AMAZONE 2005 weiter viele Anstrengungen unternommen. In Gaste wurde ein Portalroboter zum Schweißen von großen Rahmen angeschafft, in Hude in eine Fertigungsinsel für die Erstellung der Werkzeugträgerwellen für Kreiseleggen und Grubber investiert. Hier werden die Wellen nicht nur bearbeitet, sondern auch alle Taschen zur Aufnahme der Zinken aufgeschweißt.

Im Werk Leipzig wurden zwei neue Hallen in Betrieb genommen, eine davon für die Endmontage unserer gezogenen UG-Spritzen, die vorher im Stammwerk Gaste gefertigt worden sind. Damit haben wir in Leipzig wieder einige neue Arbeitsplätze geschaffen.

KTL-Farbgebung in Forbach



Das Werk Forbach bekommt eine neue Farbgebungsanlage

Auch das Werk Forbach wurde weiter ausgebaut. Hier haben wir in eine sehr anspruchsvolle Farbgebungsanlage investiert. In dieser Anlage werden alle Teile bzw. Geräte nach einer sechsstufigen Vorbehandlung mit umweltfreundlicher Farbe auf Wasserbasis behandelt, bevor der Decklack dann im Spritzverfahren aufgetragen wird.

Damit zeichnen sich nun auch unsere Kommunalmaschinen durch eine vorbildliche Lackqualität aus.

Neue Kantine in Hasbergen-Gaste

Ein weiteres Bauprojekt wurde in Gaste realisiert. Hier haben wir den Innenhof ausgebaut und oben auf das neue Gebäude eine Kantine gesetzt. Seither werden dort unsere Mitarbeiter und auch Besuchergruppen mit Speisen und Getränken versorgt. Die Gerichte werden an Ort und Stelle gekocht und schmecken allen Gästen sehr gut. Die Gestaltung der Kantine ist sehr anspruchsvoll; man könnte sagen, sie hat Restaurantcharakter. Auch hier wird Wert darauf gelegt, dass sich alle wohl fühlen.



Die neue Kantine im
Stammwerk Gaste, 2005

Erste Großflächensämaschine Citan bis 15 m Arbeitsbreite

Wichtigste Programmneuerung des Jahres 2005 war die Großflächensämaschine *Citan*. Die *Citan* ist eine Solo-Sämaschine mit Arbeitsbreiten bis zu 15 Metern, die im sogenannten absätzigen Verfahren zum Einsatz kommt. Das bedeutet, dass die Bodenbearbeitung separat erfolgt, sodass die *Citan* die Saat bei hohen Geschwindigkeiten bis 15 km/h im Boden ablegen kann. Die *Citan* hat unsere Erwartungen auf Anhieb erfüllt.



Citan 12000

Zwei Silbermedaillen auf der Agritechnica 2005

Auf der Agritechnica im November 2005 konnte AMAZONE seinen Kunden auf einem 1.500 m² großen Stand wieder zahlreiche Innovationen vorstellen. Für zwei davon hat uns die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) wieder mit Medaillen ausgezeichnet. So erhielten wir je eine Silbermedaille für das automatische schlagbezogene Dokumentationssystem ASD sowie für GPS-Switch, das erstmals eine automatisierte und positionsgenaue Schaltung von Düngerstreuern möglich machte. Diese Innovationsmedaillen sind immer wieder ein eindrucksvoller Beleg für die Innovationskraft von AMAZONE. Auch hier zählen wir zu den erfolgreichsten Unternehmen der Branche.

Der AMAZONE Stand auf der
Agritechnica 2005





Links:

Sämaschine Cirrus Special, 2006

Neuentwicklungen für den technischen Fortschritt

Rechts:

Großflächensämaschine

Primera DMC mit 9 m Arbeits-

breite, 2006

Der technische Fortschritt kommt nicht nur bei den Großmaschinen und der Elektronik zum Tragen, sondern bei allen Maschinen des AMAZONE Programms. So war eine wichtige AMAZONE Neuentwicklung im Jahr 2006 die Anbauspritze UF 901/1201. Aber auch bei den Bodenbearbeitungs- und den Sämaschinen konnten wir interessante Neuheiten vorstellen: Die preiswerte Kreiselege AMAZONE KE Special und die leichte sowie preisgünstige pneu-

matische Sämaschine AMAZONE AD-P Special. Eine weitere Neuheit war die Großflächensämaschine Cirrus Special mit RoTeC⁺-Scharen und Arbeitsbreiten von 3 bis 6 m. Außerdem haben wir die sehr erfolgreiche Großflächensämaschine Primera DMC als 9 Meter-Version in unser Programm aufgenommen. Diese Maschine war speziell für die riesigen Flächen in Russland entwickelt worden.

Auch ein Maschinen-Jubiläum fiel ins Jahr 2006: Die Auslieferung der 200.000. AMAZONE Sämaschine. Es war eine AD-P mit Kreiselgrubber und Tiefenlockerer, die an einen Kunden in Österreich verkauft wurde.



Auslieferung der 200.000.

AMAZONE Sämaschine an einen

Kunden in Österreich, 2006

2007 Umsatz auf Rekordniveau

Zu den Bauaktivitäten im Jahr 2007, in dem der AMAZONE Umsatz mit 230 Mio. Euro ein neues Rekordniveau erreichte, zählte zum einen der Beginn einer aufwändigen Erweiterung im Stammwerk in Gaste. Zwischen dem bisherigen Konstruktionsbüro und der Hauptverwaltung wurde ein ACTIVE-Center errichtet, und dabei das „Weiße Haus“ des Gründers in den Neubau integriert. In diesem Komplex sind eine Ausstellungshalle für die ständige Präsentation des AMAZONE Maschinenprogramms auf 1.100 m² Fläche sowie zusätzlich 300 m² Bürofläche für den Export entstanden.

Das Stammwerk in Gaste

mit „Weißem Haus“ und

neuem ActiveCenter, 2007



Tecklenburg-Leeden bekommt einen neuen Werksstandort

In Tecklenburg-Leeden, ca. 4 km östlich von unserem Stammwerk, kauften wir ein größeres Gelände zur Erweiterung der Fertigungskapazitäten. Dort befand sich früher das Werk der Firma Lima, das seine Aktivitäten fünf Jahre zuvor eingestellt hatte. AMAZONE brauchte den neuen Standort für die Montage der gezogenen Spritzen AMAZONE UX, um damit zugleich die Platznot im Stammwerk Gaste zu beseitigen. Die Hallenfläche in Leeden belief sich zunächst auf ca. 5.000 m². Die Gemeinde Leeden freute sich, dass in dieser Industriebranche wieder „neues Leben“ entstand.

Die weiteren Entwicklungen zum Standort Tecklenburg-Leeden » s. Seiten 195 und 229.



Erweiterung der Fertigungskapazitäten durch neuem Standort in Tecklenburg-Leeden mit 5.000 m² Hallenfläche, 2007

Erweiterung am Standort Hude

In Hude haben wir die seit Jahren stillgelegte Ziegelei neben dem ehemaligen Betonwerk erworben und sie für das Schweißen der sperrigen Rahmen unserer Großsämaschinen hergerichtet. Wenige Jahre später konnte die Ziegelei im Zuge der Fertigungsverlagerung an den neuen Werksstandort Hude-Altmoorhausen wieder verkauft werden.



Der Erwerb der ehemaligen Ziegelei in Hude schaffte mehr Platz, um die sperrigen Rahmen der Sämaschinen Cirrus und Citan zu schweißen, 2007



Neue Niederlassung in Frankreich

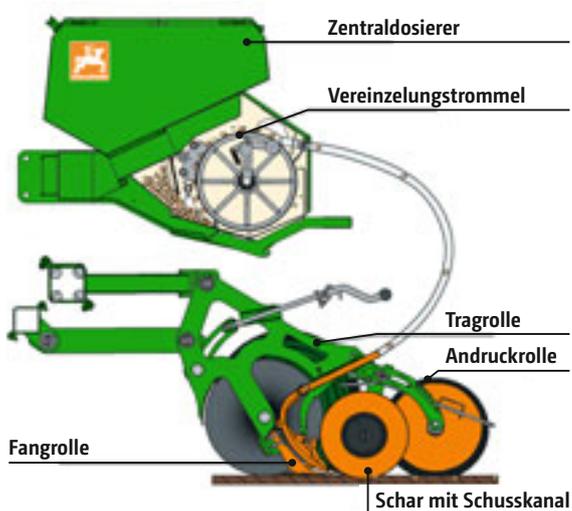
Im französischen Auneau haben wir ein 10 ha großes Grundstück erworben, um hier mit erheblichem Aufwand eine neue Niederlassung mit Büros für die Verwaltung, Schulungs- und Präsentationsräume in einem ActiveCenter, einem riesigen Ersatzteillager und einer Werkstatt zu errichten. Der Geländekomplex umfasst insgesamt 4.000 m². In den Außenbereich des insgesamt 20 Hektar großen Areals ist ein Lagerplatz für Maschinen, Parkplätze für Kunden und Mitarbeiter sowie Vorführ- und Versuchsflächen integriert. Auneau liegt in der Nähe von Chartres, der berühmten Domstadt, und zugleich mitten im Gebiet der „Grand Culture“, dem wichtigsten Agrargebiet Frankreichs.

Die offizielle Einweihung der neuen Verkaufsniederlassung fand dann im Folgejahr statt. Damit haben wir in Frankreich optimale Voraussetzungen für noch höhere Marktanteile geschaffen.

Agritechnica 2007 mit Gold- und Silbermedaillen für AMAZONE

Einzelkornsämaschine EDX
mit dem neuen Kornverei-
zelungs- und Ablagesystem
Xpress, Agritechnica
Goldmedaille 2007

Die herausragende Neuheit des Jahres 2007 war die Einzelkornsämaschine EDX 9000-T mit 9 m Arbeitsbreite und einem völlig neu konstruierten Kornverei-
zelungs- und Ablagesystem
namens Xpress. Als Besonderheit arbeitet diese Maschine mit einer zentralen Verei-
zelung für jeweils sechs Schare. Das Saatgut wird per Überdrucksystem durch dünne Schläuche mit hoher Geschwindigkeit transportiert. Das erlaubt Arbeitsgeschwindigkeiten bis 15 km/h bei



Überreichung der zwei Goldmedaillen (von links):

Herr Carl-Albrecht Bartmer (Präsident der DLG),
Herr Hans-Heinrich Ehlen (Landwirtschaftsminister v. Niedersachsen),
Herren Christian und Dr. Justus Dreyer, Herr Horst Seehofer
(Bundeslandwirtschaftsminister) und Herr Dr. Marquering



hoher Präzision. Für diese innovative Maschine wurde AMAZONE zur Agritechnica mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Später, in den Jahren 2009 und 2010, wurde das EDX-Programm um eine gezogene sowie drei Anbaumaschinen jeweils in 6 m Arbeitsbreite erweitert.

Neben der EDX wurden zwei weitere AMAZONE Neuheiten mit Agritechnica-Innovationsmedaillen ausgezeichnet. Das Kamerasystem Argus für Zentrifugal-Düngerstreuer erhielt ebenfalls eine Goldmedaille.



Links:
**Kamerasystem Argus,
Agritechnica Goldmedaille
2007**

Rechts:
**Automatischer Streuer
ZA-TS mit Argus Twin, 2015**

Mit diesem System werden die Streufächer des Düngerstreuers berührungslos abgetastet, um daraus automatisch die optimalen Einstellwerte für die Querverteilung zu ermitteln. Mit einer Silbermedaille wurde die Spritzmittelvormischung Pre-Mix für die UX-Pflanzenschutzspritzen prämiert. Bei dieser Innovation erfolgt zunächst eine Vormischung der Wirkstoffe in einem separaten Behälter und – erst während der Ausbringung – die Fertigmischung mit klarem Wasser.

Weitere wichtige Neuentwicklungen des Jahres 2007 waren die 3 und 4 Meter breiten Kompaktscheibeneggen *Catros* als gezogene Versionen und ein 3D-Zinken mit praktischer Steinsicherung für die AMAZONE Grubber *Centaur* und *Cenius*. Außerdem stellten wir erstmals die Großflächen-Sämaschine *Cirrus Activ* mit integriertem Kreiselgrubber vor.

**Kompakt-Scheibenegge
Catros 3001-T in gezogener
Ausführung, 2007**



AMAZONE wird 125 Jahre alt

Feier des 125-jährigen
Firmenjubiläums im
ActiveCenter Gaste.
Die Festrede hat der
niedersächsische Landesvater
Christian Wulff gehalten, 2008

Im Jahr 2008 erlebte AMAZONE wieder eine außergewöhnliche Umsatzsteigerung von über 30%. Außergewöhnlich war dieses Jahr vor allem aber auch wegen unseres 125-jährigen Firmenjubiläums. Die Feierlichkeiten fanden vom 6. bis 10. März im neu erbauten und festlich geschmückten ActiveCenter in Gaste statt. Bei herrlichem Wetter erlebten wir gemeinsam mit unseren wichtigsten Kunden ein großartiges Ereignis, das keiner der Beteiligten vergessen wird. Die Festrede hielt der damalige niedersächsische Ministerpräsident und spätere Bundespräsident Christian Wulff.



Anlässlich des Unternehmensjubiläums erfolgte auch die Gründung einer speziellen AMAZONE Stiftung. Ziel dieser Stiftung ist es, die Wissenschaft, Forschung und Lehre sowie die Aus- und Weiterbildung auf den Gebieten der Landwirtschaft und Landtechnik zu fördern.

Neben dem 125-jährigen Jubiläum fiel ein bedeutsames Maschinen-Jubiläum in das Jahr 2008: „50 Jahre AMAZONE ZA-Düngerstreuer“. Über 700.000 ZA konnten seit 1958 verkauft werden – eine stolze Zahl.





Erster Spatenstich für
den neuen Werksstandort
Hude-Altmoorhausen, 2008

Werks- und Vertriebskapazitäten weiter ausgebaut

Ein wichtiger Schritt für die zukünftige Entwicklung der AMAZONEN-WERKE war der Erwerb eines großen Geländes in Hude-Altmoorhausen. Hier wurde am 04. August 2008 der erste Spatenstich für den Bau von zunächst zwei neuen Hallen zur Montage der AMAZONE Großflächensäetechnik gesetzt. Unser Ziel war es, auf diesem Grundstück langfristig auch die weiteren Aktivitäten der Huder Standorte zu konzentrieren.

Auch die anderen Werksstandorte haben wir 2008 weiter ausgebaut und in die Rationalisierung der Produktion investiert. So wurden z. B. in unseren Werken Forbach und Leipzig neue Schweißroboter angeschafft, um die Fertigung zu verbessern und die Mitarbeiter zu entlasten.

Neue Schweißroboter in den
Werken Forbach und Leipzig,
2008



Umfangreiche Investitionen trotz internationaler Wirtschaftskrise



Die ersten Hallenschiffe in
Hude-Altmoorhausen

Im Jahr 2009 war die weltweite Wirtschaftslage von der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise geprägt. Als Folge riesiger, fauler Finanzanleihen in den USA sowie falscher Bewertungen durch die drei wichtigsten Ratingagenturen sind die Banken international in Schwierigkeiten geraten. Eine der größten Banken in den USA ist sogar in Konkurs gegangen. Infolgedessen ist auch die Finanzierung der Landtechnik stark zurückgegangen bzw. eingestellt worden. Hinzu kamen schlechte Preise für landwirtschaftliche Produkte und damit eine starke Zurückhaltung bei Investitionen in der Landwirtschaft. Auf diese Weise hat sich der Rekordumsatz des Vorjahres, der bei 310 Mio. Euro lag, im Jahr 2009 um über 25 % reduziert.

Daher war das Jahr 2009 ein sehr schwieriges Jahr. Für die gesamte Wirtschaft und auch für AMAZONE hat es zu enormen Umsatzeinbußen geführt, obwohl wir eigentlich mit einer weiteren Steigerung von Produktion und Absatz gerechnet hatten. Aber dank des hervorragenden Managements konnten wir uns schnell auf die neue Situation einstellen und die Fertigung zurückfahren. Dabei hatten die AMAZONEN-WERKE keine finanziellen Probleme. Wir haben unsere Lagerbestände entsprechend reduziert und benötigten somit keine Kredite.

Dass die Geschäftsleitung weiter optimistisch in die Zukunft blickte, zeigten u. a. die enormen Investitionen, die wir im Jahr 2009 vorgenommen haben. Für Leipzig und Gaste wurden moderne und leistungsfähige Stangenautomaten und ein Bearbeitungszentrum angeschafft. In Hude-Altmoorhausen wurden die ersten Hallenschiffe in Betrieb genommen, in Leipzig ein Sozialgebäude auf vorhandenen Hallen aufgesetzt, und in Forbach mit dem Bau eines attraktiven Verwaltungsgebäudes begonnen.

Zwei Jubiläen in Hude/Oldenburg

Fertigstellung des 50.000.
Kreiselgrubbers KG, 2009



Zum 50-jährigen Bestehen unseres großen Tochterunternehmens in Hude durften wir in diesem Jahr erneut ein bedeutendes Jubiläum feiern. Eingeladen waren die Mitarbeiter des Werkes mit Ihren Partnern. Es herrschte eine sehr gute Stimmung und alle Teilnehmer waren sich einig, dass die große AMAZONE Familie ein lieb gewordener Bestandteil von Hude ist und bleiben wird.

Stolz waren wir auch auf das zweite Jubiläum: 50.000 Kreiselgrubber und Kreiseleggen, die wir in 30 Jahren verkauft haben. Insbesondere der Kreiselgrubber hat durch seine überzeugende Arbeit auf schweren Böden und durch seine enorme Stabilität ganz wesentlich zu dem guten Ruf des Namens AMAZONE beigetragen. Er ist ein Beispiel dafür, dass eine Entwicklung, die sehr viel Mühen verursacht hat, am Ende doch ein großartiges Ergebnis bringen kann.



Erweiterungsbau für das zentrale Ersatzteillager

In Hasbergen-Gaste konnten wir 2009 einen 1.500 m² großen Erweiterungsbau des zentralen Ersatzteillagers in Betrieb nehmen. Damit ist Platz für 4.000 zusätzliche Gitterboxen entstanden. Hier wurde auch unsere Kundendienstabteilung untergebracht, die zum Teil heute noch dort arbeitet.

Seit 2020 befindet sich das gesamte Ersatzteilwesen im GLOBAL PARTS CENTER am Standort Tecklenburg-Leeden (» s. Seite 229).

Eröffnung eines Erweiterungsbaus beim zentralen Ersatzteillager in Gaste, 2009

Erfolgreiche Agritechnica 2009

Auf der Agritechnica 2009 erhielt AMAZONE erneut eine Gold- und zwei Silbermedaillen für seine Innovationen. Die Goldmedaille ging an das CCI-Terminal. Silber erhielten die neue LED-Einzeldüsenbeleuchtung für Pflanzenschutzspritzen sowie die automatische Abstreiferregelung smartControl für die Einzelkornsämaschinen EDX. Während der Agritechnica selbst waren der Besucherandrang und das Interesse für unsere Maschinen in allen Bereichen sehr groß.

Neben den prämierten Innovationen haben wir auf der Messe viele weitere AMAZONE Neuheiten vorgestellt. Eine dieser Neuheiten war die Zinkenscharsämaschine Cayena mit

Links unten:
Neue Zinkenscharsämaschine Cayena, 2009

Rechts unten:
Agritechnica Silbermedaille für die LED-Einzeldüsenbeleuchtung





Die AMAZONE Mannschaft
auf der Agritechnica, 2009



Eine von vielen Neuheiten:
Die Zinkenschar-Sämaschine
Condor mit bis zu 15 m
Arbeitsbreite



6 m Arbeitsbreite, mit der wir uns neue Märkte erschließen wollen. Es ist eine kostengünstige Großflächensämaschine für trockene und steinige Verhältnisse in Regionen mit niedrigem Ertragsniveau – wie z. B. in Spanien, aber auch in Frankreich und in Teilen von Russland.

Das erste Mal seit Gründung der AMAZONE Stiftung fand während der Agritechnica auch die offizielle Verleihung des AMAZONE „Innovation-Awards“ statt. Mit diesem Award werden auch zukünftig alle zwei Jahre junge Nachwuchskräfte aus dem Bereich der Landtechnik für ihre herausragenden Abschlussarbeiten belohnt.

Stimmungsaufschwung nach der Agritechnica 2009

Während der Agritechnica 2009 war bereits zu erkennen, dass sich die Stimmung unserer Kunden wieder aufhellte. Dazu trugen u. a. die inzwischen wieder steigenden Preise für die landwirtschaftlichen Produkte bei. Auch die neu entwickelten AMAZONE Produkte, die nun verfügbar waren und das Gesamtprogramm erweiterten, haben uns sehr geholfen.

Zu den Neuheiten des Jahres 2010 zählten u. a. die gewaltige DMC-Großsämaschine als 12 Meter-Version oder die große Zinkenschar-Sämaschine Condor mit einer Arbeitsbreite bis zu 15 Meter. Den Düngestreuer ZA-M gab es jetzt auch in der preiswerteren Ausführung als AMAZONE ZA-M 1001 Special.

Einblick: Die Führungsmannschaft ›FG 1‹ im Jahr 2010

Im Jahr 2010 ergab sich die Gelegenheit, unsere Führungsgruppe 1 zu einem Fototermin zu versammeln. Neben Christian und Dr. Justus Dreyer, den AMAZONE Geschäftsführern der vierten Generation, zeichnet Ludger Braunsmann für die Betriebswirtschaft und den Einkauf verantwortlich. Dr. Rainer Resch ist der Leiter der Entwicklung und Dr. Stephan Evers der

Produktionsleiter. Andreas Hemeyer verantwortet den Gesamtvertrieb und den Kundendienst. Auch die Geschäftsführer der dritten Generation, Prof. h.c. Dr. Dr. h.c. Heinz Dreyer und ich, Klaus Dreyer, sind weiterhin in beratender Funktion für das Unternehmen aktiv und erledigen eine Vielzahl von Sonderaufgaben.



Die Führungsgruppe 1 im Jahr 2010: Von links nach rechts auf der Maschine: AMAZONE Geschäftsführer Dr. Justus Dreyer, Dr. Stephan Evers (Produktion und Qualität), Geschäftsführer Christian Dreyer und Dr. Rainer Resch (Forschung und Entwicklung). Von links nach rechts vor der Maschine: Prof. h.c. Dr. Dr. h.c. Heinz Dreyer, Ludger Braunsmann (Betriebswirtschaft und Einkauf), Andreas Hemeyer (Vertrieb und Kundendienst) und Klaus Dreyer.

Produktionsstart des neuen Selbstfahrers Pantera 4001

Ein ganz besonderes Ereignis des Jahres 2010 und gleichzeitig ein Meilenstein in der Unternehmensgeschichte war der Einstieg in die Fertigung von selbstfahrender Landtechnik! Mit dem neuen *Pantera 4001* hatten die AMAZONEN-WERKE nun auch die Konstruktion und Montage ihres Pflanzenschutzselbstfahrers komplett in die eigene Verantwortung übernommen.

Zuvor war das bis dahin als SX 4000 bezeichnete Grundfahrzeug von der Firma AGRIFAC in Holland gekauft und anschließend mit AMAZONE Spritztechnik ausgestattet worden.

Die Montage des eigenen Selbstfahrers erfolgte von nun an in unserem Werk in Tecklenburg-Leeden. Der komplette Rahmen wird von unseren Schweißexperten in Leipzig gefertigt, dazu kommen der Motor von DEUTZ und die Fahrerkabine von CLAAS. Unsere eigenen Experten haben nicht nur die Koordination übernommen, sondern ein intelligentes Motormanagement entwickelt, das den Motor in allen Bereichen in einem optimalen Drehzahlbereich laufen lässt. Damit ist der AMAZONE *Pantera* einer der modernsten Selbstfahrer am Markt.



Erste selbstfahrende Landmaschine aus AMAZONE-eigener Fertigung: Der Pantera, 2010

Erster Profihopper 4WDi mit intelligentem Allradantrieb

Auf der Messe Demopark 2010 konnten wir von unserem selbstfahrenden Mäher und Vertikutierer Profihopper erstmals eine Allrad-Version vorstellen, den *Profihopper 4WDi* mit intelligentem Allradantrieb. Unsere Kunden aus dem Kommunalbereich zeigten sofort großes Interesse für dieses neue Spitzenmodell.



Neuer Profihopper 4WDi mit Allradantrieb, 2010



AMAZONE Ltd.,
Harworth

Neue Präsentationsräume in Großbritannien und Russland

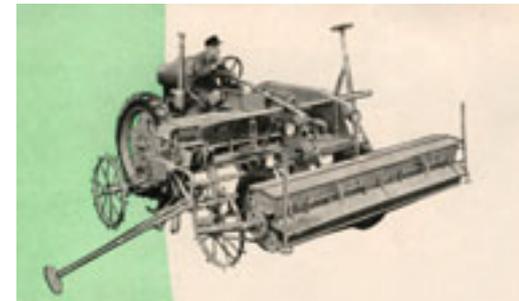
Auf dem Gelände unserer englischen Vertriebs-Tochter AMAZONE Ltd. fand die Eröffnung eines neuen ActiveCenters statt. Auf 350 m² überdachter Fläche des Standorts Harworth, South Yorks, mit angrenzendem Café-Bereich steht seither reichlich Raum zur Verfügung, um den Besuchern das AMAZONE Maschinenprogramm in komfortabler Umgebung vorzustellen. Neben der Maschinen-Ausstellung bietet auch dieses ActiveCenter eine topmoderne Ausstattung für Seminare, Schulungen und Fahrertrainings.

Im Werk Samara in Russland haben wir ebenfalls eine Halle für eine Präsentation unserer Maschinen renoviert und ausgebaut. Außerdem wurde hier eine gemütliche Kantine mit moderner Küche für Mitarbeiter und Besucher eingerichtet. Das Werk in Samara entwickelt sich so immer weiter zu einem allgemein anerkannten Standort der russischen Agrartechnik.

Das weitere Werkmuseum auf dem Hof Weitkamp

Auch ein Werkmuseum hatten wir bis 2022, zusätzlich zu unserem historischen Teil des ActiveCenters in Gaste, eingerichtet. Es befand sich auf dem Hof Weitkamp in unserer Nachbarschaft in Gaste. Dort standen auf der ehemaligen Hofdiele die wichtigsten Maschinen aus der Geschichte der AMAZONEN-WERKE, darunter auch ein seltener „Ruhrstahl-Geräteträger“, der komplett mit AMAZONE j22 Maschinen ausgestattet war. Alle Maschinen sind im Jahr 2022 in das neue Museum auf dem Versuchsgut Wambergen umgezogen (» s. Seite 228).

Ruhrstahl-Geräteträger mit
AMAZONE Sämaschine und
AMAZONE Streuer



Eingang zum
AMAZONE Museum
Hof Weitkamp

Einblick: Typisch AMAZONE – das Logo und die Farbe Grün-Orange

In der Außendarstellung der AMAZONEN-WERKE sind vor allem das AMAZONE Logo wie auch die Farben Grün-Orange ein wichtiges Wiedererkennungsmerkmal. Wie der Name AMAZONE führt auch das Logo auf die frühen Gründerjahre zurück. So hatte mein Großvater Heinrich Dreyer, nachdem er für seine Getreidereinigungs- und Sortiermaschine auf einer Landtechnikausstellung in Bremen die höchste Auszeichnung erhalten hatte, von einem Freund den Rat bekommen, diese Maschine „Amazone“ zu nennen. Das hieß „Heldin“ und damit könnte er der Konkurrenz wirksam entgegenreten. Laut den griechischen Mythen gelten die sagenumwobenen Amazonen ja als wagemutige Kämpferinnen.

Heinrich Dreyer fand daraufhin heraus, dass in Berlin vor dem Alten Museum ein riesiges Reiterstandbild einer Amazone stand, das von dem Künstler August Kiß 1842 fertiggestellt worden war. Diese Skulptur, die heute wieder vor dem Alten Museum steht und auf das neu errichtete Schloss in Berlin schaut, gefiel ihm sehr, so dass er die Amazone als Fabrikmarke erkor und gleich als Warenzeichen schützen ließ.

Dieses Bild der Amazone prangte auf Heinrich Dreyers erstem Prospekt zunächst riesengroß. Mit der Zeit wurde es dann kleiner und in einen Rahmen gefügt. Als später Grafiker die Gestaltung der Prospekte übernahmen, ging die Liebe zu der kämpfenden Reiterin zunächst verloren und ein

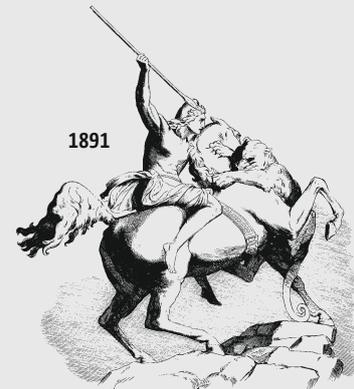
Die Amazone kämpft auf der Domseite der Treppe des Alten Museums in Berlin.
Digitale Rekonstruktion:
© Förderverein Berliner Schloss/eldaco, Berlin



neues Zeichen wurde geschaffen: Ein A wie AMAZONE und ein G wie Gaste, das Ganze eingerahmt von zwei Weizenähren. Zeitweilig wurde auch gar kein Zeichen mehr verwendet. Bis im Jahre 1938 ein neuer Grafiker die Darstellung der Amazone auf dem Pferd wieder aufgriff, wobei er die Amazone stilisierte und mit einem großen A verband.

Zuerst wurde dieses neue Zeichen in einen Kreis gestellt und dann auch freistehend verwendet und weiter verändert. Erst nachdem mein Vetter Dr. Heinz Dreyer und ich, Klaus Dreyer, als dritte Generation die

Führung bei AMAZONE übernommen hatten, beschlossen wir, das Firmenzeichen dauerhaft einheitlich zu gestalten. So entstand 1965 die AMAZONE Bildmarke – im Prinzip so, wie sie auch heute noch verwendet wird. Sie steht seither für die Tradition und Kampfkraft der AMAZONEN-WERKE. Lediglich die Feinheiten wurden im Laufe der Jahre noch etwas korrigiert und die Farbe angepasst, so dass sie sehr gut zu den heutigen Unternehmensfarben Grün-Orange passt.



1891

Amazone



1933



1938



1938



1942



1950/1951



1954/1956



1962



1965

Grün-Orange symbolisiert Zuverlässigkeit und Freundschaft

Die Farbkombination Grün-Orange hat ebenfalls eine besondere Geschichte. Grün waren die AMAZONE Maschinen schon seit Urzeiten. Es war allerdings kein gewöhnliches Grün, sondern eher das Grün des Frühlings, das warme Grün von gut versorgten, gesunden Pflanzen. Diese Farbe entspricht nicht einem gewöhnlichen RAL-Ton, sondern wird speziell für AMAZONE gemischt.

1958 erschienen die ersten Zweiseibenstreuer von AMAZONE mit dem traditionellen AMAZONE Grün und einem modernen, warmen Rapsgegelb als Zweit- und Korrespondenzfarbe. Dieses neue Gelb wurde dann auch bei unseren Sämaschinen für die Schare und Abdrehmulden verwendet.

1970 kam dann der Vorschlag auf, das Rapsgegelb durch Orange zu ersetzen. Die Begründung war, dass auf dem Orange



heute



Düngerstreuer ZA-V 2000 Profis Tronic mit SafetySet-Ausrüstung für mehr Sicherheit. AMAZONE hat die strengen Anforderungen an die Sicherheit in das moderne grün-orange-farbene Design integriert.



Schmutz und Beschädigungen nicht so deutlich zu sehen sind. Anhand einer Mustermaschine erkannten wir schnell, dass diese neue Farbkombination nicht nur praktische, sondern auch ästhetische Vorzüge hatte. So wurde entschieden, die Farben aller AMAZONE Maschinen auf Grün-Orange umzustellen.

Der Farbkombination liegt folgende Philosophie zu Grunde: Das AMAZONE

Grün strahlt Solidität und Vertrauen aus und das Orange steht für Wärme, Freundschaft und Partnerschaft. Diese Empfindungen wirken zwar überwiegend im Unterbewusstsein, treffen jedoch genau die guten Gefühle zwischen AMAZONE und seinen Kunden. Mit den Farben Grün-Orange symbolisieren die AMAZONE Maschinen also Zuverlässigkeit und Freundschaft.

Klappern gehört zum Handwerk – Die Werbung der AMAZONEN-WERKE

In der Werbung der AMAZONEN-WERKE ist neben dem Logo und den Farben Grün-Orange auch das Bild der Amazone ein wichtiges Wiedererkennungsmotiv. Werbung ist wichtig, um uns bei Landwirten, Lohnunter-

nehmern und Händlern immer wieder in Erinnerung zu bringen und sie darüber zu informieren, dass AMAZONE besonders gute und leistungsfähige Maschinen baut. Dies erfolgt u.a. über Prospekte, die Teilnahme an allen wichtigen Fachmessen auf der Welt und über Anzeigen in Fachzeitschriften.

Einerseits arbeiten wir intensiv daran, mit der AMAZONE Werbung einen möglichst hohen Wirkungsgrad zu erzielen. Aber wir legen auch viel Wert darauf, mit unserer Werbung wahrheitsgetreu zu informieren. So enthält jede Anzeige eine kurze, aber interessante Aussage. Damit soll der Leser ange-regt werden, ausführlichere Unterlagen über das beworbene Objekt anzufordern. Dass diese Werbung zugleich auffällt und einen positiven Eindruck bei den Betrachtern hinterlässt, dabei hilft uns immer wieder das Bild der Amazone. So zeigen wir in vielen Anzeigen echte Amazonen, die einerseits sehr sympathisch auftreten, aber – ausgerüstet mit Pfeil und Bogen – auch an die kämpferische Amazone und damit an die Bedeutung unseres Namens erinnern.

Eine Amazone von 2010: unsere Mitarbeiterin Vesna Klimoska





Links:
Sattelaufleger mit AMAZONE
Werbung
„Ich bin ein Anhänger
von AMAZONE“, 2010

Unten:
Showtrailer für Messen und
Feldtage, 2012

Werbung ist wichtig

Erstmals haben wir im Jahr 2010 auch die Sattelaufleger, mit denen unsere Produkte an Kunden ausgeliefert oder auch Teile zwischen unseren Standorten transportiert werden, mit einer ansprechenden Werbung versehen. Auf diese Weise können wir auch auf den Straßen unseres Landes auf die hervorragende AMAZONE Landtechnik aufmerksam machen.

Konjunktur wieder auf Hochtouren

Im Jahr 2011 war die Grundstimmung in der Landwirtschaft generell sehr positiv, die Landmaschinenkonjunktur lief im In- und Ausland auf Hochtouren. So ging es auch mit den Umsätzen der AMAZONEN-WERKE wieder steil bergauf. Mit 335 Mio. Euro stieg der Umsatz im Vergleich zum Vorjahr und toppte zugleich das bisherige Spitzenergebnis aus dem Jahr 2008 (310 Mio. Euro). Damit war der Rückschlag des Jahres 2009 wieder aufgeholt.



Die Fertigung der Hydraulikzylinder ist ins Obergeschoss der Spritzenhalle umgezogen, 2011



Es wird weiter kräftig investiert

An allen Standorten hat AMAZONE wieder umfangreiche Investitionen getätigt, z. B. in Stahlstrahlanlagen und Schweißroboter für das Werk in Leipzig und größere Drehautomaten für Gäste.

In Gaste wurde zudem ein Park mit Bänken und Sitzgruppen für Gäste und Mitarbeiter sowie eine Reihe neuer Parkplätze geschaffen. Hier zog außerdem unsere hauseigene Fertigung der Hydraulikzylinder in eine eigene kleine „Fabrik“ im Obergeschoss der Spritzenhalle ein. Mittlerweile werden hier über 100.000 Hydraulikzylinder pro Jahr hergestellt.

Am Standort Hude-Altmoorhausen hat AMAZONE zwei weitere Hallenneubauten mit insgesamt knapp 5.000 m² Grundfläche fertiggestellt und so die Kapazitäten an diesem Standort verdoppelt. Außerdem wurden hier 10.000 m² Außenfläche befestigt und eine neue Steinteststrecke für Kreiselgrubber/-eggen gebaut.

Wieder fünf Medaillen für AMAZONE

Auf der Agritechnica 2011, der größten Landtechnikausstellung der Welt, haben wir wieder fünf (!) Silbermedaillen für fortschrittliche Entwicklungen gewonnen:

- WindControl, eine Software für das Amapad zum Ausgleich des Windeinflusses beim Einsatz von Zentrifugaldüngerstreuern (nach Prof. Dr. Karl Wild, HTW Dresden)
- HeadlandControl, eine Software für das Amapad zum optimierten Düngerstreuen in den Grenzbereichen der Feldflächen
- AcuraSpray mit SmartRefill und WorkToZero – eine Terminalsoftware für den Einsatz von Pflanzenschutzspritzen
- BoomWash, die erste aus der Kabine fernbediente Außenreinigung für das Spritzgestänge einer Pflanzenschutzspritze
- TONI (Telematics on Implement, gemeinsam mit Claas Agrosystems und anderen Partnern)

Das neue Flaggschiff der AMAZONE Pflanzenschutzspritzen: Die UX 11200 mit 11.200 Litern Nennvolumen, 2011



Damit hat AMAZONE seine Position als einer der innovativsten Landtechnikhersteller erneut bestätigt.

Neben zahlreichen weiteren Innovationen konnten wir den Messebesuchern erstmals die Einzeldüsen-schaltung AmaSelect für unsere Pflanzenschutzspritze präsentieren. Zu den besonderen Neuheiten des Jahres 2011 zählte außerdem die neue Spritze AMAZONE UX-11200 mit Tandemachse und 11.200 Litern Istvolumen.



Standorte weiter ausgebaut

In Fortsetzung der Vorjahreserfolge hat der AMAZONE Jahresumsatz 2012 eine weitere Rekordmarke erreicht. Auch in diesem Jahr haben wir wieder viel investiert. So konnten wir in Hude-Altmoorhausen im Juli das Richtfest für drei weitere neue Hallenschiffe mit insgesamt 7.200 m² Grundfläche feiern. Die neuen Hallen schafften die Voraussetzungen, um die gesamte Sämaschinenmontage nach Altmoorhausen zu verlegen.

Im Werk Leipzig wurden eine neue Lagerhalle mit Hochregal sowie eine neue Pulverbeschichtungsanlage gebaut, in der die Leipziger Produkte sehr anspruchsvoll elektrostatisch besprüht werden. Auch bei der GAG Eurotechnik Samara haben wir die Produktionskapazitäten deutlich erweitert.

Links:

Werksstandort

Hude-Altmoorhausen, 2012

Rechts:

Die neue Pulverbeschichtungsanlage am Standort Leipzig, 2012

Zwei neue Montagehallen in Tecklenburg-Leeden

Am Standort Tecklenburg-Leeden hat AMAZONE die Fertigungskapazitäten um 60% vergrößert. Zwei neue Montagehallen schafften den dringend benötigten Platz für die Montage des Pflanzenschutzselbstfahrers Pantera sowie die Fertigung der Tandem-Anhängespritze UX 11200 und der Großflächensämaschine DMC Primera. Gleichzeitig wurde der Bürobereich auf 600 m² erweitert. Ende 2012 folgte der Abschluss eines weiteren Hallenneubaus, mit dem die Kapazitäten der Qualitätsprüfung aufgestockt wurden. Mit den zusätzlichen Hallen hat sich auch unser Werk in Leeden zu einer beeindruckenden Größe entwickelt.



Feldspritzenmontage am Werksstandort Leeden, 2012

Luftaufnahme vom Werksstandort Leeden, 2014



5.000 Gäste auf der Amatechnica 2012

Auf dem Gelände rund um das Hauptwerk in Gaste fand am 10. Mai 2012 erneut eine „Amatechnica“ statt. Die Amatechnica ist unsere sogenannte Hausausstellung für Landwirte, Lohnunternehmer und Vertriebspartner, die wir das erste Mal im Jahr 2005 organisiert

hatten. 2012 waren es rund 5.000 Besucher aus aller Welt, die die Amatechnica besuchten, um sich ausführlich über unsere Technik zu informieren. Das Interesse war also riesengroß.

Auf rund 10 Hektar Fläche im Norden des Werks Gaste haben wir unseren Gästen bei bestem Wetter alle AMAZONE Maschinen vorgestellt, viele sogar im praktischen Einsatz. Neben den Vorführungen konnten sich die Besucher im ACTIVE-Center Gaste Fachvorträge anhören, an Werksbesichtigungen oder einem der zahlreichen anderen Programmpunkte teilnehmen, sodass jeder auf seine Kosten kam. Ausreichend Gelegenheit für persönliche Gespräche gab es

schließlich beim abendlichen Beisammensein im beheizten Festzelt.

Am Samstag nach der Amatechnica öffnete unser Stammwerk seine Pforten dann zum Familientag für unsere Mitarbeiter und ihre Familien. Viele Mitarbeiter nutzten die Gelegenheit, um ihren Angehörigen im Rahmen von Werksbesichtigungen ihren Arbeitsplatz sowie die Produktionsabläufe zu zeigen. Auch am Familientag erwiesen sich die Maschinendemonstrationen als besondere Attraktion. Malwettbewerb, Hüpfburg und eine „Tüten-Füll-Rallye“ sorgten für gute Unterhaltung beim Nachwuchs.

Hausmesse ›AMATECHNICA‹
mit 5.000 Besuchern in Gaste,
2012





Auf einer internationalen Pressekonferenz in Leipzig stellt Dr. Justus Dreyer den neuen AMAZONE Pflug Cayron vor, 2013

Premiere des neuen Volldrehpflugs Cayron

Als sehr wichtigen Schritt in Sachen Programmerganzung haben die AMAZONEN-WERKE im Jahr 2013 angefangen, den neuen Volldrehpflug Cayron zu bauen. Für die Entwicklung wurde ein erfahrenes Team eingestellt, um ein AMAZONE-eigenes Konzept zu entwickeln.

Aus der Abteilung sind inzwischen zahlreiche Patente angemeldet worden. Auch auf diesem Gebiet wird AMAZONE fortschrittliche Techniken entwickeln, die den Namen AMAZONE zu Recht tragen. Die Herstellung des Cayron erfolgt in unserem Werk in Leipzig – dort wurde ja bereits vor exakt 150 Jahren der erste Pflug ganz aus Metall von Rudolf Sack erfunden. Für diese neuen Aufgaben hat AMAZONE in Leipzig eine große Halle errichtet, in der neben der Montage des Cayron eine „Warmbehandlung“ der zu härtenden Pflugteile erfolgt. Dazu wurden die erforderlichen Öfen und eine schwere Presse angeschafft.

Der neue Pflug hat große strategische Bedeutung, weil AMAZONE jetzt auch Technik für die wendende Bodenbearbeitung anbietet und damit über ein Komplettprogramm für den professionellen Pflanzenbau verfügt. Der großen Bedeutung entsprechend haben wir den Cayron im August 2013 erstmalig in Leipzig auf einer großen, internationalen Pressekonferenz sowie auf speziellen Vertriebspartnertagen vorgestellt.

Links unten:

Pressekonferenz mit gut gefüllter, überdachter Zuschauertribüne

Rechts unten:

Abgerundet wurde die Pressekonferenz durch ein interessantes Rahmenprogramm sowie eine Abendveranstaltung im historischen Stadtbad in Leipzig





Der neue Pantera 4502, 2013

Produktoffensive auf der Agritechnica 2013

Auf der Agritechnica 2013 in Hannover konnten wir unseren neuen Pflug „Cayron“ dann auch der breiten Öffentlichkeit präsentieren; das Interesse war auf Anhieb sehr groß. Zu den weiteren wichtigen AMAZONE Neuheiten zählte u. a. die im Design überarbeitete Selbstfahrspritze „Pantera 4502“ mit 4.800 Litern Istvolumen, für die AMAZONE später auch einen „Design Award“ erhielt. Mit den ebenfalls neuen Baureihen der Cenius TX-Grubber mit Arbeitsbreiten bis 7 m und den Cirrus 03-Sämaschinen startete AMAZONE für 2014 eine Produktoffensive in den Bereichen Grubber und Großflächensämaschinen.



Cirrus 6003-2

Neue Düngerstreuer ZA-TS mit bis zu 54 m Arbeitsbreite

Bereits Anfang des Jahres 2013 hatte AMAZONE auf der Landtechnikmesse Sima 2013 in Paris den neuen Düngerstreuer ZA-TS vorgestellt. Mit dem ZA-TS wurde eine komplett neue Generation ins Leben gerufen – eine ausgesprochene Premium-Maschine mit 54 m Arbeitsbreite, höchster technischer Ausstattung, ISOBUS-Technologie und einer scheibenintegrierter Grenzstreueinrichtung namens AutoTS. Mit diesem Hochleistungsstreuer, der die 7. Generation der AMAZONE Zweiseibenstreuer darstellt, setzte AMAZONE wieder einmal neue Maßstäbe.

Der neue ZA-TS, eine Premium-Maschine mit ISOBUS-Technologie, 2013





1 Million verkaufte AMAZONE Düngerstreuer

2013 war auch das Jahr verschiedener Jubiläen. So wurde nicht nur unser Tochterunternehmen BBG Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig 150 Jahre alt. Hinzu kamen die Jubiläen „130 Jahre AMAZONE“, „30 Jahre AMAZONE Ltd. in Harworth/England“ und „1 Million verkaufter AMAZONE Düngerstreuer“. Auf das Düngerstreuer-Jubiläum, das den vom AMAZONE Gründer Heinrich Dreyer erfundenen Walzenstreuer „Michel“ und die ZA-Streuer umfasst, sind wir besonders stolz: Mit über 250.000 Walzenstreuern, fast 750.000 ZA-Düngerstreuern sowie weiteren Streuertypen hat AMAZONE in diesem Jahr tatsächlich die Millionen-Marke geknackt.

Der Walzenstreuer ›Michel‹ hatte Arbeitsbreiten von 1,5 bis 4 m; heute umfasst das Programm Arbeitsbreiten bis zu 54 m

Investitionen weiter auf Rekordniveau

So wie AMAZONE 2013 einen weiteren Umsatzrekord von 440 Mio. Euro erzielen konnte, lagen auch die Investitionen weiter auf Rekordniveau. Zu den größten Vorhaben zählte ein 3.000 m² großer Erweiterungsbau für ein neues Logistikzentrum im Werk Tecklenburg-Leeden. Hier ist seither auch die Versandabteilung dieses Standorts untergebracht. Insgesamt arbeiten inzwischen 100 Mitarbeiter im Werk Tecklenburg-Leeden.

Das neue Logistikzentrum am Standort Tecklenburg-Leeden, 2013





Beim Richtfest 2013
(von links nach rechts):
**Amazone Geschäftsführer
Christian Dreyer, Bundes-
ministerin Prof. Dr. Johanna
Wanka, Bundestags-
abgeordneter Dr. Mathias
Middelberg und Prof. h.c.
Dr. Dr. h.c. Heinz Dreyer**

In Hasbergen-Gaste wuchs der Neubau eines Technik-Zentrums mit 100 Arbeitsplätzen für AMAZONE Ingenieure und -Techniker heran. Zum Richtfest Anfang September konnten wir neben vielen Gästen aus den Bereichen Forschung, Hochschule und Politik auch unsere Bundesministerin für Bildung und Forschung Prof. Dr. Johanna Wanka begrüßen.

Außerdem entstand in Hasbergen-Gaste auf 1,75 Hektar Fläche ein neuer, 570 Plätze zählender Mitarbeiter-Parkplatz. In Leipzig investierten wir in eine neue Fertigungshalle für die Pflugproduktion.

Die Weltpolitik bremst das Wachstum

Das Jahr 2014 war von internationalen Krisen beeinflusst. So hat Russland die Krim annektiert, und in der Ostukraine ist es zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen der ukrainischen Armee und prorussischen Separatisten gekommen. Infolgedessen haben die westlichen Länder Sanktionen gegen Russland erlassen. Daraufhin hat Russland die Einfuhr von Lebensmitteln blockiert. Dies hatte vor allem in den europäischen Ländern einen Preisverfall aller landwirtschaftlichen Produkte zur Folge, der zu einer starken Zurückhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe bei ihren Investitionen geführt hat. Auch die AMAZONEN-WERKE haben diese Entwicklung mit einem Umsatzrückgang von ca. 10% zu spüren bekommen.

Diesen Absatzentwicklungen entsprechend hat AMAZONE die Fertigung gedrosselt, gleichzeitig aber die Zukunftsplanungen optimistisch weiter umgesetzt. So fiel der Beschluss, die Planungsarbeiten für eine sehr anspruchsvolle Farbgebung im AMAZONE Werk Hude-Altmoorhausen zu starten. Parallel dazu wurde das Werk weiter ausgebaut, und die gesamte Sämaschinenmontage, auch die der klassischen D9, nach Altmoorhausen verlegt. Die Versandabteilung ist ebenfalls vom Werk Hude in die neue Produktionsstätte nach Altmoorhausen umgezogen.



Die Mitglieder der AMAZONE Geschäftsleitung, der Architekt und die Projektleitung bei der offiziellen Eröffnung des Technik-Zentrums, 2014

Neues Technik-Zentrum für Forschung und Entwicklung eröffnet

In Hasbergen-Gaste fand die offizielle Eröffnung des neuen Technik-Zentrums statt. In diesem schönen Gebäude sind 120 modern ausgestattete Büroarbeitsplätze für die Mitarbeiter der Abteilung Forschung & Entwicklung, das Produktmanagement sowie für die IT-Spezialisten entstanden. Der Neubau ist eine Optimallösung, um der personellen Aufstockung in diesen Bereichen Rechnung zu tragen.

Außerdem ist in Gaste ein neues Blockheizkraftwerk (BHKW) mit 250 KW elektrischer und 290 KW thermischer Leistung in Betrieb gegangen. Mit einem Wirkungsgrad von über 90% ist die Energieeffizienz dieser Anlage sehr hoch und stellt damit auch einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz dar.

Das neue Technik-Zentrum mit 120 Arbeitsplätzen in Hasbergen-Gaste, 2014





1.032 ha in 24 Stunden – die
Rekordmaschine UX 11200,
2014

AMAZONE Weltrekord im Pflanzenschutz: 1.032 Hektar in 24 Stunden

Rechts:
Das Weltrekord-Team aus der
AMAZONE Verkaufsförderung,
2014

Ein Highlight mit besonders großer Resonanz war der AMAZONE Weltrekord im Pflanzenschutz. Unser Verkaufsförderer-Team schaffte mit einer Pflanzenschutzspritze UX 11200 in 24 Stunden eine Flächenleistung von 1.032 ha behandelter Fläche. Mit einer durchschnittlichen Stundenleistung von 43 ha konnte die Maschine dabei eine neue Höchstmarke für die Leistungsfähigkeit moderner Pflanzenschutztechnik setzen.

Gut besuchte Amatechnica 2014

Die Amatechnica im Mai 2014 in Hasbergen-Gaste war wieder sehr gut besucht. Über den Tag verteilt kamen rund 5.500 Landwirte, Lohnunternehmer und Vertriebspartner, um sich über die neuesten AMAZONE Landmaschinen zu informieren. Auf dem 12 Hektar großen Veranstaltungsgelände bot sich den Gästen, darunter über 1.000 aus dem benachbarten Ausland, ein vielseitiges Programm.

Hausmesse „AMATECHNICA“
mit 5.500 Besuchern in Gaste,
2014





Der neue Volldrehpflug
Cayron im AMATECHNICA-
Einsatz, 2014

Im Zuge von Ringvorstellungen und praktischen Vorführungen konnten die Besucher wieder alle AMAZONE Agritechnica-Neuheiten im praktischen Einsatz begutachten. Viel beachtet war vor allem der neue Cayron als erster Volldrehpflug aus AMAZONE-eigener Produktion. Zwischen den Vorführungen verlagerte sich das Programm ins AMAZONE ActiveCenter und das 1.500 m² große Veranstaltungszelt.

AMAZONE wird zum Partner der Welthungerhilfe

Wenige Wochen nach der Amatechnica – im Juni 2014 – erfolgte erstmals eine offizielle Spendenübergabe durch die AMAZONE Gruppe an die Deutsche Welthungerhilfe. Grundlage für die Spende war die Verlosung eines goldfarbenen Düngerstreuers ZA-M unter den Besuchern der AMAZONE Hausmesse Amatechnica. Bei dem Verkauf der Lose war inklusive einer Aufstockung durch die AMAZONE Gruppe die Spendensumme von 10.000 Euro zusammengekommen. Die Welthungerhilfe verwendete die Spende für das AMAZONE Projekt „Nachhaltige integrierte Landwirtschaft“ in Indien. Dieses Projekt wurde über seine gesamte Laufzeit bis zum Ende im Jahr 2017 von AMAZONE als exklusivem Unternehmenspartner mit insgesamt 105.000 Euro unterstützt. Ergänzend dazu entwickelten unsere Auszubildenden landwirtschaftliche Geräte, die sie auch selbst in Indien zum Einsatz brachten.

Bei der Spendenübergabe
(von links): Vera Schernus und
Helene Mutschler von der
Deutschen Welthungerhilfe,
René Hüggeleier, Bettina
Dreyer und Christian Dreyer



 welt
hunger
hilfe

Von links:
Düngerstreuer ZA-M,
ZA und ZA-TS



750.000 verkaufte ZA-Düngerstreuer

750.000 ZA

Auf das Düngerstreuer-Jubiläum des Vorjahres folgte 2014 das Jubiläum der 750.000 verkauften ZA-Düngerstreuer. Diese dreiviertel Million sind eine beeindruckende Zahl, die wohl nur wenige andere Landmaschinen erreicht haben.

Dabei ist das von Prof. h.c. Dr. Dr. h.c. Heinz Dreyer entwickelte Grundprinzip des ersten ZA von 1958 bis heute über alle Nachfolger-Baureihen erhalten geblieben: Der Doppeltrichter und die zwei gegenläufig, aber mit konstanter Drehzahl angetriebenen Streuscheiben, die ein links und rechts zur Fahrachse spiegelbildlich gleich präzises Streubild erzeugen. Dieses Grundprinzip war so erfolgreich, dass auch alle anderen Hersteller es im Laufe der Jahre „übernommen“ haben.

Der neue Pantera 4502-H
mit Höhenverstellung, 2014

Neuer Pantera-H mit 1,7 m Bodenfreiheit



Unter den neu vorgestellten Maschinen des Jahres 2014 ist vor allem der *Pantera 4502-H* hervorzuheben. Er ist mit einer hydraulischen Höhenverstellung ausgerüstet. Per Knopfdruck am Bordcomputer kann der Fahrer die gesamte Maschine auf bis zu 1,7 m Bodenfreiheit hochfahren. Befindet sich die Maschine in hochgefahrterer Position, so lässt sich außerdem ihre Spurweite zwischen 2,1 und 2,6 m verstellen. Damit erweist sich der *Pantera 4502-H* trotz höherem Schwerpunkt als sehr standfest und lässt sich zugleich flexibel für den Pflanzenschutz in den verschiedensten Kulturen und Reihenweiten nutzen, auch in hoch gewachsenem Mais oder Sonnenblumen.



SIMA 2015

2015 mit einem Feuerwerk an Innovationen

Das landtechnische Jahr 2015 begann im Februar mit der Messe SIMA in Paris. Schon hier auf der größten französischen Landwirtschaftsausstellung haben wir wieder zahlreiche Neuheiten vorgestellt. Die wichtigsten waren die Düngestreuer ZA-V, die Sämaschine AD-P *Special* mit elektrischer Dosierung, die ED-Einzelkornsämaschine der 3. Generation und die große Kompaktscheibeneggen-Baureihe *Certos TX*. Der *Certos TX* ist eine ganz neue Baureihe, mit der wir das Angebot der AMAZONE Kompaktscheibeneggen weiter nach oben abgerundet haben. Besondere Merkmale des *Certos TX* sind neben einem integrierten Mittelfahrwerk gezackte Scheiben, die sich durch besonders großen Durchmesser von 660 mm auszeichnen.



Düngestreuer ZA-V



Gezogener Certos 5001-2TX mit Mittelfahrwerk



AGRITECHNICA 2015

Wieder mehrere Auszeichnungen auf der Agritechnica

Das zweite Landtechnik-Großereignis war die Messe Agritechnica in Hannover. Auf dem 2.500 m² großen Stand in Halle 9 war der Andrang von Landwirten und Lohnunternehmern so groß wie nie zuvor. Wir waren mit rund 150 Mitarbeitern vor Ort, um den Besuchern Rede und Antwort zu den über 60 ausgestellten Maschinen und Verfahren, darunter rund 30 Neuheiten, zu stehen.

Schon im Vorfeld der Messe hatte die Neuheiten-Kommission den AMAZONEN-WERKE drei Silbermedaillen für Innovationen zugesprochen – eine erneute Bestätigung dafür, dass AMAZONE zu den innovativsten Unternehmen der Landtechnik-Branche zählt.

Medaille Nr. 1 ging an EasyCheck (» s. Seite 129), den ersten digitalen, mobilen Prüfstand zur Bestimmung der Querverteilung von Zentrifugaldüngerstreuern. Die zweite Medaille erhielt AmaSpot, eine sensorgesteuerte Einzeldüsenschaltung mit abdriftarmer Injektordüsentechnik. Mit AmaSpot können Landwirte und Lohnunternehmer beim Pflanzenschutz auf ganzflächige Totalherbizidanwendungen verzichten und nur noch die Teilbereiche behandeln, auf denen tatsächlich Unkräuter oder Ausfallgetreide wachsen. GPS-Switch mit AutoPoint bekam die dritte Medaille. Diese Innovation, zu der auch ein Fahrerassistenzsystem gehört, schaltet das Dosiersystem von pneumatischen Sämaschinen am Vorgewende automatisch sehr exakt ein und aus. Überlappungen und Säfenster werden damit zuverlässig vermieden und die Effizienz des Saatguteinsatzes weiter gesteigert.



Während der Messe erhielten wir eine weitere Auszeichnung. So wurde der Düngerstreuer ZA-TS mit Argus Twin von den Landtechnik-Redakteuren des Deutschen Landwirtschaftsverlages und deren internationalen Partnern zur „Maschine des Jahres 2016“ gewählt.

Sehr positive Bewertungen bekamen wir außerdem bei einer Online-Umfrage des Internet-Portals „agrarheute.com“. „Welcher Hersteller hatte den besten Stand auf der Landtechnikmesse Agritechnica“ – diese Frage hatte das Portal seinen Nutzern bei einer großen Online-Umfrage gestellt. In der Gesamtbewertung belegte der AMAZONE Stand hinter Fendt und John Deere einen hervorragenden dritten Platz. In der wichtigen Teilkategorie „Beste Beratung“ konnten wir uns sogar den ersten Platz sichern. Zu diesem Super-Ergebnis haben neben den Messemaschinen, aussagekräftigen Funktionsmodellen, Videos und Infotafeln offenbar auch die freundliche und kompetente Beratung durch das AMAZONE Standteam geführt. Wir freuten uns darüber und waren stolz darauf, dass sich die Besucher auf dem AMAZONE Stand wohl und sehr gut beraten gefühlt haben.



**MASCHINE
DES JAHRES 2016**

Erste AMAZONE Niederlassung in China

Beim Ausbau unserer Vertriebsaktivitäten haben wir einen besonders großen Schritt getan – nach China. So fand im August die Eröffnung einer AMAZONE Niederlassung in der Stadt Tianjin, ca. anderthalb Autostunden von Peking entfernt, statt. Die Niederlassung dient in erster Linie als Vertriebs- und Service-Stützpunkt und bietet zugleich die Möglichkeit, auch die Montage von AMAZONE Maschinen direkt vor Ort durchzuführen. Ausgehend von der Niederlassung soll nun eine schlagkräftige Vertriebsorganisation und ein flächendeckendes Händlernetz aufgebaut werden, um den Zukunftsmarkt China intensiv zu erschließen. Mittelfristig wollen wir in China ein Umsatzvolumen im zweistelligen Millionenbereich erreichen.



Offizielle Eröffnung der
neuen Niederlassung in China
mit Dr. Justus Dreyer und
Andreas Hemeyer, 2015



Das großzügige Industrie-
grundstück für den neuen
Standort in Bramsche

2016: Das Jahr der ganz besonderen Ereignisse – nicht nur für AMAZONE, sondern für die ganze Welt

Die Brandherde dieser Welt wie der Krieg in Syrien, Irak und Afghanistan sowie die Notgebiete in Afrika haben Hunderttausende von Flüchtlingen in unser Land getrieben, Erdbeben haben große Schäden in Italien angerichtet, das amerikanische Volk hat überraschend Donald Trump als nächsten Präsidenten gewählt und schließlich hat sich England für den Brexit, d. h. für den Austritt aus der Europäischen Union entschieden. Alle Welt ist gespannt, was sich daraus für Konsequenzen entwickeln werden.

Ein wichtiger strategischer Schritt: Neuer Standort in Bramsche

Aber auch für AMAZONE war 2016 ein Jahr mit vielen wichtigen Ereignissen. Die Geschäftsleitung hat sich dazu entschlossen, einen neuen zusätzlichen Standort zu schaffen. Die rasante Entwicklung der letzten Jahre hat uns bewogen, Raum zu schaffen für eine weitere Entwicklung des Unternehmens. Die räumlichen Verhältnisse der vorhandenen Produktionswerke lassen eine Expansion bei der Entwicklung im bisherigen Rahmen langfristig nicht mehr zu.

Dabei kam uns entgegen, dass nicht weit von Gaste, nämlich in Bramsche, ein großzügiges Gelände als Industriegrundstück erschlossen wurde. Schließlich einigten wir uns mit den Gemeindevertretern und haben hier ein 24 ha großes Gelände gekauft. Für AMAZONE ist der Kauf des Grundstücks ein wichtiger strategischer Schritt, um auch in Zukunft weiter wachsen zu können. Je nach konjunktureller Entwicklung wird AMAZONE hier in Bramsche und in Ergänzung zu unseren Werken Gaste und Leeden einen neuen Standort errichten. Schon im nächsten Jahr haben wir vor, mit dem Bau der ersten Hallen zu beginnen, um für die anderen Werke Platz zu schaffen.

Fototermin zur Grundstücks-
übergabe, 2016



Leichte Umsatzsteigerung in 2016

Im Geschäftsjahr 2016 hatte die AMAZONE Gruppe einen Umsatz von 406 Mio. Euro erzielt. Im Vergleich zum Vorjahr (402 Mio. Euro) hatte sich das Umsatzergebnis damit leicht verbessert. Zugleich lag dieses Ergebnis über dem Durchschnitt aller deutschen Landmaschinenhersteller, die laut VDMA im Jahr 2016 ein Umsatz-Minus von 2% verzeichneten.

Überdurchschnittlich gut entwickelten sich 2016 die Umsätze in Russland, der Ukraine, Rumänien, Spanien, sowie im Baltikum und in Australien. Auf einem weiterhin guten Umsatzniveau befanden sich die Märkte in Deutschland und Österreich sowie Frankreich und England.

Der Exportanteil lag auch 2016 bei 80%, die Anzahl der fest beschäftigten Mitarbeiter bei 1.800, darunter 130 Auszubildende. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung beliefen sich ebenfalls weiter auf mehr als 5% vom Umsatzvolumen.



Die AMAZONE Geschäftsführer Christian Dreyer und Dr. Justus Dreyer, 2016

Neues Testzentrum in Hasbergen-Gaste

Am Standort Hasbergen-Gaste hat AMAZONE rund 2 Mio. Euro in Gebäude und Ausstattung eines neuen Testzentrums investiert und damit die Kapazitäten für den Versuchs- und Testbereich an diesem Standort deutlich erweitert. Die offizielle Eröffnung des Neubaus, der eine 2.400 m² große Halle für den Prototypenbau und Versuchsanlagen sowie einen 600 m² großen Bürotrakt mit Elektroniklaboren und Sozialräumen umfasst, fand im Dezember statt. Zusammen mit dem im Jahr 2014 eröffneten und nur wenige Meter entfernten Technik-Zentrum, in dem die Büros der Entwicklungsingenieure untergebracht sind, bildet das Testzentrum eine Einheit. Das verschafft uns ganz neue Möglichkeiten, um unsere Forschung und Entwicklung noch effektiver zu machen und zu intensivieren.

In Hasbergen-Gaste bilden jetzt das Technik-Zentrum (links) und das Testzentrum (rechts) eine Einheit.



AMAZONE kauft Pflugproduktion von Vogel & Noot

Eine große Chance ergab sich, als wir erfuhren, dass ein Wettbewerber auf dem internationalen Markt, die Firma VOGEL & NOOT, ein 150 Jahre altes Traditionsunternehmen, Insolvenz anmeldete und zum Kauf angeboten wurde. Unsere Geschäftsleitung, die so-

genannte Führungsgruppe 1, sah in dem Kauf nicht nur die Möglichkeit, ein komplettes und renommiertes Pflugprogramm, sondern damit auch eine moderne Wärmebehandlung mit ©plus-Härteverfahren zu erwerben. So haben wir ein Angebot abgegeben und das große Glück gehabt, die Pflugfabrik von VOGEL & NOOT im ungarischen Mosonmagyaróvár, die nicht insolvent war, zu günstigen Bedingungen am 19. September 2016 kaufen zu können. Ein weiteres Glück für uns war, dass Herr Wilken, ein kompetenter Konstrukteur aus unserer Pflugabteilung, bereit war, nach Mosonmagyaróvár zu gehen und die Leitung zu übernehmen, und dass der erfahrene bisherige Betriebsleiter, Herr Peintinger, und die wichtigsten Mitarbeiter mit an Bord geblieben sind.

Der Kauf erfolgte im Oktober, wobei der Betrieb schon einige Wochen praktisch stillgestanden hatte. Trotzdem ist es gelungen, die Fertigung innerhalb weniger Wochen wieder anzufahren, so dass die ersten dort komplett gefertigten Pflüge bereits am 21. November in Gaste für Schulungen zur Verfügung standen. Auch unseren Kunden konnten wir die neuen Pflüge schon Ende November auf den Landtechnikmessen Agromek in Dänemark und Agraria Wels in Österreich vorstellen. Eine stramme Leistung!

Die Pflugfabrik von Vogel & Noot im Industriepark Mosonmagyaróvár, Ungarn, 2016



Die Mannschaft in Mosonmagyaróvár ist stolz auf die ersten AMAZONE Pflüge, Ungarn, 2016





Die »AMATECHNICA« am 2. Juni 2016 lockte mehr als 6.000 Besucher aus über 29 verschiedenen Ländern nach Gaste

Gegen diese „Highlights“ treten die anderen Ereignisse dieses Jahres etwas in den Schatten. Doch auch Sie sind von großer Bedeutung. So wurde den Besuchern auf der Hausmesse „Amatechnica“ eine Ausstellung mit 65 Maschinen sowie eine Ringvorführung von 31 Maschinen geboten. Ein besonderes Highlight stellte der 12 m breite *Catros⁺ 12003-2TS* dar, der in kurzer Zeit von der Schlepperkabine aus hydraulisch auf eine Transportbreite von 3 m zusammengeklappt wird. Zur Versorgung unserer Gäste mit Speis und Trank hatten wir ein Zelt mit 1.750 Quadratmetern aufgestellt.



Catros⁺ 12003-2TS

AMAZONE stellt neue Cayros-Anbaudrehpflüge vor

Mit der Übernahme des Pflugwerkes von VOGEL & NOOT hat AMAZONE sein Pflugprogramm weiter ausgebaut. Ergänzend zu der bisherigen Baureihe *Cayron* sind mit den neuen *Cayros*-Anbaudrehpflügen somit fünf weitere Baureihen von Anbaudrehpflügen in verschiedenen Größen und Bauarten im Programm.

Die kleinste Baureihe *Cayros M* umfasst 3- bis 4-scharige Pflüge für Traktoren bis 120 PS. Mit immer stärkeren Baukomponenten warten die nächstgrößeren Baureihen *Cayros XM* (3- bis 4-scharig), *XMS* (3- bis 5-scharig) und *XS* (4- bis 6-scharig) für Traktoren bis 140 PS bzw. 200 und 260 PS auf. Den oberen Abschluss des Programms bilden die *Cayros XS pro*-Pflüge. Zu dieser Baureihe gehören drei Typen mit 4 bis 6 Scharen für Traktoren bis 380 PS. Sie sind als Hochleistungspflüge für Großbetriebe und den überbetrieblichen Einsatz konzipiert.

Eines der besonderen Qualitätsmerkmale der *Cayros*-Pflüge ist die Wärmebehandlung mit dem ©*plus*-Härteverfahren für die Streichbleche. Diese Wärmebehandlung führt zu längeren Standzeiten, hoher Schlagfestigkeit sowie einem geringeren Zugkraftbedarf und reduziertem Kraftstoffverbrauch.



Anbau-Volldrehpflug Cayros XMS, 4-scharig



©*plus*-Härteverfahren

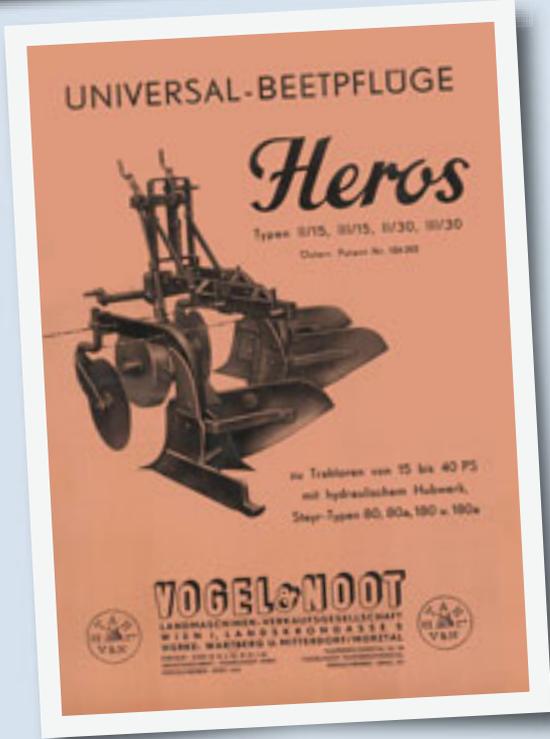
Rückblick: Die Geschichte der Vogel & Noot Aktiengesellschaft

Friedrich Vogel, Hugo Noot und Hermann Rührlein gründeten 1872 in Wartberg/Mürztal in Österreich ihr Unternehmen. Erste Produkte waren Spaten und Schaufeln. Komplett Pflüge wurden ab 1922 gefertigt. Nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1950 konstruierte und fertigte die Firma VOGEL & NOOT den ersten Motormäher Österreichs. Von diesen Maschinen wurden rund 80.000 produziert.

Im Laufe der nächsten Jahre erweiterte das Unternehmen sein Fertigungsprogramm um Einachstraktoren, Bergsitzpflüge, Bandrechenwader und den „Heublitz“. Dieser wird noch heute in ganz Europa mit VOGEL & NOOT in Verbindung gebracht. Weinbaupflegergeräte stellte die Firma 1963 vor und 5 Jahre später den Düngerstreuer „Tornado“.

Bis in die 70er-Jahre wurde der Umsatz des Unternehmens in erster Linie vom Blechwalzwerk dominiert: der Landmaschinenbereich erzielte jedoch ansehnliche Exportserfolge. Die Hauptmärkte waren Jugoslawien, Italien, Frankreich, Schweiz, Großbritannien, Deutschland, Irland, Spanien, Skandinavien, Japan und die USA.

1973 übernahm VOGEL & NOOT die Pflugfabrik KMF (Kärntner Maschinenfabriken). Da es in Wartberg keine Erweiterungsmöglichkeiten gab, errichtete das Unternehmen 1993 in Ungarn ein neues modernes Werk, in dem es die Pflüge fertigte. Nach eigenen Angaben war VOGEL & NOOT 1994 mit 4.300 Pflügen pro Jahr der zweitgrößte Pflugerhersteller der Welt. 1998 über-



Prospekttitel „Universal-Beetpflüge Heros“, 1956



Prospekttitel aus den Jahren 1960 bis 1970



nahm das Unternehmen die Mehrheit an der Riesenbecker Firma H. NIEMEYER SÖHNE.

Ab 2001 wurde VOGEL & NOOT, die in mehreren Bereichen tätig waren, mit Verlusten konfrontiert. Das Unternehmen trennte sich erst von dem Bereich „Wämetechnik“, später von „Technologie und Verpackung“. Durch Neuinvestitionen 2004 und eine unerwartete Nachfrage 2007 in wichtigen Ländern, erwirtschaftete die VOGEL & NOOT Gruppe in allen Sparten sein bis dahin bestes Ergebnis.

Im Bereich Sätechnik übernahm das Unternehmen 2007 die slowakische Firma AGROFINAL/MISTRAL. Diese Firma wurde 2010 geschlossen und die Fertigung nach Mosonmagyaróvár/Ungarn verlegt. 2008 begann der Bau einer neuen Produktionsstätte

in Törökszentmiklos und die Pflanzenschutzsparte von HOLDER wurde übernommen.

Anfang 2015 erschienen erste Gewitterwolken am Horizont. Ein Insolvenzverfahren konnte durch Geldmittel vom Eigentümer CTP/Agromas noch abgewendet werden. 2016 kam dann nach 144 Jahren das Ende dieser Firma.

Den Standort in Mosonmagyaróvár/Ungarn mit der Pflugproduktion übernahm AMAZONE. Den Standort Törökszentmiklós übernahm die PRÄZI-FLACHSTAHL und den Standort Wartberg übernahm die Firma BEYNE.

Links:

Prospekttitel

„Halbautomatische Steinsicherung – Permanit Vollandrehpflüge“, 1986

Rechts:

Prospekttitel

„Zett-Blitz“, 1986



Links:

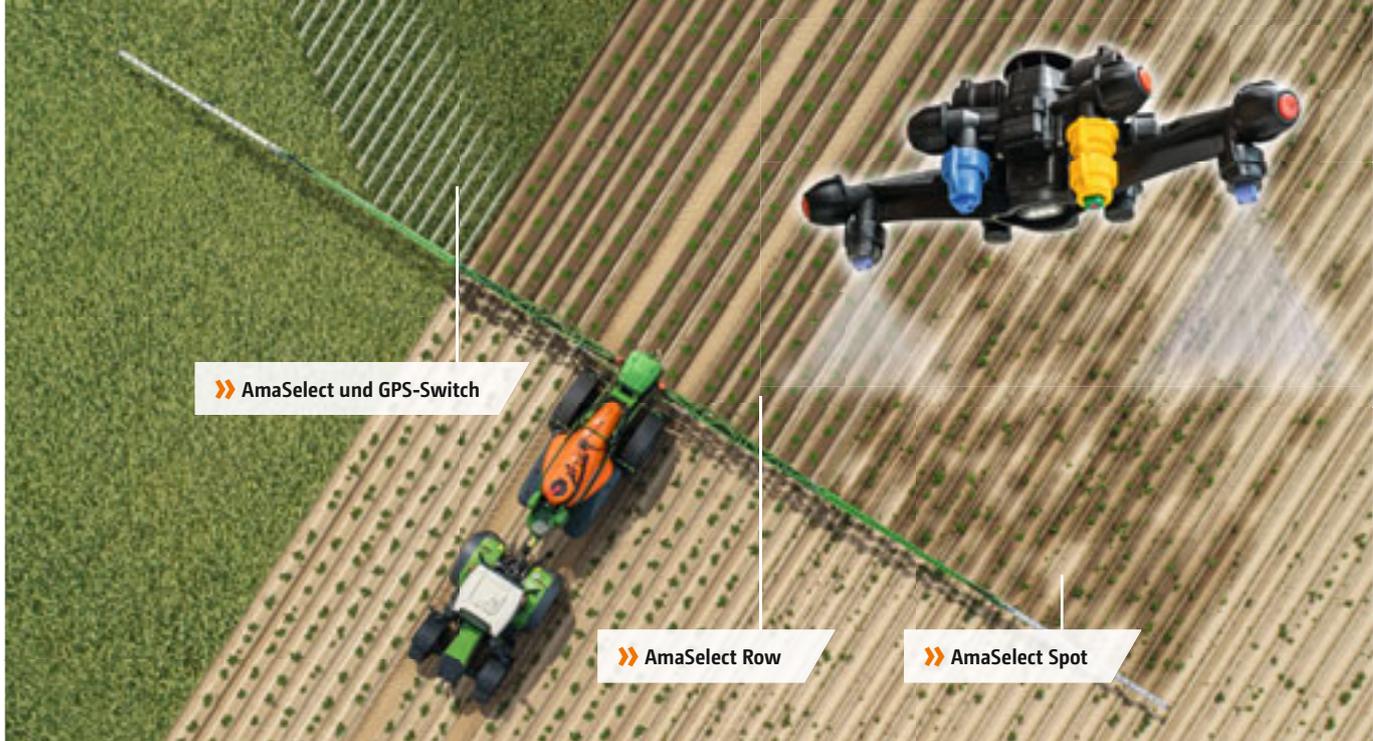
Prospekttitel

„VN-Euromat Permanit 3S“, 1990

Rechts:

Prospekttitel

„©plus Anbau-Drehpflüge“, 2008



Pflanzenschutz heute, 2021:
Mit der elektrischen Einzeldüsen-
schaltung *AmaSelect*
lassen sich die Überlappungen
bei der Applikation deutlich
verringern

AmaSelect: Ein neues Zeitalter für die Pflanzenschutztechnik – Pflanzenschutzmittel sparen mit 50-cm-Teilbreiten

Für die Anhängespritzen *UX* und den Selbstfahrer *Pantera* bietet *AMAZONE* die elektrische Einzeldüsen-
schaltung *AmaSelect* mit 50-cm-Teilbreiten an. In Kombination mit der automa-
tischen Vorgewende- und Teilbreitenschaltung *GPS-Switch*, die für sich allein Mittel-
einsparungen von rund 5 % ermöglicht, lassen sich die Überlappungen bei der Applikation
durch die Einzeldüsen-
schaltung *AmaSelect* weiter verringern. Dies führt gegenüber einer
konventionellen Teilbreitenschaltung zu zusätzlichen Mitteleinsparungen von durchschnitt-
lich 5 % je nach Flächenstruktur, Arbeitsbreite und Teilbreitenanzahl.

Die entscheidende Neuerung von *AmaSelect* sind 4-fach-Düsen-träger mit elektrischer
Um- und Abschaltung der Düsen. Dabei erfolgt die Schaltung der Einzeldüsen in der Regel
in 50-cm-Teilbreiten per *GPS-Switch*. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, bei Verlassen
des optimalen Druckbereichs einer Düse, dass *AmaSelect* automatisch auf eine kleinere oder
größere Düse um- oder sogar eine zweite Düse hinzuschalten kann.

Zur Serienausrüstung von *AmaSelect* gehören eine LED-Einzeldüsen-
beleuchtung und das Hochdruckzirkulationssystem *DUS pro*.

Bei Bedarf können außerdem belie-
big viele Teilbreiten mit einer ebenfalls
beliebigen Anzahl von Düsen frei konfi-
guriert werden. Damit lässt sich die Dü-
sens-
schaltung optimal an verschiedene
Arbeitsbreiten anpassen.

Zusätzlich gibt es als Sonderausrüs-
tung einen Verlagerungssatz, sodass man
AmaSelect auch mit echtem 25-cm-
Düsen-
abstand einsetzen kann. So lässt
sich der Zielflächenabstand auf weniger
als 50 cm verringern.

Optimierte Ausbringungsmenge
während der Kurvenfahrt mit
AmaSelect CurveControl





**MACHINE
OF THE YEAR 2017**

Neue mechanische Säkombination Cataya

Bei der Weiterentwicklung neuer AMAZONE Technik haben wir ebenfalls wieder wichtige Fortschritte gemacht, so u. a. mit der mechanischen Säkombination *Cataya*, deren Publikumspremierieren ebenfalls auf der Agromek und der Agraria Wels stattfanden. Die *Cataya* ist eine mit ISOBUS-Technologie ausgerüstete Neukonstruktion, die viele wichtige Impulse in der Sätechnik setzt. Wir können diese Maschine je nach Kundenwunsch wahlweise mit unseren bewährten *RoTeC*-Einscheibenscharen oder mit neu entwickelten *TwinTeC*-Doppelscheibenscharen ausrüsten. Diese Wahlmöglichkeit bieten wir auch für die ebenfalls in diesem Jahr neu vorgestellten 6-m-Großflächen-Säkombinationen *Cirrus 6003-2* und *6003-2C* an. Die neue Säkombination *Cataya* wurde dann auf der Landtechnikmesse SIMA 2017 von einer Jury europäischer Landtechnik-Fachjournalisten sogar als „Maschine des Jahres“ ausgezeichnet.

Die neue Säkombination
Cataya im Einsatz



Top-Anbieter im Bereich der Bodenbearbeitung

Für die Bodenbearbeitung haben wir die *Catros Special* als neue Baureihe von Anbau-Kompaktscheibeneggen und die aufgesattelten Kompaktscheibeneggen *Catros+ TX* mit 7, 8 und 9 m Arbeitsbreite und Mittelfahrwerk auf den Markt gebracht. Insgesamt ist AMAZONE 2016 mit seinen Kompaktscheibeneggen, Grubbern, Kreiseleggen und Kreiselgrubbern und vor allem auch dank des stark ausgebauten Pflugprogramm zu einem Top-Anbieter im Bereich der Bodenbearbeitung geworden.



Catros+ 3003 Special

Gold- und Silbermedaillen auf dem Agrosalon

Auf der wichtigsten russischen Landtechnikmesse Agrosalon im Oktober 2016 sind wir wieder für unsere Innovationen ausgezeichnet worden. Unser intelligentes Sensor-Düsen-System *AmaSpot* für den teilflächenspezifischen Pflanzenschutz wurde mit einer Goldmedaille prämiert. Je eine Silbermedaille erhielten wir für die Sämaschine *Primera DMC 12001-2C* und die Kompaktscheibenegge *Catros+ 12003-2TS*. Es ist eine weitere Bestätigung, dass wir zu den innovativsten Herstellern in unserer Branche gehören.

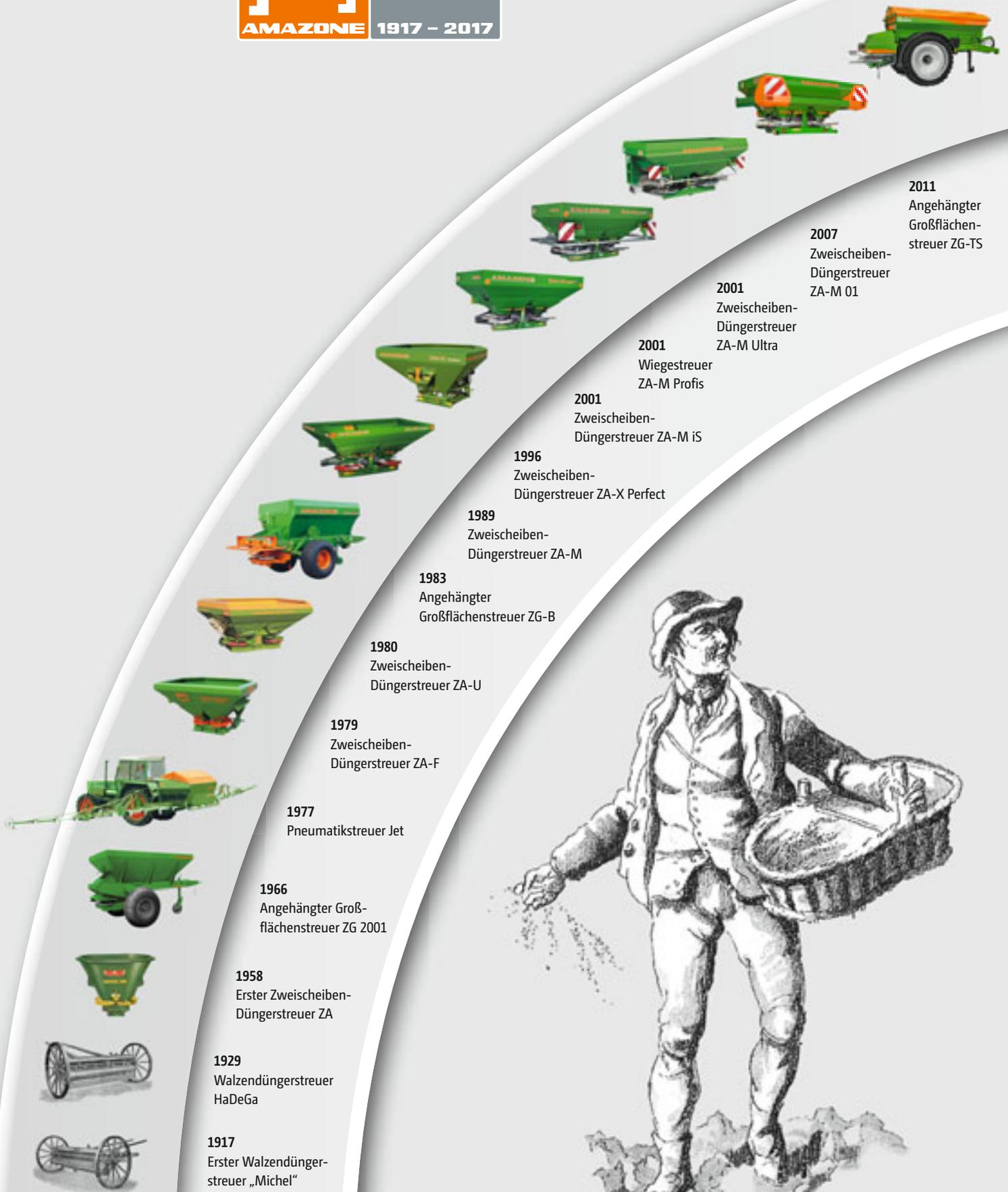
Auch bei dem für Deutschland ermittelten DLG-Imagebarometer 2016 hat AMAZONE wieder mit hervorragenden Bewertungen abgeschnitten. Wir haben erneut den 4. Platz in der Sparte Landtechnik belegt.

Am Ende dieses – nicht nur für AMAZONE – ereignisreichen Jahres 2016 konnten wir mit Erleichterung feststellen, dass wir den Gesamtumsatz trotz der Flaute der gesamten Branche wieder leicht steigern konnten. Wir können mit guter Hoffnung in die Zukunft schauen!

Agrosalon 2016:
Der Vorsitzende der
Neuheiten-Kommission,
Avtandil Kobachidze (rechts),
überreicht Dr. Justus Dreyer
die Goldmedaille für das
Sensor-Düsen-System *AmaSpot*.



100 Jahre AMAZONE Düngetechnik!



1917
Erster Walzdüngerstreuer „Michel“

1929
Walzdüngerstreuer HaDeGa

1958
Erster Zweiseiben-Düngerstreuer ZA

1966
Angehängter Großflächenstreuer ZG 2001

1977
Pneumatikstreuer Jet

1979
Zweiseiben-Düngerstreuer ZA-F

1980
Zweiseiben-Düngerstreuer ZA-U

1983
Angehängter Großflächenstreuer ZG-B

1989
Zweiseiben-Düngerstreuer ZA-M

1996
Zweiseiben-Düngerstreuer ZA-X Perfect

2001
Zweiseiben-Düngerstreuer ZA-M iS

2001
Wiegestreuer ZA-M Profis

2001
Zweiseiben-Düngerstreuer ZA-M Ultra

2007
Zweiseiben-Düngerstreuer ZA-M 01

2011
Angehängter Großflächenstreuer ZG-TS





2013
Zweischeiben-
Düngerstreuer
ZA-TS

2015
Anbaustreuer
ZA-V

2017
Angehängter
Großflächenstreuer
ZG-TS 01

100 Jahre AMAZONE Düngetechnik!



1917 – Die Eroberung der Präzision beginnt

2017 ist ein bedeutendes Jubiläumsjahr für AMAZONE „100 Jahre AMAZONE Düngerstreuer“. Was sich aus dem ersten Walzendüngerstreuer des Gründers Heinrich Dreyer entwickelt hat, ist kaum zu glauben. Bis heute (2017) sind über eine Million Streuer in alle Welt verkauft worden, ein großartiger Erfolg einer Landmaschinenfabrik. Und die Entwicklung schreitet voran und ist zukunftssträchtig. Die Pflanzen müssen auch in Zukunft mit Nahrung versorgt werden. Mit Kunst hat das nichts zu

tun, der Dünger besteht aus Mineralien aus der Natur oder wird aus der Luft gewonnen. Inzwischen haben moderne Streuer eine Arbeitsbreite von bis zu über 50 Metern, mit sensorischer Bedarfserkennung bei den Pflanzen und mit Anpassung an die Windstärke und -richtung und einer Streufächerüberwachung durch sensorische „Argusaugen“. Der Gründer unserer Firma Heinrich Dreyer würde sich heute wundern, was aus seinem Kastendüngerstreuer geworden ist.



Neues Werk in Bramsche

Die Schaffung des zusätzlichen Standorts im Bramscher Ortsteil Schletrup passt in die Philosophie der AMAZONEN-WERKE. Das ist u.a. die Dezentralisierung. Wir schaffen übersichtliche Standorte und diese werden von tüchtigen, kompetenten Betriebsleitern geleitet. Dabei ist uns wichtig, dass sich alle Mitarbeiter wohlfühlen und sich mit der Inhaberfamilie Dreyer identifizieren, und darüber

Am 31. August 2017 fand der erste Spatenstich für das neue AMAZONEN-WERK in Bramsche statt

hinaus harmonisch mit den anderen Standorten kooperieren und sich gegenseitig unterstützen. Jedes Werk hat seine eigenen Spezialitäten, mit denen es die anderen unterstützt und beliefert. So hat sich z.B. das Werk in Ungarn auf die Warmbehandlung des Stahls spezialisiert und beliefert die anderen Standorte mit den entsprechenden Teilen.

Insgesamt wird unser Werk in Bramsche ein Schmuckstück, das deutlich von der Autobahn A1 aus zu sehen ist. Es wird die Bedeutung der AMAZONE Unternehmensgruppe auch optisch demonstrieren. Hier werden in Zukunft alle Pflanzenschutzgeräte hergestellt.



GO for Innovation – Agritechnica 2017

Vom 12. bis zum 18. November fand die Agritechnica, die größte Landtechnikausstellung der Welt in Hannover statt. AMAZONEN beteiligte sich mit einem 2.700 m² großen Stand an der Ausstellung. Wir hatten uns mit der Gestaltung des Standes besondere Mühe gegeben und nannten ihn den Wohlfühlstand. Mit unseren grün-orangen Maschinen auf hellbraunem Grund bei nicht zu grellem Licht entstand eine besonders angenehme Atmosphäre. Auch unsere vorgestellte Technik hat offensichtlich überzeugt. Wir erhielten für unsere Innovationen wieder drei Medaillen von der DLG und unsere Besucher waren begeistert.

Der AMAZONEN Stand 4.0 auf der Agritechnica 2017



Die AMAZONEN Mannschaft auf der Agritechnica, 2017

AMAZONE Umsatz klettert auf 457 Mio. Euro

In diesem Jahr herrschte in der Landwirtschaft Europas eine schwierige Lage, die durch niedrige Erzeugerpreise verursacht wurde. Bereits bis zum Jahresende hatte sich die Situation aber wieder gebessert und AMAZONE konnte schließlich auf einen Umsatz von 457 Mio. Euro zurückblicken. Damit schauen wir weiter optimistisch in die Zukunft.

Offizielle Eröffnung der neuen KTL-Lackieranlage im Werk Hude-Altmoorhausen

Am Standort Altmoorhausen haben wir eine riesige Investition in den Neubau einer Farbgebungsanlage vorgenommen. Mit rund 20 Mio. Euro ist sie die bislang größte Einzelinvestition in der Unternehmensgeschichte der AMAZONEN-WERKE. Hier wurde eine sehr anspruchsvolle Farbgebung installiert, mit der alle Huder Produkte sehr anspruchsvoll vor Korrosion geschützt werden. Dort findet auch die Endmontage der Maschinen statt.

In diesem Jahr wurde auch eine zusätzliche Halle in Samara und eine Montagehalle in Leipzig errichtet.



Die auf ca. 8.000 m² überdachter Grundfläche erbaute KTL-Lackieranlage ist auf eine Kapazität von 750.000 m² pro Jahr ausgelegt.

UX mit präziser Gestängeführung

Unsere Pflanzenschutzspritzen haben sich zu wahren Schönheiten entwickelt. Unsere gezogene UX hat nicht nur einen Preis für besonders gutes Design erhalten sondern wir statten sie auch mit „ContourControl“, d.h. mit einer automatischen Regelung des Gestängeabstands vom Boden und mit dem sogenannten „SwingStop“ aus, der ein Schwingen des Gestänges nach vorne und hinten verhindert. Auf diese Weise wird die absolute Präzision gewährleistet.

Gleichmäßige Mengenteilung dank SwingStop





Schwierige Wetterbedingungen in Westeuropa

In Westeuropa war das Jahr 2018 von einer extremen Trockenheit bei hohen Temperaturen geprägt. Das hat besonders in Gebieten mit leichten Böden zu Ernteverlusten geführt.

Erfolgreiche Amatechnica 2018 mit starkem Fachbesuch aus dem In- und Ausland

Im Mai fand bei AMAZONE wieder die Hausmesse Amatechnica statt. Das Interesse war wieder riesengroß und mit über 6.000 Besuchern aus nah und fern gut besucht. Die Hauptattraktion bei dieser Veranstaltung ist immer die Präsentation des AMAZONE Programms in einem Vorführing. Vor dem Parcours sind zwei große Tribünen aufgestellt. In dem Vorführing werden insbesondere die Neuentwicklungen gezeigt und erklärt. Auch wurden einige Highlights im praktischen Einsatz gezeigt. Hier traf unser neuer großer Pflug „Hektor“ mit acht Scharen auf besondere Beachtung der Zuschauer.

Vorführung auf der Amatechnica





Neuer AmaTron 4 von AMAZONE – Manager 4 all

Von den neuen Technologien ist in diesem Jahr das im eigenen Hause entwickelte ISOBUS-Terminal im Tablet-Style zu nennen, es heißt „AmaTron 4“ und zeichnet sich besonders durch seine außergewöhnliche Bedienfreundlichkeit aus.

Neuer Profihopper 1500 SmartLine

Unser Team im französischen Forbach hat einen selbstfahrenden Mäher *Profihopper* mit einer Arbeitsbreite von 1,50 m und einem 48 PS-Motor entwickelt. Dieser Mäher zeichnet sich durch seine Vielseitigkeit aus, er mäht auch langes, feuchtes Gras, sammelt Laub und vertikutiert Grünland, wenn nötig, alles gleichzeitig. Er ist das ideale Parkpflegegerät.



Profihopper 1500 SmartLine

Profihopper 1250 SmartLine und Profihopper 1500 SmartLine





Feierliche Eröffnung des Werks in Bramsche

AMAZONE weih neues Werk in Bramsche ein – „Die Fabrik der kurzen Wege“

Im August dieses Jahres wurde unser Werk in Bramsche offiziell eröffnet und mit der Fertigung der Spritzen begonnen. Es ist ein Werk der kurzen Wege. Die Montage wurde so organisiert, dass alle benötigten Teile auf beiden Seiten des Bandes griffbereit stehen. Wir sind stolz auf unsere jüngste Tochter.

Neues Werk in Bramsche, 2018





Großes Jubiläum bei AMAZONE – 50 Jahre AMAZONE Spritzen

Vor 50 Jahren hat AMAZONE die erste Pflanzenschutzspritze vorgestellt. Daraus ist inzwischen ein komplettes Programm, von der kleinen Anbauspritze bis zur selbstfahrenden Spritze *Pantera* geworden. AMAZONE hat mittlerweile auch in der Sparte Spritzen die Spitzenposition im Markt erobert. Diese Sparte ist inzwischen der stärkste Umsatzträger des Unternehmens.

Ein neuer Stern am AMAZONE Himmel – die SCHMOTZER Hacktechnik

Mit Wirkung ab 1. Januar 2019 haben die AMAZONEN-WERKE die Hacktechnik der Firma SCHMOTZER in Bad Windsheim übernommen, ein wichtiger Schritt für die AMAZONE Gruppe in Richtung Pflanzenpflege. Die Hackgeräte der Firma SCHMOTZER verfügen über einen besonders guten Ruf, schließlich hat SCHMOTZER die Hacke schon 1920 erfunden. Ein Traditionsunternehmen, das genau zu AMAZONE passt.



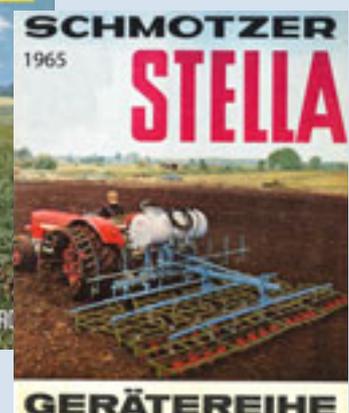
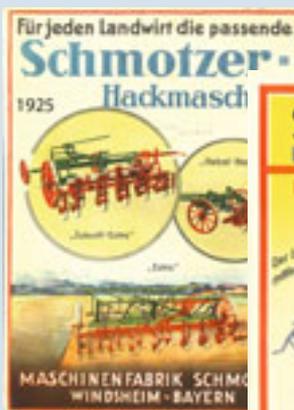
Rückblick: Die Geschichte von Schmotzer GmbH



Hans Schmotzer gründete 1905 eine Fahrradwerkstatt in Windsheim, der er kurze Zeit später einen Vertrieb von landwirtschaftlichen Maschinen und eine Werkstatt anschloss. Schnell stellte er auch erste eigene Vorderwagen für Mähmaschinen und Schrottmühlen her. 1922 kam die Fertigung von Hackmaschinen und 1926 die Produktion von Kartoffelrodern hinzu, die weltweit exportiert wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen dann die erste selbstfahrende Arbeitsmaschine *Kombi Record* und ab 1955 die Zuckerrübenerntemaschine dazu.

Nach dem Tod von Hans Schmotzer im Jahr 1962 übernahmen seine Schwiegersöhne Otto Gustav Würth und Fritz Schnotz die Geschäftsführung. 1980 geriet das Unternehmen in wirtschaftliche Schwierigkeiten und konzentrierte sich danach auf die Produkte Einzelkornsaat, Pflanzenschutzspritzen, Hackmaschinen und Zuckerrübenerntemaschinen. Allerdings waren die Stückzahlen bei den Zuckerrübenerntemaschinen stark rückläufig, sodass die Produktion 1995 eingestellt wurde.

Heute ist die MASCHINENFABRIK SCHMOTZER GMBH ein mittelständischer Familienbetrieb, der Anbau- und Anhängespritzen sowie Einzelkornsaattechnik produziert. Der Bereich der Hacktechnik wurde mit Wirkung zum 1. Januar 2019 an die AMAZONE Gruppe übergeben und wird als hundertprozentige Tochter von AMAZONE unter dem Namen SCHMOTZER HACKTECHNIK GMBH & CO. KG geführt. Die Fertigung der Hackmaschinen verbleibt weiterhin am Standort in Bad Windsheim.



Prospekttitel aus den Jahren 1925 bis 1965



Prospekttitel aus den Jahren 1970 bis 2006

AMAZONE Hacktechnik heute

Mit der Übernahme der Schmotzer-Hacktechnik besitzt die AMAZONE Gruppe nun ein weiteres wichtiges Standbein für den Pflanzenschutz der Zukunft. Das Portfolio umfasst Hacken für den Heck-, Front- oder Zwischenachsenanbau bis 9 m Arbeitsbreite und Reihenweiten von 16 cm bis 200 cm. Dank Kameratechnik sind heute Fahrge-

schwindigkeiten bis 15 km/h möglich. Bereits Reihenabstände ab 12,5 cm können durch die Kamera erkannt werden. Der neue Parallelverschieberahmen ermöglicht präzise Hackarbeit auch mit großen Arbeitsbreiten in steilen Hanglagen mit bis zu 40% Steigung.



Neuer Standort in Großbritannien und neue Niederlassung in Ungarn

Der Brexit hat auch die allgemeinen Geschäftsbeziehungen zu Großbritannien beeinträchtigt. Allerdings ist Großbritannien ein wichtiger Agrarmarkt für AMAZONE und wir haben einen guten Ruf zu verteidigen. Deshalb hat die Geschäftsleitung beschlossen, auch dort eine repräsentative Niederlassung aufzubauen. Zu diesem Zweck wurde ein 12 ha großes Grundstück, die Orchard Farm in Auckley, Doncaster, erworben und eine geräumige Halle mit Präsentationsmöglichkeiten, Ersatzteillager, Schulungs- und Büroräumen gebaut. Diese wurden im Februar bezogen. Wir können dort auch praktische Vorführungen veranstalten und Versuchsfelder anlegen. Die Geschäfte können also auch dort unbeeinträchtigt weiterlaufen.

Auch Ungarn ist für uns ein wichtiger Markt. Nachdem wir schon längere Zeit unseren Verkauf in Ungarn aufgebaut und dort sogar eine bekannte Pflugfabrik gekauft hatten, haben wir jetzt auch dort in Debrecen eine großzügige Niederlassung errichtet. Auch hier haben wir Werkstatt, Büroräume, Ersatzteillager und Ausstellungsräume gebaut und mit unserem AMAZONE Team ein sehr gutes Image erarbeitet.



Neuer Standort der AMAZONE Ltd. – „Orchard Farm“ in Auckley, Doncaster



Die neue Niederlassung der AMAZONEN-WERKE KFT. in Debrecen



Maschinenvorführung auf der Amatechnica 2019 – Großflächensämaschine Primera DMC mit neuem Flüssigdünger-Cart FDC 6000

Amatechnica auch in Russland

Vom 18. bis 19. Juli 2019 fand unsere Hausausstellung Amatechnica in Samara statt und wurde mit Begeisterung aufgenommen. Weit über 1.000 Besucher, Kunden und Händler aus 45 Regionen waren angereist, um diese attraktive Show mitzuerleben. Dort wurde auch neben den wichtigsten Maschinen aus dem AMAZONE Programm der in Samara entwickelte Flüssigdüngerwagen FDC 6000 präsentiert, der heute eine bedeutende Rolle spielt. Er wird in Russland auf großen Flächen in Kombination mit der Primera DMC und dem Einzelkornsäegerät EDX eingesetzt und hat sich sehr gut in der Praxis bewährt.



Hoher Besuch bei AMAZONE

Die Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft Frau Julia Klöckner stattete den AMAZONEN-WERKEN einen Besuch ab, um sich über die Digitalisierung in der Landwirtschaft zu informieren. Diese trägt bei AMAZONE dazu bei, die Umwelt zu schonen und hilft den Landwirten und Lohnunternehmern Kosten zu sparen. In kaum einer anderen Techniksparte ist die Digitalisierung schon so weit fortgeschritten, wie in der Landtechnik und sie schreitet weiter voran. AMAZONE ist mit einer eigenen Entwicklungsabteilung für Hard- und Software gut aufgestellt



Bundesministerin Julia Klöckner im Gespräch mit den AMAZONE Geschäftsführern Christian Dreyer (rechts) und Dr. Justus Dreyer (links)

2020 – Das Erfolgsjahr

Das Jahr 2020 war geprägt von der Corona-Pandemie. Sie hat unsere Welt verändert. Fast alle Ausstellungen fielen aus, dafür mussten wir uns Alternativen einfallen lassen. Mit speziellen Vorführteams haben wir in ganz Europa Einzelveführungen durchgeführt und mit Digital-Veranstaltungen unsere Produkte präsentiert. Dabei hat sich herausgestellt, dass wir damit teilweise mehr Interessenten erreicht haben, als vorher mit Live-Veranstaltungen.

Das Rekordjahr: Trotz der diversen Schwierigkeiten und durch Corona bedingte Hemmnisse haben die AMAZONEN-WERKE in diesem Jahr einen Rekordumsatz von über einer halben Milliarde Euro (537 Mio. Euro) realisiert. Der Umsatzzanstieg erfolgte über das gesamte Programm, in vielen verschiedenen Ländern und sogar in unserem Heimatmarkt Deutschland.

Ein Glücksfall war, dass der Nachbarhof neben unserem Stammwerk in Hasbergen-Gaste verkauft wurde. Da mussten wir natürlich zugreifen. Zusammen mit den Flächen, die an unser Werksgelände grenzen, haben wir das gesamte Gut Meyer zu Wambergen gekauft und zu unserem Versuchsgut Wambergen umfunktioniert. Hier haben wir eine größere Fläche für Pflanzenbauversuche abgetrennt und in der Diele und den Stallungen des Hofgebäudes unser AMAZONEN Museum eingerichtet.

Versuchsgut Wambergen



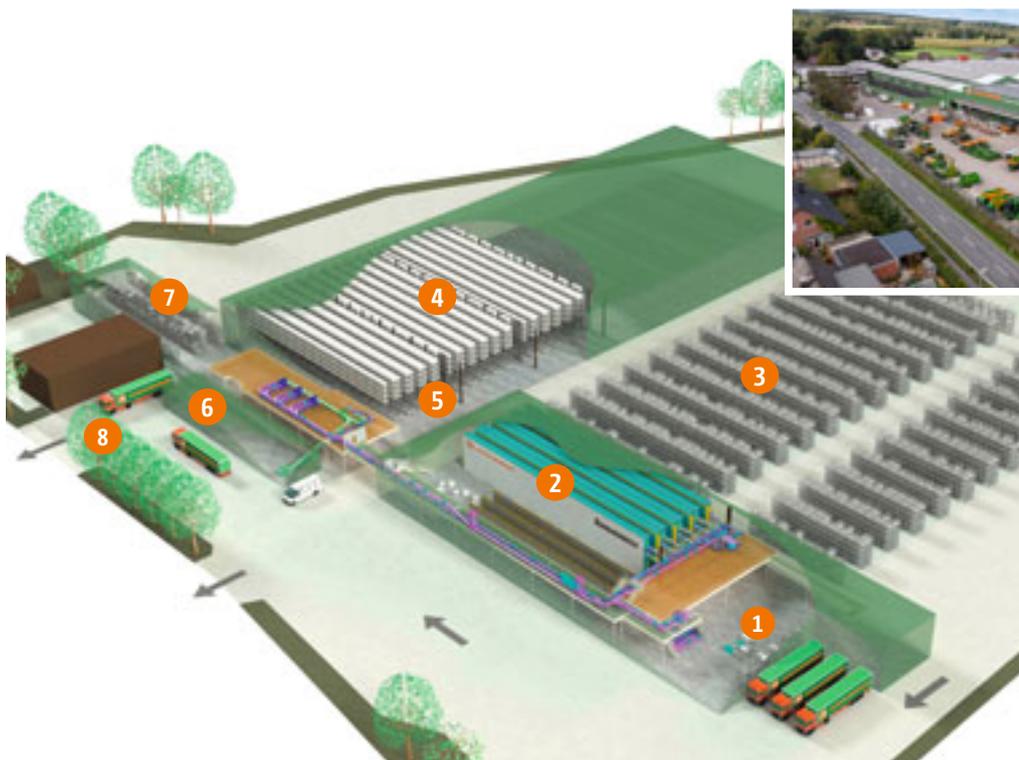
Neues Highlight – Hochgeschwindigkeits- Einzelkornsägerät Precea

Die wichtigste Neuentwicklung in diesem Jahr bei AMAZONE ist das Einzelkornsägerät *Precea*. Es wird im ersten Jahr in der 3-m- und 4,5-m-Version und später in Arbeitsbreiten bis zu 12 m angeboten. Die *Precea* ist für Fahrgeschwindigkeiten bis zu 15 km/h ausgelegt und legt das Saatgut besonders präzise ab. Es verbindet damit die technischen Vorteile unserer *ED* mit der schnellen *EDX*. Letztere wird auch weiter im Programm bleiben, weil sie mit dem zentralen Behälter für Lohnunternehmer und Großbetriebe besonders gut geeignet ist.



Zentrales Ersatzteillager Leeden

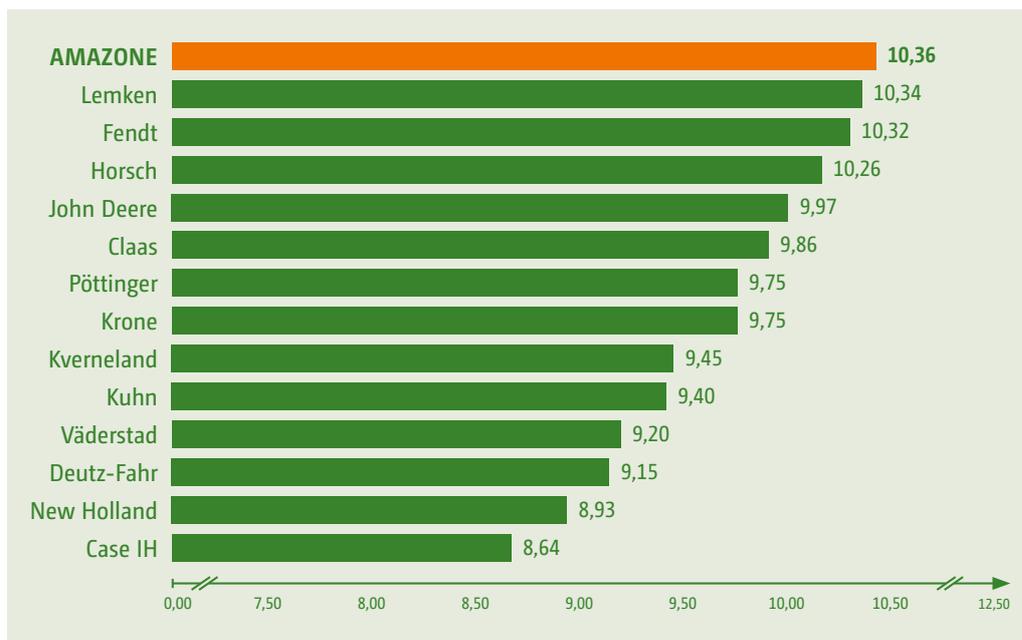
In diesem Jahr hat AMAZONE das zentrale Ersatzteillager in Leeden in Betrieb genommen. Nach ausführlichen Umbauten und der Verlagerung der Fertigung der *UX* von Leeden nach Bramsche wurde das Ersatzteillager vom Stammwerk in Gaste nach Leeden verlegt. Der Umzug war eine riesige logistische Herausforderung, die in nur kurzer Zeit realisiert werden musste. Jetzt haben wir genügend Platz und zusätzliche Erweiterungsmöglichkeiten. Die Ersatzteilversorgung funktioniert schnell wieder mit der gewohnten Zuverlässigkeit.



Das neue Global Parts Center in
Tecklenburg-Leeden:

1. Wareneingang
2. Automatisches Kleinteilelager (AKL)
3. Außenlager Sperrigteile
4. Schmalganglager für Gitterboxen
5. Sperrigteileverpackung
6. Verpackung
7. Lager für versandfertige Ware
8. Warenausgang

Landmaschinen:
Ranking nach
Markenbeurteilung

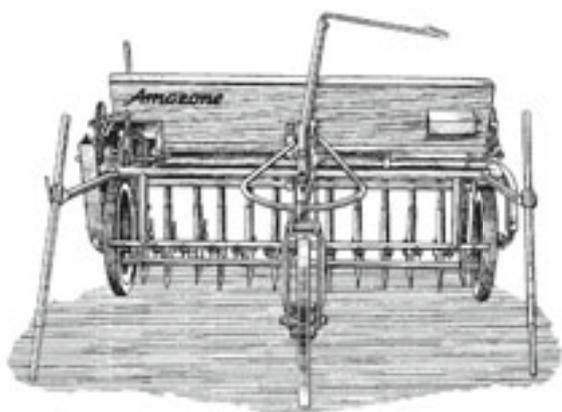


Quelle: agrarheute / agri EXPERTS, 11.2020

Top Image für AMAZONE

Das Marktforschungsinstitut „agri EXPERTS“ Deutscher Landwirtschaftsverlag hat eine Umfrage veranstaltet, bei der AMAZONE von allen 69 Landtechnikherstellern die höchste Punktzahl erreichte. Hier ging es um gute Bedienbarkeit, Service, Qualität, Verarbeitung und Zuverlässigkeit der Produkte. Wir sind stolz auf den Spitzenplatz, werden uns jedoch weiter anstrengen, um unseren guten Ruf zu erhalten.

250.000 AMAZONE Sämaschinen in aller Welt



Drillmaschine D1,
Arbeitsbreite 2 m, 1947

In diesem Jahr konnten die AMAZONEN-WERKE ein erfreuliches Jubiläum feiern. Im Jahr 2020 wurde die 250.000. Sämaschine ausgeliefert. Seit dem Jahr 1948 werden bei AMAZONE Sämaschinen entwickelt und hergestellt. Damit sind die AMAZONEN-WERKE auch die ältesten und der erfahrenste Hersteller von Sätechnik und gleichzeitig die Erfinder der modernen Säkombination mit Bodenbearbeitung zur Saatbettbereitung, Packern zur Rückverfestigung, Sämaschine und Nachstriegel im Verbund.



Aktuelles Sämaschinen-Programm 2020



**Pneumatische
Sämaschinen Condor**
Arbeitsbreiten
12,00 m – 15,00 m

**Pneumatische
Sämaschinen Primera DMC**
Arbeitsbreiten
3,00 m – 12,00 m



**Pneumatische
Sämaschinen Citan**
Arbeitsbreiten
8,00 m – 15,00 m

**Pneumatische
Sämaschinen Cayena**
Arbeitsbreite
6,00 m



**Pneumatische
Sämaschinen Cirrus**
Arbeitsbreiten
3,00 m – 6,00 m

**Mechanische
Säkombinationen Cataya Super**
Arbeitsbreiten
3,00 m – 4,00 m



**Pneumatische
Sämaschinen Avant**
Arbeitsbreiten
4,00 m – 6,00 m

**Mechanische
Säkombinationen Cataya Special**
Arbeitsbreite
3,00 m



**Pneumatische
Sämaschinen Centaya**
Arbeitsbreiten
3,00 m – 4,00 m

**Mechanische
Aufbausämaschinen AD**
Arbeitsbreite
3,00 m



**Pneumatische
Sämaschinen AD-P Special**
Arbeitsbreiten
3,00 m – 4,00 m

**Mechanische
Anbausämaschinen D9**
Arbeitsbreiten
2,50 m – 12,00 m



AMAZONE D1
Erste Sämaschine
von 1947





AMAZONE Gruppe weiter mit dynamischem Wachstum

Auch das Jahr 2021 war von der Corona-Pandemie geprägt. Viele Veranstaltungen und Ausstellungen sind ausgefallen, nicht nur für die Landtechnik. Im Juli war im Südwesten unseres Landes eine schreckliche Flutkatastrophe, die nicht nur Straßen, Brücken, Bahntrassen und Häuser weggerissen, sondern sogar über 200 Menschenleben gefordert hat. So etwas hat es in Deutschland noch nie gegeben. Bei den AMAZONEN-WERKEN sind wir davon „Gott sei Dank“ verschont geblieben.

Alle Agritechnica-Neuheiten hat AMAZONE im Oktober 2021 der internationalen Fachpresse in einer selbst produzierten digitalen Pressekonferenz vorgestellt, die erfreulicherweise auf große Resonanz stieß. Außerdem informiert AMAZONE dauerhaft über seine gesamte Innovationswelt 2022 auf der eigenen Homepage in einem digitalen Ersatzformat in Form einer 360° Tour. Darüber hinaus war das Team der Verkaufsförderung engagiert mit Einzelvorführungen vor Ort im Einsatz, um mit den Landwirten und Lohnunternehmen technisch sowie pflanzenbaulich im ständigen Austausch zu bleiben.

Die Zahl der weltweit Beschäftigten ist im Jahresverlauf auf rund 2.000 Mitarbeitende gestiegen. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung beliefen sich auf mehr als 5 % des Umsatzes. In Sachanlagen investierte das Unternehmen im Geschäftsjahr 2021 wieder einen zweistelligen Millionenbetrag. In Anbetracht des starken Auftragsbestands müssen wir auch die Zukunft vorausschauend planen. Wir erweitern das Bramscher Werk um eine zusätzliche Halle mit 8.000 m², in der zukünftig die Fertigung der selbstfahrenden Spritze *Pantera* und der Sämaschine *Primera DMC* stattfinden soll. Die Bauarbeiten sollen im Frühjahr 2022 abgeschlossen werden.

Die AMAZONE Gruppe konnte trotz eines Geschäftsjahres voller Herausforderungen weiter auf Wachstumskurs bleiben und die nächste Umsatzmarke von 650 Mio. Euro überspringen. Zum zweiten Mal in Folge weist damit die Jahresbilanz eine deutliche Umsatzsteigerung aus. Nach 15 % im Jahr 2020 konnte der Umsatz diesmal sogar um 22 % erhöht werden.

Der Gesamtumsatz des Familienunternehmens hat damit im Geschäftsjahr 2021 einen neuen Höchstwert von 655 Mio. Euro erreicht. Dies ist ein riesiger Erfolg für die gesamte AMAZONE Gruppe und unsere Partner. Das Kundeninteresse an moderner AMAZONE Landtechnik ist national wie international sehr hoch. AMAZONE und die SCHMOTZER Hacktechnik konnten auch 2021 sehr gut von ihrer Innovationsstärke und dem breiten Gesamtangebot für Betriebe aller Größen, sowohl in der konventionellen als auch in der ökologischen Landwirtschaft profitieren.

AMAZONE startet Ackerbau-Versuchsprojekt Controlled Row Farming (CRF) auf neuem Versuchsgut Wambergen



Auf unserem Versuchsgut Wambergen entwickelt AMAZONE ein neues Anbauverfahren mit festen Reihenweiten für Mais und Getreide, „Controlled Row Farming“ (CRF) genannt. Das hat in diesem Jahr bereits erste positive Ergebnisse gebracht. Dieses neuartige Verfahren verzichtet zu weiten Teilen auf die chemische Unkrautbekämpfung, stattdessen hält unsere SCHMOTZER Hacktechnik die Nutzpflanzen frei von Beikräutern und das bei einem möglichst hohen Ertrag.



Versuchsfläche auf dem
AMAZONE Versuchsgut
Wambergen

Neuer Winterdienststreuer IceTiger und neue Anhängerspritze UX Super bis 9.000 l

Neu im Hause AMAZONE ist in diesem Jahr der Winterdienststreuer „Ice Tiger“, der bei einer variabel einstellbaren Arbeitsbreite besonders präzise alle im Winter üblichen Streustoffe ausstreut. Außerdem stellen wir in diesem Jahr die größeren Pflanzenschutzspritzen UX Super vor mit einem Fassungsvermögen bis 9.000 l und Arbeitsbreiten bis 42 m. Sie sind mit breiten, bodenschonenden Reifen ausgestattet und laufen auf nur einer Achse. Diese Spritzen runden unser Programm sinnvoll nach oben ab.



2021: Silbermedaille für den
Winterdienststreuer IceTiger

Winterdienststreuer IceTiger
im Einsatz



Pflanzenschutzspritze
UX Super 7601 im Einsatz

Eine Nesterbehandlung kann mit DirectInject künftig durch das gezielte Einspeisen eines zusätzlichen Mittels ohne separate Überfahrt erledigt werden



50-l-Tank und Pumpen-
einheit im Ablagefach der
UX 01 Super

Agritechnica Silbermedaille 2022 für Direkteinspeisung DirectInject

Besonders gefreut haben wir uns über die Auszeichnung mit dem DLG-Innovation Award AGRITECHNICA 2022. AMAZONE bietet mit dem System DirectInject erstmalig ein System zur Direkteinspeisung von Pflanzenschutzmitteln. Diese können während der Applikation bedarfsgerecht eingespeist oder ausgespart werden. Die Besonderheit von DirectInject gegenüber konventionellen Systemen liegt dabei in einer schnellen Reaktionszeit des Einspeisevorgangs und der kompletten Einbindung in den Spritzflüssigkeitskreislauf und Bedienung der Feldspritze.

Mit DirectInject kann auf der Fläche individuell auf die Bedürfnisse der Kulturpflanze reagiert werden sowie Pflanzenschutzmittel und zusätzliche Überfahrten mit der Feldspritze eingespart werden. Dies spart Zeit, Kosten und schont die Umwelt.

Das sind die Besten! Image-Barometer 2021/22

Rang	Landtechnik	Punkte
1	Fendt	61,9
2	Claas	53,4
3	John Deere	52,7
4	AMAZONE	50,8
5	Lemken	49,6
6	Horsch	39,3
7	Deutz-Fahr	37,6
8	Krone	36,9
9	Kuhn	36,5
10	Case IH	36,1

– Die 10 Besten in Deutschland –
Quelle: DLG (Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft e.V.) – 03/2022

Platz 4 für AMAZONE, 2021/22

AMAZONE – Bester unter den mittel- ständischen Geräteherstellern

AMAZONE belegt beim DLG-ImageBarometer 2021/2022 erneut den 4. Platz. Mit insgesamt 50,8 Punkten konnten wir unser Gesamtergebnis steigern und gehen im Bereich Landtechnik weiterhin als bester unter den mittelständischen Geräteherstellern aus den Bewertungen hervor.

Das ist wieder ein großer Erfolg für unser gesamtes Team. Wir bedanken uns für die Wertschätzung und das Vertrauen bei allen Landwirten und Lohnunternehmen sowie unseren Vertriebspartnern. Dieses gute Imageergebnis ist für uns ein weiterer Ansporn, unsere Produkte, den Service und die Beratung kontinuierlich zu verbessern.

Erfolg durch Innovationsstärke

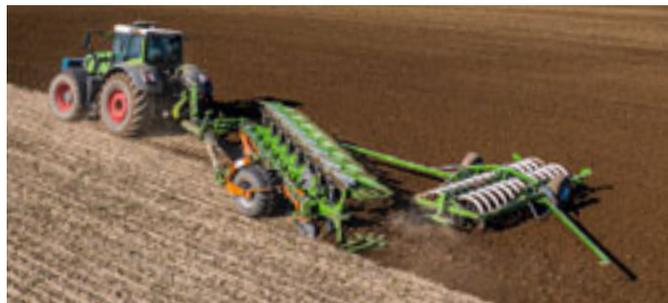
Die nationalen und internationalen Geschäfte laufen auf hohem Niveau weiter, allerdings werden unsere Aktivitäten in vielerlei Hinsicht erschwert. Wichtige Rohmaterialien und Komponenten sind nur begrenzt erhältlich und sind von einer stetig steigenden Preisentwicklung betroffen. Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen ist es uns bisher gelungen, den Umsatz auf dem gleichen hohen Niveau des Vorjahres zu halten.

Die Konstruktion- und Entwicklungsabteilung setzt ihre Arbeit weiterhin fort. Besonders wichtig ist uns die Entwicklung größerer Arbeitsbreiten bei der Großflächen-Einzelkornsämaschine Precea.



Einzelkornsämaschine Precea 6000-2CC

Der neue sechsbalkige Flachgrubber Cobra-2TX, Spezialist für die flache und mitteltiefe Bodenbearbeitung, ist für den Verkauf freigegeben und mit dem Anbau-Volldrehpflug Teres 300 bietet AMAZONE dem Markt einen neuen Anbaupflug für Traktoren bis 300 PS. Die Arbeitsbreite pro Schar lässt sich auf Wunsch hydraulisch verstellen. Für die Oberklasse der Traktoren über 400 PS kommt mit dem Aufsattel-Volldrehpflug Tyrok 400 ein komplett neu entwickelter Pflug mit wahlweise sieben, acht oder neun Scharen auf den Markt. Die Hauptmerkmale dieses Pflugs sind der neue SpeedBlade-Pflugkörper mit extra großem Streichblech-Vorderteil für minimalen Verschleiß am Hauptkörper, eine perfekte Arbeitsqualität und hoher Komfort durch sehr einfache Bedienung. Durch die Erhöhung der Arbeitsgeschwindigkeit von beispielsweise 6 km/h auf bis zu 10 km/h verlagert sich der Hauptverschleißpunkt des SpeedBlade-Pflugkörpers immer weiter zur Mitte des Pflugkörpers. So liegt der Hauptverschleißpunkt auch bei hohen Geschwindigkeiten auf dem vergrößerten Streichblech-Vorderteil und nicht im Bereich des Streifen- oder Vollkörpers.



Oben:
Anhängeflachgrubber
Cobra 7000-2TX

Mitte:
Anbau-Volldrehpflug Teres

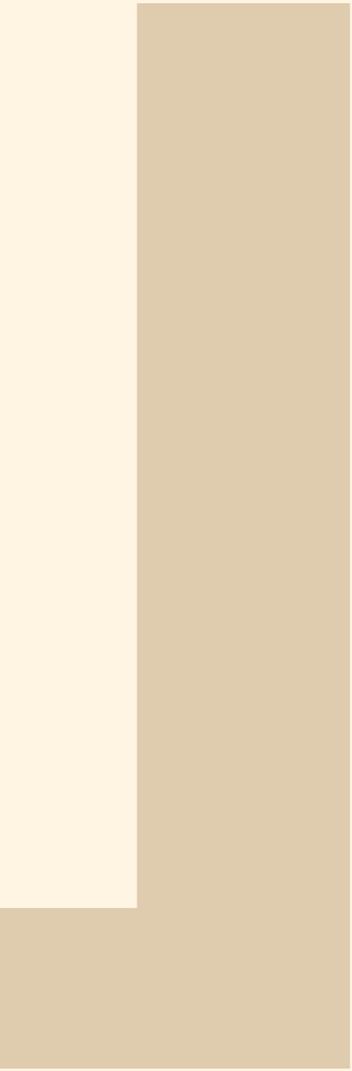
Unten:
Aufsattel-Volldrehpflug Tyrok

Investitionen und Ausbau der Werksstandorte

In Anbetracht des weiterentwickelten Produktprogramms mit großen Arbeitsbreiten sowie der höheren Stückzahlen hat AMAZONE seine Produktionskapazitäten erweitert. So ist bereits drei Jahre nach der Einweihung des Standortes Bramsche die erste Erweiterung abgeschlossen. Die neuen Hallen mit 8.000 m² Fläche ermöglichen die effiziente Fertigung aller AMAZONE Pflanzenschutzspritzen-Baureihen. Damit einhergehende Montageverlagerungen schaffen wiederum Kapazitäten für die Erweiterung des Global Parts Centers am Standort Tecklenburg-Leeden zur weiteren Verbesserung des weltweit hohen Servicegrades.



Erweiterter Standort
Bramsche mit zusätzlichen
Hallen



Die Geschäftsführer der 3. und 4. Generation



Immer im Dienst der AMAZONEN-WERKE

Prof. h.c. Dr. Dr. h.c. Heinz Dreyer

Geschäftsführer der dritten Generation der Familien Dreyer



Prof. h.c. Dr. Dr. h.c.
Heinz Dreyer

Als ältester Sohn von Dipl.-Ing. Heinrich Dreyer, dem Nachfolger des Gründers der AMAZONEN-WERKE, wurde er im Jahre 1932 geboren und schon frühzeitig von seinem Vater für die Nachfolge bestimmt. Nach der Grundschule in Gaste besuchte er das Ratsgymnasium in Osnabrück, wo er auch sein Abitur machte. Nach Praktika im Stahlwerk zu Georgsmarienhütte und Osnabrück, bei der Firma Heinrich Lanz in Mannheim und den Bayerischen Leichtmetallwerken BLW studierte er Maschinenbau an der Technischen Universität München. Nachdem er 1956 sein Diplom abgelegt hatte, blieb er als Freier Mitarbeiter mit Forschungsauftrag des Bundesministeriums für Landwirtschaft (Bonn) weiter an der Universität, um noch zu promovieren.

Seine Pläne wurden jedoch jäh unterbrochen, als sein Vater plötzlich im November 1957 starb. Von da ab trat Heinz Dreyer zusammen mit seinem Vetter Klaus Dreyer umgehend in die AMAZONEN-WERKE ein und übernahm mit ihm die Leitung des Unternehmens. Das geschah Anfang 1958. Neben

dem dringend erforderlichen Ausbau der Firma nahm Heinz seine Doktorarbeit erneut in Angriff, studierte zusätzlich Agrar-BWL und Agrarpolitik mit den entsprechenden Prüfungen und promovierte 1963 an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Von Anfang an befasste er sich hauptsächlich mit der Produktentwicklung. Hier gelang ihm auch gleich ein großer Wurf. Er erfand schon nach wenigen Wochen den ersten Dreipunkt-Zweischeibenstreuer, dem er den Namen AMAZONE ZA (Zentrifugalstreuer-Anbaumaschine) gab und der später zum Vorbild fast aller auf der Welt verwendeten Düngerstreuer avancierte. Dieser Streuer wurde ein großer Erfolg und befreite die AMAZONEN-WERKE zunehmend von ihren finanziellen Sorgen.

Im Jahre 1960 heiratete er die Unternehmerstochter Magdalene Teich aus Kelheim in Niederbayern. Von seinen vier Kindern Petra, Noline, Konstanze und Justus wurde Justus sein Firmennachfolger. Der AMAZONE ZA, der bis heute in einer Stückzahl von über 750.000 Exemplaren verkauft werden konnte, war jedoch nicht seine einzige außergewöhnlich erfolgreiche Konstruktion. Er befasste sich außerdem mit der Weiterentwicklung der Kartoffelerntemaschinen, dem „Lieblingskind“ seines Vaters, entwickelte einen neuartigen Stallungstreuer mit interessantem Breitstreuwerk, erfand neue Sämaschinen für größere Arbeitsbreiten und schließlich eine neue moderne Traktorsämaschine, die den AMAZONEN-WERKEN schon nach kurzer Zeit die Marktführerschaft auch auf diesem Gebiet einbringen sollte – die legendäre AMAZONE D4.

Auf unternehmerischer Seite lag ihm die Ausrichtung der Firma auf eine zukunftsorientierte Führung sehr am Herzen.



Prof. h.c. Dr. Dr. h.c.
Heinz Dreyer mit
Frau Magdalene



Er entwarf ein Konzept mit einzelnen Führungsgruppen, die außer den beiden Geschäftsführern sorgfältig ausgewählte Mitarbeiter mit entsprechenden Stimmrechten enthielten. Daraus entstand schließlich die sogenannte Führungsgruppe 1 (FG1), die auch heute noch die oberste Geschäftsleitung (mit zurzeit 8 Personen) darstellt.

Ab 1975 konzentrierte er seine Entwicklungsaktivitäten auf die Sätechnik für Direktsaat in Kanada und erfand u. a. das AMAZONE Meißelschar, das sich bei den verschiedensten, auch schwierigen, Einsatzbedingungen bis heute sehr bewährte.

Natürlich hat er dabei seinen Zentrifugalstreuer weiterentwickelt und vervollkommenet. Heute werden mit dem Zweis Scheibensystem Arbeitsbreiten von bis zu 54 m bei gleichmäßiger Düngerverteilung erreicht, wobei durch eine spezielle Einrichtung verhindert wird, dass der Dünger über die Grenze oder in ein Gewässer fliegt.

Insgesamt hat er im Laufe der Jahre eine große Anzahl von Erfindungen gemacht, die patentiert und zum Teil sogar mit

Medaillen für fortschrittliche Landtechnik ausgezeichnet wurden. In den letzten Jahren befasste er sich verstärkt mit der Sätechnik für Osteuropa und die GUS-Staaten. 2001 wurde er zum Ehrenprofessor (Prof. h.c.) der Agraruniversität Samara ernannt, 2012 zum Mitglied der Russischen Akademie der Agrarwissenschaften.

Wegen seiner Verdienste um die wissenschaftliche Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet Agrartechnik wurde ihm im Sommer 2005 die Ehrendoktorwürde – Dr. h. c. – der Universität Hohenheim verliehen.

2009 würdigte der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) Heinz Dreyers Lebenswerk mit der VDI-Ehrenmedaille.

Zu Beginn des Jahres 2005 übertrug er seinen Geschäftsbereich auf seinen Sohn Dr. Justus Dreyer. Trotzdem kümmert er sich auch weiterhin um unsere Sätechnik und die optimale Düngung und pflegt die Zusammenarbeit mit verschiedensten Hochschulen. Er bleibt auch weiterhin Mitglied der Geschäftsleitung.

Links:

**Zentrifugalstreuer
AMAZONE ZA von 1958**

Rechts:

Sämaschine AMAZONE D4

Links:

**Zentrifugalstreuer
AMAZONE ZA-M**

Rechts:

**Direktsämaschine
AMAZONE Primera DMC**





Klaus Dreyer

Immer im Dienst der AMAZONEN-WERKE

Dipl.-Ing. (FH) Klaus Dreyer

Geschäftsführer der dritten Generation der Familien Dreyer

Klaus Dreyer wurde am 7. Mai 1934 als ältester Sohn des Kaufmanns Erich und seiner Frau Erna geboren. Er besuchte die Grundschule in Gaste und anschließend das Gymnasium, welches er mit der Mittleren Reife verließ. Nach jeweils einjährigen Praktika in den Klöckner-Werken, Osnabrück und der Westfälischen Stahlflugfabrik H. Niemeyer Söhne in Riesenbeck, Westf. begann er an der Fachhochschule in Köln ein Studium, welches er im Jahre 1956 als Landmaschinen-Ingenieur abschließen konnte.

Nun folgte eine kaufmännische Ausbildung bei der bekannten Maschinenfabrik Cramer in Leer, Ostfriesland. Diese musste er jedoch nach einem Jahr abbrechen, als sein Onkel Dipl.-Ing. Heinrich Dreyer, der damalige Geschäftsführer der AMAZONEN-WERKE, 1957 plötzlich verstarb und Klaus gemeinsam mit seinem Vetter Heinz Dreyer als Vertreter der 3. Generation in die Firmenleitung eintrat.

Von Anfang an widmete sich Klaus der Rationalisierung der Fertigung und dem Ausbau der Vertriebsorganisation. Er baute das Vertreternetz aus, schaffte eigene Stützpunkte mit Lagern und Lkws in den entfernter liegenden Vertretergebieten. Um

die Werbung kümmerte sich Klaus Dreyer auch persönlich. Er gestaltete mit einem freischaffenden Grafiker die notwendigen Werbeunterlagen und erstellte die erforderlichen Fotos und Texte selber.

Im Jahre 1962 heiratete er die Wienerin Marie Luise Bruckmüller, Tochter des Generaldirektors des Verbandes ländlicher Genossenschaften. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor.

Viel Arbeit gab es für ihn auch in der Fertigung. Im Laufe der Jahre gelang es Klaus Dreyer zusammen mit seinen tüchtigen Betriebsleitern, die AMAZONEN-WERKE zu einem modernen Fertigungsbetrieb umzugestalten. Auf seine Initiative und mit Unterstützung der zuständigen Fertigungsleiter ist bei den AMAZONEN-WERKE auch die ungewöhnliche Fertigungstiefe entstanden. So haben die AMAZONEN-WERKE beispielsweise ihre eigene Kunststoffabteilung, ihre eigene Hydraulikzylinder- und Getriebefertigung und ihre eigene, sehr leistungsfähige Werkzeugmacherei aufgebaut. Diese Diversifikation macht die AMAZONEN-WERKE unabhängiger von Zulieferern, hilft ein hohes Qualitätsniveau zu halten und hat viele qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen.

Klaus Dreyer war es auch, der den ersten Computer bei AMAZONE einsetzte. Dabei war es ihm wichtig, dass die Einführung in vernünftigen Schritten erfolgte, sodass die Mitarbeiter nicht überfordert wurden. So ist es bei AMAZONE nach und nach gelungen, eine funktionierende EDV-Organisation mit vertretbaren Kosten aufzubauen, ohne eine ernsthafte Störung der Abläufe zu verursachen.

Klaus Dreyer hat es sich auch immer zur Aufgabe gemacht, für ein angenehmes, familiäres Betriebsklima zu sorgen. Hierzu hielt er all die Jahre einen engen Kontakt



Taufe von Klaus Dreyer mit dem Gründer Heinrich Dreyer als Taufpate im Jahre 1934



zu den Mitarbeitern und konnte so auch aufkommende Spannungen und Missverständnisse abbauen, bevor es zu ernsthaften Problemen kam.

Er hat jahrelang die AMAZONEN-WERKE bei Verbänden, der Berufsgenossenschaft, der IHK und ähnlichen offiziellen Stellen vertreten und repräsentiert die Firma auch heute noch gegenüber Besuchern, Vertriebspartnern im Ausland und bei besonderen Anlässen wie Jubiläen, Einweihungen und dergleichen.

Im Jahr 1999 wurde Klaus Dreyer eine seltene und bedeutende Ehrung zuerkannt. Er erhielt gemeinsam mit seinem Vetter Dr. Heinz Dreyer den Ehrenpreis der DLG, überreicht von dem Präsidenten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) Herrn von dem Bussche.

1999, anlässlich seines 65. Geburtstages, hat Klaus Dreyer seine Geschäftsführung offiziell auf seinen Sohn Dipl.-Wirtsch.-Ing. Christian Dreyer übertragen.

Seit dieser Zeit kümmert er sich noch um Sonderaufgaben, wie z. B. die Herausgabe der Werkszeitung, übernimmt weiterhin Repräsentationsaufgaben und ist als Mitglied der Geschäftsleitung tätig.

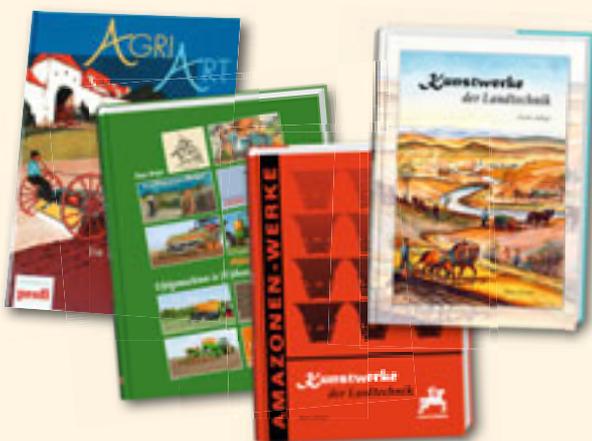
Ein weiteres bedeutendes Betätigungsfeld von Klaus Dreyer ist das Sammeln historischer Unterlagen der Landtechnik. Im Laufe seiner 50-jährigen Tätigkeit bei AMAZONE hat er ein Archiv geschaffen, das ca. 20.000 historische Prospekte umfasst. Seit einiger Zeit betreibt er eine Internetseite auf der ca. 1.000 Landtechnikhersteller mit ihren wichtigsten Produkten vorgestellt werden. Diese Seite hat in der kurzen Zeit ihrer Existenz eine große Beliebtheit erlangt, sodass sich bereits monatlich mehr als 25.000 Besucher dort informieren. Man findet diese Seite unter www.landtechnik-historisch.de.

Links:

**Klaus Dreyer
mit Ehefrau Malu**

Rechts:

**Die drei Kinder:
Christian, Marike
und Peter Dreyer (†)**



Einige der Bücher von Klaus Dreyer



Präsentation der Fa. Hagedorn,
Warendorf, auf www.landtechnik-historisch.de



Christian Dreyer

Immer im Dienst der AMAZONEN-WERKE

Dipl.-Wirtsch.-Ing. Christian Dreyer

Vorsitzender der Geschäftsführung der vierten Generation der Familien Dreyer

Christian Dreyer wurde am 7. Mai 1964, am 30. Geburtstag seines Vaters, geboren. Er besuchte zuerst die Grundschule in Gaste und wechselte 1974 dann zum Ratsgymnasium in Osnabrück, wo er 1983 sein Abitur ablegte. Danach studierte er an der TU-Harburg und an der Universität Hamburg Wirtschaftsingenieurwesen. Zwischendurch unterbrach er sein Studium, um sich im französischen Montpellier in einem Intensivkurs und während eines Praktikums bei einer Bank in Versailles französische Sprachkenntnisse anzueignen.

Das Studium schloss er dann 1991 mit dem Diplom ab. Während seiner Diplomarbeit konnte Christian Dreyer bei dem Spezialbetrieb für Explorationsgeräte, der Firma Itag in Celle, die ersten Praxiserfahrungen sammeln. Bei dieser Arbeit ging es um die effiziente Gestaltung der Organisation und um Vorschläge zur Rationalisierung der Fertigung. Als Dipl.-Wirtsch.-Ing. trat Christian Dreyer in die Dienste der Firma Ixion, Hamburg, einem Hersteller von

Werkzeugmaschinen, ein. Hier konnte er als Verantwortlicher für Organisation innerhalb kurzer Zeit ein funktionierendes PPS-System installieren.

In Hamburg lernte er auch seine Frau Bettina kennen, die Tochter des Ingenieurs Rüdiger Sand und seiner Frau Helga. Die gebürtige Münchnerin arbeitete als Dipl.-Modedesignerin für den weltweit operierenden Konzern „Otto“ Versand. Im Jahre 1994 heirateten die beiden und zogen 1995 für ein Jahr nach Paris, in die Nähe der französischen Niederlassung AMAZONE S.A.

Christian nahm seine Tätigkeit bei den AMAZONEN-WERKEN auf und optimierte mit dem französischen Geschäftsführer, Herrn Jean Pelikan, die vorhandene Organisation und die Zusammenarbeit mit den Fertigungsstandorten von Frankreich aus. Er besuchte die wichtigsten Händler und knüpfte persönliche Beziehungen zu Mitarbeitern und Kunden. Dabei kamen ihm natürlich seine französischen Sprachkenntnisse zugute.



Christian Dreyer mit Ehefrau Bettina, Sohn Philipp und Tochter Elena

Präsidium und Geschäftsführung des
VDMA Landtechnik im Oktober 2016:
**Anthony van der Ley, Christian Dreyer,
Dr. Heribert Reiter, Dr. Bernd Scherer.**
Foto: © VDMA.



Ende 1995 wechselte Christian Dreyer in das Stammwerk nach Gaste, wo er sich hauptsächlich um die Auslandsaktivitäten kümmerte. Er verstärkte Kontakte zu den wichtigsten AMAZONE Kunden und entwickelte mit ihnen gemeinsame Vertriebsstrategien und pflegte die familiären Beziehungen zu den Partnern im Ausland. Auch die Anbahnung der engen Zusammenarbeit mit der Firma Krone im Vertrieb in Frankreich fiel in diese Zeit.

Zurück in der Unternehmenszentrale in Hasbergen im Jahr 1996 übernahm Christian zunächst den Export und dann die Gesamtvertriebsleitung der AMAZONE Gruppe. Im gleichen Jahr wurde der Sohn Philipp geboren. 1999 kam die Tochter Elena zur Welt und an seinem 35. Geburtstag übertrug ihm sein Vater die Geschäftsführung der AMAZONEN-WERKE.

Von nun an war er in erster Linie für den Vertrieb und für die betriebswirtschaftlichen Belange der Unternehmensgruppe verantwortlich.

Gemeinsam mit dem Inlandsvertriebsleiter hat er nicht nur ein neues Vertriebskonzept erarbeitet und eingeführt und die Stützpunkte neu organisiert, sondern auch den Umsatz in Deutschland bemerkenswert gesteigert. Mit einer schlagkräftigen Exportabteilung baute er parallel das Auslandsgeschäft von 50% schrittweise auf 80% des Gesamtumsatzes aus.

Besondere Bedeutung haben dabei die Absatzgebiete im ehemaligen Ostblock erlangt. Gemeinsam mit den zuständigen

Exportmanagern hat Christian Dreyer dort werkseigene Vertriebsniederlassungen errichtet und viele wichtige Importeure aufgebaut. In den Jahren seiner Geschäftsführertätigkeit entwickelte sich der Umsatz der AMAZONE Gruppe von 114 Mio. Euro auf 655 Mio. Euro.

Seit 2005 hat auch der zweite Geschäftsführer, Christians Cousin 2. Grades und Partner, Dr. Justus Dreyer, die Nachfolge seines Vaters angetreten. Gemeinsam treffen die beiden Inhaber alle wichtigen Entscheidungen, wobei natürlich von großem Vorteil ist, dass beide eine Freundschaft verbindet.

Christians Ehefrau Bettina fühlt sich ebenfalls sehr mit AMAZONE verbunden. Neben ihrer Berufstätigkeit als Modedesignerin ist sie in unterschiedlichen Bereichen für das Familienunternehmen tätig. Sie baute den Merchandising Bereich aus und ist nun für das umfangreiche Angebot des AMAZONE Fan-Shops mitverantwortlich. Zusätzlich engagiert sie sich in verschiedenen Projekten im Personal- und Marketingbereich und nimmt repräsentative Aufgaben für das Unternehmen wahr.

Am 5. Oktober 2016 wurde Christian in Frankfurt von den 17 weiteren Vorstandsmitgliedern des VDMA Landtechnik einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Am 9. Oktober 2020 ehrte ihn sein Nachfolger mit der Verdienstmedaille des Verbandes. Seine Ehrenämter im Präsidium und im Vorstand des Verbandes nimmt Christian weiterhin wahr.



Dr. Justus Dreyer

Immer im Dienst der AMAZONEN-WERKE

Dipl.-Ing. Dr. sc. agr. Justus Dreyer

Vorsitzender der Geschäftsführung der vierten Generation der Familien Dreyer

Dr. Justus Dreyer wurde im Jahre 1970 als Sohn von Dr. Heinz Dreyer und seiner Ehefrau Magdalene geboren. Nach dem Besuch der Grundschule in Gaste setzte er seine Schulzeit, die er mit dem Abitur abschloss, am Gymnasium in Tecklenburg fort. Danach studierte er an der Technischen Hochschule in Braunschweig und beendete sein Studium als Dipl.-Ing. Maschinenbau. Während eines halbjährigen Praktikums bei der Firma KHD in Köln hat er schon frühzeitig einen Einblick in ein weltweit führendes Landmaschinenunternehmen gewonnen. Unter anderem ist er dabei in den verschiedenen Abteilungen der Bereiche Fertigung und Fertigungssteuerung tätig gewesen.

Nach der Ausbildung entschloss sich Justus zu promovieren. In seiner Doktorarbeit untersuchte er die unterschiedlichen Einflüsse auf Längsverteilung von Drillmaschinen. Zusätzlich arbeitete er seit November 1998 bei den AMAZONEN-WERKEN

im Stammwerk und auch in dem Tochterunternehmen in Hude, um Erfahrungen in der Konstruktion zu sammeln.

Ende 2004 schloss er seine Doktorarbeit ab und kann sich damit Dr. sc. agr. Dipl.-Ing. nennen. Sein Vater übertrug ihm 2005 die Geschäftsführung, die er seitdem mit seinem Cousin 2. Grades, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Christian Dreyer, als gemeinsame Inhaber wahrnimmt.

Dr. Justus Dreyer liegt die Zukunft der Landwirtschaft und die Entwicklung innovativer Verfahrensketten und Maschinenkonzepte besonders am Herzen. In diesem Sinne treibt er teamorientiert das Innovationsmanagement an den verschiedenen Standorten der AMAZONE Gruppe voran und bringt dabei auch eigene Ideen ein.

Unterstützt werden die Vorsitzenden der Geschäftsführung, bzw. Verwaltungsräte, durch die Geschäftsführung mit den geschäftsführenden Direktoren, das sich



Dr. Justus Dreyer mit seiner Mutter Magdalene und Vater Prof. h.c. Dr. Dr. h.c. Heinz Dreyer



FG1 (Führungsgruppe 1) nennt. In diesem Gremium werden die Unternehmensbereiche Entwicklung, Finanzen, Produktion und Vertrieb vertreten.

Durch Engagement in internationalen Projekten, die der Weiterentwicklung der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft vor Ort dienen, übernimmt Dr. Justus Dreyer soziale Verantwortung als Mitinhaber der AMAZONEN-WERKE. Ein Beispiel hierfür ist das Projekt „Sämaschine für Äthiopien“. Den Anstoß zu diesem Projekt hatte ein Studienkollege von ihm gegeben, der ein Landwirtschaftsprojekt der non-profit Organisation CIMMYT in Äthiopien betreut und um Unterstützung dafür gebeten hatte. Die

Sämaschine wurde von AMAZONE Auszubildenden in einem interdisziplinären Entwicklungs-Team wartungsarm und reparaturfreundlich konstruiert und als erfolgversprechender Prototyp gefertigt, für den Versand demontiert, sowie am Einsatzort zusammen mit einem AMAZONE Servicetechniker erneut zusammengesetzt und in der Praxis getestet.

Seit Einführung der Produktlinien-Organisation in 2021 führt Dr. Justus Dreyer gemeinsam mit Christian Dreyer die Produktlinien-Verantwortlichen. Er verantwortet außerdem seit dieser Zeit den neu geschaffenen Bereich Ackerbauinnovation.

Oben links:

Dr. Justus Dreyer (links) bei einem Feldversuch in Kanada

Oben rechts:

Die Sämaschine für Äthiopien mit Marius Bücken, Fabian Droste, Ausbildungsleiter Tim Schade, Oliver Kubut, Geschäftsführer Dr. Justus Dreyer, Personalleiter René Hüggenmeier



Dr. Justus Dreyer nimmt anlässlich der Ausstellung „AGROSALON“ in Moskau die Goldmedaille für das Sensor-Düsen-System AmaSpot vom Vorsitzenden der Kommission, Herrn Avtandil Kobachidze, entgegen



Die Vorsitzenden der
Geschäftsführung,
Dr. Justus Dreyer und
Christian Dreyer, 2020

Ausblick

Die AMAZONEN-WERKE werden sich mittel- und langfristig weiterhin positiv entwickeln. Denn die Perspektiven für die Landwirtschaft und die Landtechnik bleiben gut. Agrarprodukte werden auch in schwierigeren Zeiten gebraucht. Die weiter wachsende Weltbevölkerung und knapper werdende landwirtschaftliche Nutzflächen, aber auch schwankende Margen für die Erzeuger bei volatilen internationalen Märkten sowie die umweltpolitischen Rahmenbedingungen stellen sich dabei als die großen allgemeinen Herausforderungen für die Landwirtschaft und Landtechnik dar.

Die erfolgreiche Tradition der AMAZONEN-WERKE setzen die beiden Inhaber der 4. Generation, Christian Dreyer und Dr. Justus Dreyer, zusammen mit einem sehr kompetenten Führungsteam fort. Nicht zu vergessen ist hier natürlich das starke Team der engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich voll mit ihrem Unternehmen identifizieren und dafür arbeiten, dass AMAZONE seine weltweit führende Position hält. Sie alle orientieren sich bei Ihrer Arbeit auch in Zukunft an dem übergeordneten Ziel des „Unternehmenswachstums mit Augenmaß“ und an der Fortsetzung der Innovationsführerschaft für die AMAZONE Kernkompetenzen.



Unsere Vision:

Weltweit setzen Landwirte auf unsere innovativen und nachhaltigen Lösungen für den intelligenten Pflanzenbau – und das seit vier Generationen.

Die Philosophie der AMAZONEN-WERKE

Die AMAZONEN-WERKE sind ein Familienunternehmen, nicht nur weil die Anteile der Firma vollständig in den Händen der Familien Dreyer liegen, sondern auch, weil alle Beschäftigten eine große Familie bilden. Gleichzeitig fühlen und arbeiten wir als ein mittelständiges Unternehmen, auch wenn wir in Umsatz und Anzahl der Beschäftigten aus dieser Kategorie herausgewachsen sind. Wir sehen uns auf Augenhöhe mit unseren Kunden sowie als zuverlässiger, ehrlicher und offener Partner der Landwirtschaft.

Natürlich genießen alle unsere Werke in ihrer Region einen ausgezeichneten Ruf. So sind auch unsere Mitarbeiter – viele stammen selber aus der Landwirtschaft – stolz darauf, in einem so erfolgreichen Unternehmen tätig zu sein. Sie sind nicht nur hoch motiviert, sondern auch bestens qualifiziert. Zusammen mit ihnen lässt sich eine rationelle, weitgehend automatisierte Fertigung realisieren und höchstwertige Qualität produzieren.

Die Geschichte der AMAZONEN-WERKE ist sicherlich keine „Blitzkarriere à la Bill Gates“. Vielmehr ging es bei uns in verhältnismäßig kleinen Schritten, aber stetig voran. Dennoch konnte der Umsatz in den letzten sechs Jahrzehnten von 10 Millionen auf 655 Millionen Euro gesteigert werden. Währenddessen sind andere Landmaschinenhersteller, darunter auch viele traditionsreiche Familienbetriebe, von der Bildfläche verschwunden. Teils wechselten sie die Branche, teils wurden sie von größeren Firmen übernommen und viele sind auch durch Konkurs ausgeschieden.

Typisch und gleichzeitig ungewöhnlich ist die hohe Fertigungstiefe, die bei AMAZONE praktiziert wird. Es werden nicht nur die meisten Werkzeuge und Vorrichtungen, ja sogar ganze Maschinen für die Fertigung selber hergestellt, sondern ebenso wichtige Teile wie z. B. anspruchsvolle Armaturen und Antriebsteile.

Damals wie heute:
Prospektseite von 1929

OHNE „AMAZONE“ KEIN LANDWIRTSCHAFTLICHER BETRIEB!



Wie wird die „Amazone“ in der Praxis beurteilt?

... Wie Ihnen bekannt, habe ich bereits für meine hiesigen Beispielswirtschaften vier „Amazonen“ Nr. 1 beschafft, welche sich allgemeinen Beifalls erfreuen. So wurde mir neulich von einem Kleingrundbesitzer gesagt, daß es ihm nicht möglich gewesen wäre, auf einer R.-Maschine (Konkurrenzfabrikal) Kleesamen zu reinigen, während dies nach Mitteilungen des Inhabers der Beispielswirtschaft B. auf Ihrer „Amazone“ vorzüglich gelungen ist. Ganz besonders anerkenne ich aber die Vorzüge Ihrer „Amazone“ zur Gewinnung von Saatgut in ihrer Benutzung als Windlege mit Rücksicht auf die Regulieruhr.
gez. Direktor A. Heymer,
Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen.

Die von Ihnen bezogene Getreidereinigungsmaschine „Amazone“ Nr. 1 hat sich großartig bewährt. Dieselbe bleibt auf jeder Stelle stehen ohne das geringste zu rütteln. Sie liefert sehr sauberes Getreide, daher kein Vergleich mit der Leistung von billigen anderen Maschinen.
gez. Alb. Ziebarth.

Im vergangenen Jahr habe ich von Ihnen eine Reinigungsmaschine „Amazone“ Nr. G 1 erhalten. Muß gleichzeitig bekennen, daß dieselbe zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen ist.
gez. W. Schulze.

... Die „Amazone“ Nr. 2 ist zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen und bestelle noch eine „Amazone“ Nr. 2.
gez. Fr. Heilmer.

... Ich bin mit der mir übersandten Reinigungsmaschine „Amazone“ Nr. 3 sehr zufrieden; sie arbeitet ladellos.
gez. Otilie Kropp.

... Die Anfang August erhaltene „Amazone“ Nr. 4 arbeitet zu meiner vollsten Zufriedenheit. Sie wird oft besichtigt, und wurden durch den Verein seitdem schon wieder elftelle bestellt. Kann Ihnen heute schon schreiben, daß in kurzer Zeit schon wieder
drei Stück bestellt werden. Es sind hier auch Konkurrenzfirmen, doch übertrifft die „Amazone“ jede andere Maschine.
gez. Mich. Rollenkolber.

... Die von Ihnen gelieferte Getreidereinigungsmaschine „Amazone“ Nr. 4 ist zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen und werde ich dieselbe in meinem Bekanntenkreise weiter empfehlen.
gez. Franz Bräuer.

Im September 1928 bezog ich von Ihnen eine Getreidereinigungsmaschine „Amazone“ Nr. 4. Ich bin mit derselben sehr zufrieden und muß gestehen, daß sie den Ansprüchen, die man an eine gute Maschine stellt, voll und ganz entspricht. Von meinen Bekannten wurde dieselbe schon mehrfach besichtigt, und erklären diese einstimmig, daß sie bei Neuanordnungen Ihre Firma bevorzugen würden.
gez. Ludw. Waller.

20

Dass diese Teile auch preisgünstig hergestellt werden, kontrollieren unsere Einkäufer im eigenen Hause ständig sehr kritisch. Grundsätzlich hat die Fertigung im eigenen Hause für uns aber auch den Vorteil, dass die Logistik und die Qualitätskontrolle ungleich einfacher sind.

Die landtechnischen Kernkompetenzen der AMAZONEN-WERKE sind heute Düngestreuer, Sämaschinen, Bodenbearbeitungsmaschinen, Pflanzenschutzspritzen, Einzelkornsäugeräte und neuerdings auch Pflüge. Auf dieser Basis ist AMAZONE der Spezialist für komplette Verfahrensketten rund um den „Intelligenten Pflanzenbau“ in der Landwirtschaft und kann seinen Kunden überall auf der Welt die optimale Verfahrenstechnik für alle Schritte von der Bodenbearbeitung bis zur Bestandspflege liefern. Dahinter steht die Philosophie des 3C Cost-Cutting-Concepts, mit dem man im Verfahren sparen und somit mehr Leistung bei weniger Aufwand schaffen kann. Neben der Landtechnik produziert AMAZONE Maschinen für die Park- und Grünflächenpflege sowie den Winterdienst.

Bei allen Kunden genießt AMAZONE dank hervorragender Qualität sowie innovativen Produkten einen sehr guten Ruf, und in vielen Produktbereichen ist AMAZONE der Marktführer. Das ist auch einer der Gründe, warum AMAZONE in der Imageskala der DLG auch im Jahr 2021/2022 unter den mittelständischen Geräteherstellern die beste Position besetzt.

Die Erfolge werden uns trotzdem nicht leichtsinnig und übermütig machen, denn wir wissen, dass der Erfolg eine empfindliche Pflanze ist, die ständig gepflegt werden will. Wir wissen auch, dass es im Hause AMAZONE noch viele Dinge gibt, die wir verbessern können,

AMAZONE Maschinen für den intelligenten Pflanzenbau



ja verbessern müssen. Allerdings sind auch die Aussichten auf ein weiteres ›Wachsen, Blühen und Gedeihen‹ sehr gut, da die von uns in den letzten Jahren geschaffenen Neuentwicklungen auf großes Interesse stoßen. Darüber hinaus sind unsere Konstrukteure dabei, unser Produktprogramm ständig weiterzuentwickeln, zu verbessern und zu komplettieren.

Festzuhalten bleiben sechs wichtige Merkmale, die unsere Maschinen auszeichnen:

- Sie sind besonders stabil und zuverlässig.
- Sie liefern eine besonders gute Arbeitsqualität.
- Sie haben eine besonders hohe Leistung.
- Sie haben einen guten Wiederverkaufswert.
- Sie werden von einem leistungsfähigen Kundendienst betreut.
- Sie haben eine zuverlässige Ersatzteilversorgung.

Mit diesen Vorzügen können ihre Besitzer bessere Ergebnisse erzielen als mit normalen Landmaschinen. Das heißt, die Arbeit geht schneller bei weniger Kraftstoffverbrauch, die Maschinen verbrauchen weniger Saatgut, Dünger und Pflanzenschutzmittel und bringen trotzdem höhere Erträge. Damit bezahlen sie sich innerhalb kurzer Zeit selbst.

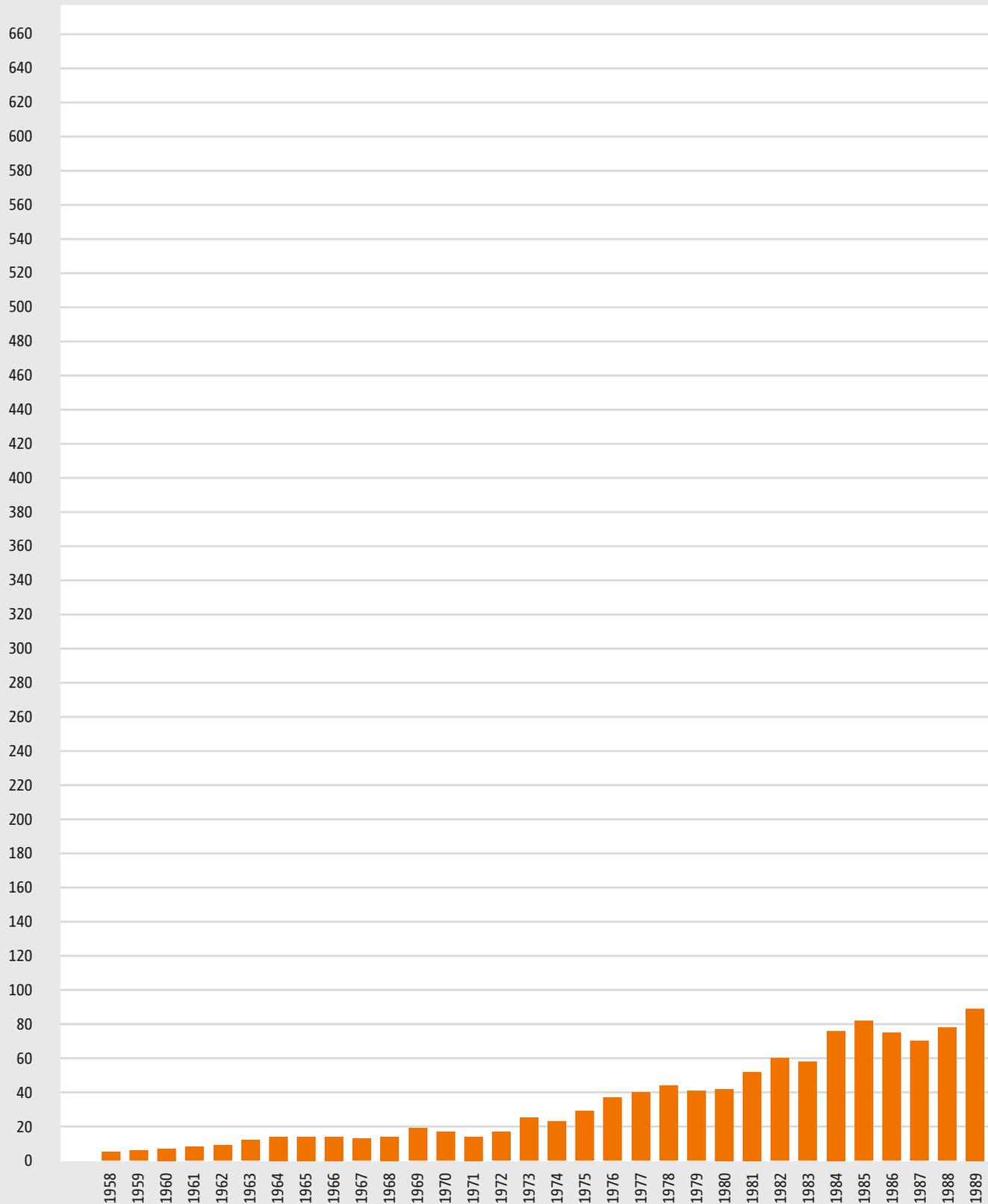
Mit AMAZONE Maschinen kann man Geld verdienen!

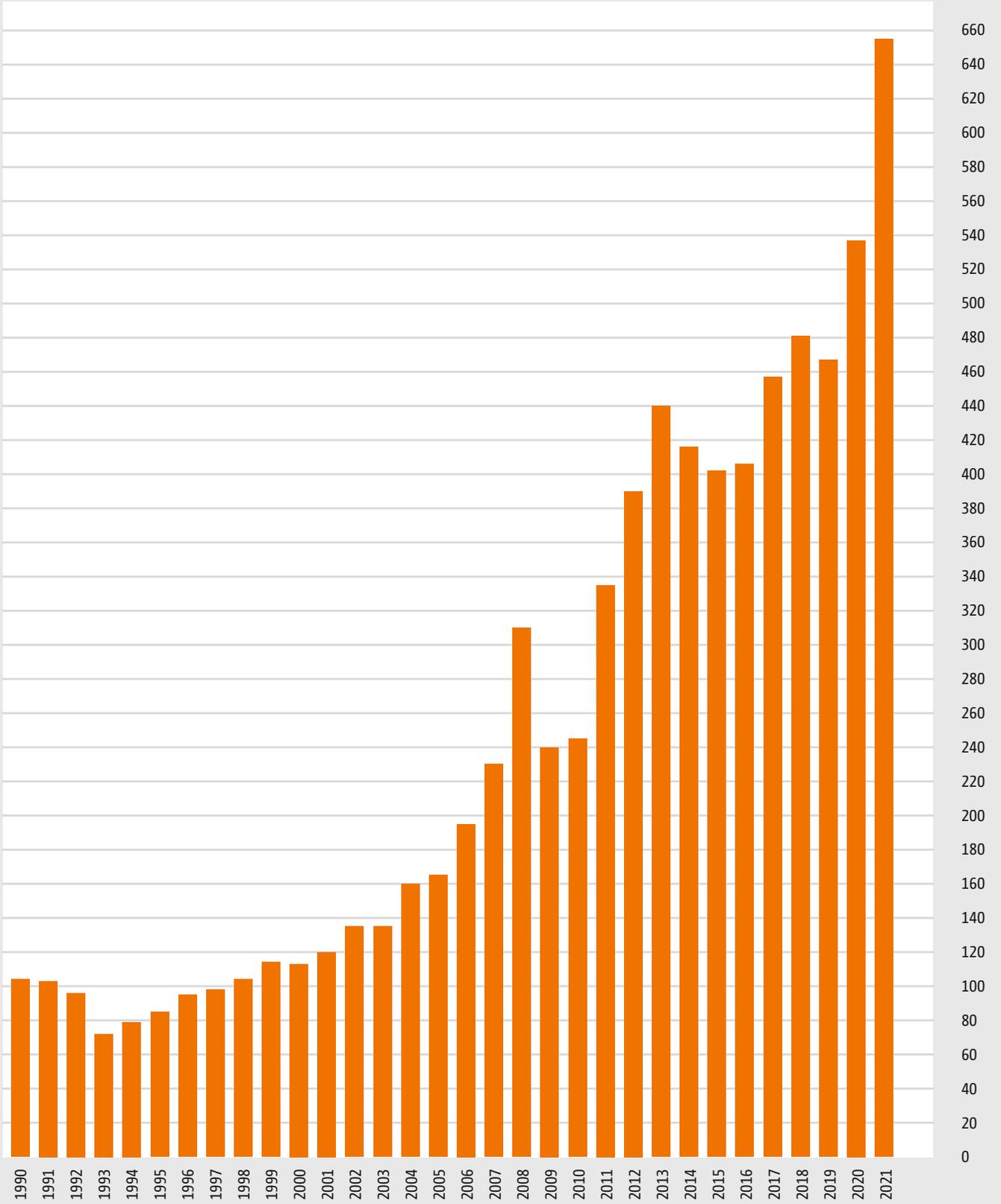
Stammsitz der AMAZONEN-
WERKE in Hasbergen-Gaste,
2018



Umsatzentwicklung der AMAZONE Gruppe, 1958 bis 2021

Angaben in Mio. Euro





IMPRESSUM

Herausgeber:

AMAZONEN-WERKE H. DREYER SE & Co. KG
Am Amazonenwerk 9–13
49205 Hasbergen-Gaste

www.amazone.de

Autor: Klaus Dreyer
Gestaltung: AMAZONE Marketing unter Leitung von Dirk Brömstrup
Medientechnik: Köster & Gloger GmbH, Osnabrück

3. Auflage

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Schutzgebühr 12,50 Euro
© AMAZONEN-WERKE 2022

ML1151



1883

Amazone



Die Erfolgsgeschichte eines Familienunternehmens

Die Geschichte beginnt im Jahre 1883: Heinrich Dreyer entwickelt im Handwerksbetrieb seines Vaters eine neue Getreidereinigungs-maschine und entscheidet sich – im Rahmen der fortschreitenden Industrialisierung – die landwirtschaftlichen Geräte in Serie herzustellen. Damit legt er den Grundstein zu den AMAZONEN-WERKEN. Die Entwicklungen seines Betriebes ebenso wie historische Ereignisse – Kriegswirren und Inflation, Wetterkatastrophen und Lebensmittelpreise – hält er in seinem Tagebuch fest.

Seit 2005 leiten Christian und Dr. Justus Dreyer, zwei Urkel des Gründers, das international erfolgreiche Familienunternehmen. Das Programm hat sich erweitert: AMAZONE stellt Düngestreuer, Pflanzenschutzspritzen, Bodenbearbeitungsmaschinen, Sämaschinen und Kommunalgeräte her und ist führend in verschiedenen Sparten auf den internationalen Märkten.

Wie sich die AMAZONEN-WERKE von einem kleinen Familienbetrieb zur derzeitigen Blüte entwickelt haben, das beschreibt in diesem Buch – auch anhand vieler Fotos und Dokumente aus dem Familien- und Firmenarchiv – der „Seniorchef“ Klaus Dreyer.



Das Führungsteam der
AMAZONEN-WERKE seit 2010